Austr. 1165

Ch. Wink. del.

Hist. Austr.

R

Denkmahl
rühmlich erfüllter Bürgerpflichten
in der
Geschichte
der
Bürger und Einwohner Wiens.

Zweyte Abtheilung.
Enthält
den allgemeinen
Bürger-Militz-Schematismus.

Wien, 1806.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Allgemeiner
Bürger-Militz Schematismus
für das Jahr 1806.

Enthält
die Nahmen und Wohnungsörter aller Herrn Staabs- und Oberoffiziers, dann die Nahmen sämmtlicher uniformirter Mannschaft der gesammten löblichen Bürger-Militz in Wien.

Erste Abtheilung.

Erster Abschnitt.

Die Bürger Wiens in den frühesten Zeiten, nebst den Nachrichten wie sie sich bey Vertheidigung der Stadt in den Jahren 1461, 1477 und 1529 ausgezeichnet haben.

Wenn wir gleich in den frühesten Zeiten kein uniformirtes bürgerliches Regiment auffinden, so ist doch gewiß daß jeder Bürger ehemals Ritter und Kriegsmann war, und daß die Wiener-Bürger noch heut zu Tage, ob sie gleich schon durch die Freyheits-Briefe von

den Jahren 1237 und 1278 von allen Kriegs-diensten außer der Festung enthoben worden, verbunden sind für die innere Sicherheit zu wachen, und die Stadt gegen feindliche Anfälle zu vertheidigen.

Eben so richtig ist auch, daß in Wien der Oberste Landes-Schützenmeister seinen Sitz hatte, wir finden hiervon im Jahre 1347 einen Ulrich von Losperg, 1348 einen Perthold, 1365 einen Janns, und im Jahre 1374 einen Thomas, die Schützenmeister waren, und eigene Häuser in Wien besassen.

Wien war zugleich der Ort, wo Schilden, Pfeile und Bogen für das übrige Land erzeuget wurden.

Die Bogner bewohnten die Bognergasse, die Pfeilschnitzer saßen in der Gegend vom Seitzerhof. Pez findet schon im Jahre 1224 Leopoldum Sagittarium de Prun, und Abermann nennet sogar ein Geschlecht, welches sich Pfeilschnitzer schrieb, *) von diesem Handwerk

---

*) *Ex Tab. Præp. Vien.* bey Pez *Cod. Dipl. P. II.*

hatte auch das zwischen der Naglergasse und Betten= (Pater noster) Gassel gestandene erst im Jahre 1732 abgebrochene Thor den Nahmen Pfeiler=Thor erhalten. *)

Die Schildschmid wohnten in der Schil=

---

p. 75. n. 126. dann Abermanns Beschreibung der Hauptstadt Wien im 4. Buch Seite 11 nennet aus diesem Geschlecht vom Jahre 1396 einen Nicolaum welcher Rathsherr war.

*) Die meisten Gassen in Wien haben theils von den dort gesessenen Handwerken und Gewerben, theils von Klöstern und Kirchen oder von den dort getriebenen Geschäften ihren Nahmen erhalten, daher ihnen die Nahmen Nagler, Bogner, Schloßer, Paternoster (Bettenmacher) Sattler, Viltzer (Hutterer) Mäntler (Schneider) Goldschmid, Färber, Bäckergasse; untern Kramern, Tuchlauben, Brod oder Trotlauben, untern Taschnern und Schlossern, denen Plätzen von den Märkten, Fleisch, Fisch und Kienmarkt und anderen Gassen; von Kirchen und Klöstern die Nahmen St. Anna, St. Johann, St. Hyronimus, St. Jacob auf den Hülben, Singer, Weihburggassen ꝛc. noch verblieben sind.

dergasse, welche in der Folge durch Ausartung wie bey manchen Gassen geschehen ist, den Nahmen Schuldergasse erhalten hat. Daher können die Bürger von K — — — nicht behaupten, früher als die Bürger in Wien mit Pfeil und Bogen geübet gewesen zu seyn, was man erst ohnlängst bey Gelegenheit ihres Hauptschießens darzuthun versuchte, denn schon früher als ihre Stadt oben auf dem Berge entstand, war Wien eine befestigte Stadt, und schon früher als Herzog Albrecht der Erste nach ihrer Sage, in ihrer Stadt die Schießstadt für Armschützen gründete, und seine Gemahlin Elisabeth, welche im Jahre 1303 das Salz zu Gmunden erfand, ihnen ein Salzschießen gestiftet hatte, waren schon in dem alten Wien Schildschmide, Bogner und Pfeilschnitzer, und alles was zu diesen Waffenübungen gehöret hatte, vorhanden.

Wien hatte auch Uebungen zu Pferde, und hielt in früheren Zeiten eigene Pferdrennen; dieses erhellet aus einem Schreiben des Königs von Hungarn Mathias Corvinus an den Bürgermeister und Rath der Stadt Wien vom 12. November 1486. worin er ihnen befahl, mit

dem gewöhnlichen Pferdrennen auf Katharina-Tag bis zu seiner Ankunft auszusetzen. *) Den Bürgern von Wien lag auch von jeher die Pflicht ob die Stadtthore zu bewachen, sie zu öffnen und zu schliessen, wie man es in der erneuerten Stadtordnung und Freyheiten Ferdinands des I. vom 12. März 1526. mit diesen Worten findet.

„Dieweil die nottdurft insonderheit „erfordert die Statthor in sorgfeltiger „verwarung zu haben, so ist vnser satzung „das hinfüro vnser Bürgermaister die „Schlüssel zu den aussern, vnd jnnern „Thoren, mit Vleis verwaren, vnd dar„innen guete Ordnung mit rat des Stat„rats albegen halte.

Noch im Jahre 1751. waren die Bürger im Besitze dieses Rechtes, wovon der Amts-

*) Vermuthlich hat von diesen Pferdrennen die Renngasse ihren Nahmen, wie der Rennweg von dem Wettlaufen seinen Namen erhalten hat.

unterricht für den Stadtkommandanten Leopold Grafen v. Daun ein Beweis ist, worinnen es in dem siebenten Absatze heißt — „die „Stadtschlüssel bleiben der Stadt in Hän„den jedoch dürfen nur mit Zuziehung des „Militärs die Thore geöfnet und geschlos„sen werden.

Eben so war es von jeher eine Pflicht der Bürgerschaft das Zeughaus in guter Ordnung zu halten, auf die innere Sicherheit und Ordnung zu wachen *) und rücksichtlich bey Auflaufen, und Feuersbrünsten sich unter ihren Hauptleuten, und Rottmeistern zu sammeln, und dann auf gewissen Plätzen nach den Vierteln in Rotten einzutheilen. **)

Unser erster Topograph von Wien Wolfgang Schmelzl, Schulmeister bey den Schotten

---

*) Sehe die Seite 7 angeführte Stadtordnung unter der Aufschrift Wag= und Viertelmeister.

**) Sehe den öffentlichen Ruf des Wiener = Stadt Magistrats von letzten Hornung 1528.

nennet in seiner im Jahre 1548. erschienenen Beschreibung Wiens unter den Nahmen Lobspruch der Stadt Wien *) folgende Sammelplätze für die Bürger des Widmer Viertel den Graben, für die Bürger von Stuben-Viertl das Lugeck **) für die Bürger des Schotten-Viertl den Hof, und für jene des Kärner-Viertel den neuen Markt.

Es scheinet nicht, daß diese Feuerlösch-Ordnung erst die Eintheilung der Bürger nach den Stadt-Viertel hervor gebracht habe, da

---

*) Dieses vortrefliche Werk ist sehr selten und ist von den Syngrienischen Erben gedruckt worden, man wünscht hievon eine neue Auflage zu veranstalten, doch müßte man vorläufig von Liebhabern hiezu aufgefordert werden.

**) Das Abstammen des Nahmens Lugeck liegt vermuthlich in dem alten Wort Lugen (ansehen) die zwey, die Ecken des Hauses zum Regenspurgerhof tragende steinerne Figuren, welche eine wie die andere auf die in die ober- und untere Bäckenstrasse bey jeden Eck eingehende Menschen sehen, (luegen) mögen den Ursprung zu diesen Nahmen gegeben haben.

schon in den früheren Zeiten Stadt-Hauptleute in Wien bestanden haben, von welchen uns vom Jahre 1462. Wolfgang Holzer und vom Jahre 1529. Johann Greisseneg und Leonhard Hauser, unter welchen beyden letzteren die bewaffneten Bürger schon in vier Haufen eingetheilt waren, bekannt sind.

Von den frühen Sammeln und Zusammenrotten der Bürger haben noch ein paar Gegenden ihre Namen bis auf unsere Zeiten erhalten, nämlich der sogenannte rothe Thurm mag ursprünglich Rottthurm und das gegenwärtige Rothgassel (bey dessen Eingange von hohen Markt her links das früheste Stadtgerichts-Haus stand) Rottgassel geheißen haben *) zu welcher Meinung uns die nahe bey selben

---

*) Worauf auch die Inschrift vom Jahre 1511. auf diesen Thurm Anspielung macht:

Quam felix urbs est, quæ pacis tempore bellum
Ante oculos ponit & sua quæque notat.
In cassum vigilat, qui custodire putabit
Urbem armis, si non arma Dei affuerint.
Sed Deus, & virtus tutantur Maximiliani
Cæsaris hæc urbis moenia cum populo.

liegende alte Burgermusterung führet, zwar wird man einwenden, daß dieser Platz, wie selber heut ist, für die Bürgermusterung zu klein war, aber selber war in den früheren Zeiten in welche wir uns zurückdenken müssen, viel größer und bequemer die Bürger zu mustern; denn es erstreckte sich dieser von St. Laurenzkloster bis zum Rottthurm hinab, und wurde erst spät mit Häusern verbauet, welches noch die vorhandenen Durchhäuser beweisen, die gewiß nicht diese Last tragen würden, wenn hier nicht ehemals ein offener Platz und Gang gewesen wäre, zu dem kommt noch, daß gerade in dieser Gegend der Fach *) und der Pira-Thurm **) mit dem Arsenal und Zeughaus

---

*) Erhielt den Namen von den verschiedenen Fächern, in welchen die Wehrzeuge aufbewahret wurden — einige glauben, dieser Thurm seye der Feg- oder Purithurn, wie selber in dem von Herzoge Albrecht I. der Stadt Wien im Jahre 1296. erneuerten Freyheits Brief genennet wird, und seye in selben der Stadt-Kerker gewesen.

**) Um den Nahmen Piberthurn eine Abstammung zu geben, nahmen einige das Geschlecht der

standen, von denen sich die Bürger sammeln mußten um mit den in Fach und Zeughaus aufbewahrten zur Vertheidigung nöthigen Wehrzeugen und Waffen (wie heut noch vor dem Zeughaus auf dem Hofe geschieht) ausgestattet zu werden.

Aus diesen angeführten Daten ergibt sich, daß die Bürger in Wien schon in den frühesten Zeiten mit Waffen, Pfeilen und Spießen versehen, und im Streiten geübet gewesen, daß

Piber zu Hilfe, da wir aber diesen Thurm so nahe bey dem ehemalige Arsenale bey der Bürgermusterung, und Rottgasse finden, so können wir ihn auch als ein Bestandtheil des ersten ansehen, und glauben daß hier die Schiffe mit dem Zerstörungswerkzeuge ausgerüstet wurden. — Daher mag das Wort *Pyraterium* oder *Receptaculum pulveris pyrii* zu der Entstehung seines Nahmens Pira oder Pyrathurn Gelegenheit gegeben haben, wovon noch gegenwärtig der dort stehenden Bastey der Namen Pybar geblieben ist. Uebrigens waren noch im 17ten Jahrhundert in diesen Thurn Armaturen aufbewahrt.

sie immer für die innere Sicherheit und Ordnung zu wachen verpflichtet, und, wenn sie gleich nicht wie heut organisirt und uniformirt waren, doch eine wirkliche bewaffnete Miliz dargestellet hatten.

Wir wollen nun zu der weiteren Geschichte dieser Bürgermiliz schreiten, und zeigen, was sie unter den Landes-Fürsten aus dem Babenbergischen und Habsburgischen Hause bis auf unsere Zeiten bey feindlichen Angriffen zur Vertheidigung der Stadt und bey öffentlichen Feyerlichkeiten zur Verherrlichung derselben beygetragen hatten.

Den ersten feyerlichen Einzug in Wien erzählt uns Enenkel ein gleichzeitiger österreichischen Dichter und Geschichtschreiber in seinem Fürstenbuche, „Herzog Leopold der Glor„reiche, der die Stadt vergrößert, den Bür„gern Ordnung und Gesetze gegeben, und ihnen „einen Richter gesetzet hatte, überhaupt dieser „Herzog, welcher der zweyte Stifter und der „größte Gutthäter der Stadt Wien war, kam „im Jahre 1224. nach Wien. Aus schuldigster „Dankbarkeit zog ihm die Bürgerschaft entgegen.

„Den Anfang des feyerlichen Zuges machten sei-
„ne Hausgenossenen, *) dann folgte die Bür-
„gerschaft, welche dem Herzoge lange, breite,
„goldene, und silberne Borten, Ringe mit Edel-
„steinen, und goldene Spangen überbrachte,
„die Kaufleute brachten ihm grünes, braunes,
„blaues, und scharlachfarbes Tuch nebst andern
„Waaren, die Wildprethändler brachten Wild-
„pret, die Krämer seidene Zeuge, Gewürz, und
„Zindel, die Fleischhacker führten an Bändern
„30 Stück Rindvieh und die Bäcker brachten
„ihm Kipfel und weitzene Flecke.

Trauriger und niedergeschlagener zohen die

*) Die Hausgenossenen waren 48, sie machten ei-
ne Bruderschaft aus, ihre Häuser waren erb-
lich auf Söhne, Töchter und Freunde, auch
konnten sie diese verpfänden und verkaufen.
Uebrigens waren sie Diener von der landes-
fürstlichen Münze, und waren an den Landes-
fürsten, und seinen Münzmeister mit Treu und
Gehorsam angewiesen, und hierauf beeidet. —
Diese Hausgenossene rufte Herzog Leopold der
Glorreiche im Jahre 1208. zur Verbesserung
der Münz aus Flandern nach Wien — ihr
Ende nahmen sie in Wien im Jahre 1521.

Wiener im Jahre 1239. ihrem Sieger und Landesfürsten dem Herzoge Friedrich entgegen, — sie erwarteten seine Ankunft als reumüthige Sünder auf den Knieen und schrieen um Barmherzigkeit und Gnade. *) Ob man gleich von dieser Zeit die Treue und Anhänglichkeit der Bürger an ihren Landesfürsten sehr verfallen schildert, so ist doch gewiß, daß die Feinde Friedrichs nur einige verführet hatten, der

*) Dieser Herzog hatte im Jahre 1236 bey Anrücken der feindlichen Macht der Stadt befohlen zur Vermeidung aller Gewaltthätigkeiten dem Feinde die Thore zu öffnen — welchen Nachtheil dieses für den Herzog und für die treuen Bürger nach sich zog, zeiget die Geschichte dieser Zeit — fast drey Jahre mußte der Herzog Wien in fremden Händen und seine treuen Bürger von seinen Feinden unterdrücket sehen — eine ganz andere Wirkung brachte aber die von dem Kaiser Franz *II.* zur Schonung des Bürgerbluts eingeleitete Uebergabe der Stadt an seinen Feind hervor — Wien ward selbst von dem Feinde geschätzt, und die Liebe und Anhänglichkeit an ihrem Landesfürsten blieb unerschüttert.

größte Theil der Bürger aber in der Treu unerschüttert blieb, und vorzüglich jene waren, welche die innere wenige Aufwiegler unterdrückt und mit Gewalt zur Ruhe und Ordnung auf immer gebracht hatten, denn man findet von dieser Zeit an in der Geschichte keine Spur, daß jemahls die inneren Feinde über die Treue der Bürger eine Oberhand erhalten hätten — zum Beweiße dienet gleich das Jahr 1246, in welchen der große Held aus den Babenbergischen Hause, Herzog Friedrich am 15ten Brachmonaths in einer Schlacht wider die Hungarn sein Auge und das Leben verlor, und Wien, da er der letzte Mannssprosse aus den fürstlichen Hause war, und ohne Rücklassung eines männlichen Erben starb, durch ihn in Waisenstand gesetzet ward. — In diesem Stande konnten die Wiener weder von einer, und der andern für den Besitz der Erblanden streitenden Parthey noch von den Papste und Kaiser von ihrem Entschluße, keinen fremden Fürsten, sondern einen aus den noch übrigen Abstämmlingen von ihren alten Fürsten-Hause zu erhalten, abwendig gemacht werden, bey dem sie so lange unerschüttert und standhaft blieben, bis sie durch Ottokars Uebermacht und Ränke gezwungen

wurden, sich unter sein Joch beugen, und so lange unter diesen geduldig auszuharren, bis der Erlöser des ganzen deutschen Reichs Rudolph Graf von Habsburg auch nach Oesterreich kam, und vor Wien am 18. October 1276 sein Lager zu Bezwingung Ottokars Anhänger aufschlug und am 25. November als Sieger in Wien unter Jubel der Bürger einzog. Kaiser Rudolph rühmt selbst in zwey Urkunden, mit denen er im Jahre 1278. denen Bürgern der Stadt Wien ihre alte Rechte und hergebrachte Gewohnheiten bestätiget und vermehret hatte *) daß sie in diesen verwornen und kriegerischen Zeiten ein leuchtendes Beyspiel gegeben haben, wie man auch in Drangsalen mit Duldsamkeit ausharren seine Treue stärken und unerschüttert erhalten könne. **) Vorzüglich zeichneten sich die Bürger in diesen bedrängten Zeiten durch das Mitleiden gegen ihre erarmte Mitbürger aus. Durch ihre Beyträge ent-

*) Die Urkunden findet man in den von Philipp Lambacher im Jahre 1773. herausgegebenen Geschichte des österreichischen Interregenums im Anhange unter den Beylagen Nro. XC. und XCI.

**) Ein neues Beyspiel liefert auch das Jahr 1805.

stand für selbe außer dem Karnerthore dieseits des Wienflusses jenes Zufluchtsort, und Spital, welches dort über 325 Jahre, und dann in der Stadt bey 260 Jahre, als die schönste Unterstützung der leidenden Menschheit geschätzet ward. *)

Die erste Feyerlichkeit, die sich unter diesen neuen Fürstenhaus in Wien ergab, ging am 24. May 1281 bey der Huldigung des Kaisers Rudolphs und seines Sohnes Albrecht für sich. Die Bürger von Wien mit ihrem Richter dem Ritter Rembot, der Münzmeister Chuno mit den Brüdern Pilgrin und Georgius Krieglar, die Brüder Otto, und Haymo, die Brüder Dietrich, und Wisento, der Jakob von Hoya, Paltram, Vazo, Rudeger auf dem Holzmarkte, Ulrich Scharer, Griso, Ulrich

*) In einem alten geschriebenen Codex des wienerischen Bürgerspitals ist die erste Urkunde vom Jahre 1257, nach welchem das Bürgerspital von dem Hause des Burger Chunrads in der Kärtnerstrasse einen Purkrechtzins (was heut zu Tage das Interesse eines Haussatzes ist) zu genießen hatte. Dieses Bürgerspital ward im Jahre 1784 aufgelöset.

und Fridlons Söhne, Herrwill, und Ullrich, waren jene, die am ersten im Oesterreich öffentlich dem Kaiser, seinem Sohne und den durchlauchtigsten Nachkommen die Treue für sich, und für uns schwuren, und uns die Haltung dieses feyerlichen Schwures als Erbtugend zurück gelassen hatten.

Ob man gleich von dieser Zeit an beynahe über 60 Jahre, bis auf Herzog Rudolfs des IV. Zeiten von öffentlichen Huldigungs-Feyerlichkeiten nichts lieset; so ist doch nicht zu zweifeln, daß der Adel und die Bürger auch Friedrich dem Schönen und Albrecht den II. den Eid der Treue feyerlichst geleistet haben werden, und beyde vorzüglich ihrem seit dem Jahre 1322 abwesenden und im Jahre 1325 zurückgekommenen Landesfürsten Kaiser Friedrich dem Schönen (welcher der Stadt im Jahre 1314 am Mittwoch nach St. Gordians-Tag Otto Haims Haus und Kapelle, das heutige Rathhaus geschenket hatte,) aus schuldigster Dankbarkeit mit ungemeinen Vergnügen, und Frohlocken mit Glückswünschen, und Segen feyerlich empfangen haben werden.

Im Jahre 1358 am 20. November ward in Wien die öffentliche Huldigungsfeyer auf dem Hof gegen Herzog Rudolph den IV. gehalten, zugleich entstand unter diesen Herzog eine noch andere öffentliche Feyerlichkeit, welche noch heut zu Tage der Triumph der Religion gegen die Irrlehrer ist. — Es ist der Festtag zu Ehren unsers Gottes Leichnames, welchen der Papst Urban der IV. im Jahre 1264. in die Kirche eingesetzet, von Elisabeth Gemahlin Herzog Albert des I. im Jahre 1288. in Oesterreich eingeführet, im Jahre 1334. in der Kirche St. Stephan feyerlich gehalten, und vom Herzog Rudolph den IV. im Jahre 1363. öffentlich gemacht ward. — Es ist nicht zu zweifeln, daß diesem öffentlichen Umgange nicht nur die Geistlichkeit, alle Orden und Spitäler, sondern auch die Einwohner und Bürger in Wien gleich von Entstehung an begleitet hatten, weil im Jahre 1399. Papst Bonifacius der IX. die Inwohner Wiens wegen ihrer zahlreichen Beywohnung auch bey dem zweyten Frohnleichnamsumgange *) mit eben

*) Dieser ward bis auf unsere Zeiten 8 Tage nach dem ersten Umgange gehalten.

denselben Ablaß, welcher auf dem ersten Umgange ertheilet ward, begnädiget hatte. Ein fröhlicher Tag für Wiens Bürger und Einwohner fällt in dem Jahre 1411. — Ihr, wegen der in Wien wüthenden Pest, geflüchtete Herzog Albrecht der V. (nachhin Kaiser Albrecht der II.) ward glücklich von dieser Seuche gerettet, von Rembert von Walsee und von den Ständen nach Wien zurückgebracht. Die freudigsten Zurufungen, der Jubel und das Frohlocken von Bürgern und Einwohnern in Wien bey Ankunft ihres Landesfürsten waren um so mehr aus den Innern ihrer Herzen gerufen, als Wien nicht nur mit seiner Ankunft von den Frieden und von dem Gesundheitszustande im Inneren vergewisset wurde, sondern sie auch seine Wünsche und Hoffnungen Herzogen Albrecht allein als Fürsten verehren zu können erfüllet sahe.

Unter den nachfolgenden Einzügen der Landesfürsten war jener am 5. September 1452. am feyerlichsten an welchen Tag Graf von Cilly den ihm von dem Kaiser Friedrich den III. oder IV. zu Neustadt aus der Gerhabschaft übergebenen Herzog von Oesterreich Ladis-

laus, nachdem er ihn bey der steinernen Kreuzsaule*) außer Neustadt übernommen und nach Bertholdsdorf gebracht hatte, von da in einem Triumph in Wien einführte. — Die Geistlichkeit in prächtigsten Kirchenornat mit Fahnen und Heiligthümern, die Stände, der Adel, die Glieder der Universität mit ihren Rector, der Bürgermeister und die Räthe, alle Bürger und Einwohner zohen in Prozession ihren so lange mit Sehnsucht erwarteten Landesfürsten entgegen. — Musiken, Gesänge und der Freudenruf, Es lebe Ladislaus! begleiteten den Herzog bis in die Burg, wo ihm augenblicklich die Huldigung mit dem Eide der Treue geleistet wurde.

Mit einer gleichen feyerlichen Prozession wurde auch der von Neustadt nach Wien gekommene Kaiser und Erzherzog Friedrich der III. (Kaiser der IV. und Herzog der V.) im Jahre 1458. empfangen.

Es kam ihm bis zur steinernen Brücke vor dem Kärnerthore die Geistlichkeit im präch-

---

*) Von dieser Saule wissen wir doch den Erbauer. — Er war ein Herr v. Emerberg dessen Wappen oben in der Saulen im Stein gehauen ist.

tigsten Kirchenornat mit allen Heiligthümern der Rector der Universität mit allen Mitgliedern, die Bürger und Zechen in einem stattlichen Aufzuge entgegen, um ihre Treue und Anhänglichkeit mit Jubel und Frohlocken zu bezeigen, welche sie auch bald darauf werkthätigst gegen Friedrich am Tag gelegt hatten, wovon dieser Kaiser in den Gnadenbriefen vom Jahre 1460, wo er den Bürgern alle ihre Freyheiten bestättiget und die Stadt Wien zur Hauptstadt des Landes erhoben hatte, besonders aber im Jahre 1461. am Samstag vor St. Michaelstag, da er der Stadt in einem schwarzen Schilde statt ihren alten einfachen, einen doppelten goldenen Adler zu führen erlaubet hatte — folgendes rühmliches spricht — in „der Zeit — so sich dieses Sommers — von „unsern Widersachern — und etlichen un„gehorsamen Landleuten — für die Stadt „Wien mit Herzüge und Völkern gelegt uns „zu schaden, und Widerwärtigkeit mit Be„süß *) geschlagen hatten — so warlich

---

*) Besüß, daher schüßen. Das Schüßpulver hatte schon im Jahre 1378. der Minorit Berthold Schwarz in Deutschland erfunden.

„(die Wiener) sich aufrichtig, treu und ve-
„stiglich gehalten, dieselbe unser Stadt mit
„Gewalt und wehrhaften Hand geredtet,
„die ehegenannten (Widersachern) mit dem
„ihrigen aus unser Vorstadt vorn Stuben-
„thor *) gedrungen, und ihr Leib und Gut
„für uns als ihren natürlichen Erb und
„Landes Fürsten gewagt haben.

Ehe wir zu den ferneren Beweisen, daß Wien auch nachhin bis auf unsere Zeiten sich dieses Zeugniß mit Darstellung Leib und Gut für ihren Landesfürsten verdienstlich gemacht hatte, und sich diese seltene Perle von keinen Feinde aus dem Herzen winden ließ — kömmt noch vom Jahre 1463. von dem feyerlichen Gottesleichnams-Umgange zu bemerken, daß selben schon 60 Zünfte, Innungen und Zechen in festtäglichen Kleidern mit Fähnen begleitet haben. Bey den ferneren Kriegen des Kaisers

---

*) St. Nikola, heut Landstrasse, die Gegend von dem Augustinern gegen Erdberg und der Donau.

Friedrich mit dem ungarischen König Mathias Corvinus erscheint nun die Stadt wieder in ihren Glanz. Im Jahre 1477. bemächtigte sich dieser unserem Kaiser bis zu seinem Sterbtage feindliche König verschiedener fester Plätze in Oesterreich, und zoh mit einen großen Heer unangefochten vor Wien. — Er schloß die Stadt mit seinem Heere ein, schnitt ihr alle Zufuhr ab, und hoffte sie durch Hunger gezwungen, sich an ihn zu übergeben. Allein er konnte wieder das ruhige Zusammenhalten, das Zusammenwirken und standhafte Ausführen alles dessen was in inneren Ordnung und Ruhe foderte, und wieder die Treu und Anhänglichkeit der Bürger an ihren Landesfürsten weder mit Hunger noch mit Waffen eine Uebergab erzwingen, er both selbsten die Hand zum Frieden, und zoh in sein Land zurück.

Im Jahre 1483. versuchte er mit einem zweyten Ueberfall Wien zu erobern — nachdem er der Stadt alle Zufuhren aller Orten widerhohlt abgeschnitten hatte, und die Einwohner schon bemüßiget waren ihre Lebensmitteln durch Ausfälle und auf gewaltsame Art sich zu verschaffen, schickte er noch eine

Menge Aufwiegler in die Stadt, welche die Mißvergnügten und das Gesindel gegen die Treuen aufzustehen, bereden, die große Zahl der Treuen in ihren Wirken für das allgemeine Beste entkräften, und ihm einen Anhang verschaffen mußten. Nach diesen Vorkehrungen wurde die Stadt im Jahre 1484. enger eingeschlossen und eine förmliche Belagerung derselben unternommen. Der abwesende Kaiser hatte zwar alles mögliche versuchet, der Belagerten Treue zu stärken, und sie für sich zu erhalten, er schrieb an sie von Grätz am Mittwoch vor Bartholomeus-Tag 1483. er wisse und empfinde die schweren Drangsal en die sie von Feinde erdulten mußten, er werde Sie um den Feind Widerstand zu leisten, mit Hilf und einem Hauptmann und mit Speiß und anderen Nothdurften versehen. Er erlaube auch den Hausgenossen um keinen Mangel und Abgang in der Münze zu haben, und um das gemeine Volk in Ruhe und Ordnung zu erhalten, zu münzen. Die treuen Bürger und Inwohner in Wien thaten auch alles, sich und die Stadt für den Kaiser zu retten, sie thaten verschiedene glückliche und unglückliche Ausfälle, sie vertheidigten die Stadt mit Feuer werfen, und

Schießgewehren, *) zerstörten die feindlichen Schiffe und Schanzen, die gerade in untern Werd gegen den Pyrathurm und Arsenal gerichtet waren, und würden gewiß den Feind durch ihre Standhaftigkeit und Muth ermüdet haben: — wenn nicht 50000 Einwohner durch des Königs Anhänger durch Hunger, Pest und alle jene Uebel welche aus einer beynahe jahrelangen Einschließung nothwendig entstehen mußten, gezwungen worden wären, sich zu ergeben, **) und in Mathias einen Sieger zu empfangen, welchem lediglich diese Ehre die Pest, Hunger und Noth im Innern verschaffet hatte.

---

*) Zu dieser Zeit bestand schon die Artillerie in klein und großen Steinbüchsen, woraus 1 und 2 Centner Stein geschossen wurde — von Gewehren waren Wägen=Kammer, Hand und Tarras=Büchsen, auch waren gemein und Feuer (glühende) Pfeile im Gebrauch. Sehe Reichsabschied zu Eger, Nürnberg und Wien.

**) Wir beziehen uns auf die von uns verfaßte Geschichte dieser Belagerung, welche bey Herrn Ant. Strauß auf den Stephansplatz zu haben ist.

Wie schmerzlich mußte daher den Bürgern und Einwohnern in Wien der erste Juny 1485 gewesen seyn, da sie ihn an diesen Tag als Sieger an der steinernen Brücke vor dem Stubenthor empfangen, und mit jenen Gepränge, welches bey dem Umgange des Gottesleichnames üblich ist, und am 5. Juny auch seine Gemahlin mit erzwungenen fröhlichen Angesicht bey so sehr verwundeten Herzen einführen mußten.

Im Jahre 1490. am 5. April starb König Mathias in Wien und an diesen Tage trat auch die Erlösung für die durch beynahe vier ein halb Jahr unterdrückte redliche Gesinnungen der Wiener ein. Wien und Oesterreich fiel wider seinem rechtmässigen Herrn seinen Kaiser Friedrich den Friedfertigen zurück, der augenblicklich seinen einzigen Sohn den römischen König Maximilian den I. zu uns sandte, um unseren von dem fremden Joch so sehr darniedergedrückten Geist zu erheben.

Er kam den 19. August 1490 in Wien an, und augenblicklich waren alle Drangsallen vergessen, mit Munterkeit, Jubel, Froh-

sinn und mit Frohlocken, so heiter und sorgenlos, wie man in Frieden und im Glücke ist, wurde Maxmilian empfangen und im Triumphe, gleich einem Sieger und mit den feyerlichsten Vorgange, mit Vortragung aller Heiligthümer, welches sonst nur allein dem Umgang am Gottesleichnamstage gewidmet ist, und bey dem Mathias Corvinus nicht geschah, in die Stadt eingeführet, eben so feyerlich und eben so vergnügt ward auch am 23. August 1490. ihm die Huldigung geleistet.

Unter Kaiser Maxmilian dem I. änderte sich ganz die vorige Vertheidigungsart, Pfeile und Bogen wurden durch die allgemein in Deutschland eingeführte Feuergewehr und schweren Geschütze, nach und nach verdränget und statt dem Pfeilabschiessen, mußte alles Anschlagen und Abschiessen mit langen Gewehren und das Abfeuern der Feldschlangen und Stücke erlernen, auch erhielt das Aufsitzen der alten Lehens = Miliz eine ganze andere Gestalt. Es entstanden beständige Soldknechte zu Fuß, reitende Soldknechte, beyde mit Schießgewehren und Fußvolk mit Lanzen, Spießen und Hellebarten ausgerüstet, in Rotten und Schwadro-

nen unter Fähnlein und eigenen Officieren eingetheilet, *) machten nun die neue Miliz aus.

Diese Veränderung in ganz Deutschland, hatte zu Folge, daß sich auch die Bürger in den Städten, unter eigene Fähnlein in Rotten und Haufen gebildet, und statt Bogen und Pfeilen jetzt Lanzen, Spieße, Helleparten, Spießgewehr und Säbeln zur Bewaffnung angenommen haben, und vermuthlich wären jene 1500 roth gekleidete Bürger und Bürgerssöhne mit einer Gattung dieser Waffen schon versehen, **) welche unter Anführung 6 geharnisch-

---

*) Von den Soldknechten kömmt das Wort Soldaten her — der berittene Soldat hieß Archibusirer (heut Dragoner) die schweren Reuter Kuratier (heut Kurasier) die mit Lanzen und Spieße bewaffneten Lanzen- und Spießknechte, vorzüglich brachte die Eintheilung der Sold- und Lanzen-Knechte in Rotten, Schwadronen und Regimenter unter Fähnlein und einige Offiziers auch die Zunahmen hervor, welche meistens von dem Dorf und Markte, woher der Soldat gestellet ward, genommen worden.

**) Würde man diese Zeit für den Ursprung und

ken Rathsherrn am 16. July 1155. dem Kaiser Maxmilian den I. da er den König Ulladislaus von Hungarn mit seinem Sohne Ludwig und Siegmunds König in Pohlen nach Wien einführte, entgegen geritten waren und diese hohe Gäste unter Aufwartung aller Zechen mit ihren Fahnen bis nach St. Stephan begleitet hatten. **)

Im Anfange des sechzehnten Jahrhundert zeichneten sich die Bürger der Stadt Wien nicht nur am 9. July 1520. bey der Huldigung mit

---

erste Organisirung eines Bürgerregiments und seiner Uniformirung annehmen, so würde dieses Regiment schon zwey hundert neunzig Jahre alt seyn.

*) Dieses war die Verlobungsfeyer des Kaisers in Nahmen eines seiner Enkel Karl oder Ferdinand mit Anna einer Tochter des Königs von Hungarn, und die Vermählungsfeyer der Enkelin des Kaisers Maria mit Ludwig den Sohn des Königs von Ungarn, bey welcher Feyerlichkeit von den Kaiser und den Königen in der Kirche zu St. Stephan 200 zu Ritter des goldenen Sporns geschlagen wurden.

Kaiser Karl den V. und Erzherzogs Ferdinand dem I. mit Treu und Anhänglichkeit, sondern auch vorzüglich im Jahre 1529. in der ersten türkischen Belagerung mit Muth und Tapferkeit auf eine höchst ruhmwürdige Art aus.

Noch in unseren Zeiten werden uns immer diese ruhmvollen Tage als Beyspiele zur Nachfolge aufgestellet, noch in unsern Zeiten bewundert man wie es den Türken unmöglich war mit 300,000 wüthenden und unmenschlichen Kriegern. Wien, die einen kleinen Graben ohne Wälle und Decken hatte, nur mit niederen halbeingestürzten Mauern umgeben war, welche man von den vielen Anhöhen um Wien leicht überschiessen konnte; von 26. September an, bis zum 14 October 1529. durch Einschliessen, anhaltendes Belagern durch Minen sprengen und Stürmen zu erobern *) und noch bewundert man, daß eine aus 20000 Mann bestandene Besatzung, mit 1000 bewaff-

*) Man lese hierüber Gottfried Uhlich Geschichte der erstern türkischen Belagerung Wiens vom Jahre 1529. Wien 1789.

neten Bürgern, durch die für die Belagerte unglücklich gesprungene Mienen bey den immerwährenden Beschießen, bey 20 versuchten Stürmen und bey den gewagten Ausfällen nur 364 Bürger und von der Besatzung 1500, hingegen der Feind nach seinen eigenen Geständniß gegen 40,000 verloren hatte.

Es wachte über unsere Voraltern Gotteshand und ihr Muth und Tapferkeit ward von den Höchsten erhalten. Sie stritten für Religion, dem Landesfürsten und für die Vaterstadt, und ihre Treue, Liebe, und Anhänglichkeit an diese, waren die starken, und unüberwindlichen Mauern, welche die Macht des Feindes nicht darniederstürzen konnte, jene von treuen Herzen zusammengefügte Mauren, die Wien zur Feste für ganz Deutschland und für die übrige christliche Welt gegen die um sich greifende fürchterliche Macht der Türken erhoben hatte, ist noch jene unüberwindliche Feste, in welche die unverbrüchliche Treue und die strenge Beobachtung der Pflichten gegen Gott und den Landesfürsten selbst von dem Feinde verehret wird.

Zu diesen für die Nachwelt errichteten heil. Denkmahl trug die treue Bürgerschaft in Wien einen großen Theil bey. Tausend aus selber hatten sich in vier Haufen eingetheilet, bewaffnet gestellet, sich zwey und zwey Haufen abwechselnd an die auf den Mauern streitende Besatzung angeschlossen und die Vertheidigung der Gegend vom Schottenthor bis zum Burgthor mit einer halb Schlangen und zwey eigenen Falconeten übernommen, *) die anderen zwey Haufen stellten sich indessen zur Erhaltung der inneren Ordnung auf den Plätzen, und sehnten sich nach den Augenblick indem sie von ihrem von Fechten ermatteten Mitbürgern wieder abgelöset würden.

Wir könnten hier noch vieles von den Muth, und der Tapferkeit unserer Voraltern im Streite, vieles von Wagniß ihres Lebens auf den gefährlichsten Puncten, vieles von ihrer Bereitwilligkeit bey Löschung der von dem Feinde durch Schießen und geworfener Feuer-

---

*) Mag nicht schon hierin der Grund zur Entstehung des bürgerlichen Artillerie-Corps liegen.

kugeln angezündeten Häuser, vieles von ihrer Geschäftigkeit und Schnelligkeit in Ausfüllung der eingestürzten Stadtmauern, vieles von sorgsamer Pflegung der Verwundeten zur Nachahmung aufstellen, wenn nicht alle diese lobwürdigen Thaten von unseren Voraltern, ihren Söhnen zum unvergeßlichen Erbtheil rückgelassen, diese vom Vater zum Sohne sorgsamst erhalten, und jetzt schon zur National-Tugend erwachsen wären.

Dank! und ewigen Dank! nun jenen dreyhundert sechzig vier Bürgern, welche zur Behauptung dieser Tugend, ihr Leben bey der Belagerung Wiens eingebüsset haben. Ewigen Dank auch jenen Bürgern, die ihre Brüder auf jenem erhabenen Punkt führten, auf welchen sie unerschrocken gegen alle Gefahr uns sterbend ihre und unsere Pflicht lehrten für seinen Landesfürsten, und sein Vaterland, Gut und Leben zu wagen.

Die Anführer dieser Helden waren der Bürgermeister Wolfgang Treu, der Stadtrichter Paul Bärnfuß, die Rathsmänner Sebastian Eyseler, Sebastian Schwarz, und Wolf-

gang Mangold, und die Hauptleute, welche bey den bewaffneten auf den Mauern standen, und mit ihnen fochten, waren Johann von Grießenegg und Leonhard Hauser.

Uebrigens erzählt man, daß der noch heut bestehende feyerliche Bäckenzug am Ostermontage durch die ganze Stadt von einen Bäckengewerb, zu dem anderen, sich von dieser Zeit schreibet — die Bäcken sollen, nähmlich in der Gegend auf dem Kiel in einen Bäckenhaus, welches heute zu Tage einen reitenten Tartarn zum Schilde führt, eine Miene der Türken entdecket haben, hievor sollen sie zur Belohnung dieser wichtigen Entdeckung von Ferdinand diesen feyerlichen Einzug mit Musik, und Fahne erhalten, und das Haus, wo dieses geschah zum ewigen Andenken den Nahmen Haydenschuß angenommen haben. Da aber dieses Haus, wie jenes auf dem Hof zum Huhnenbis schon früher diesen Nahmen führte, auch zu dieser Zeit kein radizirtes Backhaus auf diesen Haus bestand — so zweifeln viele daß dieser Vorfall mit Entdeckung der feindlichen Mienen um dieser Gegend, welcher sich erst 153 Jahre darnach ereignet hatte, zu Entstehung dieses

feyerlichen Zuges, Gelegenheit gegeben hatte, und glauben, wenn doch dieser Einzug gleich nach dem Jahre 1529 eingeführet worden, sein Entstehen vielmehr von den sorgsamsten Bestreben und Bereitwilligkeit der Bäcken, mit der sie die Besatzung immer mit Brod versehen hatten, abzuleiten sey, welcher wichtige Dienst auch nachher für den Militärstand eine permemente Branch von Bäcken, unter den Nahmen Feld- und Proviant-Bäcken, welche aus den bürgerlichen genommen werden, hervorgebracht hatte.

Die Geschichte aber mit den Mienen trug sich erst nach der Chronic des Stifts Melk selbst unweit des Melkerhofes in der zweyten türkischen Belagerung im Jahre 1683 zu. In dieser Gegend trafen drey radizirte Backkucheln zusammen.

In der Gegend von Burgthor bis zu dem Schottenthor wurde von dem Türken am stärksten mit Laufgraben Approchen und Mienen, von denen man allein von der Löbl bis zur Burg-Bastey neune zählte, zugesetzet, und in dieser Gegend war es, wo die auch zu Nachts-

zeit wachenden Bäckenjunge aus dem Thürnlein des Schotten- und Melkerhofes und aus der alten nun in den Melkerhof verbauten Egfellnerischen Bäckenhaus die Arbeiten der Feinde sorgsamst beobachtet und ihre gefahrvolle Anschläge, zur Rettung Wiens, entdecket hatten.

Zweyter Abschnitt.

Fortsetzung von den Jahren 1530 und 1654.

Was die Bürger bey besonderen Feyerlichkeiten zu Verherrlichung derselben, dann zur Vertheidigung der Stadt in den Jahren 1619 und 1645 beygetragen, und sich nach und nach zu uniformirten Corps gebildet haben.

Durch die Belagerung wurden die äussere, ohnehin meistens nur aus Erde und Holz bestandene Festungswerker Wiens, welche ihre Vertheidiger durch Ausharren und Tapferkeit

gegen die Feinde unüberwindbar machten, in noch schlechteren Zustand gesetzet, und würde der Stadt unmöglich gewesen seyn, den eben errungenen Rang, eine Vormauer der Christenheit gegen den Türken zu seyn, weiters zu behaupten, wenn nicht alles seine Kräfte aufgebothen hätte, die Festungswerke in einen besseren und stärkeren Zustand, als sie vorhin hatten, zu versetzen. Der römische König Ferdinand I. Erzherzog zu Oesterreich, der Pabst, die Reichs- und Länder-Stände trugen alles bey, dieses Werk zu allgemeiner Sicherheit zu beschleunigen, und auszuführen, *) auch die

*) Schon am 16. April 1530 wurde zur neuen Befestigung Wiens eine drey tägliche Robbat ausgeschrieben, am 2. Juny 1543 haben auch die Niederläger hierzu einen Geldbeytrag abgereichet, am 25. Juny 1546 wurden hierwegen in allen Kirchen Sammlungen eröffnet, und auf Befehl des Papstes Julius des *III.* von 22. September 1554 mußte auch die ungarische Geistlichkeit beytragen; von diesen Zuflüßen wurde auf die Befestigung Wiens bis 1567, 1553381 fl. 15 kr. verausgabet; für Raab 290446 fl. 5 kr. für Komorn 208580 fl.

Bürger in Wien trugen hiezu das Ihrige bey, und lediglich auf ihre Kösten ward 1545 bey den Dominikanern eine Bastey erbauet, *) wozu ihnen die Steine und Mauerzeuge von den in der ersten Belagerung verwüsteten Nonnenklöster St. Nicola in der Vorstadt vor dem Stubenthore überlassen wurden, von beyden zeuget nachstehende Inschrift, **) und der erst

---

7 kr. und für Siget 2000 fl., welche alle zu gleicher Zeit neu befestiget wurden, verwendet.

*) Dieses Nonnenkloster ist schon 1239 in der Vorstadt vor dem Stubenthor (welche auch den Nahmen von ihr geführet hatte) bekannt, ihre Stifter waren Heinrich Abbt von heiligen Kreuz, und Vazo ein Bürger, welche beyde auch für diese Nonnen, da ihr Kloster auf diesen Platz so sehr den feindlichen Anfällen ausgesetzt war, einen Zufluchtsort in der Stadt in der Singerstrasse, erbauet hatten.

**) *D. O. M.*

D. D. M. N. Caroli. et. Ferdinandi.
Perennium. Angust saluber Juss.
Hoc. Propugnaculum. a. Fundamen
Contra. Turcarum. Vim.
Ordinante. viro. Clariss. Leonhardo

angführte Schulmeister Wolfgang Schmelzl, welcher ein Augenzeug bey dem Bau war *).

Auch schreibt sich von dieser ruhmvollen Unternehmung gewiß jene Gewohnheit her, daß die Bürger, welche schon 1529 in Abschießen der Falkoneten geübet waren, und nun

---

Velsio. sacri. Regii. Palatii
Comite. et. utriusqne. Militiæ. Magistro
Insistente. etiam. Stephano. Denkio
Consule. Vigilantiss.
S. P. Q. Vienensis. Curæ horum.
Comiss. ad. Extremam. Manum Perdux
aere. Publico. anno. Christi
MDXLV.
V. S. L. L. M.

*) Wolfgang Schmelzl singt folgendes hievon.
Die Herren von Wien auch haben paut
ein Stuck warlich wer das anschaut
der spricht das ist nutz gepáu
von Quarterstein gemacht als neu
zu welchen kunigliches gemút
aus rechter vaterlicher Gút
beym Predigern den hohen Chor
ungebaut gestanden etlich Jar
zu dieser Pastey vergeudt.

die heutigen bürgerlichen Artilleristen, diese ihnen eigene Bastey bey allen feyerlichen Begebenheiten mit ihren eigenen Stücken besetzen, und abfeuren dürfen. Endlich kommen wir auf jene Zeiten in die man gewiß die erste Organisirung des bürgerlichen Regiments und rücksichtlich eines Schützen-Corps mit Recht setzen kann, es sind die Jahre 1570 *) und 1579; wenn gleich nicht die erste Defensions-Ordnung

---

*) Der Seltenheit wegen führen wir hier eine Stelle aus dem Reichsabschied Kaiser Maximilianus des *II.* vom Jahre 1570. Seite 321 an.

Es sollen unter jedes Fähnlein 400 Personen gestellet, und 100 wohlgerüstete Knechte sollen mit Lanzen, Spießen, und kurzen Feuergewehr der halbe Theil des zweyten Hundert aber mit ganzen Armschienen, Panzerärmeln, Schlachtschwerdtern, oder Hellepatten, und kurzen Wehr und feuerschlagenden Büchsen versehen werden, die andern 50 sollen aus bloßen Knechten mit langen Spießen bestehen, und die übrigen 200 Knechte sollen Hackenschützen seyn, und mit guten Sturmhauben, Rappiren, Birschrohren mit Feuer, und Schwanschlösser ausgestattet, und in Backen anschlagen, und Abschießen geübet seyn ꝛc.

Kaiser Maximilianus des II. diese deutlich bestimmet, so kann doch Niemand widersprechen, daß der Befehl Kaiser Rudolph des II. in seiner erweiterten Defensions-Ordnung die Organisirung eines bürgerlichen Regiments nach sich gezogen habe. In den Städten und Märkten heißt es sollen die Bürger und Gewerbsleute in Waffen geübet werden, damit sie sich in Feindsgefahren selbst vertheidigen könnten, *) besonders sollen sie sich im Schießen mit langen Röhren mit Doppelhacken, Falkonetten üben. **) Sollte wohl Wien, welche von jeher

---

*) Nach der Handwerks-Ordnung König Ferdinand des *I.* vom 1. April und 5. Dezember 1527. sind auch die Handwerks-Gesellen verpflichtet wider den Feind, in der Stadt, und andern Orten gegen Sold zu dienen, und bey Landesnöthen, und allgemeinen Aufgeboth sich ohnentgeldlich zu stellen, wie dieses bey der Belagerung Wiens 1529 beobachtet wurde.

**) Sehe die Defensions-Ordnung Kaiser Rudolph des *II.* vom Jahre 1579 gegen die Türken.

„Es sollen alle Unterthanen beschrieben, und bewehrt werden mit Büchsen, langen Spießen, und Helleparten, 500 unter ein Fähnlein

so sehr die Befehle ihrer Landesfürsten zu befolgen gewohnt war, diesen Befehl nicht eben so pünktlich wie andere Städte und Märkte im Lande, in Ausführung gebracht, und nicht wie diese Schießstädte angeleget, ihre Bürger versammlet, und jene die sich zu Dienste erbothen, unter Fähnlein eingetheilet, und an Sonn- und Feyertagen im Abschießen und Backen anschlagen mit langen Röhren, Doppelhacken, und Falkoneten geübet haben, und sollte nicht eben jener Eid, den Bürgern die sich unter das Fähnlein gestellet haben, wie jenen auf dem

---

gestellet, und von ihnen der Eid abgefodert werden, bey Verlust Hab und Gut nicht zu weichen, aus diesen soll der dreyßigste Mann zum Dienst ausgehoben, mit Sturmhauben, Hacken, Seitengewehr, und langen Spießen versehen; und an Sonn- und Feyertägen in Schießstädten zum schießen abgerichtet werden. Die zurückgelassenen 29 Mann versehen ihn mit Zehrung, Pulver und Bley, in Kriegszeiten gibt der Kaiser Krauth und Lad, ein Schützenrockel und eine geleotische Hosen dazu, in den Städten und Märkten ꝛc. wie oben gesagt worden.

Lande zur Pflicht geworden seyn, von ihrem Fähnlein bey Verlust ihres Hab und Gutes nicht zu weichen, gewiß thaten sie alles nach dem Wunsche ihres Landesfürsten; denn die Bürgerschaft hatte ihre Schießstadt noch im Jahre 1614 in dem untern Werd auf dem Platz wo jetzt die Kirche der Barmherzigen Brüder stehet. *)

Zwischen den Jahren 1570 und 1579 fällt also die Zeit, in welcher die Bürgerschaft sich nach Vorschrift der Defensions-Ordnung in Haufen (Compagnien) unter ein Fähnlein gebildet hatte, und ihr zur Pflicht gemacht wurde in Feindesgefahren sich selbst zu vertheidigen. Dieses ist der Ursprung des heutigen Bür-

---

*) Die heutige Schießstadt ward erst nach der zweyten türkischen Belagerung Wiens auf den Grund zu den sieben Hofstädten in der Alsergassen erbaut, wo auch die ersten Schützen-Regeln im Jahre 1684 unter dem Burgermeister Schuster festgesetzet worden sind, auch die Niederläger hatten eine Schießstadt, selbe war in den Prennerischen Garten, heut kaiserlichen Gewehr-Fabriken in der Währinger Gasse.

ger-Regiments, und aus diesen will man das Recht, daß es mit den Soldaten (Soldknechten) gleiche Vorzüge zu genüssen habe, behaupten.

Auch die einförmige Kleidung (Uniformirung) der bewaffneten Bürger wurde um diese Zeit allgemeiner.

Im Jahre 1577 am 18. July erwarteten 150 gleich gekleidete bürgerliche Pfeilschützen mit einen Fähnlein den nach Wien kommenden Kaiser Rudolph dem II. bey der vor der Stadt bey dem Rott-Thurm errichteten Ehrenpforte.

Als der Kaiser zu Pferd von seinen Brüdern Mathias und Maximilian begleitet in den untern Werd ankam, wurde er von dem Erzherzog Ernst unter den Donner der Kanonen von allen Basteyen begrüßet, und unter fortsetzenden Abfeuern der Stücke in die Stadt eingeführet.

Der Zug ging durch den Rott-Thurm, bis zur Domkirche, und ward von dem Reichs-Erb-Marschall Conrad von Pappenheim mit blossen Schwerd zu Pferd geführet.

Von der Ehrenpforte an bis zur Kirche machten 400 Mann deutsches Militär, die uniformirten bürgerlichen Schützen, und die niederösterreichischen Stände die Aufwartung. Unter den Rotten-Thurm wurden dem Kaiser von dem Bürgermeister Christoph Hvetstocker, und von den Rathsgliedern die Stadtschlüssel überreichet, und von St. Stephan her, zog ihm die hohe Schule, die Geistlichkeit und der Bischof von Wien Kaspar Neubeck entgegen, an die sich die Landstände angeschlossen, und ihm unter Jubel in die Kirche eingeführt hatten. *)

Eben so machten die Uniformiten mit den übrigen Bürgern, Spalier als Kaiser Rudolph der II. am 1. October am Huldignngstage seinen Zug aus der Burg nach St. Stephan hielte, und mit gleicher Feyerlichkeit ward am 18. July 1608 König Mathias Erzherzog von Oesterreich in Wien empfangen, vierzehen Fähnlein Fußvolk, mit 10 Fähnlein

*) Aus den Acten der Fakultät der freyen Künste uud aus der Hausgeschichte der Jesuiten.

Reuter, von Adel, Bürgern, und Kaufleuten zusammen gesetzet, zohen dem König unter Anführung des Bürgermeisters Lukas Lauser in den untern Werd entgegen *) und führten ihn durch einen dort errichteten Triumphbogen nach der Stadt in die Burg, in der ihm am 16. October 1608 auch die Huldigung feyerlichst geleistet ward. Eben dieser feyerliche Einzug ward am 25. November 1612 wiederholt, als Mathias mit seiner Gemahlin Anna, Erzherzogs Ferdinand von Tyrol Tochter, von der Kaiser-Krönung nach Wien zurück kam.

Der Bürgermeister Daniel Moser führte die dem Kaiser in den unteren Werd entgegengezohene Bürgerschaft an. Am Rottenthurme ward er von dem Magistrate mit einer Rede empfangen, welche der Stadtschreiber Johann Widmer hielt; von da ging der Zug bis zu dem

*) Von da könnte der Anfang von den berittenen adelichen und bürgerlichen Corps, welche fast bey allen folgenden Aufzügen erschienen sind, und erst im 18ten Jahrhundert außer Gebrauch kamen, gerechnet werden.

ersten Thore am St. Stephans=Freythofe, wo ihn die Prälaten, und Geistlichkeit mit dem Rector, und die 4 Dekanen der Universität mit einem Prachthimmel erwarteten, und den Kaiser mit seiner Gemahlin in die Kirche zu dem Herr Gott dich loben wir, eingeführet hatten.

Bey Ankunft des Kaisers, und während der Abstimmung des Ambrosianischen Lob=Gesanges wurden alle Stücke auf den Basteyen abgelöset, welches auch zum drittenmal nach geendigtem Gottesdienste bey seinem Zuge nach der Burg geschah. Der Zug ging über den Stock am Eisen, Graben, Kohlmarkt in die Burg, wo an jedem Orte Ehrenpforten aufgerichtet standen. Das schönste und seltenste bey diesem Zuge nach der Burg war: daß Seine Majestäten vom Stephansthor an immer unter einem aus Goldstof bestandenen Himmel, welchen die Rathsherrn reitend hielten, bis in die Burg fuhren. Im folgenden Jahre 1613 wurde ohnerachtet man schon Allerorten die katholische Religion zu bekriegen suchte, der Fromleichnams=Umgang *) feyerlicher als sonsten ge=

*) König Ferdinand der I. hatte in der Hand=

halten. Nicht nur die Bürger, und das Volk von Wien, sondern auch die Erzherzoge Ferdinand und Karl begleiteten denselben und bekannten, daß sie und alle die einzige und wahre Religion zu vertheidigen bereit sind, welches die Bürger im Jahre 1616 trotz den Verfolgungen der Katholiken an den Tag legten. Es hatten nähmlich die Bürger am 18ten Hornung ihren zur Kardinal-Würde erhobenen Bischof Melchior Klesel *) von seiner Wohnung im Propstenhofe durch die Singerstrasse, durch eine errichtete prächtige Ehrenpforte in die Metropolitan-Kirche eingeführet, und im Jahre 1619 da die Religionsmeinungen einen innerlichen

---

werks-Ordnung vom 5. Dezember 1527. Seite 37. den Bürgern die Begleitung dieses öffentlichen Bittganges mit allen ihren Ornaten, Kerzen und Zierlichkeit nachdrucksamst anbefohlen.

*) Er war ein Bäckers Sohn von Wien, und Eiferer für die katholische Religion, daher die Anhänger Luthers ihn als Bischof im Jahre 1609 aus dem königlichen Rathe zu verdrängen versuchet hatten.

Krieg schon ausgebrüttet, und Graf Mathias von Thurn. sogar die Kühnheit hatte, an der Spitze der böhmischen Krieger seine Meinungen, bis nach Wien in das Herz der Erblande zu verbreiten, um mit diesen die katholische Religion aus dem Tempel zu verdrängen: waren die der Religion und dem Landesfürsten immer treue Bürger, bey seiner Annäherung am 2. Juny die ersten, welche die Thore ihm verschlossen; zu den Waffen griffen; gegen ihn die Kanonen auf die Wälle pflanzten, und sich vereint mit dem Stadtquarde-Regiment dessen Anführer der im Arsenal angestellte Hauptmann und Oberst der Stadtquarde Gilbert von Santhillier war, zur Vertheidigung gegen diese Feinde der Religion und des Landesfürsten bewaffnet stellten, und dem sich von St Ulrich bis St. Theobald *) (von der Josephstadt an,

---

*) *Ab hac parte miles Bohemicus ductore seniore Comite de Turre e suburbio S. Ulrici aliquod Glandes in cæsaream aulam, & arcem Archiducalem, quin & in ipsam Equitum, & Nobilium conclave jaculavit, & Cæsaream Majestatem ex ordinario ejus Conclavi fugavit.*

bis an den Wienfluß) gelagerten Feinde, jeden auf den alten Sitz ihrer Fürsten, und auf die Vormauer der Christen gethanenen Schuß, bis auf seinen am 22. Juny mit Verlust über 300 Mann geschehenen Abzug nach Neuhaus, mit mehreren wohl getroffenen Schüßen beantworteten.

Die Zahl der bey dieser Gelegenheit für die Religion, den Landesfürsten und für ihre Vaterstadt kämpfenden Bürger soll sich auf 1500 belaufen haben. Auch nahmen 600 Studenten an dieser Vertheidigung Theil; sie stellten sich unter Anführung Adolphs Grafen von Althann und des Felix Frey, Magisters der Philosophie, wie die Bürger bewaffnet unter einer Fahne, welche die Aufschrift: Litteris & armis (durch Wissenschaft und Waffen) führte und noch jene seyn soll, welche im Jahre 1797 als Ruf zu dem Aufgeboth auf der hohen Schule ausgehangen ward, und zu der sie die Ver=

Ord. ſtat. particul — Regiminis Ferdin. II. pag. 24. Dann sehe die Relation an das Churfürstliche Collegium zu Frankfurt.

theidigung des Landesfürsten und ihrer Vaterstadt wiederhohlt geschworen hatten.

Nach Abzug dieses Feindes hatten alle Bürger auf Befehl des Landesfürsten Ferdinand des II. am 11. July 1619. mit größter Bereitwilligkit, eihre kurzen und langen Röhre, Hellepärten, Schwerdter, Spieße, Bartissanen, das Pulver, Bley, und die Zündstricke in das Zeughaus zur Aufbewahrung überbracht, und sich zu ihren Gewerben wieder ruhig begeben, von denen sie sich nicht eher, als bis sie am 13. July 1620 zu dem Huldigungseide gerufen wurden, entfernt hatten, da sie ihre im Zeughaus aufbewahrten Röhre, Helleparten, Spieße und Bartisanne abgeholt hatten, um mit diesem militärischen Gezier, dem nach St. Stephan gerittenen Kaiser Ferdinand aufzuwarten, und zu schwören, ihre Treue für Se. Majestät und das Vaterland mit Leben und Gut zu behaupten.

Im Jahre 1628 am 25. Jäner ergab sich in Wien eine seltne Feyerlichkeit, es wurde nämlich der seit dem 29. July 1618 abwesend gewesene, von Rom zurückgekommene Kardinal

und Bischof von Wien Melchior Klesel von der gesammten Klerisey, der Universität, von dem hohen Adel, von dem Stadtrath, von den Bürgern und von allen Inwohnern unter Läutung aller Glocken in die Stadt auf seinen Sitz zurückgeführt.

Im zweyten Jahre darnach 1630 hatte die Bürgerschaft die Ehre, die nach Wien gekommene Braut des Königs Ferdinand des III. Maria, Tochter Philipps des III. Königs in Spanien, gereihet in den Gassen zu empfangen. Die Einsegnung geschah den 20. März 1631.

Im Jahre 1634 findet man zum erstenmahl, daß auch eine berittene Bürgerschaft zu Verherrligung des Einzuges eines türkischen Bothschafters verwendet ward. Ihr Anführer, der Bürgermeister Daniel Moser, führte sie ihm bis nach Simmering entgegen, und von da begleiteten sie denselben durch die Stadt bis an die für ihn im untern Werd bestimmte Wohnung zum goldenen Bären. *)

---

*) Den früheren im Jahre 1608 nach Wien gekommenen türkischen Gesandten wurde in der

Am 6. Hornung 1637 erhielt die Bürgerschaft von dem Erzherzoge Wilhelm, Bischof zu Straßburg, Halberstadt und Passau, den Befehl, daß die Adelichen, Privilegirten, und Hofbefreyten oder Schutzverwandten *) Kauf- und Handelsleute mit den Bürgern seinen von der Kaiserkrönung nach Wien kommenden Herrn Bruder den römischen Kaiser, ungarischen und böhmischen König Ferdinand den III. mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten, und Ehren empfangen, und vorläufig hierzu sich zu Pferd auszustatten haben.

---

der Stadt das Wirthshaus zum Haasen in der Kärnerstrasse zur Wohnung zugewiesen. *ex act. facul. art. Lib. ad an.* 1608.

*) Hofbefreyte, Schutzverwandte, oder Dekreter, haben schon von dieser Zeit neben der andern Bürgerschaft Dienst gemacht; sie waren keine Bürger auf ihre Gewerbe und in keiner Innung einverleibet. Sie standen unter dem Obrist-Hofmarschall und mußten dem Kaiser auf Reisen folgen und ihn mit ihren Waaren versehen. *Codex aust.* II. *P.* I.

Dieser Befehl ward pünktlich befolgt, und der von Regensburg am 22. Hornung in Wien angekommene Kaiser mit seiner Gemahlin Maria von den berittenen Bürgern im größten Putze in die Burg eingeführt.

Bey dieser Feyerlichkeit ward die auf seine Erhebung zum Kaiser geprägte Münze mit der Aufschrift Pietate, & Justitia ausgetheilet.

Das Jahr 1645 gab der, seit dem Jahre 1619 nur bey feyerlichen Einzügen zur Parade verwendeten Bürgerschaft, neue Gelegenheit die Festigkeit ihres im Jahre 1620 erneuerten Schwures in Gefahr des Landesfürsten, des Vaterlandes, und der Stadt zu ihrer Vertheidigung Gut und Leben zu wagen, an Tag zu legen: denn kaum hatte sich am Maria Himmelfahrts-Tag in Wien die Nachricht verbreitet, daß der schwedische General Torstensohn Krems und Korneuburg erobert hatte, bereits unsere zweyte Brücke über die Donau übersetzet, sich in der Wolfsau (heut Brigitterau) in unserer Schanze (Taber) festgesetzet

habe *) und Miene mache selbst Wien zu belagern, so griffen auch Einwohner, Bürger, Studenten, und die Handwerksgesellen mit Freuden zu den Waffen, und eben so froh pflanzte alles, wie man erzählt, eilends die Stücke auf jene Basteyen längst der Donau auf, durch welche dem anrückenden Feinde der Einzug auf immer verhindert worden wäre.

Dieser Muth, von welchem der Ruf in das zu gleicher Zeit von dem Erzherzog Leopold Wilhelm angegriffene feindliche Lager kam,

---

*) Ferdinand der *III.* hatte nachhin eine Kapelle zu Ehren der heiligen Brigitta in dieser Wolfsau erbauen lassen, und am 1. July 1651 hierzu auf alle Sonn- und Feyertage 2 Meßen gestiftet. An dem Feyertage der Einweihung dieser Kapelle wird dieselbe von den Wienern alle Jahre fleißig besuchet, und da zugleich diese grüne Au sehr viel einladendes hat, so wird der Zusammenfluß der Menschen an diesem Tag sehr zahlreich, die dann hier dieses Fest, wie bey allen Kirchweihfesten gewöhnlich ist, mit Jubel, und Tänzen auf offenen Wiesen feyern.

mochte gewiß vieles beygetragen haben, daß Torstensohn schleunigst seinen Rückzug nach Brünn eingeschlagen hatte.

Ruhigere Aufzüge von den Bürgern geschahen am 22. August 1646; am 10 November 1650 und am 5. September 1651, als Kaiser Ferdinand der III. mit seinem Sohne Ferdinand dem IV. böhmischen König von Prag zurückkam; als ein türkischer Gesandter von der moserischen, zwischen dem Neugebäude und Simmering gelegenen Wiese, *) auf welcher jederzeit der Empfang von derley Gesandten geschah, bis in den untern Werd in seine Wohnung zum

*) Vermuthlich besaß diese Wiese der Bürgermeister Moser, und sie erhielt von ihm ihren Nahmen. Zu Ausgange des 17 Jahrhunderts, fing man schon über die Lage dieser Wiese einen Streit an, der noch bestehet. Viele sagen diese moserische Wiese sey anfangs Ottakrin rücksichtlich Neulerchenfeld, Schotten- und Altlerchenfeld, wo sich die Grund- und Dorfherrlichkeit von Hernals endet, zu suchen, doch haben sie selbe dort noch nicht gefunden.

goldenen Bären, von den berittenen Bürgern geführt wurde, und als dem böhmischen König Erzherzog Ferdinand dem IV. am 5. September die Huldigung geleistet ward, bey welcher Feyerlichkeit die Bürger von der Burg bis zur Stephanskirche im Gewehr standen.

Eine der vorzüglichsten Feyerlichkeiten fällt auf das Jahr 1654 am 27. April, an welchem Tage Kaiser Ferdinand der III. mit seinem zum deutschen König gekrönten Sohne Ferdinand dem IV. von Augspurg her auf der Donau zu Klosterneuburg ankam, und von da zu Wasser nach Wien fuhr, bey der Taberwiese an das Land stieg, und nach voraus von dem Herrn Stadthalter, dem Herrn Landmarschalle und den Abgeordneten der niederösterreichischen Stände huldreichest aufgenommenen Wünschen über Ihre glückliche Ankunft in folgender Ordnung in die Stadt fuhr.

Erstens ritt eine Kompagnie Bürger in rothen und weißpordirten Röcken mit 8 Trompetern und einem Paucker; die Mähnen der Pferde waren mit roth und weißen Bän=

dern eingeflochten, und die Pferddecken hatten gleiche Farbe. Dann

Zweytens folgte eine zweyte berittene eben so uniformirte bürgerliche Kompagnie von Fleischhauern und Fischern zusammengesetzt mit 6 Trompetern und einem Pauker. Ihr Anführer war der Stadt Oberkämmerer Bartholomeus Schlezer.

Drittens, ritt der Bürgermeister Puechenegger mit den Rathsgliedern, alle in schwarzsammtenen Mänteln, über welche goldene Ketten hingen, eingehüllt.

Viertens, ritten zwey Glieder Trompeter mit einem Paucker; jedes Glied bestand aus 12 Trompetern, sie waren roth gekleidet und mit Silber pordirt. Ihnen folgten sechs berittene Kompagnien der niederösterreichischen Landschaft, jede 15 Glieder stark; sie waren in rothen mit Silber pordirten Mänteln eingehüllet, worauf vorn das Erzherzogliche Wappen von rothem Atlas mit der durch die Mitte laufenden Binde angebracht war; ihre Hüthe waren

weiß, mit weiß und rothen Federn geziert. Bey jeder Kompagnie befanden sich noch besonders zwey Trompeter, und eine Fahne, worauf die Erzherzoglichen und die Landschafts Wappen gemahlen waren. *) Ihre Anführer waren der Landoberst von Fernberger, der von Geymann, der von der Ehr, der von Prößing, der von Lembschütz, und der von Eder; nach diesen kamen noch zwey Kompagnien Archibusirer (Dragoner) der Landschaft, welche den von Volkra, und den von Kaiserstein zu Anführern hatten.

Die Archibusirer hatten glänzende Brustharnische an, und Sturmhauben auf dem Kopfe, und ihre Hauben waren besonders mit

---

*) Schon im Jahre 1608 und 1634 war von adelichen berittenen Kompagnien die Rede, und man war in Zweifel, ob selbe von der niederösterreichischen Landschaft gestellet waren. Da uns nun mit diesem Einzuge der Zweifel gehoben wird, so freuet es uns, daß im Jahre 1805 ein ähnliches Corps wieder entstanden ist.

roth und weißtaftenen Binden geziert. Hierauf ritt Herr Graf von Montekukuli, nach ihm folgten 4 leere Reserv=Wägen, dann viele andere mit sechs Pferden bespannte Wägen, in welchen die ständischen Abgeordneten und andere vom Adel saßen. Nähmlich der Herr Karl von Perger, von Wagele, von Seyersperg, Otto Heinrich Herr von Zinzendorf, von Montreschier, von Gaymann, Ludwig von Herberstein, von Prösing, von Rueber, von Schmid, von Khuefstein, von Walterskirchen, Fürst Gonzaga, Seyfried von Breuner, Jakob von Herberstein, Albrecht Herr von Zinzendorf, Graf von Traun, Landmarschall Graf von Kurz, Fürst Piccolomini, Hanns von Pollhein und Graf von Hoyos. Zwölf kaiserliche Trompeter mit ihren Paukern, schlossen sich an diesen Wagenzug. Darnach folgten gefahren der Graf von Trautsohn, Fürst von Dietrichstein, der Graf Auersperg und der Venetianische Bothschafter.

Endlich Seine kaiserliche und königliche Majestäten in einem von außen und innen mit

Gold gestickten Wagen, welcher von den kaiserlichen Hartschiren und Trabanten umgeben war. Nach dem Wagen ritten der Landgraf von Fürstenberg, Graf von Rabbata und der Graf von Strozzi mit den Edelknaben und Pagen.

Den gänzlichen Schluß dieses feyerlichen Einzuges machten drey kaiserliche Reserv-Wägen, die kaiserlichen Hartschier, und das Stadt-Quardi-Regiment.

Vom Rottenthurm an bis auf den Burgplatz standen die übrigen Bürger im Gewehr, und auf dem Burgplatz war die gewöhnliche Wache mit etlichen 100 Mann verstärket.

Als der Kaiser sich mit dem Zuge dem Rottenthurm näherte, stiegen der Bürgermeister und die Rathsherrn von den Pferden, und überreichten Seiner Majestät mit einer zierlichen Rede in einem rothsammetenen Beutel die Stadtschlüsseln, die gleich wieder zurückgestellet wurden.

Nach dieser Art fuhren Seine Majestät unter Begleitung der abgesessenen Rathsherrn mit bloßem Haupte nach der Stephanskirche, wo Höchstdieselben vom Fürst Bischof von Wien, Friedrich Philipp Grafen von Breuner, von den Prälaten, und dem Clerus empfangen, und in die Kirche zu dem Lobgesang Herr Gott! wir loben dich, eingeführet wurden.

Nach geendigtem Lobgesang, ging der Zug nach der Burg. Seine Majestät wurden dann beym Austritte aus der Kirche, unter einem von den äußeren Rathsherrn getragenen Pracht-Himmel von aller Geistlichkeit, bis zum Wagen begleitet, und der Zug ward weiters durch die Ehrenpforte der Niederläger auf dem Stock am Eisen, durch jene der Bürger auf dem Graben, dann durch die dritte der Hofbefreyten auf dem Kohlmarkt, und endlich durch jene von der niederösterreichischen Regierung und Kammer errichteten Ehrenpforten auf dem Michaels Platz in die Burg auf die Bastey, wo Seine Majestäten abstiegen, geführet, und dann als Höchstdieselben in ihre Zimmer eingetreten wa-

ren, wurden auf dem Burgplatz von den landschaftlichen und bürgerlichen Kompagnien aus ihren Gewöhren zwey Salven gefeuert, und auf den Basteyen mit den Stücken beantwortet.

Dritter Abschnitt.

Weitere Fortsetzung vom Jahr 1658 bis nach der zweyten türkischen Belagerung Wiens. Die Zeiten Kaiser Leopold des I.

Der Regierungs-Antritt Erzherzogs Leopold des I. gab gleich mit der Landes-Huldigung eine prachtvolle Feyerlichkeit in Wien, sie ward von ihm am 26. Jäner 1655 von den vier Ständen dem Prälaten, Herrn, Ritter, und Bürgerstande aufgenommen, wobey eine Denkmünze mit dem Erzherzoglichen Wahlspruch Consilio & Industria ausgetheilet ward.

Von seinen Einzügen fällt der erste prachtvolle auf den 1. October 1658, an welchem Tage Leopold von seiner Kaiser-Krönung von Frankfurt über Schönbrunn nach Wien zurückkam, *) und durch das Stubenthor seinen Einzug hielt. Alle Bürger, welche Musketen tragen konnten, wurden uniformiret, mit Gewehren oder Picken versehen, und unter Fähnlein nach dem Stadtviertel eingetheilet. Die Bürger aus dem Stubenviertel erhielten zur Uniform ein Schützenröckel von gelb und schwarzer Farbe und ihnen ward als Hauptmann Bar-

---

*) Schönbrunn, die Entstehung dieses Schloß und Garten fällt auf die Zeiten Kaisers Mathias zurück, welcher in dem Wald das Gatterhölzel genannt bey einer Jagd jene Wasserquelle, die noch bestehet, entdecket, und ohnweit derselben sich ein Schloß zur Ruhe nach der Jagd erbauet haben soll. Vom Kaiser Leopold dem *I.* wurde dieses Schloß vergrößert, und verschönert, und hierzu ein Haasen-Garten angeleget. Maria Theresia hatte im Jahre 1744 zu einem neuen prächtigen Schloß den Anfang gemacht, welches erst im Jahre 1754 ausgebauet wurde.

tholomeus Schlezer von Schönberg mit einen Lieutenant Michael Puer, und einem Fähnrich Georg Grötsch bestellet, und zugleich ihnen die Gegend vom Stubenthor bis zum Bischofhofe zur Aufwartung und zum Empfange des Kaisers angewiesen. *)

Den Bürgern vom Kärnerviertel ward zur Farbe ihrer Schützenröckel roth und weiß bestimmt, ihnen als Hauptmann der Schrannen-Beysitzer Leonhard Wieheimb mit dem Lieutenant Isaak Kumpauer, und Fähnrich Peter Schwonay vorgesetzt, und ihnen die Gegend vom Bischofhof bis zum schwarzen Elephanten **) zur Aufwartung bestimmt.

---

*) Wie doch nach und nach unser gewähltes Motto wirklich eintrifft. *Tempore nam belli, lusu formatus, & usu civis, spartani Militis instar erit.*

**) Es war ehehin am Eck des Hauses, zur Krone genannt, jener Elephant aufgemahlen, welchen sich Kaiser Maximilian der *II.* aus Spanien im Jahre 1 52 kommen ließ; unter selbem las man folgende Aufschrift:

Sincera pictura Elephantis, quem serenissi-

Für die Bürger aus dem Wiedmerviertel ward die Farbe weiß und gelb zum Uniform ausgewählet, ihnen als Hauptmann Hanns Jakob Ottinger, als Lieutenant Jakob Olber, und als Fähnrich Georg Lochinger zugetheilet, und ihnen zum Standort die Gegend von dem schwarzen Elephanten (ober der Mehrung) auf dem Graben bis zur großen Betten gegen dem Kohlmarkt zugewiesen. Endlich ward den Bürgern aus dem Schottenviertel die roth und gelbe Farbe für ihre Schützenröckel und ihnen als Hauptmann Nikolaus Welshoffer, als Lieutenant Simon Kuetmeyer, und als Fähnrich Mathias Köppel bestimmt.

Die übrige nicht uniformirte Bürgerschaft ward ebenfalls mit Picken versehen, mit 4

---

mus Rex Bohemiæ, Dominius Maximilianus primo Viennæ spectandum exhibuit mense Aprili MDLII. Renovatum Anno Christi MDCCXVII. in diesem Jahr 1552 verlor diese Gegend den Nahmen Mehrung, und bey den Badstuben von dem noch dort befindlichen Bader-Gewerb.

Fahnen und mit 4 Hauptleuten sammt ihren nach ihrer Liveree gekleideten Leibschützen mit Tambours und Pfeifern auf den Graben gestellet.

Außer diesem wurde noch die vorzüglichere Bürgerschaft, und die äußeren Stadträthe für diese Feyerlichkeit geworben, und beritten gemacht; sie machten zwey Kompagnien zu Pferde aus. Die Kleidung der ersten Kompagnien bestand aus gelben Röcken mit rothen Schärpen, der zweyten aus schwarzsammetenen Röcken mit goldenen Ketten umhangen, der Hauptmann der ersten war der Oberkämmerer Octavius Lumago, seine Lieutenants waren Ehrenreich Ennspaum, der Unterkämmerer, und Melchior Schmid; Melchior Linkh diente ihm als Cornet. Alle Berittene hatten Pistolen in den Händen. Der Anführer der zweyten Kompagnie war der Bürgermeister Johann Georg Dietmayer.

Der Bürgermeister war von Goldstoff gekleidet, die Uebrigen in schwarzsammetenen Rö-

cken mit umhangenden goldenen Ketten. *) Zum Empfange des Kaisers ward ihnen vor der Stadt der Getraidemarkt angewiesen, wohin auch 8 Kompagnien der niederösterreichischen Landschaft, jede 75 Mann stark, bestimmt waren. Die Uniform von den ersten vier Kompagnien bestand in rothtuchenen Mänteln mit Silber pordirt, und aus weißen Hüten mit roth und weiß eingelegten Federn; die anderen vier hatten schwarze Kürasse (Harnische) mit rothtafetnen Schärpfen umhangen, und ihre Kasketen waren mit roth und weißen Federn geschmückt. Ihre Anführer waren Karl Graf von Kollonitsch, Johann Otto Freyherr von Teufel, Franz Graf von Herberstein, Johann Gerhard von Wallraun, Ludwig von Prevost, der Oberst Schmid, Johann Georg von Lamberg und Johann Helfried von Kaiserstein. Bey Ankunft des Kaisers gegen dem Getraidemarkt ward auf den Basteyen das erste Salve abgefeuert, und als er

*) Von diesem Aufzug schreibt sich vermuthlich die Obristens = Würde eines Bürgermeisters, und die eines Obrist = Lieutenants für den Oberkämmerer her.

auf den Platz kam, wo diese berittenen 10 Kompagnien mit denen Landes-Abgeordneten ihn bereits erwartet hatten, begab er sich in ein dort errichtetes von allen Seiten offenes Zelt, um die frohen Glückwünsche der Stände aufzunehmen. Diese trug der niederösterreichische Regierungs-Kanzler und Doctor der Rechten, Johann Baptist Suttinger, in einer zierlichen Rede vor, in welcher zur Bezeigung der Anhänglichkeit, und Vorliebe für des Kaisers Nahmen die Thaten aller Leopolde unserer Landesfürsten vom Markgrafen Leopold dem I. an, erzählet — und besonders zur Verherrlichung dieses Tages bemerket ward, daß vor 380 Jahren an eben diesem Tage Kaiser Rudolph der I. den König von Böhmen Ottokarn bey Laa überwunden hatte.

Nach Endigung dieser vortrefflichen Rede wurden die ständischen Abgeordnete zum Handkuß gelassen, der Zug von dem Kärntnerthore nach dem Stubenthor in die Stadt in Gang gebracht, und von Seiner Majestät das Pferd bestiegen.

Den Zug eröffneten die zwey berittenen

bürgerlichen Kompagnien, jede hatte 6 Trompeter und einen Pauker bey sich; darauf folgten die Kompagnien der niederösterreichischen Landschaft mit ihren Anführern, und eingetheilten Trompetern und Paukern; nach diesen ritten zwey kaiserliche Einspanier, die Pagen, und zwey Sattelknechte, denen 6 kaiserliche Handpferde nachgeführet wurden; gleich nach diesen kamen zu Pferd 6 Unterbereuter, 4 Trompeter, von dem Spanischen Bothschafter, mit zwey kaiserlichen Zwergen geritten; an diese schlossen sich zwey kaiserliche Trompeter, der Oberbereuter mit 16 kaiserlichen Handpferden, welche gestickte Sättel aufgegürtet hatten, und mit schwarzsammetenen Decken, mit Gold gestickt, behangen waren.

Diesen folgten wieder zwey Unterbereuter mit 16 kaiserlichen und erzherzoglichen Trompetern und einem Pauker, dann traf die Reihe 6 kaiserliche Edelknaben ebenfalls zu Pferd mit noch vier andern, wovon zwey in Goldstoff gekleidet waren, und die Hof-Fähne in den Händen hielten, die andern zwey aber mit den stark vergoldeten Kürassen Seiner Majestät ausgestattet waren.

Hierauf ritt der niederösterreichische Land-marschall Ernst Graf von Abensperg und Traun mit 200 Landes-Mitgliedern zu Pferd, nach ihnen kamen geritten der kaiserliche Trabanten Hauptmann Friedrich Landgraf von Fürstenberg, der kaiserliche Oberst-Stallmeister Gundaker Graf von Dietrichstein, der erzherzogliche Oberstkämmerer, und Stallmeister Marches Marthai, der niederösterreichische Stadthalter Johann Franz Graf von Trautsohn, der erzherzogliche Oberst-Hofmeister und Kämmerer Adolf Graf von Schwarzenberg und der kaiserliche Oberst-Hofmeister Ferdinand Graf von Portia.

Endlich folgte zu Pferd, der Erzherzog Leopold Wilhelm, Bischof zu Passau, Deutsch-Ordens-Hoch-Meister, und Statthalter in den Niederlanden; nach ihm ritten die Herolde von Oesterreich, Hungarn und Böheim mit zwey Reichs-Herolden, jeder in seinem Amtskleide.

Dann folgte der kaiserliche Oberst-Hofmarschall Heinrich Wilhelm Graf von Stahrenberg mit bloßem Schwerdte, worauf Seiner Majestät der Kaiser auf einem prächtig gezier-

ten Pferde ritten. Ihn begleiteten 2 Schritte nach ihm der spanische Bothschafter Marches de la Fuente, und der Venetianische Johann Baptist Nani.

Den Schluß machten die kaiserlichen Pagen, und Edelknaben, der Hatschiern Garde Hauptmann Leopold Wilhelm Markgraf von Baaden mit 82 Hatschiern, worauf das Stadtquarde-Regiment folgte.

Da der Kaiser unter das Stubenthor kam, ward mit dem Zuge halt gemacht, und Höchstdemselben mit einer zierlichen Rede von dem Bürgermeister, und acht Rathsherrn, die Stadt-Schlüsseln, welche gleich wieder zurückgestellt wurden, überreicht, worauf dann von den Rathsherrn ein Prachthimmel ergriffen ward, und Seine Majestät unter diesem, bis in die Wollzeil geführt wurden; hier wurde Höchstderselbe von dem Rector der Universität Laurentius Aidinger, der Gottesgelehrheit Doctor und von den Dekanen mit einer Rede, welche der gelehrte Kaspar Johann Piripach der Philosophie, und freyen Künste Doctor hielt, empfangen, und unter einem von den

Dekanen getragenen Prachthimmel bis nach St. Stephan begleitet, und daselbst von dem Fürst Bischof von Wien Grafen von Breuner mit 20 Bischöfen, allen Landes Prälaten, und gesammter Geistlichkeit erwartet, und in die Kirche zu dem Lobgesang Herr Gott dich loben wir eingeführt. *)

Nach geendigten Lobgesang ging der Zug nach der Burg. Seine Majestät gingen unter dem Himmel, der von den Dekanen getragen ward, bis zu den Löwen auf dem Stock am Eisenplatz, wo Höchstderselbe sein Pferd bestieg, und unter dem Himmel, welchen die äußeren Rathsherrn trugen, nach der Burg durch die errichteten Triumphpforten der Niederläger am Stock am Eisen, der Stadt Wien auf dem Graben, wo zugleich die Stadt auf einer Bühne bey dem Hause zum Hirschen, roth und weißen Wein ausrinnen, und Brod und Fleisch unter

---

*) Während dem Einzuge stand bey dem Knopf des Stephansthurm ein Gärtner, Gabriel Sitzberger, welcher immer eine Fahne geschwungen hatte.

das jauchzende Volk auswerfen ließ, und durch die Triumphpforte des Handelstandes auf dem Kohlmarkt geführet wurden. Gleich nach Ankunft Seiner Majestät wurde das zweyte, und als sich Höchstderselbe zur Tafel setzte, das dritte Salve auf den Basteyen abgefeuert.

Im Jahre 1665 am 5. Juny kam ein von der Pforte hieher gesandter Bothschafter um über den am 10. August 1664 auf 20 Jahre geschlossenen Waffenstillstand die Friedensbedingnisse auszuwechseln, nach Wien. Seine Ankunft ward, wie schon gewöhnlich war, auf der zwischen dem Neugebäude und Simmering liegenden moserischen Wiese erwartet. Zu dem Ende führte der Ober-Stadt-Kämmerer die bürgerliche erste berittene Kompagnie der Fleischhauer, die zweyte berittene Kompagnie der Niederläger mit der dritten Kompagnie des Stadtraths und der vornehmeren Bürgern ebenfalls zu Pferd, welche der Burgermeister anführte, mit ihren Trompetern und Paukern dahin, wo auch bald darauf jene berittene Kompagnie, welche der Oberst-Hofmarschall aus den Hofbefreyten aufgerichtet hatte, eintraf. Da der Bothschafter in einer Entfernung von

10 Schritten ankam, ward ihm von dem kaiserlichen Dollmetscher ein kaiserliches Pferd mit der Nachricht entgegen geschicket, daß für seinen Einzug nach Wien, ein mit hungarischem Zeug geziertes Pferd bereit stünde, worauf dann sowohl der Bothschafter als auch der Oberst Hofmarschall mit denen anwesenden ständischen Mitgliedern vom Pferde stiegen, und nachdem sie sich wechselseitig begrüßet hatten, setzten sich alle zu Pferde, nahmen den Bothschafter in die Mitte, und zohen in folgender Ordnung nach Wien durch das Kärnerthor vor den Augustinern vorbey über den Kohlmarkt, Graben, Stock am Eisen, durch den Heilthumstuhl bey St. Stephan, durch die Rottenthurmgasse bis in den untern Werd, in die für ihn bestimmte Wohnung in das Wirthshaus zum Lamm.

Den Anfang machten zwey kaiserliche Einspanier, dann folgte die erste Kompagnie der Fleischhauer mit Trompetern und Paukern, und den Handpferden ihrer Offiziers, nach dieser ritt die zweyte Kompagnie der Niederläger mit ihren Trompetern und Paukern, und Handpferden, dann wurden die Handpferde des Bür-

germeisters, und seiner Offiz'ers geführet, auf welche der Bürgermeister mit seiner Kompagnie mit den Trompetern und Pauker kam, nach diesen ritten die zur Gesandschaft gehörigen Leute, nach ihnen die 12 kaiserl chen Trompeter und in ihrer Mitte der kaiserliche Pauker zu Pferde, ihnen folgte der Bothschafter begleitet von dem Oberst = Hofmarschall, dem Stadtquardi=Oberst Lieutenant, dem kaiserlichen Dollmetscher und allen ihm entgegen geritteneu Landesmitgliedern, den Schluß dieses Zuges machten die von dem Oberst = Hofmarschall errichtete Kompagnie, mit den von dem Bothschafter zur Bedienung mitgebrachten Leuten.

Bey Ankunft am Wirthshause zum Lamm hatten sich die drey bürgerlichen Kompagnien gegen die Fälbern (die Gegend gegen der heutigen Allee zum Prater in der Jägerzeil) in Parade gestellet, bis sich der Bothschafter mit dem Oberst = Hofmarschall in das Innere seiner Wohnung begeben hatten, wo sie dann vor seinen Fenstern vorbey defilirten, und nach der Stadt zurück kehrten.

In der Stadt stand in den Gassen, durch die der Zug ging, die übrige Bürgerschaft zu Fuß im Gewehr, und besonders waren zwischen dem Hofstall (Stallburg) und der St. Michaelskirche mit ihren Fahnen und Musik drey, auf dem Graben vier, und auf dem Stock am Eisenplatz zwey Kompagnien aufgestellt.

Im Jahre 1666 waren die Bürger mehrmahlen beschäftiget Seine Majestät den Kaiser Leopold den I. mit seiner Braut Margaritha, königlichen spanischen Infantin, in Wien mit aller Pracht zu empfangen. Zu dem Ende wurden auf den gewöhnlichen Plätzen, auf dem Stock am Eisen, Graben und Kohlmarkt Triumphpforten erbauet, die Bürger mit Gewehren versehen, die vier alten Viertel mit neuer Mannschaft vermehrt, und dieser der Nahmen jung, oder neu Viertel beygeleget. Ersteren vieren mit ihren vier Fähnlein ward zum Standort der Graben, den Jungen aber als dem jungen Stubenviertel die Gegend bey dem Bischofhof, dem jungen Kärner- der Stock am Eisen, oder alte Roßmarkt,*) dem jungen Widmer- die Gegend bey

*) Dieser Nahme kommt von dem da abgehalte-

dem Pfeilerthor und dem jungen Schottenviertel der Platz bey der St. Michaelkirche zugewiesen.

Endlich wurden auch die gewöhnlichen Kompagnien des Stadtoberkämmerers Georg Stapfer von Stapfenberg von 84 Mann, der Hofbefreyten von 70 Mann, und des Bürgermeisters Johann Georg Dietmayer von Dietmannsdorf von 80 Mann stark, wieder beritten gemacht, und befohlen, daß alle Häuser in den Gässen vom Stubenthor an, bis zur Kirche der Augustiner wo die Trauung geschehen sollte, Abends am 5. Dezember mit Lampen, Laternen oder Windlichtern beleuchtet werden sollten. Da vielleicht die bisher erzählten Einzüge den Lesern schon Langeweile gemacht haben, so wollen wir von diesem nur jenes anführen, was von jenem vom Jahre 1658 wesentlich abweichet, oder zugesetzet ist.

Die Zusammenkunft geschah auf einem

---

nen Pferd- und Roßmarkt her, von dem sich auch der mit Hufnägeln beschlagene Stock herschreibt,

Acker vor der St. Marxerlinie. Seine Majestät, und seine hohe Braut warteten in einem von Holz erbauten und zierlich ausgemahlten Kabinet und die zu seiner Hofstaat gehörigen in jenem Zelt, welches ihm der Bothschafter des türkischen Kaisers im Jahre 1668 verehret hatte, und 600 Menschen faßte, bis sie die Reihe im Zuge treffen würde. Der Anfang des Zuges wurde wie gewöhnlich mit dem Donner der Kanonen verkündigt, worauf 12 von rothem Sammet ausstafierte Wägen, mit den kaiserlichen Wappen von außen geziert, geführet wurden, und drey leere spanische Sänften kamen; darnach ritten 13 hungarische Kompagnien und 7 andere deutsche Kompagnien mit bloßen Säbeln, Lanzen, Spießen und daran hangenden rothen und blauen Fähnlein, und mit aufgesetzten Karabinern; ihnen folgten die Leibpferde der Anführer der hungarischen Corps mit Palastern und türkischen Pfeilen behangen; dann ritt eine Kompagnie vom hungarischen Adel mit bloßen Säbeln mit Nachführung ihrer Leibpferde, ferner eine zweyte adeliche hungarische Kompagnie mit umhangenden Tiegerhäuten, ihre Cornets hatten Lanzen, an welchen seidene Fähnlein von roth, gelb und blauer Farbe hingen; nach die-

sen kamen drey berittene Corps der Bürger und gleich nach ihnen, einige vom höheren Adel zu Pferd mit ihren Pagen Auf diese traf die Ordnung acht ständische Curassier-Kompagnien mit acht Korneten, mit 16 Trompetern und Paukern, 567 Mann stark. Ihre Curaß-Röckeln waren roth mit silbernen Porten und Achselschnüren geziert. An diese reihten sich zwey kaiserliche Einspanier mit 50 Pagen der Kavaliers an.

Ihnen folgten 12 kaiserliche Reitpferde mit Bereutern und Sattelknechten, dann 20 kaiserliche Edelknaben mit 12 kaiserlichen Trompetern und 2 Paukern, 4 Edelknaben auf Paradepferden und zwey in vergoldetem Harnisch, ferner 200 Kammerherrn, dann die Fürsten und geheimen Räthe alle zu Pferd.

Endlich ritt der kaiserliche Oberst-Hofmeister mit drey Herolden, und der Oberst-Hofmarschall mit bloßem Schwerdt, und unbedecktem Haupt, worauf Seine Majestät der Kaiser zu Pferd unter einem von den Magistrats-Räthen getragenen Prachthimmel ritten; zur Seite begleiteten ihn der Oberst-Stallmei-

ster, der Oberst-Kämmerer, und der Trabanten Hauptmann zu Fuß; außer ihnen gingen die Trabanten und Hartschiern, dann fuhr in goldgesticktem Wagen die kaiserliche Braut mit ihrer Hofmeisterin. Den gänzlichen Schluß machten Edelknaben, die kaiserlichen Hartschier mit Trompeten und Pauken, die kaiserliche Leibsänfte, und die Hof-Damen in Wägen.

Am 8 Dezember wurde der Kaiserin zu Ehren ein Kastel errichtet, und vor selbem ein Feuerwerk abgebrannt. Der zu dieser Zeit gelebte Notatenmacher vergaß aber anzumerken, ob dieses von kaiserlichen oder bürgerlichen Feuerwerkern abgebrannt worden ist. *)

Der erste Tag des Jahres 1670 gab den Bürgern Wiens eine besondere Feyerlichkeit,

---

*) Es scheint nicht, daß dieses Feuerwerk von Bürgern abgebrannt ward. Da bey Hof schon am 9. October 1670 ein jährliches Scheibenschießen eingeführt ward, und die nachhin zur Unterhaltung des höchsten Hofes, bey den Fahnstangen aufgeführten Feuerwerke, meistens von Edelknaben abgebrannt wurden.

welche selbst den geschäftigen Wünschen zu dem eingetretenen neuen Jahr *) Abbruch that. Es war das schuldige Dankfest zu Gott für die unserem Kaiser geschenkte Gesundheit, und das

*) Die öffentliche Feyer dieses Tages haben wir von den Haiden her. Sie brachten an diesem Tage dem Janus und der Saturnia ihre Opfer, und Tag und Nacht wurden mit Gesängen, Spiel, Zechen und mit den ärgerlichsten Ausschweifungen gefeyert; selbst die Christen fanden sich mit Vergnügen dabey ein, welches den heiligen Augustin zu dem Ruf an die Christen bewog — Christ willst du es den Haiden nach machen, sie geben Geschenke, du betheilest die Armen, sie belustigen sich in wohllüstigen Gesängen, dich ergötze die göttliche Schrift, sie laufen den Schauspielen zu, du gehest in die Kirche, sie berauschen sich, für dich gehört Fasten ꝛc. übrigens ward auch in den ersten Zeiten in den Kirchen dieser Tag ganz anders als heut zu Tage gefeyert; man findet vom Jahre 567 eine Verordnung des Kirchenraths zu Tours, daß dieser Tag mit Litaney und Messe gehalten, und vom Jahre 633 eine andere von dem Kirchenrath zu Toledo, daß an diesem Tag die strengste Faste gehalten werden soll.

Dankfest für den erfüllten Wunsch: Gott erhalte unseren Kaiser! Die Freude und das Frohlocken war am ganzen Tage unbeschreiblich, und letzteres wurde nur durch den Donner von den auf den Basteyen abgebrannten Kanonen unhörbar gemacht, als der Kaiser nach St. Stephan fuhr.

Endlich fielen auch im Jahre 1673 am 17. November und 1677 am 7. Jänner zwey andere prächtige Einzüge vor, als Seine Majestät Kaiser Leopold seine zweyte Gemahlin Klaudia Felicitas *) von Inzerstorf über den Wienerberg und Spinnerin am Kreuz **) und am

*) Sie starb am 8. April 1676 und liegt bey den P. P. Dominikanern in Wien begraben, sie war eine Tochter der Anna von Medicis, Gemahlin Erzherzogs Ferdinands Carl von Tyrol, des letzten von der österreichischen Tyrolischen Linie.

**) Dieser Einzug biethet uns die Gelegenheit dar, auch von dieser Säule Spinnerin am Kreuze eine Bemerkung zu machen. Sie war 1804 ganz verfallen, und ward im Jahre 1805 auf Kosten der nieder österreichischen Herrn Stände

am 7. Jäner 1677 seine dritte Gemahlin Eleonora Magdalena Theresia, Pfalzgrafens Philipps Wilhems zu Neuburg Tochter, von Schönbrunn her jedesmahl durch das Stubenthor

---

durch ihren Baumeister Raymund hergestellet. Diese Säule soll im Jahre 1541 oder 1547 als schon die Gothische Bauart im Grabe lag, Crispin Pollizer ein Burger in Wien mit Erlaubniß der Hofkammer auf dem Wienerberg 600 Schritt weit von dem Dörfchen Bernhardsthal auf Vicedomischen Grund statt dem dort gestandenen hölzernen Kreuz errichtet, und mit den Statuen des heiligen Crispin und Crispinianus gezieret haben. Es war aber eben zu dieser Zeit, wie noch heut, dort kein Dörfchen, sondern eine wie noch heut am Burgerweg gelegene den Klosterfrauen zu St. Laurenz laut der alten landesfürstlichen Einlage gehörige Ried von 7 1/2 Joch Acker; die Entfernung von dieser Ried bis zu der in der Frage stehenden Säule war schon dort und noch heut nicht 600, sondern 150 Schritt, auf der Säule befand sich wie noch heute keine Statue des heiligen Crispin und Crispinian, sondern es sind auf selber die Leiden des Herrn Jesu Christi vorgestellet, endlich besaß hier das Vicedom kei-

über den Graben und Kohlmarkt in die Augustinerkirche zu dem Te Deum laudamus führten. Beyde Einzüge waren einander ganz gleich. Bey dem Stubenthor wurden von dem Bür-

---

nen Grund, worauf die Erlaubniß zur Erbauung einer Säule von der Hofkammer nothwendig gewesen wäre, sondern die Dorf- und Grundherrlichkeit ist hier die Herrschaft Inzersdorf, und die angrenzenden Grundherrlichkeiten, von welchen auch die Marksteine um die Säule stehen, sind Matzleinsdorf, Erzbisthum, das Burgerspital rc. Endlich, war auch das 1488 erbaute Hochgericht nicht hier, sondern mehr links gelegen, wohin noch die heutige in einer Entfernung von 600 Schritt von der Ried Bernardsthal auf Vicedomischen Gründen in der Viehtrift, und Kurzgähren im Jahre 1611 erbaute Passions-Säule die Richtung gibt. Die oben angeführte Erlaubniß der Hofkammer beweiset also weder den Bau, noch das Entstehen des Nahmens Spinnerin am Kreuz, sondern verbreitet noch mehr Verwicklung und Dunkelheit über die Entstehung dieser Säule, und ist also nicht im Stande jene zu widerlegen, die das Entstehen des Monument, da seine Bauart der Säule zu Klosterneuburg

germeister Daniel Lazarus Springer, und zum zweytenmal von dem Bürgermeister, und kaiserlichen Rath Peter Sebastian Füegenschuch die Stadtschlüssel mit einer Rede überreicht; jedesmahl fuhren die Abgeordneten der niederösterreichischen Stände in Wägen vor dem Kaiser her. Jedesmahl standen die seit 1658 uniformirten Bürger von den alten Vierteln mit Fahnen, ihren Hauptleuten, Lieutenanten, Fähnrichen und Musik auf dem Graben; und eben so die von den jungen Vierteln Uniformirten auf ihren Plätzen bey dem Bischofhof, auf dem Stock am Eisenplatz, auf dem

---

vom Jahre 1381 und jener in Wien vor dem Kärnerthor auf dem St. Colmanns Freythof vom Jahre 1432 gleich kommt, bemessen und selbes zwischen das 14. und 15. Jahrhundert zurücksetzen; den Nahmen aber aus dem Haspelmäßigen Form des Kreuzes, von einer Spinne am Kreuz, oder von dem Stande der Säule, wo Wien zuerst den Ankommenden in die Augen fällt, von der Weisung nach Wien, Swiener Kreuz, welchen Nahmen auch jene Säule bey Neustadt auf der Wienerstrasse führt, ableiten.

Kohlmarkt und bey St. Michael, und machten zusammen 3000 Köpfe aus. Die Uniformirten jener des Jungviertel, so wie des Stubenviertel waren mit gelben und schwarzen Kleidern, des Kärner- mit blauen und weißen, des Wiedmer- mit gelben und weißen, und jene des Schottenviertels mit rothen Kleidern und gelben Borden angethan.

Ihre Hauptleute waren Johann Martin Drach, Johann Paul Sauer, Peter Krapf und Ernst Zirk, die Lieutenants, Johann Heinrich, Veit Heinrich, Friedrich Kheringer und Daniel Plaichner.

Fähnrichs Melchior Zorn, Peter Rauch, Johann Ferdinand Holzner und Herrmann Tubelli.

Von den alten Vierteln waren Hauptleute, Johann Wich, Johann Georg Harditsch, Georg Haywerk und Johann Baptist Grailberger.

Lieutenants Ludwig Fraun von Braunsdorf, Niklas Kraus, Michael Pergauer und Wolfgang von der Kling.

Fähnrichs Johann Pohl, Sebald Stembler, Mathias Schmidt und Loth.

Nun kommen wir auf jenes Jahr, in welchem unsere Vorältern durch ihren Muth, durch ihre Treue gegen den Landesfürsten, und durch ihre Anhänglichkeit an die Vaterstadt einen dauernden Ruhm errungen haben. Auf das Jahr 1683 von welchem die Bürgermiliz und Artillerie ihre militärische Existenz herschreiben, und in welchem der Großvezier Kara Mustapha durch Aufmunterung des Emerik Tökely mit 170,000 Mann einen zweiten Versuch Wien zu erobern, vom 13. July bis 12. September Abends fruchtlos gewagt hatte. *)

Die Begebenheiten in Wien während dieser Zeit würden uns zwar ein weites Feld zu Erzählungen darbiethen, wenn wir nicht fürch-

*) Er ward von den Türken am 25. Dezember 1683 hierwegen zur Strafe, daß er Wien nicht erobert hatte, zu griechisch Weisenburg erdrosselt. Sein Kopf ist noch im Zeughaus mit dem Strick um den Hals aufgestellt zu sehen.

keken die ohnehin bekannte Belagerungsgeschichte von P. Gottfried Uhlich zu wiederhohlen. Es bleibt uns also in dieser Enge nichts anderes übrig, als jenes hiervon auszuheben, was lediglich auf die Einwohner und Bürger Wiens Bezug hat.

Schon rückte der Feind durch das V. U. W. W. in Oesterreich ein, und es waren in Wien weder die Stadtgräben hergestellet, weder Contre scarpen angebracht, noch die Basteyen mit Bettungen und die äußeren Werke mit Pallisaden versehen, kurz Wien war nicht nur in keinen Vertheidigungsstand gesetzet, sondern ihr fehlte auch das Materiale dazu. Am 8. July fing man erst mit Setzung der Pallisaden, und mit der Arbeit der Contre scarpen an. Der Bürgermeister Andre von Liebenberg fuhr mit der Scheibtruhe voraus, und alle Bürger, alle Einwohner, Geistliche und Ordens-Personen folgten ihm. Aller Orten wurde nun von ihnen gegraben, geschanzet, Pallisaden gesetzet *) Bettungen aufgeworfen und jene Häu-

*) Vorzüglich hatten hierbey sich die Wagnergesellen herrlich ausgezeichnet, wegen welchen ihnen wie

ser außer der Stadt abgebrochen, mit welchen das im Jahre 1663 mit Steinen ausgesetzte Ziel der Festungswerke, daß kein Haus inner diesem erbauet werden solle, überschritten worden war*).

Am 12. July, da der Feind schon bis Laa, und Inzerstorf vorgerücket war, hatten auch die Hausinhaber der Vorstädte ihre Häuser selbst angezunden, und zu Erhaltung der Stadt geopfert.

Bald darauf wurde alles was Waffen tragen konnte Soldat. Einwohner, Studenten, Bürger, und ihre Gesellen stellten sich theils zum Gewehre, theils eilten sie zu jenen Arbei-

---

den Bäcken wegen fleißigem Brodbacken und Beobachten der Arbeiten ein feyerlicher Zug mit einer Fahne durch die Stadt, erlaubet worden ist, der erst im Jahre 1773 außer Uebung kam.

*) Diese Ziele wurden im Jahre 1684 mit neuen Fahnen ausgesetzt, man findet diese an verschiedenen Orten an dem Glacis, als zu Anfange der Währinger, Alsergassen, in der bürgerlichen Schießstadt, in der Kothgasse und auf der Landstrasse, mit der Aufschrift Abbruch-Stein 1684.

ken, welche die Verstärkung der Befestigung oder Erhaltung der Stadt nothwendig machten.

Am 14. July drohte ein in Schottenhof ausgebrochenes Feuer alle ihre Arbeiten zu zerstören. Das Harrachische und Traunische Haus auf der Freyung brannten auf einer Seite, während auf der andern Seite das Feuer im Schottenhof gegen dem Arsenal sich verbreitet hatte, und das Dach des offen gestandenen Pulverthurms schon angriff, und nun erwartete alles in Schrecken und Angst von diesem den gewisseren Untergang, als von jenen Anstalten, welche der Feind von Außen machte, um Wien zu verwüsten.

Allein der Allerhöchste schickte den muthvollen Hauptmann Guido Grafen von Stahrenberg zum Retter. Er bestieg unerschrocken eine Leiter, schloß im Thurm die offen gestandenen eisernen Balken zu, und so war Wien von ihm gerettet. *) Dieses erheiterte nun augenblick-

*) Aus dem gräflichen Stahrenbergischen Archiv.

lich die verzagten Gemüther wieder, und in Geschwindigkeit grif alles zu, um den übrigen gefahrvollen Brand zu löschen. Mit eben dieser Geschwindigkeit wurde am 19. July das rückwärts des Landhaus gegen dem Buchheimischen Haus ausgebrochene Feuer gedämpfet, und höchst bereitwillig war auch alles seine Dächer abzubrechen, und an ihrer Stelle Mist zu schütten, um den eingeworfenen Bomben und Kugeln die Kräfte zur Verwüstung zu benehmen. Inzwischen wurden am 21. July die sich zur Vertheidigung Angebothenen in ordentliche Kompagnien eingetheilt, und bewafnet. Die acht Kompagnien von dem alten und jungen Viertel waren die ersten gerüstet, sie machten 2382 Köpfe aus. Ihr Oberst war der Bürgermeister Liebenberg, ihre Hauptleute, der Oberkämmerer Daniel Foky, die Rathsherrn Markus Drach, Nikolaus Kraus, Franz Peikhart, Loths Sohn, Ludwig Braun, Veit Heinrich, Ernst Penz und Ernst Zink, und ihre Lieutenants nannten sich Kaspar Präms, Sebald Stembler, Michael Pergauer, Michael Schinkel, Georg Mezger, Christian Gulden, Mathias Alxinger, und Daniel Plackner. Sie führten eine seidene Fahne, deren eine Seite

von gelb und schwarzer, die andere von rother und gelber Farbe war; auf der ersten sahe man das Bild des Welterlösers, auf der zweyten das Stadtwappen gemahlen. Bald darauf bildete sich eine Kompagnie von Fleischhauern 254 Mann, und eine zweyte von Bierbrauern 294 Köpfe stark. Von Ersterer war Ambrosius Frank, von Letzterer Schmidt von Ehrenhaus Hauptmann. Adam Loth, kaiserlicher Schrannenbeysitzer, warb 155 Bäcken und Wilhelm von Rudolph 288 Schuster, und sie wurden ihre Hauptleute; auch die Studenten stellten sich unter ihre Ferdinandische Fahne, und machten zwey Kompagnien aus, ihre Anführer waren, der Regierungsrath Freyherr von Welß, und der berühmte Arzt und Professor Paul Sorboit, unter denen sie die Ravelins zwischen dem Kärner-Stuben- und Neuthor vertheidigten; diesen folgten 2 Kompagnien Handwerksgesellen 300 Mann stark, sie wurden von dem Magistrat mit Brod und Wein versehen, und ihnen täglich vom 11. August an 3 Kreuzer Löhnung abgereicht, ihre Anführer waren Johann Kaufmann und Christoph Uhl.

Die Schutzverwandten oder Hofbefreyte

stellten sich gleichfalls zum Gewehr, und die Niederläger mit dem Handelsstand errichteten ebenfalls zwey Kompagnien jede 150 Köpfe stark, deren Hauptleute Wilhelm Schütz und Heinrich Poller waren. Außer diesen mußten vom 9. August an, täglich 1300 Bürger und Einwohner bereit stehen, an deren Spitze der Unterkämmerer Altschaffer stand, und sich zur Ausfüllung geschossener Breschen, zum Entgegenarbeiten entdeckter Mienen, zu Wegschaffung der Verwundeten, zu Mahlung des Korns mit den Handmühlen, zu Vertheilung der Lebensmittel, zu Dämpfung der Feuer, und zu Begrabung der Getödteten in dem alten Freythof der Augustiner verwenden lassen; dann mußten noch über dieses 100 Bürger unabgelößt aus 42 Stücken und 8 Haubitzen auf den Basteyen den Feind beschüssen *) und als am 8. September die Ge-

*) Da sich die Aufnahms-Urkunde jedes Gliedes zu dem bürgerlichen Artillerie-Corps auf die Thaten dieser Zeit beziehet, lieferen wir hier wörtlich das den Bürgern vom General Feldmar-

fahr für Wien auf das Höchste gestiegen war, mußten alle streitbare Bürger und Einwohner auf dem Kohlmarkt, und auf der Freyung den

---

schall und Stadt-Quardi Obersten zu Wien Ernst Rudiger Grafen und Herrn von Stahrenberg ausgestellte Zeugniß. „Ich Ernst Ru-
„diger des heiligen römischen Reichs Graf und
„Herr von Stahrenberg ɿc. gib zu verneh-
„men, wie daß die sämmtliche Kompagnie der
„bürgerlichen Pichsenmeister und Kunststabler
„in Wien, die ganze türkische Belagerung hie-
„durch auf allen Pollwerken, Cortinen, Ra-
„velinen, bey denen Stücken sich willigst ein-
„gefunden, damit Tag und Nacht dem Feind
„des christlichen Nahmens stattlichen Wider-
„stand gethan, und sich also gebrauchen lassen,
„daß deren viel die ganze Belagerung Conti-
„nuo auf ihrem anbefohlenen Posto unabgelöst
„verblieben, und ihre Tapferkeit dergestalten er-
„wiesen, daß ich an ihrem verrichteten Fleiß
„und Eifer ein sattsames Contento gehabt ha-
„be, und dahero auf ihr gehorsamstes Bitten,
„nicht ermanglen wollen, ihnen um solches
„Wohlverhaltens Willen der Wahrheit zu

Ruf erwarten, den allenfalls durch einen Sturm beglückten, eindringenden Feind zurück zu drängen.

Diese nun von Fürstentreue und Vaterlandsliebe zusammen gerufenen Streiter thaten mit der auf 20000 Mann belofenen Besatzung durch zwey Monathe unter dem Commando des Ernst Rudiger Grafen von Stahrenberg gegen einen übermächtigen und wüthenden Feind Wunder, denn nur ihre Entschlossenheit und ihr Muth hatten den Feind, jeden errungenen Platz schleunigst wieder zu verlassen, gezwungen.

Am 22. July glückte den Bürgern ein Ausfall, bey welchem sie 22 Ochsen zurückbrachten. Am 24. July entdeckte ihre Wachsamkeit bey

---

„Steuer dieses schriftliche Attestat unter mei-„ner Handschrift, und gräflichen Insiegels „Fertigung zu ertheilen. Wien den 27. May „1684.“

dem Rottenthurm die feindliche Miene. Am 2. August zerstörten die Fischer und Schifleute unter Anführung eines bürgerlichen Lieutenants die vom Feinde zu Klosterneuburg und Nußdorf losgemachten, bis in die Leopoldstadt herabgeflossenen, und da aufgethürmten Schiffe.

Am 13. August schlich sich Georg Franz Koltschützky ein Bürger, welcher in der Leopoldstadt sein Haus verloren hatte, mit seinem Bedienten verkleidet durch das feindliche Lager, um Kundschaft von unserer Armee einzuholen. Am 16. August trieb eine Kompagnie von Bürgern unter Anführung ihres Hauptmanns Loth den Feind in dem Augenblick, als er auf der Burgbastey die Siegesfahne aufstecken wollte, zurück, wobey Loth von einer Kugel getödtet wurde. Am 17. brachte Koltschützky vom Herzog Karl von Lothringen von Stillfried die frohe Nachricht zurück, daß ehestens Hülfe für die Belagerten ankommen würde. *) Tags darauf

---

*) Koltschützky erhielt zum Lohne für seinen Dienst die Freyheit den Kaffee öffentlich ausschenken

am 18. August wagten die Türken einen zweyten Angrif auf den alten uns heiligen Sitz der Landesfürsten selbst, welchen die Niederläger zu vertheidigen hatten. Sie schossen unaufhörlich mit Röhren und Doppelhacken aus den Fenstern auf den übermächtigen Feind, und zwangen ihn mit Verlust sich zurück zu ziehen. *)

---

zu dürfen. Diese gebrannte Bohne, welche schon vor 800 Jahren in Arabien gekochet, und ihr Absud getrunken ward, kam erst im Jahre 1652 durch einen Kaufmann Daniel Odward nach Europa, und im Jahre 1683 durch die Türken, oder rücksichtlich durch den Koltschützky nach Wien. Sein erstes Schenkhaus (die Schale um 1 kr.) hatte er in dem Haus bey St. Stephan, welches an dem Kapellhaus angebaut war, und jetzt abgebrochen ist; seine zweyte Schenke war auf der Brandstadt, und seine Erben erhielten selbe 1703 auf eine hölzerne Hütte in der Leopoldstadt am Gestade der Donau, wo heut das Hugelmannische Kaffeehaus ist.

*) Aus diesen zwey Kompagnien der Niederläger entstand im Jahre 1764 das Scharfschützen-Corps, daher es sich noch die Vertheidigung der Burg zur Ehre rechnet.

Am 20. und 31. August wagten die Hofbefreyten und eine Freykompagnie einen Ausfall, welchen am 1. 3. und 4. September die Studenten wiederhohlten.

Am 9. September war auf den Basteyen und Einstürzen das schrecklichste Gemetzel, wobey selbst der Bürgermeister Liebenberg sein Leben eingebüsset hatte, und so fielen fast an jedem Tage zwanzig eben so gefährliche Beschäftigungen für die Bürger vor, in welchen sie aus Liebe für ihren Fürsten, und ihre Vaterstadt, ihr Leben und Gut gewaget hatten.

Wirklich sind von ihnen 166 geblieben, und viele 100 durch Abbrennung und Abbrechung der Vorstädte um ihr Eigenthum gekommen; und wirklich muß man jedem Einwohner und Bürger (da jeder unerschüttert bey allen von Feinden verwüsteten Basteyen, und unverzagt bey dem bereits in Wien eingestellten Mangel an Brod, Fleisch und Wein *) ohne Wi-

*) Den 9. August wurden alle vorräthige Weine in Klöstern und andern Häusern beschrieben,

derwillen seine Pflichten und Schuldigkeit erfüllte) das Lob und den Ruhm zumässen, daß sie alles gewagt haben, um ihre Vaterstadt für den Kaiser, zum Schutze der ganzen Christenheit, bis zur Ankunft der versprochenen, und am 12. September von Kahlenberg her, von dem König von Pohlen Johann Sobiesky, von den Churfürsten von Bayern und Sachsen vereint mit dem Herzog Karl von Lothringen zugeführten Hülfe von 84000 Mann unbesiegt zu erhalten.

Am 9. September hatte diese vereinte Armee das Tulnerfeld verlassen, am 10. das nahe Gebirg bey dem Kahlenberg, und am 11. September den vom Feinde freyen Gipfel dieses Berges bestiegen, am folgenden anbrechenden Tag hatte sich die Armee weiters längst des Gebirges ausgedehnt, und das kaiserliche und

---

und am 26. stieg das Pfund Rindfleisch von 3 kr. auf 12, 15, und 24 Kreuzer; man hackte auch Eselsfleisch zu 6 und 2 Kreuzer aus, und die Soldaten verkauften auch Katzen, das Stück zu 24 und 30 Kreuzer.

sächsische Fußvolk hatte sich den Berge herab auf eine längst des Berges befindliche Steinwand gezogen und sich rückwärts einer 6 Schuh hohen hölzernen Planke gestellet. Hier wurden sie von den unter Sträuchern, und Steinen versteckten Türken mit größter Wuth angegriffen, inzwischen kamen aber der General-Major Reuß, der Feldmarschall Fürst von Waldeck, der Herzog de Croy und der Prinz Louis von Baden mit den kaiserlichen uud sächsischen Dragonern und mit der fränkischen Infanterie denen Streitenden zu Hülfe, und drückten den Feind mit großem Verluste in die Ebene zurück. Nachmittag um 2 Uhr setzte sich auch der rechte Flügel mit den polnischen Husaren von Dornbach in Bewegung, und zu gleicher Zeit brach auch die ganze Haupt-Armee von Nußdorf, Grinzing, und Döbling herein, und so ward die ganze Linie des Feindes vom Burgthor an bis zum Schottenthor allamirt, zurückgedrückt und er gezwungen sich in sein Lager zu setzen, aus welchem schon der Großvezier mit einem Theil seines Heeres aus Furcht vor dem ankommenden Entsatze gegen Schwechat nach und nach entflohen war. Beym Anrücken unserer Armee floh noch der übrige Feind von

Batterien, Gallerien, Mienen und Linien mit Zurücklassung der türkischen Kaisers=Haupt=Fahne *) aller Zelter, Stücke und Munition den anderen nach, und so trafen unsere erwarteten Hülfs=Truppen, unsere Erlöser zwischen fünf und sechs Uhr Abends an den Contrescarpen vor dem Schottenthor in dem leeren Hauptlager des Feindes und in dem leeren Zelt des Großveziers vor dem Burgthor ein, wo augenblicklich der Graf von Auersberg mit der Nachricht von diesem Siege an Se. Majestät nach Dürenstein abgeschicket wurde.

Nichts war mehr überraschend, und fröhlicher für die so lange gekränkten Einwohner, und Bürger von Wien, als die Nachricht

---

*) Diese Fahne, welche jährlich bey dem Dankfeste wegen dem Entsatze Wiens bey St. Stephan ausgehangen wird, ist nicht die oberwähnte, sondern diese wurde im Jahre 1684 zu Humzabegh unweit Ofen von den Türken erobert, und am 27. Juny 1684 von dem kaiserlichen Dragoner=Obersten Karl de Magni nach Wien gebracht.

daß der Stadtkommandant Graf von Stahren-
berg da er den verabredeten Ausfall in des Fein-
des Approchen um Mitternacht unternommen
hatte, in diesen keinen Mann vom Feinde
mehr gefunden hatte.

Die folgenden Täge waren für die Sol-
daten, und für die Bürger die größten Feste,
denn kaum hatte am 13 September der Kö-
nig von Pohlen mit der Generalität und dem
Stadtkommandanten Grafen von Stahrenberg
das feindliche Lager, und seine verlassene Ap-
prochen, den ruinirten Stand unserer Fe-
stungswerke und seine Mienenarbeiten besehen,
und sich mit allen in die Kirche der P. P. Au-
gustiner um den Allerhöchsten für diesen Sieg
zu danken, begeben, als das Plündern des
Lagers anfing; nun sah man von allen Orten
die Menschen mit Säbeln, Flinten, Fähnen,
Roßschweifen, Binden und Leibstücken, mit
Köchern, Pfeilen, Schildern, mit Rindvieh
und Lämmern, mit gepackten Kameelen, mit
Wägen von Lebensmitteln in die Stadt ziehen,
aller Orten sahe man Soldaten, Einwohner
und Bürger in die gefundenen Münzen, Sil-
ber- und Goldgeschmeide sich theilen, und von

allen Orten wurden von den Soldaten, die eroberten Stücke, Feldschlangen, Cartaunen, Bombenkessel, Pöller, Kugel und Munition-Wägen Tag und Nacht in die Stadt eingeführt.

Der 14. September war ein gleicher Festtag; um Mittag kamen Seine Majestät der Kaiser auf der Donau nach Wien, und wurden von den beyden Churfürsten, von dem Herzog von Lothringen, von dem Stadt-Commandanten und von allen Generals unter Frohlocken des Volks, und unter dreymaliger Abfeuerung aller Stücke auf den Basteyen empfangen, und in das rückgelassene feindliche Lager, unter dem Rufe, es lebe der Kaiser, es lebe der König, geführet und von da unter eben diesem Rufe bis zu dem Stubenthor begleitet, wo er von dem Stadtrath, dem Bürgermeisteramts-Verweser Daniel Foky, und dem Oberkämmerer mit einer zierlichen Rede empfangen, und ihm die mit Leben und Gut geretteten Stadtschlüssel überreicht wurden. Nach diesem Akt begaben sich Seine Majestät durch die Stadt nach der Augustinerkirche zum Dankfest, welches durch dreymalige

Abfeuerung aller Stücke erhöhet ward, und nach dem geendigten Te Deum fuhren Seine Majestät in die noch mit Feindskugeln bespikte Burg ein. Während dieses Zuges standen die Bürger und alle Corps der Freywilligen in allen Gassen und Plätzen im Gewehr.

So endigten sich diese traurigen Tage, die Wien noch nicht erfahren hatte, so endigten sich diese traurigen Tage mit Jubel und Frohlocken, vielleicht auch schon mit Vergessenheit aller ausgestandenen Uebel, da die Bürger und Einwohner ihren Landesfürsten, ihre Ruhe, für die sie gefochten, und ihr Leben und Gut gewagt hatten, zurück erhalten hatten, und dieses sind jene unvergeßliche Zeiten, deren Andenken in uns niemahlen erlöschen wird; jene Zeiten in welchen unsere Voraltern die Treue und Anhänglichkeit für die Religion und den Landesfürsten mit ihrem Blut bewiesen und uns ihre Entschlossenheit für diese jederzeit zu kämpfen, zur Nachfolge zurückgelassen hatten; diese sind jene ruhmvollen Zeiten unserer Voraltern, über welche der Stadtkommandant

Ernst Ruediger Graf von Stahrenberg *) selbst am 27. März das schriftliche Zeugniß denen Bürgern ausgestellet, und von welchen sich das durch 100 Jahre öffentlich gehaltene Dankfest **) in der Metropolitankirche zu St. Stephan herschrieb, das erst im Jahre 1783 seine öffentliche Feyer mit dem Aufzuge der uniformirten Bürger, und dreymahligen Abfeurung der Kanonen verlor, und noch in der Kirche am Maria Namensfest jährlich gehalten wird.

*) Der Stadtkommandant Graf von Stahrenberg wurde von dem Kaiser am 7. Oktober mit dem goldenen Vließ für die sorgsamste Vertheidigung Wiens belohnet, und ihm erlaubt auf seinem Schild den Stephansthurm zu führen.

**) Von daher schrieb sich auch die jährlich von der Augustinerkirche nach St. Stephan geführte Prozession.

Vierter Abschnitt.

Vom Jahre 1684 bis 1790. Zeigt die Bürger in Waffen, vorzüglich in der Artillerie geübt, und ordentlich organisirt. Die Zeiten Joseph des Ersten bis Kaiser Franz des Zweyten.

Die erste Feyerlichkeit, bey welcher die Bürger seit der zweyten türkischen Belagerung aufzogen, war der Einzug in Wien, welchen der Churfürst von Bayern Maximilian Emanuel am 11. July 1685 hielt, um seine Braut die Erzherzogin Maria Antonia aus den Händen des Kaisers und Vaters zu empfangen. Bey

dieser Gelegenheit war die Stadt beleuchtet, und als am 15. July die Einsegnung des hohen Brautpaars vom Kardinal Leopold Graf von Kollonitz in der Loretto Kapelle in der Augustinerkirche geschah, ward eine Schaumünze mit der Aufschrift: Amŏrum animorum armorum conjunctio ausgetheilet.

Die zweyte war am 4. July 1690, da der hungarische König und Erzherzog Joseph von der römischen Königs-Krönung in Wien eintraf.

An diesem Tage geschah der Empfang von dem Bürgermeister Foky und dem Stadtrath bey dem Stubenthor, auch der Zug ging wie sonst üblich war von diesem Thor nach St. Stephan zu dem Dankamte, und nach Endidigung desselben über den Stock am Eisen durch die errichtete Ehrenpforte auf dem Graben und Kohlmarkt in die Burg.

Vom Stubenthor an bis zur kaiserlichen Burg standen die uniformirten bürgerlichen Kompagnien mit ihren Fähnen, wie im Jahre 1658; vorzüglich zeichneten sie sich durch ihre

mit Gold gestickte Fahnen aus; auf einem war der doppelte kaiserliche Adler mit dem österreichischen Schild auf der Brust gemahlen, und rund um mit dieser Schrift geziert; Pugnantem gladio strenue, sceptroque regentem, his Aquilæ geminis te super astra vehent.

Auf der zweyten sah man das Stadtwappen mit dem Hyerosolimitanischen Kreuz auf dem rothen österreichischen Schild.

---

*) Da Wien noch kein eigenes Wappen hatte, so führte es den Schild des Landes, den einfachen römischen Adler, dessen sich auch ihre Markgrafen zur Bekräftigung der öffentlichen Urkunden gebraucht hatten, als aber die Markgrafen Herzoge wurden, und Oesterreich auf sie erblich ward, kam der Hausschild, welchen schon Leopold der Heilige geführet hatte, hervor. Vermuthlich erhielt Wien nachhin von ihrem Stifter Herzog Leopold dem Glorreichen ein eigenes Wappen und Siegel mit der Erlaubniß den Babenbergischen Hausschild in selbem zu führen; in diesen ward nachhin von der Stadt das Hyerosolimitanische Kreuz zum Andenken der ruhmvollen Züge der Herzoge nach dem gelobten Land aufgenommen.

Die dritte Fahne hatte als Bild ein mit Eichenlaub umwundenes, unter dem Auge Gottes gerade stehendes Schwerdt, unter welchem der Wahlspruch des Königs amore & timore zu lesen war. Endlich auf der vierten Fahne war gemahlen, die Sonne mit den zur Seite stehenden Kometen, unter diesen ruhte auf einem Polster Scepter, Schwerdt und Krone, wobey man an den vier Ecken diese Inschrift las:

Ortus imperio sol.
Fulgite juxta occasum.
Nunquam Ecclipses,
Vel malaque ferat.

Im Jahre 1699 war am 23. Hornung um 2 Uhr Nachmittags der Einzug mit der für den römischen König Joseph bestimmten Braut Prinzessin Amalia Wilhelmina von Hannover. Er ging von der kaiserlichen Favoritte auf der Wieden um die Stadt durch das Stubenthor, und endigte sich unter anhaltender Abfeuerung der Stücke auf den Wällen, erst um 8 Uhr Abends. Drey berittene bürgerliche Kompagnien waren mit im Zuge; zwey von diesen bestanden aus Bürgern, und die dritte unter

Anführung des Bürgermeisters Teyser, war aus dem Rath und vorzüglicheren Bürgern zusammen gesetzt. Sie waren alle schwarz gekleidet. Vom Stubenthor an, durch die errichtete Ehrenpforte, bis zur Augustinerkirche, stand die übrige Bürgerschaft mit ihren Fahnen, auf den gewöhnlichen Plätzen.

Die Einsegnung geschah am folgenden Tage in der Loretto Kapelle, in der Augustinerkirche von dem päbstlichen Nuntius Andreas de sancta Croce.

Bey dieser Feyerlichkeit wurde die Stadt durch zwey Tage beleuchtet, verschiedene Freudenfeuer abgebrannt, und zwey Schaumünzen vertheilet. Auf der ersteren Vorderseite war das Brustbild des Königs Josephus, auf der Gegenseite waren zwey Adlerflügel, welche zwey brennende mit I. und A. bezeichnete Herzen in die Höhe führen, mit der Umschrift junxit amor geprägt; auf der zweyten war auf der Vorderseite das Brustbild der Königin Wilhelmina zu sehen, und auf der Rückseite war ein Hymen nach der Sonne sehend, in welcher das Brustbild des Königs mit der Umschrift

Votorum Terminus vorgestellet war, aufgeprägt: unten stand; impletus 24. Februar MDCXCIX.

Auf den 24. October 1699 fällt noch eine Kirchenfeyerlichkeit, die noch jetzt alle Jahre am 8. September aus der Peterskirche mit einem Umgange, welchen die uniformirten Bürger begleiten zu, der Dreyeinigkeits-Säule auf dem Graben gehalten wird. *) Sie ist das

---

*) Die Errichtung der heutigen prächtigen marmornen Dreyeinigkeits-Säule ist die Folge eines vom Kaiser Leopold zur Abwendung der Pest in Prag gethanen, und am 25. October 1682 öffentlich erneuerten Gelübdes. Die aufgesetzte Statue der Dreyeinigkeit wiegt 15 Centen Metall; sammt der Arbeit kostete sie 46821 fl. das Ganze aber 66645 fl. 3 1/2 kr. Die Zeichnung von der Säule ist von Oktavius Burmanini; die Engel haben verfertiget: Paul und Dominik Strudel, Joseph Fruhwirth und Emanuel Fischer, und die Wolken Mathias Rauchmüller. 1693 war das ganze Werk unter Leitung des Freyherrn Beckers von Wallhorn vollendet, und am 29. October 1693

Dankfest wegen der im Jahre 1679 von unserer Vaterstadt und dem Lande gnädig abgewendeten Pest, welche über 122849 Menschen getödtet hatte.

Endlich von dem letzten Jahr des siebenzehnten Hunderts ist noch zu erinnern, daß am 30. Jäner 1700 der von der Pforte wegen dem mit ihr am 25. Jäner 1699 zu Karlowitz geschlossenen Frieden nach Wien geschickte Gesandte Ismael (nach anderen Abrahim) von drey berittenen bürgerlichen Kompagnien auf

---

in Gegenwart des höchsten Hofes eingeweihet. Die erste Dreyeinigkeits-Säule auf diesem Platze war von Holz, sie wurde auf Kosten der niederösterreichischen Stände und der Bürger in Eile als Zuflucht für die leidende Menschheit errichtet, und war den 18. October 1679 schon hergestellet. Unzählige Menschen eilten in Prozessionen dahin, und der Schöpfer schien ihr reumüthiges Flehen erhört zu haben; denn schon im November starben nur mehr 2400, da in den vergangenen Monathen in jedem sechs bis sieben tausend Menschen von der Pest getödtet wurden.

der moserischen Wiese empfangen, und in sein bestimmtes Quartier in die Leopoldstadt *) in das Wirthshaus zum goldenen Lamm geführet ward, welches auch im folgenden Jahrhundert 1704 bey Ankunft des türkischen Gesandten Ibrahim Bassa beobachtet ward.

Das achtzehnte Jahrhundert fing mit Kriegen an. Philipp Herzog von Anjou setzte sich nach dem Tode des Königs von Spanien Karl II. Erzherzogs von Oesterreich (er starb den 1. November 1700) auf seinen Thron, und griff

---

*) Oder der untere Werd (der obere ist die Rossau) Er verlor seinen Nahmen im Jahre 1669, in welchem die Juden wegen ihrer Greuelthaten vom Kaiser Leopold auf Bitten der Kaiserin Margaretha, des Bischof zu Neustadt von Kollonitsch, der niederösterreichischen Stände, und der Bürger abgeschaffet, und auf der Stelle ihrer Synagoge vom Kaiser am 18 August 1670 der erste Grundstein zu einer Kirche zu Ehren des heiligen Markgrafen Leopolds geleget worden ist, wovon der untere Werd zum ewigen Andenken den Nahmen Leopoldstadt erhalten hatte.

zu den Waffen, um von diesem die österreichische Erbfolge auf immer zu verdrängen. Der röm. König Joseph I. eröfnete selbst im Jahre 1701 den Feldzug gegen ihn und den mit ihm verbundenen Frankreich und Bayern. Seine Abreise von Wien in Gesellschaft der Königin geschah am 26 Juny unter allgemeinen Wünschen für ihre glückliche Zurückkunft.

Die im November 1702 erfolgte Wiederkehr hinterließ uns ein Denkmahl mit der Säule auf dem hohen Markte. *) Der königliche Rückzug geschah durch die Leopoldstadt in die Stadt. Die Bürger standen im Gewehr, und

---

*) Nach dem frühen Tode des Kaisers Leopold des *I.* (er starb den 5. May 1705.) fiel die Ausführung dieser Säule auf seinen Sohn; dieser ließ das Model hiervon von Holz errichten, aber auch sein früher Tod am 17. April 1711 setzte die wirkliche Ausführung ins Stocken, die erst Kaiser Karl der *VI.* unternahm; es wurde hiezu am 14. August 1729 der erste Grundstein gelegt, und kam unter Leitung des Hofbaudirektors Gundackers Grafen von Althan den 1. März 1732 zu Stande.

hatten die Ehre während dem Dankfest bey St. Stephan ihre Stücke abzufeuern.

Im Jahre 1704 kamen zu dem noch immer bestehenden auswärtigen Krieg, auch die Rebellen von Hungarn hinzu, vor deren Anfall Oesterreich und Wien selbst zitterte. Es wurden daher im V. U. W. W. und im V. U. M. B. Schanzen zur Vertheidigung und zum Aufhalten des eindringenden Schwarms angeleget; die Vorstädte und einige ihnen nahe gelegenen Dörfer in einem Umkreise von vier deutschen Meilen mit Graben und Pallisaden *) umgeben; die Befestigung der Stadt ausgebessert und verstärket, und in der Stadt alles zu den Waffen aufgerufen, wobey sich die Bürger der Stadt und Vorstädte erbothen, Gut und Leben für die Erhaltung der Vorstädte und der Stadt zu wagen. Sie hatten sich daher mit größter Bereitwilligkeit der Arbeit bey Herstellung der Festungswerke der Stadt und Leopoldstadt unterzogen, und wurden dann alle

*) Dieses sind die Linien-Graben welche 1730 mit Ziegel ausgemauert wurden.

auf Befehl des Kaisers von dem Hofkriegsraths-Präsidenten Prinzen von Eugen mit Flinten versehen, um auf den Linien die Vertheidigung der Vorstädte zu übernehmen; wirklich standen sie schon am 11. Juny 1704 auf diesen zugewiesenen Posten, und ihr Anblick wirkte auf 4000 bis an die Vorstädte streifende Rebellen den schleunigsten Rückzug.

Nach dem Tode Kaiser Leopolds (er starb am 5. May 1705 in der kaiserlichen Favoritte auf der Wieden) ward am 22. September 1705 die erste öffentliche Feyerlichkeit bey der Huldigung Joseph des I. gehalten.

Die uniformirten Offiziers der Bürger mit den übrigen armirten Bürgern, standen an diesem Tage auf den gewöhnlichen Plätzen mit ihren Fahnen; ihre Waffen waren theils Stutzen, theils Lanzen, und ihre Hauptleute und Lieutenants hatten Helleparden. *) Auch auf dem Graben war bey dem Haus zum Hir-

*) Von diesem Uniforme und den folgenden, liegen Abzeichnungen bey.

schen eine Bühne errichtet, von welcher unter das frohlockende Volk Fleisch, Brod und Wein ausgetheilt ward; auf dieses folgte noch eine andere Vertheilung von dem Land-Erb-Münzmeister Grafen von Sprinzenstein bey Hof an den Tafeln der Land-Erbämter der Stände und des vierten Standes mittels einer Denkmünze, auf deren ersten Seite unter dem Erzherzoglichen Huthe, um welchen sich fünf Adler in die Höhe schwingen, zu lesen war:

Josepho I. Rom. Imp. Hung. & Bœh. Regi Archiduci Austriæ Homagium præstatur Viennæ 22. Septembris 1705. Auf der Gegenseite stand des Kaisers Wahlspruch Amore & Timore.

Der frühzeitige Tod dieses Kaisers (er ward uns am 17. April 1711 entrissen) stellte die Feyerlichkeiten einige Zeit ein. Die Ankunft des Kaiser Karls des VI. am 26. Jäner 1712 von Frankfurt nach Wien um 5 Uhr Abends eröffneten sie wieder.

Die Bürger in Wien zogen in Uniform auf, und zierten ihre Hüthe mit Federn, nach

den Farben ihrer Viertel. Der Bürgermeister Johann Franz Wenighofer mit dem Unterkämmerer Georg Altschafer empfingen Höchstdieselbe bey der Schlagbrücke mit einer Anrede, nach deren Endigung dem Kaiser von dem Stadtrichter Lorenz Trunk von Guttenberg auf einem rothsammtenen Polster die Stadtschlüssel überreichet wurden, welche von dem Kaiser mit der gnädigsten Antwort zurück gestellet wurden:

„Wir danken euch für eure Glücks„wünsche, und weil uns eure Treu genug„sam bekannt ist, so nehmet die Schlüssel „in eure Verwahrung zurück."

Von da ging der Zug über den Graben in die Burg, welcher am folgenden Tag Vormittag um 10 Uhr unter Paradirung der Bürgerschaft über den Graben nach St. Stephan zu dem Dankfest wiederholt ward. Der Kaiser ritt hierbey, und als Er bey dem Thor auf dem Stephans-Freythof ankam, ward Höchstderselbe von der Universität unter einem Prachthimmel empfangen, und bis zur Kirchenthüre

begleitet. Noch in diesem Jahre den 8. November 1712 ward auch der Huldigungsakt dieses Kaisers in Wien unter Paradierung der Bürger, Abfeurung der Kanonen und Austheilung zweyer Denkmünzen prachtvoll begangen.

Die erste Denkmünze zeiget auf der vordern Seite die noch mit trüben Kriegswolken umgebene Reichskugel mit der Unterschrift Constantia & Fortitudine, auf der Gegenseite liest man Carolo VI. Imp. Hung. Boeh. Regi Archiduci Austriæ homagium præstatur Viennæ 8. Novembris 1712.

Die zweyte Denkmünze stellet auf der Vorderseite das Brustbild des Kaisers mit Lorbeer gekrönt, mit der Unterschrift: Imp. Cæs. Carolus VI. Aug. Pius. Felix. Pater. Patriæ dar. Auf der Rückseite sieht man den Gaditanischen Herkules, wie er den Kopf eines vielköpfigen Drachen mit dem Fuß zerquetscht, mit seiner linken Hand biethet er dem neben ihm sitzenden mit dem Erzherzoghut bedeckten Oesterreich, und vor ihm stehenden landesfürstlichen Stammenschild, ein früchtenvolles Füllhorn dar. Oben liest man: Tanto Duce & Auspitio

tanto, unten Felix Austria sacramento Fidelitatis obligata 8. Novembris 1712.

Unter diesem Kaiser gab es noch mehrere Feyerlichkeiten, bey denen sich auch die Bürgerschaft in ihrer Pracht zu zeigen Gelegenheit hatte. Unter die vorzüglichsten gehöret, jenes am 11. July 1713, an welchem Tage die Gemahlin des Kaisers Elisabetha Christina aus Barcellona der Hauptstadt des Königreichs Catalonien zurück kam, und in Wien mit eben dem Jubel als ihr im Jahre 1712 von Spanien zurückgekehrter Gemahl empfangen ward.

Eine zweyte traurigere Feyerlichkeit fällt in folgendem Jahre 1713 auf den 11. November. Die sich vom Lande bis nach Wien ausgebreitete Pest bewog den Kaiser nach dem Beyspiel seines Vaters seine Zuflucht für die Rettung seines Volkes zu dem Allerhöchsten zu nehmen, und von ihm den Nachlaß dieser Strafe zu erbitten. In dieser Absicht verordnete er auf den 11. November einen öffentlichen Bittgang von der Kirche St. Michael bis nach St. Stephan, welchen alle Geistlichkeit, der ganze Adel, alle Stellen, alle Zünften und

Bürger begleiten mußten, und den er selbst mit seiner Hofstaat unter Vortragung der Reliquien des Carolus Borromäus folgte. Als er in der Metropolitankirche ankam, warf er sich vor dem Allerhöchsten zur Erde und gelobte Ihm einen Tempel zu Ehren seines Fürsprechers des heiligen Carolus Borromäus zu erbauen, *) damit in selbem die Allerhöchste Majestät durch immerwährendes Gebeth ausgesöhnt, gelobet, und für die erhaltene Rettung aus diesem Uebel gedanket werde; ein gleicher Bittgang wurde am 13. März 1714 von der

*) Diese Kirche wurde auf der Wieden erbaut, und von dem Kaiser am 5 Hornung 1716 hiezu der erste Grundstein gelegt, die unter selbem liegenden Denkmünzen stellet eine das Bild des heiligen Carolus Borromäus dar, auf ihrer Rückseite liest man *Deo Optimo Maximo ob. Cives a Peste servatos Dicatæ, D. Carolo Borromeo Basiliæ Pr. Lapis. Ex. voto. Positus MDCCXVI.* auf der andern ist des Kaisers Bildniß, und auf der Rückseite die Karlskirche ausgeprägt, unten liest man folgende Schrift: *Quod Populus Peste Liberatus Divo Carolo Borromeo ex voto MDCCXVI.*

Augustinerkirche nach der Stephanskirche gehalten, um den allerhöchsten versöhnten Gott für die abgewendete Pest, von welcher von 1. Jäner 1713 bis letzten Hornung 1714 in Wien 8644 Menschen getödtet wurden, zu danken. Während dieses Dankfestes wurden auf den Basteyen die Stücke von den kaiserlichen und bürgerlichen Kunststablern abgefeuert. Im Jahre 1715 fiel außer dem jährlichen Frohnleichnamstage jener zweyen um die Säule auf dem Graben und nach der Stephanskirche gehaltenen Umgängen wegen dem Entsatze Wiens und denen Aufzügen der Bäcken am Osterdienstag, und der Wagner am Dienstag in der Pfingstwoche, für die Bürger nichts ausserordentliches vor, das folgende Jahr 1716 both ihnen aber schon wieder eine Gelegenheit dar, sich in einem feyerlichen Aufzuge zu zeigen.

Es war der 14. April, an welchem Tage Abends der dem Kaiser von seiner Gemahlin erstgeborne Prinz Leopold Johann *) getaufet,

---

*) Dieser Prinz starb den 4. November 1716.

und hierwegen das kirchliche Dankfest unter Abfeuerung der Kanonen gehalten ward. Die ganze Stadt war durch drey Nächte beleuchtet; die Stände in der Herrngasse und die Stadt auf dem Hofe hatten vor dem Landhause, und Unterkammeramt eigene beleuchtete Ehrenpforten; bey letzterer ward unter Trompeten und Pauken-Schall, Geld und Speisen ausgeworfen, roth und weißer Wein vertheilet, und um die Freude des Volks noch mehr zu erhöhen von den Bürgern kleine Lustfeuer abgebrannt; worauf der Kaiser denen Bürgern am 21. September 1716 ein Haupt- und Freyschüssen in ihrer Schießstadt in der Alsergasse gab, und sie mit seiner Gegenwart beehrte. Oberschützenmeister waren Joseph Humerl, und Unterschützenmeister Kaspar Höllrein und ihre Adjunkten waren Paul Schmuderer und Paul Gymnich *).

---

*) Die Zeichnung von einem Schützen von diesem Jahr liegt bey, übrigens kommt zu bemerken, daß der Hofzeitvertreiber, Britschenmeister Lezvel Lovis, bey den Schützen die Britschenmeisterstelle versah.

Der glücklichste und für Oesterreich, und alle Erbländer unvergeßliche Tag war der 13. May 1717, der Geburtstag der Erbin des Kaisers, der Erzherzogin Maria Theresia, welche die beste Mutter ihrer Unterthanen ward. Diese hohe Prinzessin ward noch am nämlichen Abend von dem Bischof von Wien Graf von Kollonitsch getaufet, und zum ewigen Andenken ihrer glorreichen Geburt eine Schaumünze geprägt. Die hierauf angebrachten Aufschriften enthalten Vorsagen, die wirklich durch Sie in dem blühenden Wohlstande aller ihrer Staaten und in unserem Bürgerglück erfüllet wurden.

Renascens Spes Orbis Fœcunditate Augustæ Nata Archiduce Maria Theresia MDCCXVII.

Im Jahre 1719 ward am 17. März (nach andern am 14. May) der von der Ottomanischen Pforte wegen den mit dem römischen Kaiser zu Passarowitz abgeschlossenen Frieden nach Wien geschickte Großbothschafter, Ibrahim-Bassa Beglerbeg von Rumelien, von dem Oberst-Hofmarschalle Adam Fürst von Schwarzenberg und dem Feldmarschall Graf von Daun durch

Wien in seine Wohnung zum goldenen Lamm in die Leopoldstadt eingeführet. Von dem Kärnerthor bis zu dem Rottenthurm standen zu beyden Seiten acht prächtig uniformirte Kompagnien von der Bürgerschaft mit ihren Fähnen, Trompetern und Feldmusik.

Von diesem Jahre an bis auf das Jahr 1740 findet man nicht, daß die Bürger bey öffentlichen Feyerlichkeiten aufgezogen sind, wozu sich doch die schönsten Gelegenheiten dargebothen hätten. Es hielt nämlich der zum Erzbischofe erhobene wienerische Bischof Graf von Kollonitsch am 24. Hornung 1723 von seiner Residenz den Einzug in die Metropolitankirche, den lediglich der Bürgermeister und die Räthe des Magistrats begleitet hatten. In eben diesem Jahre kehrten Seine Majestät der Kaiser am 23. November von Prag als gekrönter König von Böhmen zurück, man sahe unzählige frohlockende Menschen, aber keine Bürger in Parade stehen, noch weniger erscheinen sie bey dem Dankamte am 24. Juny im Jahre 1725, welches wegen dem am 7. May im Jahre 1725 zu Lachsenburg geschlossenen Frieden zwischen dem Kaiser und dem König in Frank-

reich gehalten ward, und was noch mehr auffallend ist, ihre Abwesenheit wird sogar in dem für unsere Zeiten so wichtigen Tage am 12. Hornung 1736 bemerket, an welchem Maria Theresia Erzherzogin von Oesterreich die Erbin des Kaisers und letzte Sprosse aus dem Habsburgischen Haus mit Franz dem III. Herzog von Lothringen in der Loretto-Kapelle in der Augustinerkirche von dem päbstlichen Nuntius Dominicus Passionelle vermählt ward und durch dieses die von Ethico Herzog von Allemanien von 1000 Jahren her abstammenden Herzoge von Habsburg und Lothringen wieder verbunden wurden *).

*) Die Tochter Kaiser Ferdinands des *III.* Eleonora Maria eine Schwester Kaiser Leopolds des *I.* des Vaters Kaiser Karl des *VI.*, dessen Tochter Maria Theresia war, und hatte Karl Herzog von Lothringen zum Gemahl, aus welcher Ehe Leopoldus Carolus der Vater Herzogs Franz des *III.* welcher im Jahre 1736 Marien Theresien Erzherzogin von Oesterreich ehelichte, und der Herzog Karl abstammen, welcher am 7. Jäner 1744 an die Erzherzogin Maria An-

Da man nun durch diesen Lauf von Jahren bey Aufzügen und Festen keine bürgerliche Kompagnien findet, so vermuthet man, daß die Bürgerschaft durch das ihr vom Kaiser Karl dem VI. im Jahre 1716 gegebene Freyschüssen angeeifert ward, sich in ihrer Schüßstadt im Schüssen auf Scheiben zu üben, und wirklich soll auch

---

na Schwester Marien Theresien vermählt ward. Die auf die erste Vermählung peprägte Münz dienet zum ewigen Andenken und zum Beweiß daß weder das Durchlauchtigste Haus Habsburg noch das von Lothringen ausgestorben ist, sondern in unseren kaiserlichen und königlichen Erzherzogen und Landesfürsten noch glänzend und aufrecht stehen. Diese Münze hat auf der Vorderseite das Bildniß des Kaisers Ferdinand des *III.* seiner ersten Gemahlin Maria, von welchen Kaiser Leopold der Vater Karl des *VI.* dessen Tochter und Erbin Maria Theresia war, geboren ward; ihm zur Linken ist das Bildniß seiner dritten Gemahlin Eleonora von Mantua, welche ihm Eleonora Maria gebahr, die an Karl von Lothringen verehliget, und Mutter des Herzogs Karls des Vaters Franz des *III.* römischen Kaiser des *I.* und Karl Alexanders gewesen ist.

der Magistrat seinem Zeugwarter Anton Ospel aufgetragen haben, die Bürger in diesen, und in der Feuerwerkkunst zu unterrichten, und zu sagen, aus ihnen gute Schützen und Artilleristen zu bilden.

Aus dieser Schule trat nun ein eigenes bürgerliches Artillerie und Schützen-Corps hervor. Ersteres bestand im Jahre 1732 aus 15 Offiziers, 104 Feuerwerkern, 2 Feldwebeln, 16 Korporals und 210 Kanonieren und hatte die Ehre am 16. November 1732 unter Leitung ihres Lehrers Anton Ospel in Gegenwart des höchsten Hofes in der Klosterneuburger oder heut zu Tage genannten Spitelau, ein Ernst

---

Unten liest man, *Numinibus tantis Maxima provenient.* (Aus diesen Aeltern werden die größten Enkeln hervorkommen,) auf der Rückseite stehen unter einem strahlenden Auge Gottes die österreichische und Lotheringische Wappen-Schilde, oben ist die Inschrift *Pater noster* (unser Vater) und rund um liest man *Unus Sanguis & virtus jungit in unum* (Ein Blut und eine Tugend vereint sich in eines.)

und Lustfeuerwerk als Probe über ihre Verwendung abzubrennen.

Als der höchste Hof auf dem Schauspielplatz ankam, ward er mit 12 Kanonenschüssen begrüßet, und als er die zum Zusehen errichtete Bühne eingenommen hatte, fingen die bürgerlichen Kanonier aus 12 dreypfündigen Feldstücken auf das auf einem 400 Schritt weit von ihnen entfernten Thurm in einem mit schwarzen Gittern verwahrten Fenster angebrachte Ziel zu schüssen; nur 4 von 210 fehlten den Thurm. Nach dieser Probe ward zur Belagerung einer 500 Schritte von den Bürgern entfernten 36 Schuh hohen, und 72 langen Festung geschritten; sie war mit Sturmfässern, Schlägen, Hand und Haubitzgranaten, Sturmkränzen, Lanzen und Raketten, Mienenfässern und einem gewaltigen Erdwurf besetzet; nach sechs Schüssen der Bürger aus 6 sechzigpfündigen Pöllern stand die errichtete Festung in Brand, und alle angebrachte Feuerwerkstücke sammt dem Erdwurf, von welchem auf einmahl 50 Granaten in die Luft gesprengt wurden, wurden angezündet, von welchen der ganze Schauplatz erschüttert ward.

Auf diese kostbare Belagerung, welche gewiß Stuwer den Wienern vorzustellen nicht vermag, ward ein Lustfeuerwerk angezündet. Die angenehmsten Frontenstücke, Girandolen, Bouquete, Laufräder und Raketen ergötzten das Aug und den Schluß dieser Prüfung machte eine mit 250 Raketen versetzte Girandole mit einem Dankschüssen aus 200 Doppelhacken. Da über dieses Schauspiel der höchste Hof die volle Zufriedenheit bezeuget hatte, so spornte dieß das bürgerliche Artillerie-Corps an, demselben mit diesem Schauspiele auch in künftigen Jahren ein Vergnügen zu verschaffen. Doch ehe wir von dem zweyten vorgestellten Ernst und Lustfeuerwerk etwas erzählen können, müssen wir hier erinnern, daß in eben diesem Jahr das auf dem Hofe gestandene, *) alte bürgerli-

*) Der Hof hatte nicht seinen Nahmen von der auf der Stelle des heutigen Hofkriegsrath gestandenen herzoglichen Burg, sondern von den in Vorzeiten da gehaltenen Hofgerichts-Tagen (Hoftaidungen) angenommen. Die in der Mitte dieses Platzes errichtete 24 Schuh hohe Säule mit der metallenen 29 Centner schweren Sta-

che kleine Zeughaus vergrößert, von außen mit einer prächtigen Facade gezieret, und im Inneren von dem Zeugwarter Ospel mit allen aus den Stadtthürmen neben den Stadtthören herbeygeholten wichtigen Wehrstücken ausgeschmücket worden ist *).

---

tue der unbefleckten Mutter Gottes Maria ist die Folge eines von Ferdinand dem *III.* am 18. May 1647 in der Kirche der Jesuiten gethanen Gelübdes, dem von seinem Vater Ferdinand dem *II.* am 24. November 1629 allgemein eingeführten Festag der unbefleckten Empfängniß Maria öffentlich auf diesem Platze, vor dieser Säule zu feyern. Sie ward Anfangs von Marmor errichtet, und im Jahre 1667 abgebrochen und Kaiser Leopold ließ statt selber am 8. Dezember 1667 gegenwärtige gegossene Säule aufstellen.

*) Das erste Zeughaus auf dem Hof ist vermuthlich schon um 1561 erbaut worden, da in diesem Jahr zu Vergrößerung des ehemahligen Getraidkasten (Zeughaus) und des Fleischhofes (heut Unterkammeramt) das Eckhaus am Hofgassel der Katharina Auerin erkaufet worden ist. In diesem Zeughaus waren, außer denen in jedem Thurm bey den Thoren aufbewahrten folgende Armaturen, und Wehrzeuge

Im Jahre 1734 am 12. November wurde in der Spitelau vor dem höchsten Hof das am 16. November 1732 aufgeführte Ernst- und Lustfeuerwerk wiederholt, und nach seinem Ende von dem Kaiser unter die Bürger verschiedene Belohnungen ausgetheilet.

---

im Jahre 1638 unter dem Zeugwarter Ferdinand Hart vorfindig, als verschiedene Schwein- und Turnierspieße, Ziel- und lange Röhr, Musketen, Pürschbüchsen und Pistolen, Feuerkolben, Dartschen oder böhmische Panifosten, Carabiner, Janischaren-Röhre, Armbrustpfeile, Picken, Helleparten, mit Eisen beschlagene Spieße, Küras für Mann und Roß, Harnische, Sturm- und Schützenhauben, Falkonetten, Arm- und Brustschienen, schwarze, weiße und hungarische Rüstungen, Pulverflaschen, Pulvertaschen, 267 Doppelhacken, Küras und Leibschützenröckel, Kugel und Kugelmodel, Spritzen und Leitern, Pauken, Trommeln, Trompeten, 7 Fahnen und 4 andere Fähne, die an die Viertel-Fähnrichs ausgeliehen waren, dann 182 Centen 47 Pf. Pulver, nebst einem großen Vorrathe von Wehrzeuge und einer Fahne, welche das Burgerspital im Jahre 1626 dem Zeughaus übergeben hatte.

Endlich im Jahre 1739 im Monath September gab dieser große Kaiser den Bürgern sein letztes Haupt- und Freyschüssen, und verehrte ihnen zum Andenken einen silbernen Trinkbecher; hierbey war Wenzel Preisel Ober- und Johann Jakob Wolf von Ehrenbrun Unterschützenmeister. In der von dem Stadtrath öffentlich bekannt gemachten Beschreibung dieser Feyerlichkeit ward in der Zueignungs-Schrift an den Kaiser angerühmt, daß die Erzherzoge von Oesterreich, und vorzüglich jene im letzten Jahrhundert die Schüßstädte im Land und in Wien zwar gegründet, die Bürger aber nur dem Kaiser Karln allein die Kunst im Schüssen zu danken haben.

Dieser große Monarch starb am 19. October 1740, und überließ seine nun auch zur Vertheidigung ihrer Liebe und Treue für den Landesfürsten und Vaterstadt im Schüssen mit Flinten, Röhren und Kanonen geübten Bürger seiner Tochter der uns und allen ewig unvergeßlichen besten Mutter Maria Theresia.

Noch im Jahre 1740 am 22. November paradirten acht Kompagnien der Bürger, nach-

dem sie schon Tags zuvor auf dem Rathhaus, der Erbin Kaisers Karls des VI. die unverbrüchliche Treue und diese mit Leib und Gut zu behaupten, geschworen hatten, bey dem Huldigungsfeste dieser Landesfürstin mit Fahnen und Feldmusik auf den gewöhnlichen Plätzen. Sie waren nicht mehr mit Lanzen, sondern alle mit Flinten und Stutzen bewaffnet *) auf dem Graben stand abermal eine Bühne, von der Fleisch und Brod unter das frohlockende Volk ausgeworfen ward. Endlich wurden auch die Bürger wie bey Kaiser Karls Huldigungsfeyer geschehen ist, mit Denkmünzen, worauf ein gekrönter aufrechtstehender Löw, der in der rechten Pfote das ungarische Kreuz und in der linken den österreichischen Schild hielt, mit dem Wahlspruch Justitia & Clementia (mit Gerechtigkeit und Milde) geprägt war, betheilet. Ein eben so herrliches Fest gab der 13. März 1741, der Geburtstag des Erbprinzen Joseph, (nachhin Kaiser Joseph der II.) der

---

*) Von dem Anzug eines bewaffneten Bürgers im Jahre 1740 liegt eine Zeichnung bey, welche aus dem Huldigungsbuche genommen worden.

Bürgerschaft und allen Einwohnern Wiens. Die ganze Stadt war Nachts beleuchtet, und die meisten Häuser mit den prächtigsten Transparenten, Bildern und Inschriften geziert, und manche sogar mit großen und prächtigen Ehrengerüsten ganz verdecket, unter denen die vorzüglichste jenes der niederösterreichischen Herrn Stände vor ihrem Landhaus *) und jenes der Stadt auf dem Hof vor ihrem Unterkammeramt waren. Auch stand auf diesem Platz ein anderes Gerüst, von welchem Brod und Fleisch unter anhaltendem Trompeten- und Pau-

*) Aus allen beleuchteten Gemählden war vorzüglich nur eines, welches auf diese Feyerlichkeit paßte und dieses war in der Ehrenpforte der niederösterreichischen Herrn Stände zu sehen; es stellte zwey hohe Felsen vor, auf deren einem man das alte Haus Habsburg, und auf dem andern Lothringen sah, beide wurden von der Vorsichtigkeit mit einer Kette zusammengefüget. Unten las man: *Ex utraque Domo, quam nexus sanguinis unit, in genus Archiducum lecta propago redit* die durch Blutverwandtschaft verbundenen Geschlechter, werden auch in dem Erzherzoglichen Stamm vereiniget.

kenschall ausgeworfen, und Wein vertheilet ward. Diese Beleuchtung wurde auch bey dem Vorgange der hohen Landesfürstin am 23. und 24. April wiederholt.

Im Jahre 1741 stiegen über Oesterreichs Staaten die trübesten Kriegswolken auf, die Könige von Spanien und Frankreich, und der von Bayern verwarfen die vom Kaiser Leopold schon am 12. September 1703 gegründete und von Kaiser Karl dem VI. im Jahre 1713 am 19. April erneuerte weibliche Erbfolge in den österreichischen Staaten bey Abgang des männlichen Habsburgischen Stammes und suchten jeder mit einer Armee die Erbfolge für sich geltend zu machen, und zugleich die Erbin von ihren rechtmäßig zugefallenen väterlichen Reichen zu verdrängen; zu dem wandelte auch dem König von Preußen die Lust an, unter diesem Zanke der Königin Schlesien zu entreissen. Diese traurige Lage, in der sich unsere Landesfürstin befand, both nun den Bürgern und Einwohnern die beste Gelegenheit dar, thätig zu beweisen, daß sie ihrem Schwur treu und bereit seyn jene Waffen gegen die Feinde ihrer Fürstin und Mutter zu ergreiffen, in welchen

sie von ihrem Vater so sorgsamst geübet und belehrt wurden, diese allein für die Rechte ihrer Fürsten anzuwenden. Kaum hatten sich diese schwarzen Kriegswolken Wiens Horizont genähert, so griff alles zur Währe, und zu allen jenen Mitteln, die dem Erbsitz der Fürstin für die Feinde sichern würden.

Ein Theil der Einwohner und Bürger arbeitete an Schanzen, der andere setzte Pallisaden, führte Stücke, Kugel und spanische Reuter auf die Basteyen und Schanzen, viele halfen die an den Festungswerken vom Schanzel bis Rottenthurm stehende Häuser abbrechen, und der größte Theil nahm die Gewehre auf die Schulter und bezog am 9. November die Hauptwache auf dem Hof. Die Studenten folgten ihrem Beyspiele, und bildeten am 15. November unter Leitung des Rectors Sebastian Solár, des Prorectors von Quarin, des Professors der Rechte Johann Chioni, und des Rechtsgelehrten Mansuet ein eigenes Corps von 150 Köpfen; ihr Fähnrich war der Sohn des Universitäts-Syndikus Reytmayer, und jenen, welche zur Fahne geschworen hatten, wurden täglich 12 kr. Löhnung und 2 kr. auf

Brod abgereichet. *) Dieses eiferte auch die Schüler in der Akademie der bildeten Künste an, sich unter eine Fahne zu stellen, und für die erhabene Tochter ihres Stifters zu streiten **). Vom gleichen Eifer wurden auch die Schutzverwandten und Hofbefreyten, dann die Besitzer der Freyhäuser beseelet, von erstern ergriffen über 8000 die Waffen, die zweyten stellten auf eigene Kosten jeder zwey, und mehre-

---

*) Die Universität hatte zur Bestreitung dieser Kösten die Abhaltung des Festes des heiligen Leopold für dieses Jahr eingestellet, und für diese die sonst hiezu verwendeten Ausgaben bestimmt.

Nach hergestellter Ruhe ließ die österreichische Nation einen silbernen Trinkbecher zum Andenken dieser Armirung verfertigen, welchen sie erst im Jahr 1786 verkauft, und die dafür erhaltenen 100 fl. zu einer Obligation verwendet hatte.

**) Eigentlich war Kaiser Leopold der *I.* im Jahre 1704 der Stifter von jener Kunstschule in Wien welche nachhin Kaiser Karl der *VI.* am 20. April 1726 zu einer Akademie erhoben hatte. Sehe hievon unsere Geschichte der Stiftungen und Erziehungsanstalten in Wien.

re Mann, und so waren in kurzer Zeit einige muthige Kompagnien zusammengesetzet, von welchen die königliche Garnison durch ihr Zusammenwirken mit allen eine sichere und ergiebige Unterstützung erwarten konnte.

Dieses alles geschah vom 20. September bis 11. Dezember 1741, während die Monarchinn mit dem jungen Kronprinz in ihren Armen, den treuen Ungarn wehmüthigst klagte, daß ihr die Feinde schon Linz und Prag entrissen hätten, und nur noch Wien bedürften, um ihr die Krone und den Königsthron in Ungarn zu rauben. Am 11. Dezember kam sie von diesem Landtage in Wien zurück, und wie staunte die Gekränkte, als sie alle Wälle und Basteyen zum schrecklichsten Empfange für ihre Feinde schön besetzt fand, und von 11000 bewaffneten Bürgern und Einwohnern Ihr den Schluß des ungarischen Landtages Moriamur pro rege nostro Maria Theresia nochmalen mit Jubel in Wien zurufen hörte.

Das Gerücht von dieser Stimmung in Wien und von dem Rufe der Ungarn verbreitete sich augenblicklich in dem bayrischen feind-

lichen Lager, und erleichterte die Siege des am 20. Dezember mit 20000 Mann von Wien gegen die Feinde gezogenen Feldmarschall Grafens von Khevenhüller. Aller Orten wichen die Bayern zurück; am 23. Jäner 1742 war Linz und das Land Ob der Ens schon wieder in den Händen unserer Mutter; der Friede ward auch mit dem König in Preußen zu Breßlau am 28. July 1742 geschlossen, und sie die Erhabene war nun auf ihrem Erbthrone in Wien wieder sicher.

Inzwischen widmeten sich die Bürger unaufhörlich dem Garnisonsdienste in Wien, und legten am 28. April 1742 eine der militärischen Verfassung sich mehr näherende Ordnung für ihr Regiment vor, wobey sie für die Artilleristen und Schützen die Bildung eines eigenen Corps angetragen haben, welches ihnen bewilliget ward.

Im Jahre 1743, ohngeachtet daß am 15. August 1743 von Friedrich König von Preußen der Breßlauer-Frieden gebrochen, der Krieg mit Oesterreich in Böhmen neuerdings eröffnet und schon von ihm am 16. September Prag erobert ward, wurde dennoch von der Königin

und Erzherzogin Maria Theresia den Schützen das schon bey der Geburt des königlichen Prinzen Joseph für sie bestimmte Freyschüssen in ihrer Schützenstadt am 22. September gegeben, wobey Joseph Polz Ober- Christoph Kramer Unterschützenmeister und ihre Gehülfen Anton Bösinger, Mathias Hayden, Anton Müller und Claudius Stolz waren, von welchen sie gleich nach seinem Schluß am 30. Dezember in die Kirche St. Stephan ziehen mußten, um da Gott dem Allmächtigen für die zweyte glückliche Befreyung der Stadt Prag und ganz Böhmens zu danken.

Endlich starb am 20. Jäner 1745 auch Kaiser Karl der VII. jener Churfürst von Bayern welcher aus den Feinden am ersten die österreichischen Staaten mit Krieg beunruhiget hatte, und nun konnte man auch in Wien am 14. März den Geburtstag (der 1. Hornung) des zweyten königlichen Prinzen Karl Emanuel bey dem Vorgange der königlichen Mutter freudenvoller feyern. Es wurde wie bey dem Kronprinzen die ganze Stadt des Nachts beleuchtet, besonders erwarb sich der Stadtmagistrat mit einem prächtigen vor dem Unterkammeramt er-

richteten Freudengerüste den allgemeinen Beyfall, auf welchem unter den vielen angebrachten Sinnbildern und Inschriften vorzüglich zwey beleuchtete Bilder sich auszeichneten, eines, welches die vier Stände Oesterreichs mit der Aufschrift:

Gaudent communiter omnes,

das zweyte, welches das Königreich Ungarn Böheim und das römische Reich mit der Aufschrift:

Natalem Colimus

darstellte.

Unten stand geschrieben:

Nasceris o Princeps, nec solus nasceris orbi
Nam nascunt tecum, gaudia, vita, salus:

Du bist nicht allein für die Welt geboren worden, auch für uns ward mit dir ein neues Leben, Heil und Freude geboren.

Wirklich traf dieses noch in diesem Jahre zweymahl am 27. October und am 25. Dezember ein; als der Großherzog von Toskana und Herzog von Lothringen Franz der I. der Gemahl Marien Theresiens, welcher

zu Frankfurt am Mayn am 13. September zum römischen Kaiser erwählt, und am 4. October gekrönt wurde, nun als Kaiser mit seiner Gemahlin auf der Donau bey Nußdorf ankam, und von da nach Wien durch das Stubenthor über den Graben, Stock am Eisen, unter dem Donner der Kanonen durch die auf den gewöhnlichen Plätzen, von den Niederlägern, Handelstand und Bürgerschaft errichteten Triumphpforten, unter Aufwartung der Bürgerschaft in die Burg fuhren. An diesem und an folgendem Tage, als Seine kaiserliche Majestäten sich zu dem Dankamt nach St. Stephan begaben, waren sowohl das Corps der Niederläger als auch die 4 alt und neuen Viertel-Kompagnien nach der Farbe ihrer Viertel gekleidet, und mit Helleparten und Degen versehen *).

---

*) Bey dieser Gelegenheit müssen wir die Gegend beschreiben, welche jedes Viertel in sich fasset, wie selbe in der Pfarreintheilung des Bischofs Breuner von Wien, im Jahr 1649 vorkommt.

Das alte Stubenviertel lauft durch das Ju=

Ihre Offiziers hatten zum Unterschied von den Gemeinen goldpordirte Hüthe mit Kokar=

---

dengassel, und alles was rückwärts desselben bis zum Rottenthurm, und St. Lorenz und von da hinauf über den Lichtensteg bis zum Lugek, und weiters über den Fischhof zu dem Judengassel liegt, wird zu diesem, und zu dem jungen Viertel die fernere Gegend bis zum Stubenthor mit den Weißgärbern, Landstrasse, Ungergassen und dem Rennweg gerechnet.

Das alte Kärnerviertel schließt sich an dieses hart an, und nimmt seinen Lauf vom Stubenthor herauf durch die Schulerstrasse über den Stephansfreythof rückwärts des Freysingerhofes hinaus auf den Stock am Eisen gegen die Singerstrasse, wo es sich endiget, und das junge Viertel in denen rückwärts der Kärnerstrasse liegenden Gassen seinen Bezirk hat. Von den Vorstädten wird zum erstern ein Theil der Wieden, bis an die Plenkelgasse von einer Seite, von der andern bis zum blauen Wolfen, die übrige Gegend außer diesen Punkten, wird zum neuen Kärnerviertel gerechnet.

Das Weidner= Wiedner= oder Wübner= Viertel begreift die Gegend von der Burg an

den nach der Farbe der Vierteln auf dem Kopf, und alle weiße Kamaschen über die Stiefeln. Alle zwey Tage waren Nachts die Stadt und die Triumphpforten beleuchtet. Das zweytemahl, als der mit Preußen am 25.

über den Kohlmarkt, Tuchlauben, den Hof, tiefen Graben, die Naglergasse und den Graben bis zum Stock am Eisenplatz in sich, was rückwärts denenselben bis zu den Michaelern liegt, gehört zum Jungenviertel. Von den Vorstädten kommen noch zum ersten die Wien, Laimgruben, Gumpendorf, Magdalena-Grund, und St. Theobald, zum zweyten, Maria Hilf und alles einschlüßig mit dem alten Lerchenfeld.

Endlich ist dem alten Schottenviertel die Gegend von dem Judengassel, Steinfeldstrasse und längst der Schenkenstrasse, die Wipplingergasse, Renngasse, Freyung und Schauflergasse bis zur Burg, das übrige aber dem Jungenviertel zugetheilt. Von den Vorstädten gehört zum ersten ein Theil der Roßau, der Himmelpfortgrund, Thury, Lichtenthal und Altheimische Grund, zum zweyten die Josephstadt, Alsergasse, Währingergasse, und der vordere Theil der Rossau.

Dezember zu Dresden geschlossene Frieden bekannt war.

Im Jahre 1746 fällt auf den 18. September abermahlen ein von dem Kaiser den Bürgern gegebenes Freyschüßen, wobey Christoph Kramer Ober = und Johann Moickl Unterschützenmeister waren.

Vom Jahre 1748 liest man am 13. May, an welchem ein außerordentlicher türkischer Gesandter Chadi Mustapha Effendi, um seine Glückwünsche dem Kaiser für den bestiegenen Thron abzustatten, in Wien eintraf, folgenden bürgerlichen Aufzug. Es ritten demselben mit dem Hofgeleit 3 bürgerliche Kompagnien bis Simmering entgegen. Die erste bestand aus Fleischhauern, Bierbrauern und Fuhrleuten, welche hechtengraue Uniform mit rothen Aufschlägen hatten; diesen folgten Kürassier, welche lederne Kollets mit eisernen Brustharnischen und auf dem Kopf Pickelhauben hatten. Die zweyte Kompagnie machten die Niederläger und Hofbefreyten aus, welche von verschiedenen Farben mit Gold und Silber gestickte, und verbrämte Kleider an hatten. Die dritte

Kompagnie bestand aus den Gliedern des Rathes; sie hatten schwarzsammetene Röcke mit Westen vom Goldstoffe an, welche der Bürgermeister anführte.

Von diesem Jahre an bis auf das Jahr 1760 findet man keine andern Aufzüge der Bürgerschaft, als jene an den jährlich öffentlichen Bittgängen und da auch ihre ehemahlige Aufführung der Kunstfeuerwerke wegen den großen Ausgaben weggefallen war, so hatten sie auch außer den sonntäglichen gewöhnlichen Bestschüssen, Gäns- und Valete-Schüssen auf ihre Kösten, keine andere Feyerlichkeit als das Kaiserschüssen im Monath Juny, wozu ihnen schon von Kaiser Karl 240 Kuffen Salz aus der Salzkammer, als Preiß verwilliget wurden, und noch jährlich auf ihr Anlangen abgereichet werden.

Am 19. März 1760 ward denen Schützen von der Kaiserin Maria Theresia zu Ehren des königlichen Kronprinzen, und Erzherzogs Josephs des II. ein Hauptschüssen gegeben, wobey Wolf von Ehrenbrun als Oberschützenmeister und als erster Hauptmann des

Schützenkorps in rother Uniform und Beinkleid mit einer grünen mit goldpordirten Weste und Huth erschienen ist, *) die Schützen aber welche meistens aus Niederlägern, Kaufleuten, Drathziehern und vermöglicheren Bürgern bestanden, waren ganz grün gekleidet. Diese einförmige Kleidung lokte nun auch das Bürgerregiment und das Artillerie-Corps an, wo nicht für alle seine Glieder doch wenigstens vom Hauptmann an mit Einschluß seiner Unteroffiziere, eine einförmige Kleidung einzuführen; sie wählten für das Regiment sich die rothe Farbe für die Röcke, und die Farben nach den Vierteln für die Westen und Beinkleider mit gelben Knöpfen, und für das Artillerie-Corps die dunkelblaue Farbe für die Röcke und die rothe

---

*) Wolf von Ehrenbrun war der Stifter des Schützen-Corps und der berühmten Cotton-Fabrike zu Schwechat, er starb im Jahre 1793. Das Schützen-Corps zog nach Schwechat um noch dem Abgelebten durch Begleitung seines Leichenzuges die letzte Ehre zu erweisen. Dieser Zug war gewiß feyerlich, da dieß Corps hierauf über 400 fl. verwendet hatte.

für die Westen. Die gute Landesmutter genehmigte nicht nur diesen Wunsch, sondern erlaubte auch ihren Offiziers noch über dieses an dem Degen militärische Ehrenzeichen (Portepeen) von rother, blauer und grüner Seide mit Gold durchwirket zu führen.

Am 6. October 1760 am Vermählungstage des hungarischen, böhmischen und österreichischen Thronerben Joseph des II. mit Maria Elisabetha Herzogin von Parma erschienen das Regiment mit der Artillerie und den Scharfschützen zum erstenmal nach dieser Art gekleidet, ersteres mit Gewehren, und zur Seite hängenden Stock und Säbel, und umhangenden Patrontaschen, die Artillerie mit Cartuschen und die Schützen mit Pulverhörnchen und kurzen Scheibenröhren.

Im Jahre 1764 am 26. Juny, gab Kaiser Franz der Bürgerschaft wegen dem mit Preußen schon im v. J. am 15. Hornung 1763 geschlossenen Frieden zu Hubertsburg ein Haupt- und Freudenschüssen, wobey das Schützencorps wie im Jahre 1760 uniformirt, beym Besuche

des Kaisers und der Kaiserin in ihrer Schießstädte paradirte.

Um diese Zeit soll sich die Anzahl der armirten Bürger in Wien auf 6956 und der Professionisten auf 20594, zusammen auf 27550 Köpfe belaufen haben.

Eben so erschien das Regiment mit ihren Corps am 29. Jäner 1765, als Joseph der II. nach der am 23. Abends zu Schönbrunn, von dem päbstlichen Nuntius Vitilianus Borromeus geschehenen Einsegnung mit seiner zweyten Gemahlin Maria Josepha von Bayern, Kaiser Karl des VII. Tochter, durch das Kärnerthor in Wien seinen Einzug hielt, und nach St. Stephan zu dem Dankamt fuhr; nur kommt zu bemerken, daß bey dieser Feyerlichkeit auch ein bürgerliches ungarisch gekleidetes Corps, welches sich schon im Jahre 1764 bey der Krönung des Erzherzogs Joseph zum römischen König gebildet hatte, zum erstenmahl in rothhellen Pelzen, mit Silber pordirten Hüthen und blankem Säbel in der Hand paradirte.

Am folgenden Tage als am 30. Jäner war noch ein anderes Volksfest; 25 vom Hof mit Heurathsgut und Kleidung ausgestattete Bürgerstöchter aus den Vorstädten zogen mit ihrem Bräutigam, ihren Aeltern und Beyständen im hochzeitlichen Putze nach der Stephanskirche, und nach der dort erhaltenen Einsegnung unter Jubel des Volks in die kaiserliche Burg, wo sie mit einem prächtigen Mahle bewirthet wurden.

Im Jahre 1766 fällt zwar kein öffentlicher Aufzug der Bürgerschaft in Wien vor, doch erhielten die Artilleristen in diesem Jahre auf lange Zeit eine tägliche Frühling und Sommersbeschäftigung. Es ward nämlich der bisher für Fußgeher geschlossen gewesene Prater von Kaiser Joseph dem II. zu einem allgemeinen Erlustigungsort bestimmt, *) für Jeder-

*) Diese Au ist unter dem Nahmen Prater schon im Jahre 1444 bekannt. Sie war zum Theil ein Eigenthum des Stift Klosterneuburg, der Gemeinde Stadelau, Leopoldau und der P. P. Augustiner. Erstere traten ihren Theil der

mann eröffnet und der Genuß dieser angenehmen Au und ihrer schönen Wiesen bis nach Sonnenuntergang allen Menschen erlaubt.

Der tägliche Schluß des Praters, welcher nach Sonnenuntergang geschah, mußte von den bürgerlichen Artilleristen durch Abfeurung dreyer Pöller dem Publikum bekannt gemacht werden, welches aber im Jahre 1775 ein Ende nahm, da das hölzerne Einlaßgitter auf Befehl des Kaisers ganz weggebrochen, der Fugbach, welcher diese Au von der Leopoldstadt getrennt hatte, abgeleitet, die darüber gestandene Brücke weggeräumt, und der Eingang in den Prater mit der Strasse gleich gemacht worden ist.

Im Jahr 1767 verbreitete die Besorglichkeit Marien Theresien durch eine Blatter-

---

Jagdlust, der Landesfürstin ab, daher sich schon von Ferdinand dem *I.* die Allee im Prater bis zum Jagdhaus, und vom Kaiser Mathias die Wohnungen seiner Jäger unter den Felbern (heut Jägerzeil) herschrieben.

krankheit zu verlieren, allgemeines Wehekla-
gen und Schmerzen in Wien. Alles warf sich
vor dem Allerhöchsten auf die Kniee, und bath
um die Erhaltung ihrer Mutter, und der,
welcher dem Tode gebiethet, erhörte das
mit den Wienern vereinigte Flehen aller Men-
schen in den Erblanden und das Bitten von
Millionen Menschen und schenkte der guten
Mutter das Leben; Freud und Frohlocken tra-
ten nunmehr an die Stelle des Traurens und
es endigte sich mit einem Jubelfest, da am 22.
July 1767 der Kaiser seine Erzeugerin im Tri-
umph nach St. Stephan führte, um dem Höch-
sten für ihre Genesung das Dankopfer zu brin-
gen.

Der Zug ging von der Burg aus über den
Kohlmarkt, Herrngasse, Freyung und Hof,
durch die Bognergasse über den Graben, Stock
am Eisenplatz nach St. Stephan. Die Gässen
und Plätze, durch die der Zug ging, waren mit
dem Bürger-Regiment, den Freyschützen und
Feuerwerks-Corps in zwey Reihen besetzt, und
der Stab dieses Regiments paradirte mit Fah-
nen und Feldmusik auf dem Graben; dann
war eine Abtheilung der Feuerwerker auf die

Dominikanerbastey gestellt, um ihre Stücke bey Abfeurung der auf den Basteyen aufgeführten kaiserlichen Stücke unter dem Ambrosianischen Lobgesang, dem Hochamte und bey der Rück-fahrt des Kaisers, abbrennen zu können.

Den Zug selbst führten die kaiserlichen Einspanier zu Pferd, diesen folgte die im Jahr 1760 errichtete königliche ungarische ade-liche Leibgarde in Gallauniform zu Pferd unter dem Klange der Trompeten und Pauken von ihrem Capitain Lieutenant geführt. Hierauf ging die Hoflivree, die Beamten der vier ober-sten Hofstäbe, und die Edelknaben in rothen mit Gold und Silber pordirten Kleidern; dann fuhren, in einem mit sechs Pferden bespannten Wagen, die königlichen Hohheiten und Erz-herzoge Ferdinand und Maximilian; hierauf folgte der Imperial-Wagen, in welchem Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin saßen, welchen der Oberstkämmerer, der Oberst-Hofmarschall, der Oberst-Stall-meister, der Trabanten-Hauptmann und der ungarische adeliche Leibgarde-Hauptmann zu Pferd begleiteten; an diesen schlossen sich zwey andere mit sechs Pferden bespannte Wägen,

in welchen Ihre königlichen Hoheiten die Erzherzoginnen saßen. Alle diese Wägen waren zu beyden Seiten von der alten Arcieren- und neuen Leibgarde zu Fuß umgeben. Den Schluß machte die im Jahre 1764 neu entstandene adeliche Arcieren-Leibgarde mit ihren Trompetern und Pauker zu Pferde, unter Anführung ihres Capitän-Lieutenant, dann einige Wägen mit den Hofdamen und Fräulein, und eine Kompagnie Grenadier mit Fahne und klingendem Spiele; bey dem Rückzug fuhr in einem offenen Wagen nach den Hofdamen der kaiserliche geheime Kammerzahlmeister von Mayer, welcher unter das frohlockende Volk silberne Gedächtnißmünzen auswarf. Auf der Vorderseite war das Brustbild der Kaiserin geprägt, die Rückseite aber stellte die heilige Religion vor, welche mit gegen Himmel gewandten Augen und einem Rauchfaße in der Hand vor einem Altar knieet, oben las man: Deo Conservatori Augustæ, und unten im Abschnitte: ob redditam Patriæ Matrem XXII. Jul. MDCCLXVII. (Gott dem Erhalter der Monarchinn für die wieder geschenkte Landesmutter.)

Am Josephstag 1770 hatte das Freyschützen-Corps in der Schüßstadt einen Festtag, es erhielt von der Kaiserin die Erlaubniß auch eine Fahne führen zu dürfen, welche an diesem Tage nach einer von dem Domprediger und Regiments-Pater Joseph Schneller gehaltenen Rede, und nach einer bey einem aufgerichteten Altar gelesenen Messe eingeweihet; und zum Andenken dieser Feyerlichkeit auf der Stelle, wo der Altar stand, ein Stein mit folgender Inschrift aufgestellet ward:

Ort, an welchem am Festtage des heiligen Josephs im Jahre 1770 bey der feyerlich vorgenommenen Einweihung der neuen Kriegsfahne, der ritterlich-bürgerlichen Scharfschützen-Compagnie das Altar errichtet und das heilige Meßopfer gelesen worden ist.

Jakob Edler von Ehrenburg,
damahls Hauptmann.

Auf der Rückseite steht eingehauen:

Ferdinand Oberst,
damahls Oberst-Schützenmeister.
Anton Klein,
Unterschützenmeister.

Zum Schluß dieser Feyerlichkeit ward zu dieser Fahne der heutige Hof- und Kammer-Jubelier, und Hauptmann dieses Corps Ignaz Würth, welcher selbe gestiftet hatte, als erster Fähnrich angestelt. Drey Jahre darauf kam am 10. Juny 1774 ein türkischer Gesandter Sulimann Effendi in Wien an. Von Seite der niederösterreichischen Stände begleitete selben der Herrn-Standsverordnete Franz Graf von Heisenstein unter Vorreitung der landschaftlichen Trompeter ein, von Seite der Bürgerschaft aber ward Niemand mehr, wie vor Zeiten, üblich war, weder zu dem Zuge noch zur Aufwartung bestimmt, auch verlor die Bürgerschaft im Jahre 1783 am 14. September einen zweyten jährlichen feyerlichen Aufzug; es ward an diesem Tage der Entsatz Wiens vom Jahre 1683 zum letztenmahle unter Abfeurung der Kanonen und unter öffentlichem Bittgang gefeyret, die ganze Stephanskirche wurde mit den kostbaren reichen niederländischen Tapeten und rücksichtlich Bildern, welche die Siege Kaisers Karl des V. und Herzogs Karl des V. von Lothringen vorstellen, ausgeziert, und jene 8 Ellen lange und 4 Ellen breite türkische roth seidene mit Gold und Perlen gestickte Fahne

ausgehangen, welche dieser Held im Jahre 1684 bey Ilumhazegh unweit Ofen erobert hatte, die am 27. Juny 1684 von dem kaiserlichen Dragoner-Obersten Karl de Magne gebracht, und von dem Kaiser in diese Kirche geopfert worden ist. So blieb für die Bürger nur noch der Bittgang am Fronleichnamstage, wobey die Offiziers ihres Regiments in weißer Uniform mit roth umgeschlagenen Klappen, und mit gelben Knöpfen, rothen Westen, und goldporbierten Hüthen, und die von den zweyen Corps in ihren gewöhnlichen Uniformen in dem Zuge nach den Stadt-Pfarren zu gehen haben; ferners die Begleitung der Leichen ihrer Ober- und Unteroffiziers, wobey ihnen von dem Militär-Commando jedesmahl über ihre Anzeige der Gebrauch der Trauer-Musik erlaubet wird; dann der jährliche Bittgang, welcher am Maria Geburtstag aus der St. Peterskirche um die Dreyeinigkeitsfäule, nähmlich das Dankfest für die im Jahre 1679 abgewendete Pest, gehalten wird, unter welchen Bittgängen gewiß jener im Jahre 1779 als dieses Fest zum hunderten Mahle gefeyert ward, der vorzüglichste gewesen seyn wird. Hier verdient eine Strophe aus einem bey die-

ser Feyerlichkeit abgesungenem Lobliede als Nachtrag zur Geschichte der Säulen gesetzet zu werden.

Drum stieg die hohe Säule dir
Zur Dankbarkeit am Graben,
Und jeden Sonntag tönt vor dir
Der Dank für deine Gaben.
Auch in der Peterskirche wird
Von Priestern in den Messen
Das Rettungslob, so dir gebührt,
An keinem Tag vergessen. *)

und so finden wir die Bürgerschaft bey keinem festlichen Aufzuge, weder im Jahre 1782 als der Pabst Pius der VI. in Wien anwesend war, und den 31. März am Ostertag von dem

---

*) Es wird täglich um 10 Uhr in der Peterskirche eine von Kaiser Leopold gestiftete Messe gelesen, und alle Sonntage um 3 Uhr Nachmittag wurde bey der Dreyeinigkeitssäule von einem Priester aus der Peterskirche mit einer Anzahl armer Leute die Litaney und der englische Rosenkranz laut gebethet.

Balkon der Kirche auf dem Hof bey 20000 Menschen gesegnet hatte, noch im Jahre 1789 am 14. October, wo durch drey Tage und Nächte Loudons Eroberung der Festung Belgrad mit Beleuchtung, Serenaden, Einzügen und Gastereyen gefeyert wurde, bis nach Kaiser Joseph des II. Tode nicht mehr.

Nach vollen 20 Jahren erscheint das Bürgerregiment mit dem Artillerie- und Scharfschützen-Corps an dem Tag wieder, als dem Thronfolger, und Bruder des am 20. Hornung 1790 abgelebten Kaiser Josephs, Seine königliche Hohheit Erzherzogen und Großherzogen von Toskana Leopold dem II. als Landesfürsten am 6. April 1790 von den niederösterreichischen Ständen die Huldigung geleistet wurde. *) Die bewaffnete Bürgerschaft machte, wie bey allen vorgegangenen Huldigungsakten über den Kohlmarkt bis zur Stephanskirche, und in der Kirche bis zu dem Gitter des Hoch-

*) Von diesem Huldigungsakte und von dem folgenden Kaiser Franz des *II.* fehlen die gewöhnlichen Beschreibungen.

altars, Spalier, sie hatten ihre Auswurfs-Bühne auf dem Graben, auf welcher folgende Inschrift zu lesen war:

Opes Regum Corda subditorum.
Quod felix Faustum fortunatumque sit.
Leopoldo II. regi Hungariæ Bohemiæ
Archiduci Austriæ
Principi optimo sapientissimo
Ordinibus Provinciæ in fidem acceptis
VIII Idib. Aprilis MDCCXC.
Senatus populusque Viennensis
Spe novi Seculi publice laetus
Exornavit.

Uebrigens feyerten die Bürger wie gewöhnlich auf der Dominikaner-Bastey in der Reihe nach den kaiserlichen Artilleristen ihre Stücke ab, und der Bürgermeister mit den Räthen sammt den übrigen Gliedern des halben vierten Standes speisten wie die niederösterreichischen drey obern Herrn Stände bey Hof, bey einer eigenen Tafel, wobey von dem geheimen Rath, niederösterreichischen Oberst-Landmarschallen und Regierungs-Präsidenten Anton Grafen von Pergen statt dem Land-Erb-

münzmeister Grafen von Prinzenstein die auf diese Feyerlichkeit geprägte Denkmünzen mit dem Sinnspruche Opes Regum corda subditorum, vertheilet wurden.

Bey der am 19. September 1790 Abends um 5 Uhr in der Augustinerkirche gehaltenen dreyfachen Vermählungsfeyer unsers jetzt regierenden Kaiser Franz des II. mit der königlichen Prinzessin von Neapel Maria Theresia, der Prinzessin und königlichen Hohheit Erzherzogin Maria Klementina mit dem königlichen Erbprinzen von Neapel, Franz Januarius; und Seiner königlichen Hohheit des Erzherzog Ferdinand mit der königlichen Prinzessin von Neapel Maria Ludowika, hatte nur die bürgerliche Artillerie bey Abfeurung der Kanonen Dienste zu thun, aber auch in diesem Jahre wurde die ganze Bürgerschaft am 20. November beschäftiget, als Seine Majestät der Kaiser (seine Kaiserkrönung ging schon am 9. October zu Frankfurt vor sich) von der zu Preßburg am 15. October vollzogenen Krönung zum König von Ungarn nach Wien zurückkamen. Vom Stubenthor an, über den Stock am Eisen und Kohlmarkt, wo an jedem Orte Triumph-

pforten errichtet waren, paradirte zu beyden Seiten das Bürgerregiment, seine Artillerie und das Scharfschützen-Corps. Bey dem Stubenthor wurden Seine Majestät von dem k. k Rath und Bürgermeister Joseph Georg Hörl und den Magistrats-Räthen ehrfurchtsvoll empfangen, und in dem Augenblick, als dieses geschah, wurde von den Bürgern auf der Stubenthorbastey der Anfang mit dem Kanonen-Feuer zur Bezeugung der allgemeinen Freude über die frohe Ankunft gemacht, und dieses noch zweymahl wiederholt, bis Seine Majestät in ihrem Zimmer wirklich eingetreten waren, worauf das Bürgerregiment sammt der Artillerie und das Scharfschützen-Corps, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel über den Burgplatz zogen; am folgenden Tag den 21. November als Seine Majestät von der Burg über den Kohlmarkt und Graben nach der Metropolitankirche zu St. Stephan zu dem Dankfeste fuhren, hatte das Bürgerregiment mit dem Artillerie- und Scharfschützen-Corps eben diesen Dienst, welchen sie Tages zuvor hatten, nicht nur mit Parade, sondern auch mit ordentlicher Bewachung der durch die ganze Nacht be-

leuchteten Triumphpforten zu versehen. *) Uebrigens waren auch alle Häuser in der Stadt beleuchtet. Die niederösterreichischen Herrn Stände aber hatten ausser dem, daß sie das Landhaus mit vielen Wachsfackeln beleuchten ließen, jenen Betrag, welchen die Errichtung eines Ehrengerüstes kosten und sich gering auf 8000 fl. belaufen haben würde, auf Ausstattung 40 älternloser Landmädchen für jedes derselben 200 Gulden gewidmet.

Endlich kömmt zu bemerken, daß die Unter- und Oberoffiziere des Bürgerregiments bey dieser Feyerlichkeit nicht mehr den alten Schnitt in den Uniformen hatten. Der ehemahls weite blaue Rock lag schon enger am Leib, der rothe Kragen war stehend, die rothen Aufschläge kurz und rund, die rothe Weste kurz, die rothen Beinkleider lang und statt der Schuhe, Stiefel eingeführet; auch der

*) Ihre Hauptwache hatten die Bürger in dem Churhaus bey St. Stephan in dem für die Stadtmaurer und Steinmetzmeister vorbehaltenen Zimmer.

Degen war nicht mehr versteckt, sondern er hing in einer weißen Kuppel von aussen des Uniforms, und war mit einer Schließe, worauf bey dem Regiment der kaiserliche Adler, bey der Artillerie eine Granate angebracht war, geschlossen. So zugeschnitten waren auch die Uniforme der beyden andern Corps, nur unterschied sich der Unteroffizier des Regiments dadurch, daß dieser statt dem Degen einen Säbel hatte, im Portepee Silber und rothe Seide, jener aber Gold und blaue Seide führte; daß die Artilleristen älle ohne Unterschied uniformirt und mit dem blanken Säbel statt Gewehren aufgezogen waren; daß von dem Regiment nur seine Unteroffiziere Uniform getragen hatten, und ihre Gemeinen in eigenen Kleidern mit Federbuschen nach der Farbe ihres Viertels, mit dem Gewehr, mit Patrontaschen und Säbel, welche sie in dem Zeughaus faßten, erschienen waren.

Die Hauptleute und Lieutenants unterschieden sich von den Unteroffizieren durch eine gelb und schwarzseidene Charpe um den Leib, bey der Artillerie aber durch die mit Gold eingefaßten Knopflöcher, und überhaupt beyde

durch die kaiserliche Offiziers = Portepees und der Staab von dieser durch goldene Charpen.

Endlich fielen bey dem Scharfschützen = Corps die grünen Westen und kurze Beinkleider ganz weg, und es wurden gelbe Westen und lange Beinkleider eingeführt. Der große und kleine Staab bestand aus dem Obersten, welcher der kaiserliche Rath und Bürgermeister Johann Georg Hörl, aus einem Oberstlieutenant, welcher der Oberkämmerer Johann von Geiger, aus einem Oberstwachtmeister, welcher der Magistrats = Rath Johann Nep. Arbesser war, aus einem Regiments = Pater, welcher der Domprediger Schneller, aus einem Quartiermeister, welcher der Steuereinnehmer Ferdinand von Obermayer war, dann aus einem Hauptmann Franz Rusche, zwey Adjutanten Joseph Jagatisch und Andre Ludwig Losert, dann aus einem Regiments Chirurgus Regiments = Fourier und einem Regiments = Tambour.

Das Regiment bestand aus acht Compagnien. Die erste des alten Stubenviertel hatte zum Hauptmann Anton Rossi des äußern Raths

zwey Oberlieutenants, Franz Märkel, und Anton Arbesser, zwey Unterlieutenants Ferdinand Erich und Simon Schmug, ein Fähnrich Johann Peter, 4 Feldwäbel, 60 Korporals und 462 Gemeine.

Die zweyte des alten Kärnerviertel, hatte einen Hauptmann Ignaz Biedermann des äußern Raths, 2 Oberlieutenants Joseph Mayer und Hieronimus Pauer, 3 Unterlieutenants Michael Konstantz, Christoph Schulz und Johann Fautz, 1 Fähnrich Mathias Heiß, 4 Feldwäbel, 80 Korporals und 872 Gemeine.

Die dritte Kompagnie des alten Wiednerviertel, 1 Hauptmann Johann Milani des äußern Raths, 2 Oberlieutenants Johann Kumpfhofer und Ambrosius Steiner, 2 Unterlieutenants Johann Loth und Friedrich Bürer, 1 Fähnrich Franz Wagner, 6 Feldwäbel, 88 Korporals und 874 Gemeine.

Die vierte Kompagnie des alten Schottenviertel, 1 Hauptmann Johann Auer, zugleich

Regiments=Adjutant, 2 Oberlieutenants Joseph Praxmayer und Johann Jany, 2 Unterlieutenants Ignaz Goldhann und Aloys Eglauer, 1 Fähnrich Ludwig Franzel, 7 Feldwäbel, 94 Korporals und 819 Gemeine.

Die fünfte Kompagnie des jungen Stubenviertel, hatte 1 Hauptmann Augustin Lachenbauer, 2 Oberlieutenants Joseph Joem und Georg Pirker, 2 Unterlieutenants Christoph Brunhuber und Joseph Sim, 1 Fähnrich Johann Poller, 6 Feldwäbel, 89 Korporals und 813 Gemeine.

Die sechste Kompagnie des jungen Kärnerviertel, 1 Hauptmann Andreas Hubmer, 2 Oberlieutenants Martin Vogel und Joseph Angelis, 2 Unterlieutenants Simon Angelis und Anton Schöfmann, 1 Fähnrich Joseph Kreutzenfeld, 7 Feldwäbel, 82 Korporals und 838 Gemeine.

Die siebente Kompagnie des jungen Wiednerviertel, 1 Hauptmann Anton Hirtmayer,

2 Oberlieutenants Joseph Führer und Franz Heller, 2 Unterlieutenants Joseph Fließer und Ignaz Nähr, 1 Fähnrich Anton Poller, 5 Feldwäbel, 75 Korporals und 816 Gemeine.

Endlich die achte Kompagnie des jungen Schottenviertel, hatte 1 Hauptmann Georg Kumpfhofer, 2 Oberlieutenants Jakob Passy und Friedrich Gröning, 2 Unterlieutenants Christoph Fließer und Franz Mayer, 1 Fähnrich Simon Pauer, 5 Feldwäbel, 49 Korporals und 524 Gemeine, zusammen 6732 Köpfe.

Bey dem Corps der Artillerie war Hauptmann der Zeugwart Joseph von Brandenstein und Kapitain-Lieutenant Franz Karl Gerhard des äußern Raths, 7 Oberlieutenants Johann Anton Niedermayer, Mathias Obenbüchler, Johann Georg Pichler, Georg Kunst, Anton Neumann, Joseph Partel und Martin Schwarz. 8 Unterlieutenants Johann Georg Scherzl, Caspar Hauptmann, Lorenz Kautsch, Mathias Buchaleck, Andreas Käshofer, Joseph Lytrof Stadtfourier, Hieronimus Greifenöder und Michael Kautsch.

Bey dem bürgerlichen Schützen = Corps war Hauptmann Lorenz Hessele des äußern Raths, Kapitain-Lieutenant Ignaz Wirth des äußern Raths, 6 Oberlieutenants, Joseph Goldhann, Karl Ganserofsky, Joseph Schaumann, Georg Joseph Vogel, Gottlieb Hinzer, und Georg Schuhmann, 8 Unterlieutenants, Leopold und Anton Reiß, Christian Krauß, Wenzel Hammerschmid, Jakob Sieberer, Konrad Wohlgemuth, Johann Georg Hammer, Johann Joseph Jahn, Adjutant und Fähnrich war Andreas Bartl, Ober-Schützenmeister Martin Perfetta und Unter = Schützenmeister Joseph Bartl, außer dem zählte man bey dem Corps 7 Feldwäbel, 74 Unteroffiziers und 248 Schützen, einen Regiments-Tambour mit 4 Tambours und 4 Pfeifern.

Endlich schließet diesen 4ten Abschnitt der am 11. Hornung 1792 bey Wien angekommene türkische Gesandte Ebi Bekir Ratif Effendi. Er ward wie im Jahr 1774 schon geschah, nicht mehr durch die Stadt, sondern von dem Rennweg über das Glacis nach der Leopoldstadt von dem Herrn Julius Grafen von Veterani zu Pferd, als Abge-

ordneten der niederösterreichischen Herrn Stände in das für ihn in dem Eggerischen Garten bestimmte Quartier geführet. Die Bürgerschaft hat aber diesen Einzug weder begleitet, noch hiebey eine militärische Aufwartung gemacht.

Fünfter Abschnitt.

Enthält unsere Zeiten unter Kaiser Franz dem II., in denen die Bürger und Bewohner Wiens in Rücksicht der Organisirung der Regimenter und Corps sowohl, als der bewiesenen Treue und Anhänglichkeit an Religion, Fürst und Vaterland im schönsten Glanze erscheinen. Vom Jahre 1792. bis letzten September 1805.

Am 1. März 1792. ward zwar alles durch den Tod Seiner Majestät des Kaisers Leopold

des II. in die schmerzvolleste Traurigkeit gesetzet, aber es ward auch alles durch den tröstlichen Gedanken, daß seinem Nachfolger und Sohn Seiner königlichen Hohheit Franz dem II. die Tugenden zweyer liebvollen Kaiser Joseph und Leopold zurückgeblieben sind, aufgerichtet. Man sah daher noch niemahls eine frohere Huldigungs-Feyerlichkeit, noch hörte man einen kräftigeren Schwur, treu und anhänglich seinem Monarchen zu seyn, und für Ihn Leben und Gut zu opfern, als jenen, welcher am 25. April 1792 gehalten und abgelegt ward, auch niemahls überschrieen die Dürftigen und Armen mit Dank das Vivatrufen, der Uebrigen als dazumahl, da erstere von jenem Geldbetrag eine Unterstützung erhielten, der ehemahls bey der Bühne auf dem Graben, durch Weinausrinnen, Fleisch- und Brodauswerfen durch einen halben Tag unter Muthwillige verschwendet wurde.

Die übrigen Feyerlichkeiten und Aufzüge der Bürger wurden nach jener Ordnung beobachtet, welche schon für die Huldigungsakte festgesetzet sind, daher auch das dreymahlige Abfeuern der Kanonen auf den Wällen, die Tafeln bey Hof,

und die Vertheilung der für dieses Pflichtfest geschlagenen Denkmünzen mit der Aufschrift Fide & Lege, wie sonst beobachtet wurde; besonders aber merkwürdig ist, daß der eben in Wien anwesende türkische Gesandte sowohl bey dem feyerlichen Zug nach St. Stephan, als auch bey dem Huldigungsakte in der Burg Zuseher war, und voll Rührung über die Liebe und feste Anhänglichkeit aller Stände an ihren Monarchen ausrief, nie ein solches Bundfest gesehen zu haben. Ein gleiches wurde am 6. Juny in Ungarn zu Ofen bey der Krönung unsers Landesfürsten, dann nach seiner am 13 July geschehenen Kaisers-Krönung zu Frankfurt, und am 9. August bey der Krönung in Prag vollzogen. Inzwischen dachte die Bürgerschaft und das Großhändler = Gremium sich am Rückkunftstage des Kaisers in Wien mit etwas Außerordentlichem auszuzeichnen, und hatten daher beschlossen, die gewöhnlichen an diesem Festtage errichteten Ehrenpforten wegzulassen, und dieses Fest durch ein bleibendes Denkmahl für alle Bewohner Wiens zu verherrlichen. Es wurde nämlich am 2. July mit Abbrechung jener kleinen Wohnungen und Gewölber, welche von dem ehemahligen

Kapellhaus an bis zu der erzbischöflichen Residenz an der Gottesackermauer angebauet waren, und jedermann den Anblick der Vorderseite der Metropolitankirche entzogen hatten, der Anfang gemacht, und nach dem am 4. August diese Arbeit geendet war, wurde auch zur Ausbesserung des alten von Herzog Heinrich um das Jahr 1147 erbauten Kirchenportals, welches gewiß seit Herzogs Rudolphs des IV. Zeiten keine Verbesserung erhielt, geschritten, und dann das ganze ehrwürdige Denkmahl Herzogs Heinrichs, Albrechts des II. und Rudolphs des IV. auf Kösten des Magistrats von Karl Schütz in Kupfer gestochen.

Da nun am 17. August Seine Majestät der Kaiser mit der Kaiserinn von der böhmischen Krönung nach Wien zurück kamen, und am 19. August um 11 Uhr von dem Rottenthurmthor herein unter dem anhaltenden Donner der Kanonen, und dem Jubel der unzähligen Zuseher durch die von beyden Seiten aufgestellte uniformirte Bürgerschaft nach der Metropolitankirche zu St. Stephan zum Dankfeste fuhren, überraschte die beyden Majestäten das

nun öffentlich, und anschaulich gemachte Denkmahl ihrer Voraltern, und noch mehr waren sie gerührt, als Ihnen nach Ihrer Rückkunft in die Burg, auch von dem Stadtmagistrat die Abbildung von diesem ehrwürdigen Denkmahl mit folgender Inschrift unterthänigst überreicht wurde.

Zum Andenken

Franz II. neugekrönten römischen Kaisers, der durch Erweiterung und Verschönerung dieses Platzes die Bequemlichkeit seiner Bürger, die Zierde seiner Hauptstadt

Ehrenbogen vorzog

gewidmet von dem Bürgermeister, Räthen, und der Bürgerschaft der Stadt Wien im Jahre 1792.

Am Schlusse dieses Jahres verbreitete sich das von den Franzosen schon am 20. April eben d. J. angezundene Kriegsfeuer in die öster=

reichischen Niederlande, und das dadurch gekränkte Vaterherz unsers liebreichen Monarchen erklärte öffentlich die Kösten zu seiner Selbstvertheidigung und zum Schutze seiner Staaten allein aus Eigenem zu bestreiten um dadurch von uns die Drangsalen dieses Kriegs hintanzuhalten.

Aber die Bürger und Bewohner Wiens, ja alle Unterthanen vernahmen kaum diese gnädigste Aeußerung, als sie, der Denkart ihrer Voraltern angemessen, ungeruffen sich zu freywilligen Beyträgen erbothen. Die Stadt Wienerneustadt war zwar die erste, welche eine freywillige Gabe von 667 Stück Dukaten oder 3001 fl. 30 kr. als Kriegsbeytrag Seiner Majestät überreichte, aber auch in Wien, und in den Provinzen wetteiferten alle Klassen von Menschen ihr Scherflein willig beyzutragen, von dem Kinde bis zum Greisen, vom Bauern bis zum Fürsten. Alle Geistlichkeit, alle Gewerbe, alle Innungen und Zünfte, jede Gemeinde, selbst der Soldat eilten, das Entbehrlichste von ihrem Vermögen und Einkünften, von Gold und Silbergeschmeide, an Lieferungen, von Korn, Waitzen rc., zur Er=

leichterung der Kriegsausgaben, zur Verthei- digung der Religion und des Thrones, zum Schutze des Vaterlandes als Geschenk darzubringen. Vorzüglich zeichneten sich mit diesen Gaben die Stände aller Erbstaaten, die Bürger in den Städten, und rücksichtlich die niederösterreichischen Herrn Stände mit einem Geschenke von 207319 fl. 23 kr., und die Bürger in Wien aus, welche ihre großen bisher so unentbehrlichen silbernen Willkommsbecher zur Münze brachten, damit ausselben Geld geprägt werden konnte.

Diese von den Zünften dargebrachte seltene Gabe rührte den Kaiser so sehr, daß Er statt selben einen neuen prächtigeren silbernen, und vergoldeten mit Seinem eigenen Bildniß gezierten Trinkbecher zu verfertigen befahl, in dessen innerer Seite des Deckels folgende Inschrift eingegraben war:

Zum ewigen Andenken

Der besonderen Liebe aller bürgerlichen Innungen, Meister und Gesellen in Wien für Ihn, und ihr Vaterland und zum Beweise seiner Gegenliebe und Erkenntlichkeit

widmet

Franz der Zweyte

diesen Becher allen seinen lieben Bürgern 1793.

Am 7. April wurden von Seiner Majestät der k. k. Rath und Bürgermeister Joseph Georg Hörl mit den Staabs- und Oberoffizieren des Bürger-Regiments, und Corps sammt allen Obervorstehern aller bürgerlichen Innungen vorgerufen, um aus Seinen wohlthätigen Händen durch diesen kostbaren Becher den Ersatz für die mit guten Herzen hingegebenen Becher zu empfangen. Der Bürgermeister dankte im Nahmen der gesammten Bür-

gerschaft in einer bündigen Rede und empfahl sich, und alle in die höchsten Gnaden mit der Versicherung ihrer Treue und Anhänglichkeit gegen den besten aus allen guten Monarchen im Erforderungsfalle auch mit dem Tode zu behaupten, und schloß damit, daß ihre Nachkömmlinge diesen Beweiß der höchsten Gnade in dem ihnen durch diesen Becher zurückgelassenen unschätzbaren Kleinode noch verehren werden.

Nach diesem geendigten Akte wurden alle in dem großen Redoutensaal bey einer Tafel von 242 Gedecken prächtig bewirthet. Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin überraschten selbst ihre Gäste mit ihrer Gegenwart, die zum erstenmahl den frohen Willkommsbecher füllten, und auf Glück und Gesundheit, beyder k. k. Majestäten unter dem Rufe: Es lebe Franz der II.! Es lebe Maria Theresia! ausleereten.

Als dieser frohe Rundtrunk sein Ende nahm, wurde der Becher vom Bürgermeister unter Begleitung der Oberoffiziers in das bürgerliche Zeughaus überbracht, wo er als ein

Denkmahl der landesfürstlichen Gnade und Huld gegen seine Bürger für die späteste Nachkommenschaft aufbehalten wird.

Aus dieser Stimmung kann man leicht schlüssen, mit welchem Uebermaaß der Freude und Frohlocken 12 Tage darnach am 19. April die Geburt des Erbprinzen Seiner königlichen Hoheit Ferdinand des V., Karl, Leopold, Joseph, Franz, rücksichtlich von den Bürgern mit dem Willkommsbecher gefeyert ward, und mit welchem Frohlocken dieses nachher dreymahl am 20. und 21. April und am 20. May bey dem glücklichen Vorgange der Kaiserin bey nächtlicher Beleuchtung der Stadt und Vorstädte, dann, bey dem, von Seiner Majestät dem Kaiser, den Bürgern gegebenen Hauptschüssen unter dem Oberschützenmeister Lorenz Hessele und Unterschützenmeister Martin Perfetta noch öfters wiederholt ward. Vorzüglich zeichneten sich die Schützen hierbey mit einem auf der Hauptscheibe angebrachten Cronograph aus:

eX. LargItate IMperatorIs FranCIsCI. II.
VIenna IstIs gaVDIIs frVItVr.

ferner las man am Rande der Scheibe:
Nunquam Libertas gratior extat, quam sub Rege pio, — Claudianus.

Die Früchte von diesen zweyen Freudenfesten brachte noch das Jahr 1793 hervor. Herr Karl Fürst von Lichtenstein hatte nämlich die schon bestehenden Frey-Corps Odonell, Mahony und Loudon, mit einem neuen, den Nahmen des österreichischen Helden des General der Cavallerie, Wurmser Grafen von Dagob, führenden Corps zu vermehren gewunschen, und zu Gründung eines Erhaltungs-Fonds für dieses Corps eine Sammlung durch den k. k. Land-Rath von Fillenbaum, den bürgerlichen Tuchhändler Ignaz Biedermann, und den bürgerlichen Baumeister Gerl eingeleitet. *) In ei-

*) Die Uniform bestand aus einer kurzen dunkelblauen Joppe mit rothen Armüberschlägen, und stehendem rothen Kragen, aus einem dunkelblauen Beinkleide und einer kurzen rothen Weste mit weißen Bandeln ausgeschlagnen Knopflöchern. An einer schwarzledernen Kuppel hing ein langer Säbel, neben welchem zwey Pi-

ner kurzen Zeit wurde durch ihre rastlose Verwendung *) von allen Ständen ein ansehnlicher Beytrag eingebracht, in kurzer Zeit ward durch diesen das Corps ausgerüstet, uniformirt und geeignet gemacht, sich dem gegen den Feind streitenden Heere des General von Wurmser anzuschließen.

Am 30. July 1795 wurden von Seiner Majestät obengenannte patriotische Bürger für ihren Eifer auch vorzüglich belohnt, jeder er-

---

stolen und ein langes Messer gestecket waren; der Kopf war ganz geschoren, und mit einem kleinen rothen Kappel bedeckt; um den Mund hing ein Schnurbart; rückwärts hatten sie die Patrontasche, und auf selbe einen rothen Mantel mit einer Kapuße aufgegurtet; ihr Gewehr war lang und maß über 5 Schuh.

*) Dieses Corps erhielt wegen den vorzüglichen Beyträgen von Oesterreich und Wien den Nahmen österreichisch-wurmserisches Corps; dem Stifter Herrn Fürst von Lichtenstein ward von Seiner Majestät das höchste Wohlgefallen bekannt gemacht, und der von Fillenbaum ward zum wirklichen k. k. Appelations-Rath befördert.

hielt eine goldene Kette mit einer daranhängenden goldenen Ehrenmedaille, welche ihnen an diesem Tage von dem Herrn Regierungs-Präsidenten Grafen von Saurau öffentlich im Rathssaale der Regierung unter einer ihre Verdienste erhebenden Rede umgehangen ward.

Vom Jahre 1795 haben wir noch zu bemerken, daß in der Kirche St. Salvator in dem Rathhaus der Seiten-Altar auf Kosten der bürgerlichen Innungen neu erbaut, aus Freygebigkeit des Herrn von Weinbrenner mit dem von dem Künstler Meidinger gemahlenen Bildniß des Welt Erlösers, von dem Richter in der Leopoldstadt Ignaz Holzhauser und seinen Gerichtsbeysitzern mit versilberten Leuchtern von Gürtlerarbeit gezieret, und von dem Pfarrer, und Khurmeister von St. Stephan Joseph Ogesser eingeweihet ward. Obgleich dieser Vorfall auf die Geschichte der Bürger keinen Bezug hat, so glauben wir dennoch ihnen einen wesentlichen Dienst zu leisten, da einer von ihren Voraltern Otto, Haymonns Enkel, schon zu Ausgange des 13. Jahrhunderts ihr Stifter war, und viele nach ihm lebende Bürger durch fromme Vermächtniße, Geschenke und Stif-

tungen diese Kirche über 506 Jahre aufrecht erhalten haben. *)

---

*) Otto hatte diese ehemalige Kapelle zu Ehren unser lieben Frauen in seinem Haus im ersten Stock errichtet und gestiftet, sie war schon im Jahre 1300 und 1301 öffentlich und von vielen Bischöfen als dem Peter, Bischof von Basel, Wernhard von Passau, Ulrich von Sekau ꝛc. mit Ablaß-Briefen für jene, welche sie andächtig besuchen würden, versehen. Im Jahre 1360 wurde diese Kapelle unter dem Bürgermeister Haunold der Suchler, und dem Caplan Jakob Pohln, mittels Durchschlagung des Gewölbes im ersten Stocke, zu ebener Erde gesetzet, und im Jahre 1362 von Ludwig Patriarchen von Aquileja, wovon Herzog Rudolph der *IV.* selbst das Zeugniß gibt, neu eingeweihet. Im Jahre 1366 erhielt sie einen Seiten-Altar zu Ehren St. Leonhardi, und Jodoci, welcher heut der Salvator-Altar ist, und im Jahre 1453 von der Salzer-Zäch einen gestifteten Jahrtag für ihre verstorbene Mitbürger. Im Jahre 1503 erhielt auch der Haupt-Altar von einer Bürgerin Margaretha Gundacker eine Stiftung zur Abhaltung des jährlichen Frohnleichnamsfestes, und 1774 bestimmte

Im Jahre 1796 fällt auf den 31. Jäner ein vorzügliches Fest. Es hatte nämlich die Bürgerschaft der Wiedmer Vorstadt dem k. k. Feldmarschall Grafen von Clerfait *) zum Zeichen ihrer Hochachtung dieses verdienstvollen

---

eine Bürgerin Theresia Huberin zu neuer Herstellung desselben das nach ihrem Tode zurückgelassene Vermögen.

Im Jahre 1515 hatte der Pabst Leo der X. auf Ansuchen des Rector Peter Hanivogel dieser Kapelle theils zum Unterschied, der inzwischen von dem tiefen Graben an der Gestätten, auf die Gestätten erbauten Kirche Maria auf der Stiegen, theils um das Volk das in dem in der Kapelle aufgestellten Brust-Bild unsers Erlösers den Stifter Otto verehrte, von diesen Irrwahn abzubringen, den Nahmen St. Salvator beygelegt.

*) Dieser Held starb 1798, und ward zu Herinals an dem Fuße des Calvarienberges zur Erde bestattet, die Aufschrift seines Grabsteins enthält jene große Heldenthaten, wegen welchen ihn die Bürger gedanket hatten, und die Nachwelt verehren wird. Uebrigens schrieb man Herinals, nicht Herrnals, da dieses Dorf mit seiner alten Pfarrkirche *ad Sanctum Bartholo-*

Helden und des oftmahligen Besiegers ihrer Feinde, an welchem er auch das österreichische wurmserische Corps Theil nehmen ließ, ein prächtiges Dankfest in der dortigen Pfarrkirche gegeben.

Von der Kirche an bis zu seinem Hause stand das Bürger=Regiment und das bürgerliche Artillerie=Corps in Reihen und bey dem Gange dieses Helden nach der Kirche begleiteten ihn nebst den k. k. Staabs= und Ober=Offizieren auch die bürgerlichen Oberoffiziere zu beyden Seiten bis zu dem Hochaltar, wo nach Endigung des Vivatrufens der Ambrosianische Lobgesang angestimmt wurde. Abends vorher war die Gasse zu seinem Hause beleuchtet und vor selbem eine Nachtmusik, und ein Lob= und Dank=

---

meum in den ältesten Urkunden *intra Fluvium Alsam* genennet wird. Wenn man von den Vorfallenheiten in diesem Dorfe nähere Kenntnisse zu erhalten wünscht, so empfehlen wir die von dem wienerischen Dichter Herrn Gaheis im Jahre 1800 herausgegebene Wallfahrt nach Herrinals zu lesen.

lied abgesungen. Bald nach diesem Feste näherten die seit einigen Jahren bestandenen Wafenübungen der Bürger für Feste und feyerliche Aufzüge sich dem wirkenden Gebrauche wieder. Der von den Franken schon durch 4 Jahre gegen alle Monarchen und gegen das allgemeine Eigenthum geführte Krieg setzte die Bürger und alle Unterthanen in Unruhe und Sorge, auch von diesen Feinden wegen der guten Regierung unsers Landesfürsten beneidet, und durch Verwüstung unsers Eigenthums verzagt und unthätig gemacht zu werden. Alles entschloß sich daher einer für den andern und alle zusammen für den Monarchen zu streiten, und so ward zu jener für Oesterreich durch 10 Jahre ruhmvoll fortgedauerten Epoche der Grund gelegt, und jener Spiegel aufgestellet, in welchem die Nachwelt ewig sehen wird, was jeder Unterthan zu Erhaltung seines Landesfürsten und Vaterlandes und zu seinem Selbst zu unternehmen verpflichtet ist.

Sobald im Jahre 1796 in Wien bekannt ward, daß sich die Stände in Tyrol zur Landes-Defension gegen den vordringenden Feind bereiteten, und alle die Einwohner wehrhaft

zu machen und eine Legion zu errichten beschlossen hatten, leerte in Wien alles seine Gewehrkammern von Kugelstutzen und Scheibenröhren, um nur bald diesen Bedrohten Mittel zu verschaffen dem Feind das Eindringen in ihr Gebirge zu verhindern und ihn entfernter von unserer Gränze zurückzuhalten. Wien und Oesterreich hatte ihnen hierzu nicht nur über 1000 Stück in die Hände geliefert, worunter sich allein von der bürgerlichen Schützengesellschaft, und dem Corps der bürgerlichen Scharfschützen 270 Stücke befanden, sondern von diesem Beyspiel gelokt, entstand in Wien im Monath August in eben diesem Jahre *) von ihren und den reichen Beyträgen der Einwohner und Bürger unterstützt, ein muthiges Corps von Wiener-Freywilligen, das nachdem ihre von Seiner Majestät zum Geschenke erhaltene, und mit einem von Ihro Majestät der Kaiserin gestickten Band gezierte

---

*) Sehe die Wiener-Zeitung von 10, und die Kundmachung der n. ö. Landesregierung vom 13. August und 4. September 1796.

Fahne am 20. September zu Stockerau eingeweihet war, schon im Monath November 1200 Mann stark mit größter Entschlossenheit gegen den Feind zog, *) und sich auch wirklich durch standhaftes Ausharren und bewiesene Tapferkeit zur Ehre Wiens besonders ausgezeichnet hatte, während die zurückgebliebenen für Gewerb und Ackerbau nothwendigen Bürger und Landleute ihre streitenden Söhne und das ganze Kriegsheer mit Geld, Getraid, Pferden, Ochsen, Tüchern, Leinwand, Fasern, Leder, Eisen, Stahl, Bley, Gewehr freywillig zu unterstützen nicht aufgehöret hatten. **) Welche

*) Dieses Corps bestand meistens aus Wienern, daher es auch den Nahmen Wiener-Freywillige erhielt; ihre Offiziere erhielten die übliche Militär-Gage, der Gemeine 10, der Gefreyte 12, der Korporal 14, und der Feldwäbel 20 kr. tägliche Löhnung.

**) Vorzüglich that sich dieses Wiener-Corps bey Bevilaqua, Minerbe, Angiare, dann an der Etsch, und vor St. Giorgio mit ihrem Muth hervor. Der Adjutant Krail rettete aus den Händen der Feinde jene durchlöcherte und durch

bange Ahndungen mochte wohl das französische Heer hiervon gefühlet haben, als es sich im Jahre 1797 unter Anführung des Generals Bonaparte von Kärnten und Steyermark uns näherte. Kaum langte die Nachricht von diesem Zuge in Wien an, so sprach auch schon unser Monarch am 4. April mit warmer Liebe und Offenherzigkeit

---

Hiebe zerrissene Fahne des Corps, welche seit dem 28. April 1798 in dem bürgerlichen Zeughaus in dem Ehren-Tempel aufgestellet ist, und jedem zeiget, was man für seinen Landesfürsten und das Vaterland wagen, niemahlen seine Fahne verlassen, und seinen Schwur brechen müße. Laut Zeugniß des Corps-Commando von St. Zeno vom 12. Jäner 1797 und Zeugniß der n. ö. Landesregierung vom 8. July 1800 hatte Karl Geul bey dem Angrif auf Minerbe in dem Augenblick, als er seine Kammeraden mit dem Ruf: mir nach! für Franz und das Vaterland zum muthigen Vordringen angeeifert hatte, durch eine Kartätschen Kugel eine so gefährliche Kontusion erhalten, daß er von dem Schlachtfelde mit Bedauren des Corps, einen muthigen Bruder jetzt unthätig zu sehen zurückgetragen werden mußte.

zu allen seinen Treuen, von der Gefahr, die dem Vaterlande, seinem Throne und Wien drohte, und von jener Entschlossenheit und dem Muth ihrer Voráltern, welche auf den Wállen für Ferdinand den I. und II. und für Leopold den I. für Religion und Vaterland siegreich gefochten haben. An eben diesem Tage kamen auch der Herr Regierungs-Prásident Franz Graf von Saurau auf das Rathhaus, und schilderte den gefühlvollen Bürgern die Lage ihres gekránkten Landesvaters.

Augenblicklich erscholl von allen Seiten die Stimme der Bereitwilligkeit, theils selbst gegen den Feind auf die Wálle zu ziehen, theils ihre Angehörigen, Söhne, Gesellen, Dienstleute zur Landesvertheidigung abzusenden, sie aus ihrem eigenen Vermögen zu bewaffnen, zu kleiden, zu unterhalten, und falls sie verwundet würden, auch zu versorgen.

Die bürgerlichen Hauptleute Hubmer, Kumpfhofer, Lachenbauer, Passy; die Oberlieutenants, Weiß, Angelis und Mayer überbrachten sohin diesen rühmlichen Entschluß an 20000 in den Vorstádten noch ruhig arbeiten-

de Bürger, wo dann jeder seine Werkzeuge hinwarf, und statt diesen für sich und seine Angehörigen die Waffen verlangte.

Am 7. April ward diese Volksstimmung Seiner Majestät durch eine bürgerliche Deputation unter Anführung Seiner Durchlaucht Ferdinand Prinzen von Wirtemberg, des Oberlieutenants Angelis und Weiß, welcher die Rede führte, überbracht, *) und unterthänigst gebeten, den Bürgern gnädigst zu erlauben ihre Pflicht in Vertheidigung der Stadt erfüllen, und ihre entbehrliche Angehörige, Söhne, Gesellen und Dienstleute zur Vertheidigung des Landes stellen zu dürfen. Augenblicklich wurden auch von Seiner Majestät diese beyden Anträge begnehmiget, Seine Durchlaucht, welcher schon Tags zuvor zu den Bürgern den Wunsch geäußert hatte, jene welche von ihnen vor die Linien rücken würden, an-

*) Jener Freund, welcher dem Abgelebten im Jahre 1806 ein Denkmahl schrieb, mußte von dieser Rede nichts gewußt haben, sonst hätte er uns diese gewiß geliefert.

führen zu dürfen, zum Oberbefehlshaber ernannt, und jenes allgemeine Aufgeboth beschlossen, das ewig in Oesterreichs Annalen die Stärke und die Macht seiner Fürsten in der Treue und Liebe seiner Unterthanen beweisen wird.

Noch am nämlichen Tage wurden auf dem Rathhause bey dem Stiftgerichte Schotten, und bey den Grundgerichten die Einschreibungen für das Aufgeboth eröfnet, noch am nämlichen Tage stellte die Universität von dem Beyspiele der Bürger aufgemuntert ihre alte Kriegsfahne aus; ihr Rector der Freyherr von Quarin und der Syndikus Doctor von Scheidlein mit sämmtlichen Professoren wurden unaufhörlich beschäftiget, ihre Schüler mit den Verheißungen, sie ehebaldigst zu bewaffnen, zu trösten, und jene, welchen die Jugend die Kräfte zum Streiten noch versaget hatte, mit Sanftmuth zurückzuweisen. Auch die Schüler der Mahler- und Bildhauer-Klasse wurden an diesem Tage rege, nahmen ihre seit dem Jahre 1741 ruhende Fahne hervor, und bathen unter dieser sich denen übrigen muthigen Kriegern anschlüssen zu dürfen. Bald darauf

bildete sich auch ein Kavallerie = Corps des hiesigen Handelsstandes, und 4 Kompagnien von Gold = und Silberarbeitern, zu welchen noch ein von den niederösterreichischen Herrn Ständen aus dem Adel und Beamten geworbenes Corps kam, und so ward das sonstige ruhige Wien in einen Werbplatz umgeschaffen, auf welchem schon nach zehn Tagen am 16. April 8476 (bey ihrem Rückzug waren es 11865 Mann) bewaffnet standen, und für den Kriegsdienst organisirt waren, die mit brennender Begierde den Befehl erwarteten, wohin sie gegen den Feind ziehen sollten. *)

Am 17. April wurden sie nun auf dem Glacis zwischen dem Schotten = und Burgthor in sieben Brigaden in Reihen und Gliedern, mit ihren Fahnen aufgestellet.

Die erste Brigade unter Anführung des Obersten Grafen von Dombal bestand aus 2

---

*) Alle diese Nachrichten sind aus den zurückgelassenen Schriften des Herrn Professors de Luca ausgehoben worden.

Batallionen, jedes 5 Kompagnien stark, und war von verschiedenen Stadteinwohnern zusammengesetzt.

Die zweyte Brigade, unter Anführung des Rittmeisters von der deutschen adelichen Garde Freyherr von Cordon war ebenfalls in 2 Batallionen eingetheilet; erstes machte 3 Kompagnien von den Einwohnern der Leopoldstadt und Jägerzeil aus; zweytes mit 5 Kompagnien, bestand aus Gesellen der Seiden- und Wollenzeugmacher und anderer Fabrikanten.

Die dritte Brigade führte der Hauptmann von Deutschmeister Freyherr von Andlau an, welche 3 Batallions jedes zu 5 Kompagnien ausmachte, und begriff in sich die Freywilligen von Maria Hülf, Laimgrube, Gumpendorf, Neubau, Neustift, Magdalena-Grund, Schottenfeld, Platzel und Windmühl.

Die vierte Brigade, deren Anführer der Oberstwachtmeister von Spleny, Ragowsky von Kornitzer war, faßte nur 1 Batallion mit 5 Kompagnien in sich, und war aus den Ein-

wohnern der Alsergasse, Währinger- und Roſsauer-Vorstädte, und der Gründe Himmelpfortgrund, Alserbach, Althanischer Grund, Liechtenthal und Thury zusammengesetzt.

Die fünfte Brigade hatte zum Vorsteher den Rittmeister von der deutschen adelichen Garde, Freyherrn von Wichard, begriff in sich 2 Batallions, jedes zu 3 Kompagnien, und bestand aus den Einwohnern der Josephstadt Spittlberg, Altlerchenfeld und des Strozischen Grundes.

Die sechste Brigade, die der Oberstwachtmeister von Vinchent anführte, hatte ebenfalls 2 Batallions, jedes zu 5 Kompagnien gerechnet, und faßte die Einwohner der Wieden, Matzleinsdorf, Hungelbrun, Hundsthurn, Margarethen, Nickolsdorf und Reinprechtsdorf in sich.

Endlich die siebente Brigade, welche der Oberstlieutenant von Okarin leitete, war 2 Batallions stark, und war eines in drey, das andere in 5 Kompagnien eingetheilet; erstere drey bestanden aus Einwohnern der Land-

straſſe, Weißgärber und Erdberg, die andern fünf lediglich aus Tiſchlergeſellen.

An dieſe ſchloß ſich, zwey Escadrons ſtark das freywillige Cavallerie-Corps, das Corps der Studierenden, 2 Batallions, jedes aus 5 Kompagnieen, zuſammen bey 1200 Köpfe ſtark, das Batallion von 4 Kompagnien der Gold- und Silberarbeiter und ein aus drey Kompagnien beſtehendes meiſtens auf den k. k. Familien-Herrſchaften geworbenes Corps.

Um halb 10 Uhr erſchienen Ihre Majeſtäten und nahmen die biedern Waffenträger, welche die Liebe zu Höchſt ihrer Perſon, und der Drang der Umſtände, verſammelt hatte, in Augenſchein, worauf dann in einer errichteten Feldkapelle von dem Wiener Weihbiſchofe Grafen von Artzt eine Meſſe gehalten, ihre mit den von Ihrer Majeſtät der Kaiſerin geſtickten Bändern gezierte Fahnen eingeweihet, und von allen der Eid als Krieger ihren Fahnen zu folgen, und für Religion, Landesfürſten und Vaterland zu ſiegen oder zu ſterben, mit freudigem Muthe abgelegt ward. Endlich nach vollendeter Feyerlichkeit um halb 12 Uhr wur-

de die lange Sehnsucht der Bewaffneten, schleunigst gegen die Feinde zu ziehen, durch den wirklichen Marsch nach Klosterneuburg, von da am 19. nach St. Andrä, am 20. nach Sieghartskirchen, am 21. nach Neulengbach, am 22. nach Hainfeld und am 23. nach Altenmarkt und Lilienfeld erleichtert.

Den 18. rückten ihnen die Corps der Gold- und Silberarbeiter und der Studenten nach. Nun war man noch besorgt diesen ehestens auch die noch rückgebliebenen Corps als des ständischen von 400, jenes der Künstler von 450 Köpfen, dann eine in der bürgerlichen Schüßstadt neu entstandene Scharfschützen-Kompagnie von 120 Köpfen, ferner ein auf dem Land von dem k. k. Forstmeister Joseph Müller geworbenes Jägercorps, und das sich neu rekroutirte Corps der Wienerfreywilligen, welches bey dem mißlungenen Entsatze von Mantua *) viele verloren hatte, nachzuschicken, aber die am

*) Der General en Chef Bonaparte rühmte öffentlich das ruhmvolle Betragen dieses Wiener-Corps.

16. April zu Göß bey Leoben geschlossenen und am 22. April in Wien bekannt gemachten Friedenspräliminarien machten diesen Nachzug unnöthig. Es wurden daher alle Corps bis auf das Corps der neuen Scharfschützen *) welches dem bürgerlichen Schützen-Corps einverleibt wurde, zu ihren Berufsgeschäften wieder entlassen.

Am 28. April ward auch das allgemeine Landesaufgeboth aufgelöset, die abgegangenen Brigaden zurückberufen und am 3. May auf dem Glacis feyerlichst entlassen. Da man die näheren Nachrichten von diesen merkwürdigen Tagen in dem Werke: Denkmal der Vaterlandsliebe und Fürstentreue genannt, welches Joseph Lauber im Jahr 1798 zu Wien bey Schmidbauer herausgab, findet, so glauben wir alle fernere Nachrichten, und rücksichtlich jene, welche die äußere Vertheidigung Wiens betreffen, übergehen zu können, hingegen statt diesen jene Vorfälle, die sich in Wien selbst

*) Im Jahre 1806 ward dieses Corps von jenen getrennt, erhielt eine eigene Fahne und ist nun selbstständig.

ereignet hatten, einen Platz vergönnen zu müssen.

Die bewaffnete Bürgerschaft würde vom 6. April bis auf den 7. März von einem Ausschuß geleitet, dessen Mitglieder folgende waren:

Die äußeren Räthe Joh. Weiß, Joseph Angelis, Martin Vogel, Jos. Süm, Franz Wagner; die Lieutenants Joseph Raymund, Kaspar Windbiller, Lorenz Rauter, Joseph Schaumann; die Capitäns Ignaz Würth, Auer und Mayer; die Hauptleute Hirthmayer, Rossy, Bittermann, Huebner, Kumpfhofer, Lachenbauer und Passy.

Am 11. April hatten die Uniformirten des Bürgerregiments mit den Artillerie- und Scharfschützencorps die Wachen auf zwey Piqueten, eines auf dem Hof bey dem Unterkammeramte das andere auf dem Hohenmarkt in der schwarzenbergischen Leihbank bezogen, am 17. April die Wache bey den Stadtschlüsseln, auf dem Peter und bey dem rothen Thurm übernommen, und dann auf höchsten Befehl vom 25.

April alle Wachen bey den Thören und auf den Basteyen besetzet, auf welches in dem Hauptentwurfe vom 12. Hornung für die innere Vertheidigung der Stadt gerechnet ward.

Der Stand der dienstbaren und bewaffneten Bürger war in diesen gefahrvollen Zeiten folgender:

	Obrist.	Oberstwachtmeister.	Adjutanten.	Hauptleute.	Capitän.	Oberlieutenant.	Unterlieutenant.	Fähnrich.	Feldwäbel.	Korporal.	Gemeine.	Summa.
Vom Regiment.	1	1	3	8	—	17	17	8	59	595	6169	6878
Hungarisches Corps.	—	—	—	—	—	1	1	—	1	1	27	31
Scharfschützen=Corps.	—	—	—	2	1	5	4	1	18	49	200	279
Artillerie Corps.	—	—	—	1	—	6	6	—	Oberfeuerwerker 24	Bombardeur 36	240	314
Summa	1	1	3	11	1	29	28	9	102	681	6636	7502

Der Stadtoberkämmerer Schwarzhuber und Unterkämmerer Wohlleben besorgten die Approvisionirung der Stadt und in wenig Tagen waren alle Klöster, Schulgebäude, die Universität, die k. Reitschule und der Redoutensaal mit 14654 Centen Waitzen- und 100000 Centen Roggenmehl, mit 12000 Metzen Hilsenfrüchten, und mit 4000 Metzen gerollter Gerste angefüllet; 1000 Ochsen standen im Prater zur Aushilfe für die Fleischhauer, und 270000 Centen Stroh und Heu mit vielen 1000 Metzen Haber lagen zur Fütterung der Pferde bereit, und mit Zwiback, Selchfleisch, Schmalz, Speck, Wein, Essig ꝛc. ward für ein Jahr gesorgt.

Die allerhöchste Zusicherung vom 15. April an alle Hauseigenthümer in der Stadt und den Vorstädten, daß ihnen jede durch die Vertheidigungsanstalten, oder durch den Feind an den Wohngebäuden entstehende Beschädigung aus allerhöchstem Privatvermögen ersetzet werden würde, beförderte in wenig Tagen alle Arbeiten an den Festungswerken. Bereitwilligst gab alles seine Pferde und Wägen zum öffentlichen Dienste dar, 3000 Pferde waren täglich für

die Zufuhr der Pallisaden und Kanonen gestellet, und mit vollem Muthe arbeiteten täglich 14000 Menschen, nicht nur auf den Wällen und Basteyen, sondern auch bey den neuen außer den Linien von Dornbach an bis in den Prater und Brigittenau angelegten Schanzen, wozu die Hausinhaber der Stadt 47415 fl. 50 kr. auf Löhnung der Arbeiter vorgeschossen hatten, und so ward unserm allergnädigsten Monarchen die schleunigste Beruhigung für seine väterliche Sorge für die Erhaltung seiner Residenzstadt verschaffet, auf die Höchstderselbe auch sicher rechnen konnte, da auch am 1. April eine Armee von 24000 Mann unter Commando des Feldzeugmeisters Freyherrn von Terzy in das außer den Linien ausgesteckte, rund um mit Schanzen und Stücken verstärkte Lager einrückte, und dadurch dem Feind seine Annäherung nicht nur erschwert, sondern auch durch den Anschluß der Aufgeboths-Masse an diese treuen Waffenbrüder unmöglich gemacht wurde.'

Endlich schließen wir diese merkwürdigen Ereignisse in Wien mit einigen patriotischen Unternehmungen, und wohlthätigen Beyträ-

gen, mit welchen sich die Einwohner und Bürger Wiens zu Erhaltung der Aufgeboths-Mannschaft hervorgethan, und selbe freywillig dargebracht haben. *)

Gewehre wurden 659, Stutzen 216, Mousketen 18 und 173 Pistolen hergeschenkt; zur Ergänzung der noch mangelnden Armaturen wurden die Bestellungen von dem König von Neapel mit 3150 und von dem Pabsten mit 1330 Gewehren, 300 Karabinern und 500 Pistolen, von dem Fürst Bischof von Speyer mit 122 Gewehren und 58 Stutzen, und aus dem kaiserlichen Zeughaus mit 1200 Karabinen ausgelehnt; die niederösterreichischen Stände und die Universität hatten sich selbst ihre Gewehre beygeschaffet; der Feuergewehrfabrikant Nikolaus Oesterlein schenkte dem Aufgeboth 500 Gewehre, und das bürgerliche Zeughaus mußte 1200 Lanzen liefern, und von seinem Vor-

*) Die Wienerzeitungen Nro. 29 bis 35, 39 und 45. dann das Nro. 64. liefern ein individuelles Verzeichniß.

rathe mit 3000 Feuergewehren und 801 Kugelstutzen, Aushülfe verschaffen.

An kupfernen Kesseln und Kastrolen wurden 1275 Stücke eingeschickt.

An Darlehen gingen 305175 fl. und an Geschenken 167451 fl. worunter 134534 von den Darleihen begriffen sind, ein. Ueberdieß wurden von einigen Patrioten 1275 kupferne Kessel und Kastrole, über 100 Stück Leinwand abgegeben, täglich 200 Eimer Wein in das Lager ohnentgeldlich geschicket, dann 253 Paar Stiefel, 633 Paar Schuh, und an rohen Materialien, Wäsche, Tuch, Kleidungsstücken in Ueberfluß geliefert, welches zusammen im Werthe 33917 fl. 36 kr. betrug.

Außer diesem bestritten die Universität die Verköstung von 552 armen Studenten mit täglichen 15 Kreuzer, und eben so die niederösterreichischen Stände die Mannschaft ihres Corps mit täglichen 30 kr. und 1 fl. und die k. k. Familien-Güterdirection ihre 162 Köpfe aus Eigenem.

Die Sammet- und Dünntuchmacher erhiel-

ten von ihren Beyträgen 378, die Weinwirthe 113, die Gold- und Silberarbeiter 99, die Tapezierer 37, die Kirschner 23, die Stadt- und Landkutscher 22, die Seidenfärber 15, die Wachshändler 14, die Stadttandler 13, die Gemeinde Leopoldstadt 270 Köpfe, und die übrigen Gründe und Gemeinden wetteiferten mit ihnen der gestellten Mannschaft tägliche Zulagen und Verpflegung zu verschaffen, und ihre zurückgelassenen Weiber und Kinder zu erhalten.

Der ständische Syndikus von Fillenbaum war der Urheber des ständischen Aufgeboths; der Director der Mahler- und Bildhauerklasse, in der Akademie der bildenden Künste Jakob Schmutzer war der Vater der von ihr gestellten Mannschaft; der Rector der Universität Freyherr von Quarin trug einen großen Theil zu der Verpflegung der armen Studierenden bey; der Vorsteher des Handelsstandes Anton Wittmann war der Stifter des Handlungs-Corps, und der Vorsteher der Gold- Silber- und Gallanterie-Arbeiter Johann Guttmann, war der Urheber eines Corps, welches aus ihrem Mittel ganz erhalten wurde.

Der Vorsteher der Bierwirthe Thaddäus Ebendner stellte auf Kösten des Gremiums 102 Mann, Karl Festrager Vorsteher des Seiden- und Dünntuchmacher Mittels brachte für dieses 378 Köpfe auf, Joh. Georg Rott Vorsteher der Tischler beredete 1500 Gesellen sich zur Fahne zu stellen, und eben dieses thaten, der Heinrich Keirisch Vorsteher der Schneider und der Johann Tschupäck Vorsteher der Seifensieder bey ihren Gesellen, wodurch das ganze Aufgeboth so sehr erleichtert ward, daß die hierauf verwendeten Kösten von 69092 fl. 30 7/8 kr. und rücksichtlich nach Abschlag der erhaltenen patriotischen Geschenke von 33917 fl. 36 kr. und des erlösten Betrages für die verkauften Requisiten von 3759 fl 33 kr. zusammen 37677 fl. 9 kr. nur 31415 fl. 21 4/8 kr. betragen hatten. Ueber dieses hatte man noch von dem gemachten Darlehen von 305175 fl. von welchem man obige 31415 fl. 21 4/8 kr. zur Bestreitung der Kösten entbehret hatte, auch einen besondern Fond erhalten Es hatten nämlich die großmüthigen Darleiher 134534 fl. als Geschenk zurückgelassen, welche dem Aufgeboth und nach seiner Auflösung rücksichtlich der niederösterreichischen Landesregierung zur Unternehmung

mehrerer gemeinnützigen Anstalten in Händen blieben, und denen wir bereits das unentgeldliche Aufspritzen zwischen der Stadt und den Vorstädten, die unentgeldlichen und sicheren kalten Bäder für die Armen, die Deckung des Kanals in der Jägerzeil, die von Dornbach in den Alserbach zu Erhaltung seiner Flüßigkeit eingeleitete Quelle, und die erst im Jahre 1803 hergestellte Verschönerung des Stephansplatzes durch Abbrechung der alten Kantorey und des Nebenhauses, sammt der Wegräumung der rückwärts von beyden gelegenen Rudera, von der im Jahre 1781 am 12. September abgebrannten Magdalena Kapelle, zu danken haben.

Wir könnten zwar hier noch viele edle Züge zur Erhebung dieser für den Bürger und Bewohner Wiens so ruhmwürdigen Tage anführen, daß Väter ihre Söhne selbst zu den Waffen führten, ja selbst mit ihnen diese ergriffen, daß sich Knaben im Alter von 12 Jahren an ihre mit dem Aufgebothe ziehende Brüder hingen, und sich von ihnen nicht losreissen ließen; daß die Tischlergesellen, welche die siebente Brigade ausmachten, das von ihren Löhnungen und Zulagen Ersparte Seiner

Majestät als einen freywilligen Kriegsbeytrag dargebracht hatten, daß bey dieser allgemeinen und ungewöhnlichen Volksbewegung nicht die mindesten Unordnungen vorfielen, sondern die öffentliche Ruhe ganz ungestört blieb, und noch mehrere Beweise für den reinsten Patriotismus und für die Güte des Nationalcharacters der Wiener Bürger und Einwohner herstellen, wenn es hier der Raum gestattete, welcher uns kaum hinlänglich ist, um jenen schönen Lohn, welchen unser gütiger Monarch allen seinen Unterthanen für ihre Treue und Anhänglichkeit bereiten ließ, auzurühmen.

An dem Tage des Auszuges der ganzen Aufgeboths-Masse den 17. April wurde von Seiner Majestät eine jährliche Feyer eingesetzt, und die ganze Aufgeboths-Masse der Belohnung mit einem goldenen und silbernen Medaillon mit dem Bildniß Seiner Majestät gewürdiget, *) welche den 6. July auf der Uni-

*) Sowohl von dem Aufgeboths-Corps als auch von diesem Medaillon folgt in der Beylage eine Abbildung.

versität an die studierende Jugend, den Handelstand und das berittene Corps, dann am 6. September im Augarten an die Aufgebothsmannschaft feyerlichst ausgetheilt wurde, so wie auch schon am 5. September an die Glieder des ständischen Korps von den Händen der Erzherzoge königlicher Hohheiten goldene Schlüssen vertheilt wurden. Unser Monarch spricht von diesem Tage mit eben jener Herzensgüte, als Er am 4. April mit uns gesprochen hatte.

Der 17. April sagt dieser erhabene Fürst hat auf immer in seinem Herzen ein theures Andenken gestiftet, und wird auch in der Geschichte ein daurendes Denkmahl der unerschütterlichen Treue bleiben, mit welcher die Bürgerschaft, und alle waffenfähigen Einwohner Wiens sich insgesammt unter die Waffen stellten, um für die Religion ihrer Väter, für ihren Landesfürsten, und ihr Vaterland muthvoll zu kämpfen, und ausgerüstet mit allem Geräthe, unterstützt mit Geld, und jeder Erforderniß von jenen, welchen Alter, oder Gebrechlichkeit nicht erlaubte, an dieser rühmlichen Entschlossenheit unmittelbar Theil zu nehmen, an diesem für Oesterreich glorreichen Tage ge-

gen den Feind auszogen, nachdem sie vorher im Angesichte ihrer Vaterstadt durch einen feyerlichen Eid den Bund der Treue erneuert hatten.

Seine Majestät Kaiser Franz der II. ist es also, der diese mit Erfüllung unserer Schuldigkeit, und Pflicht angefangenen, und geendigten Tage allein verewigt, und für selbe eine jährliche Kirchenfeyer auf den 17. April eingesetzt hatte.

Am ersten Festtage den 17. April 1798 zog die Aufgeboths-Mannschaft der Stadt mit Fahnen und Feldmusik unter Paradirung der uniformirten Bürgerschaft früh um 9 Uhr nach St. Stephan. *) Zu gleicher Zeit zogen jene

*) In der Stadt waren die Sammelplätze für die studierende Jugend auf dem Universität-Platz, für die bildenden Künste bey St. Anna, für das Corps des Handelstandes auf dem Minoriten-Platz, für das ständische Corps im Landhaus, und für die übrigen Glieder des Aufgeboths im Schottenhof. Jeder Mitziehende

von den Vorstädten, der Leopoldstadt, Jägerzeil, Erdberg, Landstrasse, Wieden, Mariahilf, Alsergasse, und alle Gemeinden auf dem Lande in die zugewiesenen Kirchen, um für die erhaltene Eintracht aller Stände unter der Regierung unsers allergnädigsten Kaisers feyerlichst zu danken, und sich von dem Allerhöchsten die Fortdauer seines Schutzes, und die Erhaltung unsers besten Kaisers zu bitten.

Nun sey es uns auch erlaubt die Nahmen der bürgerlichen Ober- und Unteroffiziere zum Andenken für die Nachwelt aufzuzeichnen, welche vom 17. April an, bis 7. May 1797 die Wachtdienste bey den Stadtthören, bey den Magazinen, vor den landesfürstlichen Stellen, und auf den Basteyen mit der ihnen vertrauten Parolle, und Losung der Armee Tag und Nacht versehen hatten.

---

hatte auf der Brust das erhaltene Lohn-Ehren-Medallion mit dem Bildniß Seiner Majestät hangen.

Sie waren folgende:

Oberlieutenant Arbesser.
— — Angelis.
Unterlieutenant Brunnhuber.
— — Burger.
— — Bartel.
Feldwebel Band Karl.
Oberlieutenant Bauer.
Feldwebel Bromberger.
— — Ernst.
Oberlieutenant Führer.
Feldwebel Franzen.
Oberlieutenant Goldhan.
Fähnrich Graessler.
Feldwebel Gromberger.
— — Gränzer.
Fähnrich Hahn.
— — Heiß.
Feldwebel Hellmer.
— — Haller.
— — Hofer.
Oberlieutenant Hammer.
Lieutenant Hellmayer.
Oberlieutenant Hammerschmid.
— — Janny.

Hauptmann Kumpfhofer.
Oberlieutenant Kumpfhofer.
Feldwebel Koch Joseph.
— — Kauzinger.
Lieutenant Beth.
Hauptmann Lachenbauer.
Oberlieutenant Mayer.
— — Markel.
Unterlieutenant Müllner.
Feldwebel Martinoly.
— — Merz.
Oberlieutenant Nehr.
Fähnrich Paulus.
— — Peruzy.
Feldwebel Rischel.
Fähnrich Roßy.
Oberlieutenant Reys.
Hauptmann Roßy.
Oberlieutenant Schifmann.
— — Süberer.
Feldwebel Stangel.
— — Scheichenstuhl.
— — Sedelmayer.
Oberlieutenant Schaumann.
Feldwebel Steffel.
— — Springer.

Oberlieutenant Vogel.
Unterlieutenant Wohlgemuth.
— — Wagner.
Feldwebel Witterer.
— — Wöber.
Oberlieutenant Franz Weiß.
Feldwebel Zipp.

Diesen legen wir ein zweytes Verzeichniß von jenen Bürgern bey, welche von dem Bürgerregimente mit Erhöhung ihres Karakteurs am 9. April zu dem Aufgeboth übertraten, und ihnen vermög allerhöchster Bewilligung vom 17. April der militärische Rang und das Ehrenzeichen, wie es bey den hiesigen Bürger-Compagnien beobachtet wird, beybehalten zu dürfen zugesichert ward.

Unterlieutenant Alba Franz.
— — Auer Joseph.
Fähnrich Bormer Michael.
Oberlieutenant Beck Johann.
Unterlieutenant Fink Andreas.
Hauptmann Vogel Christian.
— — Fens.
Unterlieutenant Grund Franz.

Unterlieutenant Grünauer Joseph.
Fähnrich Hilbert Joseph.
Unterlieutenant Hettinger.
Oberlieutenant Johannes Ferdinand.
Oberlieutenant Jonas Joseph.
Oberstwachtmeister Losert Andreas.
Oberlieutenant Löffler Anton.
Adjudant Marchetti Lorenz.
Oberlieutenant Mannsfeld Johann.
— — Minetti.
Unterlieutenant Milany Ludwig.
— — Osthaldes Leopold.
— — Reinisch Leopold.
— — Rossi.
Adjudant Ritter Andreas.
— — Richter Karl.
Oberlieutenant Senz Ignaz.
— — Schultz Johann Georg.
— — Schweigl Karl.
Hauptmann Schulz Christoph.
Unterlieutenant Stolz Leopold.
— — Troll Bartholomä.
Oberlieutenant Vogl Leopold.
Rechnungsführer Wagner Leopold.

Am 28. April 1798 zog das Corps der Wiener-Freywilligen mit klingendem Spiele durch die Stadt, und hatte seine Fahnen in das bürgerliche Zeughaus überbracht, wo sie nun mit jenen der Aufgeboths-Brigaden den Pracht-Tempel zieren, in welchem die von Fischer gearbeitete Büste Seiner Majestät des Kaisers Franz des II. Seiner königl. Hohheit des Erzherzogs Karls, des Herzogs Ferdinands von Würtenberg und des Franz Grafen von Saurau zum ewigen Andenken aufgestellt sind. *) Das Corps selbst wurde am 30. April zwischen Pertholdstorf und Enzerstorf am Wiener-Berg von dem Feldmarschall Lieutenant Freyherrn von Salis, und dem Generalen Grafen von Hohenzollern mit der von Letzterm an die Glieder des Corps gethanenen Versicherung, ihr habt mir den Theresien-Orden verdient, aufgelöset.

Auch hier glauben wir verpflichtet zu seyn, die Nahmen dieser tapferen Streiter für

*) Der Erfinder dieses Prachtdenkmahls ist der dermahlige bürgerliche Zeugwart, Hauptmann Winter von Sternfeld.

jene Eingeborne in Wien der Nachwelt benennen zu müssen, welche sich unter ihrem Corps-Commandanten Major von Kovesdy vorzüglich ausgezeichnet für ihr und unser Vaterland, hatten.

Offiziers.

Wenzel Graf von Paar.
Franz Graf von Salm Reifferscheid.
Ernst Graf von Herberstein.
v. Groth.
Graf Ranzow.
v. Kamper.
Berin.
Freyherr von Sternegg.
v. Menßhengen.
v. Resch.
v. Bialis.
v. Moßer.
Baron Wöber.
Radel.
Dufour.
Baron Fonti.
Baron Kienmayer.

v. Beethofen als Volontair Kapellmeister des Corps.

Volontair, Unteroffizier.

Fridelberger.
Fischer.
Peregrin Graf Montekukoli.
Schmuker.
Karl Berre.
Schuller.
Braulich.
Grim.
Riegler.
Franz Lettner.
Girau.
Graf Gatterburg.
Adam Schneider Corps-Profos rettete auf dem Kanal von Montagnana nach Padua zwey Schiffe mit Brod.

Volontair Gefreyte.

Scribani.
Reithmeyer.

Wigand.
Richter.
Fischer.
Stöger.
Franzel.

Militärische Ehrenmedaillen erhielten von den Volontairs:

Karl Geul.

Von den zugetheilten militärischen Unteroffizieren, die

Feldwebel Uttner.
Korporal Schilling.
Gefreyter Leibfried.

An eben diesem Tag war in Wien ein privat Freudenfest, welchem wir in diesen Blättern einen Platz gönnen wollen, da es zum Beweise dient, wie sehr in Wien, Kunst, Fleiß, und Verdienste geschätzt werden. Es wurde nämlich von allen Buchdruckern und Buchhändhändlern, dann vielen Mitgliedern der Akademie der bildenden Künste das fünfzigste mit

Vervollkommnung der Buchdruckerkunst und Erhebung des Buchhandels verdienstvoll zurückgelegte Jahr des Buchdruckers, Buchhändlers und 70jährigen Greisen Johann Thomas Edlen von Trattnern in der Josephstädter Pfarrkirche mit einem Dankamte, und in seinem Wohngebäude mit einer ausgezeichneten Gasterey und Beleuchtung des Gartengebäudes gefeyert.

Im Monat März 1799 hatte Frankreich ohne den Ausschlag des Friedens-Congreßes zu Rastadt abzuwarten, wider Oesterreich in Deutschland, in Italien und in der Schweiz den Krieg von neuem eröffnet, welches unser Bundesfest noch mehr erhöhet hatte, denn es wurden in diesem und dem folgenden Jahre am Aufgebothstage der Höchste mit Inbrunst um Schutz, der Erben Rudolphs des I. angeflehet, und ihre Erhaltung erbeten.

Es erfolgte am 15. July im Jahre 1800 ein Waffenstillstand auf 45 Tage, und ein fernerer am 11. September bis 28. November. Inzwischen wurden um einen billigen und ehrenvollen Frieden zu erhalten, die Kriegsvor-

bereitungen im Inneren ernstlich fortgesetzt, in Ungarn die Insurrection des Adels veranstaltet, in Böhmen, Mähren und Schlesien eine 20 Batallions starke Landesvertheidigungs-Legion, in Tyrol mehrere leichte Schützen-Corps errichtet, und Oesterreich, und Wien zu gleichen Unternehmungen aufgefordert.

Am 12. September erschien in Wien dieser Ruf an alle Adeliche, Studierende, Einwohner, Bürger und Dienstleute, alle verließen nun wieder ihre Stätte, Gewerbe und Geschäfte, und eilten zu den Waffen, um ihre Selbsterhaltung in der Vertheidigung ihres Landesfürsten und des Erzhauses zu finden. Wirklich drängten sich alle Waffenfähigen mit Freuden zu der auf dem Neuenmarkt in der Mehlgruben eröffneten Werbung, und man sah an diesem, und in den folgenden Tägen mehrmahlen die Gattinnen ihre Männer, die Väter ihre Kinder, die Lehrer ihre Zöglinge, die Herrn ihre Diener, die Bürger ihre Gesellen und Junge zum Werbtische führen, und dann die Führer mit Schnelligkeit von diesen eilen, um zu ihrer Bewaffnung, Gewehre, Kugelstutzen, Pistolen und Säbel, zu ihrer Klei-

dung, Tücher, Hüthe, Schuh, Leinwand zu liefern, und zu ihrer Erhaltung ihre Sparpfennige hinzugeben. Wirklich waren unter diesen Tagen oft die Hände zu wenig, die liebvollen Geber für ihre Gaben bescheinigen zu können, und wirklich waren oft die Hände zu wenig, die zu dem Werbtisch hindrängenden jungen Krieger mit Eintragung in die Standeslisten befriedigen zu können; erstere wünschten schon diese Freywilligen gerüstet zu sehen, und diese konnten den Augenblick nicht erwarten sich entweder an die an den beyden Ufern des Inn stehenden Armeen, oder an die böhmische, mährische Landesvertheidignngs Legion anschlüssen zu dürfen. Zu gleicher Zeit als diese Rüstungen in Wien für die äußere Vertheidigung vorging, zogen am 17. September die uniformirten Bürger, und ihre Corps mit fliegenden Fahnen zur inneren Bewachung der Stadt auf, und am 22. September thaten sich auch die sich jederzeit für das Beste des Vaterlandes ausgezeichneten Wechsler, Großhändler und Niederläger dadurch hervor, daß sich durch reichliche Beyträge den Joseph edlen von Natorp unterstütz-

ten, ein eigenes Scharfschützen-Corps herstellen zu können.

Am 13. November zeigte sich, daß man sich nicht fruchtlos zum Kriege gerüstet habe, Frankreich kündigte den am 28. November zu Ende gehenden Waffenstillstand auf, und am 1. Dezember fingen bey Ampfingen schon wieder die feindlichen Gefechte an. Diesem zufolge ward also unsere in 8 Kompagnien bestandene neugeworbene junge Mannschaft am 24 November auf dem Getraidmarkt vor dem Burgthor aufgestellet, von ihr zu den geweihten Fahnen *) der Eid der Treue aufgenommen, und sie dann mit der ganzen Garnison der bereits unter Anführung des Erzherzogs Johann dem anrückenden Feinde entgegen gestellten Armee auf das Kriegsfeld nachgeschickt, welche sie schon in Salzburg antraf. Als unserere muthige Ehrenlegion, und die Garnison Wien verlassen hatten, über-

*) Nach geendigtem Kriege wurden ihre geweihten Fahnen theils in das Zeughaus, und theils in das Landhaus zur Aufbewahrung überbracht.

nahm die Bürgermiliz die Residenz, die bürgerliche Artillerie, und die Scharfschützen-Corps alle noch übrigen Wachtdienste bis an die Linien Wiens, und versahen sie mit größter Genauigkeit, bis die frohe Nachricht ankam, daß Oesterreich und Frankreich am 25. Dezember 1800 zu Steyer einen mit Friedens-Verhandlungen beabsichtigten Waffenstillstand auf 30 Tage eingegangen, diese wirklich zu Lüneville angefangen, und den Frieden am 9. Februar 1801 hervorgebracht haben.

Wir wünschten zwar alle jene Geber durch welche die geschwinde Bildung dieser ausgezogenen Schützen-Kompagnien befördert worden ist, und auch jene zu nennen, welche sich auf den Ruf zur inneren Vertheidigung gestellt hatten; da aber das Nahmens- und Gabenverzeichniß ein großes Buch ausmachen würde, so wollen wir aus den bereits in der Hofzeitung von Nro. 76. und in folgenden Numern angerühmten Patrioten, nur jene ausheben, welche durch beträchtliche Ga-

ben und Handlungen andere zur Nachfolge aufgemuntert hatten.

Den ersten Platz verdienen die Herrn Stände im Lande unter der Enns mit einem Geldbetrag von 60000 Gulden; ihnen folgten die Großhändler und Niederlagsverwandte mit 41137 fl. und der bürgerliche Handelsstand mit 8608 fl., der Hofsilberarbeiter Ignaz Würth mit dem Freyherrn von Lang brachten durch Sammlung von den bürgerlichen Schützen 7175 fl. auf, die Fleischhauer, Fleckfieder und Fleischselcher widmeten hierzu 1350 fl., die Kaffeesieder 478 fl., die Seidenfärber 1168 fl., die Gastgeber 1083 fl., die Brennholzversilberer mit den Schreibern 308 fl. die Apotheker 400 fl. und der äußere Rath und Richter in der Leopoldstadt Holzhauser brachte 308 fl., 1367 Beinkleider und 50 Stück Hemder zusammen.

Mit gleicher Freygebigkeit unterstützten alle Adelichen, alle Innungen und Zünfte, alle Korporationen und Gesellschaften, alle geistliche Orden, alle Grundgerichte, alle Bürger und Bewohner der Städte und des Landes dieses

Corps, und so kamen in der kurzen Zeit von sechs Wochen über 700000 fl. zusammen, deren Bedeckung der Muth der Ausgerüsteten war, und denen der erfolgte Frieden, die Erhaltung unsers Landesfürsten, des Vaterlandes und unserer Verfassung die Prozenten abwarfen.

Zum Schluß folgt ein gleiches Nahmens-Verzeichniß, wie im Jahr 1797 von jenen Ober- und Unteroffizieren der Bürgermiliz, welche vom 17ten September bis 25ten Dezember 1800 die Wachtdienste thaten, und von Seiner Majestät öffentlich das Lob erhielten, „daß Höchstdieselbe mit der uniformirten „Bürgerschaft wegen ihrer Genauigkeit, und „rühmlichen Eifer, mit welchen sie den Gar-„nisonsdienst versahen, vollkommen zufrieden „seyen.

Lieutenant Angelis.
— — Auerhammer.
Oberstwachtmeister Arbesser.
Hauptmann Auer, vom ungarischen Corps.
Fähnrich Arnold.
Lieutenant Brunhuber.
— — Bartel.

Fähnrich Bauer.
Hauptmann Bartel.
Unteroffizier Bramberger.
Hauptmann Biedermann.
Unteroffizier Bürrn.
Feldwebel Daibel.
— — Ernst.
Lieutenant Fauz.
— — Freund.
— — Fischer.
Unteroffizier Freyanger.
— — Fassold.
— — Ferdinand.
Oberlieutenant Graeßler.
— — Greifeneder.
Feldwebel Grund.
Hauptmann Hirtmayer.
Lieutenaut Hofer.
Unteroffizier Haller.
— — Hann.
— — Huber.
Hauptmann Hesselle, vom Schützen=Corps.
Lieutenant Hann.
— — Hammer.
— — Hauptmann.
— — Hammerschmid.

Lieutenant Hofneder.
Feldwebel Jeswanger.
Lieutenant Jann.
Hauptmann Jagatisch.
— — Helmer.
Unteroffizier Kelmer.
Lieutenant Kausch.
Hauptmann Kreutzer.
— — Kumpfhofer.
Unteroffizier Kramberger.
Kapitain Kreuzer.
Feldwebel Karst.
Unteroffizier Krauß.
Feldwebel Kayser.
Hauptmann Mayer.
Lieutenant Madel.
— — Mayer.
— — Märkel.
— — Müller.
— — Mateolly.
— — Nehr.
— — Neumann.
— — Berhauser.
— — Peruzzi.
— — Paulus.
— — Paßy.

Hauptmann Paßy.
Fähnrich Pauer.
Feldwebel Pleska.
Fähnrich Roth.
Unteroffizier Ramberger.
Oberlieutenant Reiß, von den Schützen.
Lieutenant Roßy.
— — Rogatsch.
— — Reiner.
— — Rischel.
Unteroffizier Renady.
Oberlieutenant Schifmann.
Lieutenant Settely.
— — Simonisch.
— — Sieber.
Unteroffizier Schütze.
— — Schrems.
— — Streicher.
Lieutenant Schenzel.
— — Steberger.
— — Strengel.
— — Stmonisch.
— — Schuhmann.
— — Vogel.
— — Veit.
Kapitain Wirth, von den Scharfschützen.

Lieutenant Winter.
Feldwebel Widerer.
— — Wöber.
— — Zylly.

Diesem Verzeichnisse verdient ein anderes von jenen Männern und Bürgern angehangen zu werden, die auch während diesen traurigen Zeiten auf Linderung ihrer leidenden Mitbrüder nicht vergessen haben. Die Triebfeder zu Ausübung dieser Werke der Barmherzigkeit waren selbst Seine Majestät der Kaiser. Ihn dauerte der gänzliche Verfall des alten Bürgerspitals, er wünschte dieses wieder zu erheben, und hoffte von den Bürgern, daß sie das von ihren Voråltern angefangene Werk nicht verlöschen lassen würden. Es erschien daher am 6. September 1800 eine Aufforderung an sie, um dieses sinkende Werk zu unterstützen, und zugleich ward ihnen versichert, daß zu Erhebung des so sehr geschmälerten Instituts, und zur Sicherheit seiner Vermehrung durch neue Beyträge eine eigene Wirthschafts-Kommission aus ihrem Mittel bestellet werden solle. Diese ward zwar augenblicklich

organisirt, sie konnte aber erst im folgenden Friedens-Jahre in ihre Wirksamkeit tretten.

Den 12. May 1801 hielt sie unter dem Vorsitze des Magistratsraths Johann Baptist Franz ihre erste Sitzung, und die Mitglieder waren der Spitalmeister Franz Humel, der Burgerspitals-Grundbuchhändler Wilfsfeyer, die äußern Räthe Johann Evang. Weiß, *) Anton Marschal, Ignaz Würth, Joseph Raymund, Johann Rudolph, Franz Geringer, Leopold Gensbauer und Joseph Fleischmann.

Alle diese biederen Männer verdienen den Nahmen der zweyten Stifter dieser nach 650 Jahren wieder in dem ehemaligen Siechenhaus zu St. Marx **) entstandenen Versorgungs-

*) Dieser starb am 23. Jäner 1806. Seine Biographie sagt von ihm, daß er mit größter Thätigkeit hingearbeitet hatte, den Pfründlern zu St. Marx ihr Loos zu erleichtern, zum Besten dieser öffentliche Cantaten gab, die Einrichtung im Hause verbessert, und das Gebäude zu St. Marx im Jahre 1805 vergrößert hatte.

**) Zu Entstehung des Siechenhaus in St. Marks,

Anstalt für alte, gebrechliche und erarmte Bürger und Bürgerinnen, und von allen nachkommenden Bürgern als Menschenfreunde und Gutthäter verehrt zu werden.

Vom Jahre 1801 weiß man außer den gewöhnlichen Bittgängen nach St. Stephan am 17. April, und am Frohnleichnamstage, wo das uniformirte Bürgerregiment bey dem Stadtumgange seit dem Jahre 1790 auf dem Hof zu paradieren, und in den Vorstädten die Umgänge zu begleiten hat, und jenem Umgange um die Dreyeinigkeits-Säule, dem gewöhnlichen um St. Johann des Taufers Tag gehaltenen kaiserlichen Salzschüssen um einen Preiß von den ausgesetzten 240 Kuffen Salz

---

wie zu allen übrigen derley Häusern in Wien mögen die schrecklichen Seuchen in Wien in den Jahren 1197. 1276. 1349. 1541. 1579. und 1713 Anlaß gegeben haben.

St. Johann, St. Lazar, und St. Job wurden in diesen Zeiten als Zufluchtsörter für die Kranken erbaut, und nachhin theils für ansteckende Kranke verwendet. Sehe dießfalls unsere Geschichte von dem Grund Thury, oder dem Dorf St. Johann. Wien 1802 bey Ignaz Grund.

zu gewinnen, dem bürgerlichen Gäns= und Valete=Schüssen; nur eine Feyerlichkeit, zu welcher die Bürger gezogen wurden, nämlich jene am 25. Dezember 1801 an welchem Tage der 80jährige Greis Seine Eminenz der Kardinal und Erzbischof von Wien Christoph Graf von Migazzi seine vor fünfzig Jahren erhaltene bischöfliche Salbung feyerte, und von der Geistlichkeit aus seinem Pallaste unter einem Prachthimmel, in die Metropolitankirche unter Aufwartung aller Geistlichkeit, und der uniformirten Offiziere des Bürgerregiments zu dem Hochamte nach St. Stephan eingeführet wurde.

Im Jahre 1802 hingegen fielen zwey außerordentliche aber traurige Aufzüge für die Bürger vor; am 2. April starb ihr Regiments=Pater Joseph Schneller ehemahliges Glied des Jesuiter=Ordens, welcher sich vorzüglich durch 36 Jahre als Domprediger bey der Metropolitankirche durch seine angenehme Wohlredenheit ausgezeichnet, und die Bürgerschaft, in frohen und traurigen Tagen durch ächte Religionslehre so oft getröstet und gestärket, und hierdurch die dankbaren Thränen verdient hat=

te, welche bey Beerdigung seiner Leiche am 4. April für ihn von allen geflossen sind.

Die Geistlichkeit trug seinen Sarg, vor und nach dieser zog das uniformirte Unteroffizier-Corps des Bürgerregiments mit verkehrtem Gewehre, und zur Erde gekehrten verschleyerten Fahnen unter Trauermusik. Eine zweyte gleich traurige Begleitung hatten sie am 9. Juny, als die Leiche ihres am 6 Juny 1802 verstorbenen Oberstwachtmeisters des Magistratsrathes Johann Nepomuck Arbesser nach der Augustinerkirche getragen, und dann im Freythofe außer Matzleinstorf zur Erde bestattet wurde. Die Bahre begleiteten die bürgerlichen Offiziers mit Wachsfackeln, und vor und nach dieser gingen die Unteroffiziere mit verkehrten Gewehren.

Auch im Jahre 1803 am 19. April hatte das Regiment einen noch kläglicheren Dienst zu versehen, ihre Unteroffiziere mußten auf beyden Seiten den Leichenzug des am 19. April verstorbenen Kardinals und Erzbischofs von Wien Grafen von Migazzi von der bischöflichen Residenz aus über den Lichtensteg, Ho-

henmarkt, Tuchlauben, Graben, Stock am Eisen bis zur Domkirche begleiten, in welcher die Oberoffiziere, die äußern Räthe, und der Magistrat die Bahre erwarteten.

Die noch in Wien herrschende Ruhe, erlaubte dem k. k. und bürgerlichen Herrn Hauptmann, des bürgerlichen Artillerie- und Bombardier-Corps Commandanten, Winter von Sternfeld, auf Gründung einer Aushülf- und Unterstützungs-Kasse für seine in Verlegenheit, oder Unglück versetzten Mitglieder zu denken. Diese Kasse wird von Beyträgen ihrer Glieder jährlich gefüllet, und auch jährlich durch Betheilungen an alte, mittellose und kranke Glieder, an ihre Wittwen, und Kinder geleert. Am 22. September 1803 kam selbe zu Stande, und im Jahre 1804 ging die erste Vertheilung der Aushülfen für sich.

Hier verdient auch einen vorzüglichen Platz das von dem Adel im Monath März zum Besten der Armen in der kaiserlichen Reitschule aufgeführte Karousel. Es sind von dem wohlthätigen Publikum bey den dreymahl gegebenen prächtigen Vorstellungen für den Zutritt

17452 fl. eingeflossen, und wurden hiervon unter Leitung des Herrn Staabs Konferenz-Minister, Ferdinands Fürstens von Trautmannsdorf mit Berathung der Pfarrbezirke, nach Abzahlung der dem Militär überlassenen 2500 fl. von 14952 fl. der fünfte Theil unter 695 gemeine Armen zur Erleichterung der durch Strenge des Winters eingetretenen Theurung mit 2 bis 10 fl. 2884 fl., die übrigen 12068 fl. aber unter 460 Hausarme zu 20 und 100 fl. am 2. April 1803 vertheilet.

Ob gleich dieses Armen-Fest zur Geschichte der Bürger nicht gehöret, so glaubte man doch dieses hier einschalten zu müssen, da viele Beyträge auch von ihnen hierzu eingeflossen, ihre erarmte Glieder hiedurch erquicket worden sind, und es ihnen Gelegenheit geben kann, auch nach dieser Art der leidenden Menschheit zu Hülfe zu kommen. *)

---

*) Die Folgen hiervon zeigten sich wirklich im Jahre 1805 am Ostertag in einem zum Besten des Bürgerspitals zu St. Marks im k. Redoutensaal aufgeführten Oratorium.

Endlich kam auch am 29. September und rücksichtlich nach dem Tage der Kundmachung vom 18. October 1803. die Seiner Majestät schon lange am Herzen gelegene wirksamere und thätigere Wohlthätigkeits = Anstalt zu Stande. Wien mit seinen Vorstädten wurde in 25 Hauptbezirke, und in 90 unter diesen stehende kleine Armenbezirke eingetheilet. Die Pfarrer wurden als Haupt=Directors, und andere aus dem weltlichen Stande als Unterdirectoren aufgestellet, und diesen 323 Armenväter untergeordnet, welchen nicht nur die Untersuchung der Zustände der Armen, die Ausfindigmachung der Nothleidenden, und der für Dienste und Arbeit unfähigen, sondern auch oblieget jene Arbeitscheue, Dienstlose, Müssiggänger und muthwillige Bettler, welche den wahren Armen bisher die ihr vom Mitleiden zugedachte Unterstützungen entzogen haben, anzuzeigen, um ihnen in dem zugleich am 1. October entstandenen Arbeitshause in dem ehemaligen Karmeliterkloster auf der Windmühl, Arbeit, Beschäftigung und Verdienst zu verschaffen.

Da die immer zur Linderung der leidenden Menschheit beschäftigten 323 Armenväter

meistens Bürger und Hausinhaber sind, so haben wir dieses hier bemerken wollen, da ununterbrochen von diesen Menschenfreunden nach diesem edlen Zwecke, mit vieler Thätigkeit und eigener Aufopferung gearbeitet wird.

Im Jahre 1804 wurde von Seiner Majestät der 83jährige Greiß der k. k. Hofrath und Bürgermeister der Stadt Wien Joseph Georg Hörl nachdem er sich 57 Jahre, und rücksichtlich als Bürgermeister durch 32 Jahre durch unermüdete Thätigkeit, allgemeine Hochachtung und Verehrung aller Bürger, Einwohner und Staatsbeamten, erworben hatte, in die Ruhe gesetzt, und statt ihm der von dem Rathe der Stadt aus ihrem Mittel gewählte k. k. Rath und Magistratsrath, dann Stadtober- und Unterkämmerer Stephan edler von Wohlleben als Bürgermeister von Seiner Majestät bestättiget. Diese wichtigen Vorfälle gaben der Bürgerschaft auf den 30. October und 5 November zwey der vorzüglichsten Feyern. Am ersten Tage wurde der versammelten Bürgerschaft der von ihr gewählte, *) und

*) Ursprünglich hatten die Bürger nicht das Recht

von Seiner Majestät schon am 22. August allergnädigst bestättigte nun permanente Bür-

---

sich selbst den Richter und Bürgermeister zu wählen, sondern sie wurden vom Landesfürsten, Kaiser und Herzogen bestellet. Sehe die Freyheitsbriefe Herzogs Leopold von 1198. Kaiser Friedrichs des *II.* vom Jahre 1237 und 1247, Kaiser Rudolphs des *I.* vom Jahre 1278, und Herzogs Albrecht des *I.* vom Jahre 1296. Erst im 15. Jahrhundert als von den Landesfürsten dem Rathe der Stadt Anwalde gesetzt wurden, wurde denen Räthen erlaubt, in Beysenn dieses den Bürgermeister und den Stadtrichter aus ihrem Mittel zu wählen, daher auch Kaiser Maximilian der *I.* im Jahre 1510 ihnen den Doctor Jobst Wälling für die Bürgermeister Stelle nur anempfohlen hatte. Die Bürgermeister-Wahl geschah seit dem Jahre 1257 alle Jahre am Thomas-Tag aus den Beysitzern des Raths und äußern Räthen, wobey auch alle übrige unter dem Jahr erledigte Stadtsämter besetzet wurden. Nach geschehener Wahl und Besetzung der Aemter zog alles zu Fuß über gelegte Treppen nach St. Stephan, und von da nach abgelegtem Glaubensbekenntniß nach der Regierung, um

germeister der k. k. Rath und Magistratsrath dann Stadt Ober- und Unterkämmerer Stephan

---

dort den Diensteid zu schwören. Wir haben eine Beschreibung dieses Zuges vom Jahre 1548 in Händen. Den Anfang machte der Rektor der hohen Schule Wolfgang Laz, zur rechten Seite ging ihm der Stadt-Anwald Andrä Lindauer, ihm folgte der neu erwählte Bürgermeister Sebastian Schranz mit dem neuen Stadtrichter Sebastian Hutstockchen, auf beyden Seiten waren sie von ihren rothgekleideten Dienern (nicht braun mit schwarzen Aufschlägen wie heut zu Tag) begleitet, dann gingen zwey, und zwey die inneren und äußeren Räthe, der Stadtkämmerer, die Schrannen-Beysitzer, der Steuerhandler, der Buchhalter, die Raithandler und der Mautner. Der Zug ging über den Hohenmarkt nach St. Stephan, und von da über den Graben in die Burg, wo die Regierung war. Nach abgelegtem Eide, und gehaltenen Reden und Gegenreden des Bürgermeisters, und Stadthalters versprachen sich der Rektor der hohen Schule, und der Bürgermeister die alte Freundschaft zu beobachten.

Die Ablegung des katholischen Glaubensbekenntnisses von jenen die in öffentlichen

Edler von Wohlleben, von dem k. k. niederösterreichischen Regierungs-Rathe, und Stadt-Hauptmann Freyherrn von Sala, und dann von dem Bürgermeister, der statt dem verstorbenen Vizebürgermeister v. Pilgram ernannte, Vizebürgermeister Balthasar Weber den Rathsgliedern, nachdem beyde vorher den Diensteid und zwar Ersterer bey der k. k. niederösterreichischen Landesregierung, Letzterer aber im

---

Aemtern saßen, scheinen, obgleich schon Ferdinand der *I.* am 20. August 1526. alle Akatholische von diesen zu entfernen, darauf gedrungen hatte, lange Zeit ganz außer Acht gelassen worden zu seyn, da im Jahre 1613 Lazarus Henkel als Akatholischer noch im Bürgerrath saß. Am 11. April 1647 wurde dieses öffentliche Glaubensbekenntniß wieder vom Bürgermeister und Rath in der Kirche zu St. Stephan, und für die aufgenommenen Bürger in der Salvator-Kapelle im Rathhaus eingeführt.

Unter Kaiser Joseph des *II.* Zeiten im Jahr 1782 bey Einführung der Toleranz aber wurde dieser und jener 1649 eingeführte Eid *de immaculata Concept. Mariæ* erlassen.

Rathssaale des Magistrats in die Hände des Ersteren geschworen hatte, vorgestellet.

Da die an diesem Tag gehaltenen feyerlichen Reden und Gegen reden des Herrn Stadt-Hauptmanns und Regierungsraths, des Bürgermeisters und Vizebürgermeisters dann des Raths-Gremium und der Bürgerschaft, und eben so die fernere Vorfallenheiten am 5. November an welchem die Bürgerschaft die Erhebung des von Wohlleben in der bürgerlichen Schüßstadt bey einem Mahl von 183 Gedecken feyerte, gedruckt ausgetheilt worden sind, und sich daher in vielen Händen befinden, so erübriget uns hier nur jenes, was beyde zu dieser Würde erhoben hatte, nnd das, was wir in ihnen auch ohne dieser Würde immer geschätzet haben, und noch verehren, zu bemerken. Immer ging ersterer bey Feuersgefahren, bey Ueberschwemmungen uns voran, immer war er der erstes der Waisen und Wittwen Unterstützung, den Kranken in Spitälern Erleichterung, und unsern erarmten Bürgern Versorgung augenblicklich zu verschaffen wußte.

Im Jahre 1797 war er unter den ersten,

welche auch außer den Linien ihr Leben für Erhaltung des Monarchens und für das Vaterland angebothen hatten, auch war er in diesem Jahr und im Jahr 1800 nicht bloß Sammler von Beyträgen für Erhaltung der entstandenen Frey-Corps, er war selbst Gutthäter für sie, und selbst für uns. Seiner Vorsorge hatten wir in beyden Jahren die reichen Vorrathskammern, die Wohlfeilheit, und den Ueberfluß aller Lebensbedürfnisse zu danken. In diesen liegen nun die vorzüglichsten Verdienste, und jene ächte Bürgertugenden, welche ihn zur Bürgermeister-Würde erhoben hatten, und mit welchen er jeden seiner Schritte bezeichnet, welches viele Tausend durch ihn beglückte Bürger jederzeit bestättigen müssen. *)

Den zweyten, Herrn Balthasar Weber, erhob

---

*) Ein Verehrer dieses verdienstlichen Mannes schrieb unter sein Bildniß aus dem Claudianus folgendes:

Tu civem, Patremque geras, tu Consule cunctis,
Nec tua te moveant, sed publica vota.

nach dem Tode des Vizebürgermeister v. Pilgram auf die erledigte Würde, nicht nur seine gründliche Rechtskenntniß, sondern auch seine Redlichkeit, und das Mitleiden gegen Wittwen und Waisen, denen er vorzüglich durch schnelle Beendigung ihrer Abhandlungen die Leiden für den verlornen Gatten und Vater erleichterte, und durch welches er sich und durch seine thätigste Sorge für Sie den schönsten Nahmen eines Vaters der verlassenen Wittwen und Waisen erworben hatte.

Nun kommen wir zu einem der wichtigsten Tage unsers Zeitalters, der eine neue Epoche in unserer Geschichte eröffnet.

Es hatte nämlich Kaiser Franz II. am 11. August 1804 sich, und den nachfolgenden Regenten des uralten Erzhauses Oesterreich, welches schon der Kaiser Friedrich II. und III., dann Kaiser Karl der V. zu einem Königreich erheben wollten, mit dem erblichen Kaisertitel geziert, und Oesterreich auf die höchste Würde eines erblichen Kaiserthums erhoben. Zugleich ward für dieses neue Kaiserhaus das alte, durch seinen Ursprung ruhmwürdige Attribut des

österreichischen Regentenhauses die silberne Binde im rothen Felde zum Schilde, der in den neuen Zeiten meistens als das Landwappen des Erzherzogthums gebraucht worden, für immerwährende Zeiten gewählt, und statt selbem dem Lande unter der Enns am 16. Februar 1805 sein altes römisches Insiegel mit den von Herzog Rudolph beygefügten, die andern 4 Erblande bezeichnenden Adlern im blauen Felde wieder eingeraumt, die Stadt Wien aber erhielt auch einen vermehrten Titel. Sie darf sich nun seit dem 13. April 1805 römisch und österreichisch-kaiserliche Haupt- und Residenz-Stadt Wien nennen.

Die öffentliche Kundmachung dieser neuen höchsten Würde des durchlauchtigsten Erzhauses veranlaßte in Wien sowohl, als auf dem Lande und in allen Erbstaaten bey allen Klassen und Ständen unzählige Kirchen- und Freudenfeste, von denen wir nur 2 vorzüglichere hier anführen.

Den Anfang des ersten Festes machte am 7. Dezember 1805 eine Deputation der niederösterreichischen Stände, welche unter An-

führung ihres Chefs und Landmarschalls Sr. Excellenz des Herrn Franz Grafen von Saurau Seiner Majestät für die auf das Erzhaus gesetzte Krone in einer von gedachtem Herrn Grafen gehaltenen schönen Rede allerunterthänigst dankten. Da diese zierliche Rede die wahren Empfindungen aller Stände, Bürger, Einwohner und Unterthanen enthält, so verdient sie hier ganz für die Nachwelt eingerückt zu werden. Der Wohlredner sprach:

„Nach einem Zeitraume von 500 Jahren, „als zweyter Stifter des durchlauchtigsten Erz„hauses zu glänzen, und auf demselben die „Kaiserkrone erblich zu befestigen, war allein „der Thatenvollen Regierung Euerer Majestät „vorbehalten, welche troz den beschwerlichsten „Zeitverhältnissen auf die Ihrer Krone dienen„den Nationen immer wohlthätig gewirket „hat.

„Die treu gehorsamsten niederösterreichi„schen Stände fühlen ganz den Werth des „schimmernden Vorzuges, daß sie unter allen „Völkern, welche die allwaltende Vorsicht un„ter dem milden Scepter der österreichischen

„Beherrscher vereinigt hat, das älteste Eigen„thum des Erzhauses sind, und von diesem „edlen Gefühle aufgefordert, hielten sie sich „verpflichtet, durch die gegenwärtige feyerliche „Deputation den ehrfurchtvollen Ausdruck je„ner Empfindungen zu den Füßen Euerer Ma„jestät niederzulegen, von welchen sie über die „Annehmung der erblichen Kaiserwürde durch„drungen sind. Vereinigt mit allen getreuen „Unterthanen des österreichischen Kaiserthums „werden sie vorzüglich an dem morgigen feyer„lichen Tage vor den Altären des Allmächti„gen ihre eifrigen Wünsche zum Himmel ab„schicken, und Heil und Segen auf das Haupt „Euerer Majestät, und auf Ihr hohes Kaiser„haus herabflehen, sie werden bey dieser Ge„legenheit die freudig beschworne Pflicht in „ihren Herzen erneuern, immer bereit zu seyn, „die Personen, das Habe, die Würde ihres „allgeliebten Monarchen mit Gut und Blut zu „vertheidigen, und die Jahrbücher von Eurer „Majestät Regierung werden den Zeitgenosse„nen und der Nachkommenschaft den Beweiß „liefern, daß das Beyspiel eines guten und „gerechten Fürsten gute und getreue Untertha„nen mache.“

Während dem Vortrage dieser Rede wurden am Hofe auf dem Balkon der Militarkirche unter Paradierung einer Division des Regiments Salzburg, und am Graben auf dem Balkon des spielmannischen Hauses unter Paradierung der uniformirten Bürger, die von Seiner Majestät angenommene Würde eines erblichen Kaisers von Oesterreich unter Trompeten und Paukenschall, und klingendem Spiel des Militairs, und der Bürgerschaft, und unter Frohlocken der Zuschauer kund gemacht. Eben dieß geschah zu gleicher Zeit in den Vorstädten auf errichteten prächtigen Bühnen. Alles veranlaßte allgemeine Freude, und allgemeine Rührung. *)

Am folgenden Tage war das zweyte Fest. Der hierwegen angeordnete Zug von der Burg aus durch die Herrngasse über die Freyung, den Hof, Graben und Stock am Eisenplatz zu dem Dankamte nach St. Stephan war noch feyer=

*) Die Vorstädte waren: Leopoldstadt, Alsergasse, Josephstadt, Wieden, Landstrasse und Maria Hülf.

licher. Es eröffneten ihn zwey k. k. Einspanier zu Pferde, dann fuhren in sechsspänigen Gallawägen die k. k. Kämmerer und geheimen Räthe; ihnen folgten zu Fuß die k. k. Leiblaquais, die Beamten der 4 Hofstäbe in rothen Kleidern mit goldenen Borten, dann die kaiserlichen Edelknaben und die kaiserlichen Truchsesse; hierauf fuhren Seine königliche Hohheit der Erzherzog Ferdinand, Onkel des Kaisers, mit seinen Herrn Söhnen denen k. k. H. H. und Erzherzogen Franz, Ferdinand und Maximilian, und die Herrn Brüder Seiner Majestät des Kaisers J. J. k. k. H. H. die Erzherzoge Johann, Ludwig, Reiner und Rudolph in sechsspänigen Wägen. Endlich fuhren in einem sechsspänigen Imperial-Prachtwagen der röm. und österr. Kaiser Franz der II. und die Kaiserin Maria Theresia. Dem Wagen folgten zu Pferd der Stellvertretter des Oberstkämmerers Grafen von Colloredo, Fürst von Ligne, der k. k. Vice-Oberst Stallmeister Fürst Kaunitz Rittberg, der Stellvertretter des Oberst-Hofmeisters Ihrer Majestät der Kaiserin Grafens von Schaffgotsch, Eugen Landgraf von Fürstenberg mit den Kapitänen der k. k. Arcieren- adelich ungarischen und Trabanten-Leib-

garden Karl Fürst von Auersperg, Niklas Fürst von Esterhazi und Wenzel Graf von Colloredo. Die k. k. Trabanten = Garde mit Helleparden begleitete zu beyden Seiten die Wägen der höchsten und hohen Herrschaften und den gänzlichen Schluß des Zuges machten zu Pferd die k. k. Arcieren= und die königliche ungarische Leib=Garden in Gallauniform; ihnen folgten in sechsspännigen Wägen die Obersthofmeisterin Ihrer Majestät der Kaiserin, die Gräfin von Wratislaw, geborne Gräfin von Kinsky, und in zwey andern eben mit so viel Pferden bespannten Wägen, die Dames du Palais, an deren Wägen sich eine Kompagnie Grenadiers, und ein Detaschement Kavallerie anschloßen.

Während dieses Zuges wurden alle Glocken der Kirchen in der Stadt und in den Vorstädten geläutet, in allen Gässen, durch welche selber ging, machte das Militär Spalier, und auf dem Graben paradierten die Ober= und Unteroffiziere des Bürgerregiments, am Hofe das bürgerliche Artillerie=Corps, und auf der Freyung das bürgerliche Scharfschützen=Corps mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen.

Gleich bey Ankunft des höchsten Hofes in der mit den prächtigsten Niederländer Tapeten ausgeschmückten Metropolitankirche wurde von dem Fürst Erzbischofe Grafen von Hohenwart das Te Deum angestimmt, dann von dem bey der Kirche aufgestellten Grenadier = Batallion das erste Salve gegeben, und dieses von den Kanonen auf den Basteyen beantwortet. An eben diesem Tage, und zu eben dieser Stunde wurde dieses Fest in ganz Oesterreich durch Dankämter gefeyert. Während des Dankamtes wurde das zweyte und dritte Salve gegeben, und unsere Gemüther waren durch alles so gerührt, daß wir ausriefen:

Wohl uns! denen Gott, der Liebe Urquell
Franz den Allgeliebten zum huldreichen Vater
geschenkt;
Wie auf Hermon Morgenthau, Thau auf Zions
Berge treufelt,
So fließt Milde von Seinem erhabenen Throne; *)

---

*) Diese Strophe ist aus dem schönen Lobgedicht des gelehrten Jakob Schlesinger entlehnt, wel=

Um diesen für Millionen Menschen so merkwürdigen und wichtigen Tag zu verewigen, ließen Seine Majestät dieses Fest durch Vertheilung einer silbernen, eigends hiezu geprägten Münze beschließen.

Die Vorderseite derselben zeigt des Kaisers Bildniß mit der Umschrift:
Franciscus Rom. & Austriæ Imp.

Auf der Rückseite liest man zwischen zwey in einen Kranz gebogenen Lorbeerzweigen die Worte:
Hilaritas Publica VI. Id. Dec. MDCCCIV.
mit der Unterschrift:
Ob Austriam Haer. Imp. Dignitate ornatam.

Am 9. May 1805 ging bey dem bürgerlichen Scharfschützen = Corps eine besondere Feyerlichkeit für sich. Es hatte nämlich der äußere Rath Laurenz Hessele, welcher schon

---

ches die hiesige Judenheit am Sabbath den 6. Monath 5568. am 8. Dezember 1804. in ihrer Schule gesungen hatte.

seit Entstehung dieses Corps im Jahre 1760 bey selben durch volle 40 Jahre als Offizier stand, und unter dieser Zeit durch 32 Jahr die Ehre hatte ihm als Hauptmann vorzustehen wegen seinem Alter von 84 Jahren um seine Dienstentlassung gebeten, sie ward ihm von dem Magistrate mit der Würde eines Majors ad honores, und der grossen goldenen Salvators Medaille *) als Belohnung seiner Ver=

---

*) Es ist eine goldene Medaille 12 Dukaten schwer. Die Hauptseite stellt das Brustbild des Welt=Heilands mit der Umschrift *Salvator mundi* vor, unten befinden sich die Anfangsbuchstaben des Stempelschneiders *I. W.*

Die Gegenseite stellt die Stadt Wien vor, über selbe fliegt ein gekrönter Adler mit Scepter, Schwerdt und Reichsapfel, um ihn stehen die Worte *sub umbra alarum tuarum*, unten liest man *Munus Reipublicæ Viennensis*. Uebrigens ist diese Medaille lediglich eine belohnende Gabe an die sich für die Vaterstadt verdienstlich gemachten Bürger, keineswegs aber ein Ueberbleibsel eines Münzrechtes, welches Wien niemahlen besaß, sondern immer ein Regale der Landesfürsten war, daher auch je=

dienste bewilliget, und ihm an diesem Tage von dem k. auch k. k. Rath und Bürgermeister

---

ne Wiener Stadt Pfennige, welche man mit dem Wappen der Stadt und den Anfangsbuchstaben des landesfürstlichen Münzmeister Hans Tyrna noch findet, nur aus Gnade des Herzogs Albrechts entstanden sind, welche für die Stadt mit seiner Bewilligung zur Abtragung ihrer Schuld unter Aufsicht des landesfürstlichen Münzmeisters Tyrna im Jahr 1375 geprägt werden durften. Diese Pfennige aber geben eben so wenig einen Beweiß eines gehabten Münzrechtes ab, so wenig andere Städte und Gemeinden in Oesterreich, für welche ebenfalls gemünzet werden durfte, erweisen, oder sich vorzüglich das ehemahlige Frauenkloster Tulln, für welches mit Bewilligung des Kaiser Rudolphs des *I.* vom Jahr 1251 anfangend jährlich 60 Mark Wienerpfennige zur besseren Unterhaltung ihres Stiftes in der fürstlichen Münz, und die Stadt Neustadt, für welche zu Erholung ihrer unter Herzog Friedrich dem Streitbaren von dem König in Hungarn Bella dem *IV.* ausgestandenen Drangsalen aus Gnade Herzog Albrechts des *I.* vom Jahre 1289 angefangen durch 3 Jahre jährlich 100 Pfund

der Stadt Stephan Edlen von Wohlleben im Rathsaale in Gegenwart aller Offiziere des bürgerlichen Corps übergaben. Welche Auszeichnung dieser ehrwürdige Greis sowohl um das Corps, als auch um die Menschheit verdienet hatte. Er hatte nämlich nicht nur Ordnung bey dem Corps eingeführt, und erhalten, er war auch der Stifter einer neuen Uniform. *)

Wienerpfennige geschlagen werden durften, rühmen können, dadurch ein Recht der Münze gehabt zu haben.

*) Die erste Uniform für die Offiziere dieses Corps bestand im Jahre 1760 aus einem rothtüchenen Rocke auf welchen die Knöpfe und Knopflöcher mit goldenen Spangen eingefaßt waren. Die Weste war grün mit gleichen Spangen; die Gemeinen hatten eine grüne Uniform, mit grünen moarnen Westen.

Statt diesen führte Hessele für die Offiziere eine grüne Uniform mit rothen Klappen, und goldenen Achselschnüren, mit rothen Westen und Beinkleidern mit Stiefeln ein. Die Gemeinen erhielten gleiche Uniform ohne Achselschnüre. Im Jahre 1790 und 1791, gingen mit der Uniform noch zwey andere Verände=

Im Jahre 1768 hatte er den 27. Hornung in der großen Ueberschwemmung der Leopoldstadt und Rossau viele Menschen mit eigener Lebensgefahr theils aus dem Strome, theils aus dem Einsturz drohenden Gebäude gerettet, eben so wagte er sein Leben zur Rettung der Menschen im Jahre 1786 am 9. July bey der großen Feuersbrunst in Liechtenthal, und in den gefahrvollen Jahren 1797 und 1800 war er unter den vorzüglichen Bürgern, die Gut und Leben für den Fürsten und das Vaterland zu opfern bereit waren. Man würde noch mehrere ehrenvolle Biographieen von lebenden Bürgern anführen, und durch diese zeugen können, daß noch in ihnen der Geist der Brüder Henrich und Bernhard Preußler mit ihrer Entschlossenheit und Herzhaftigkeit wandle, mit der sie im Jahre 1245 ohne Rücksicht auf Gut und Leben mit dem Schwerdt in der Faust zwey Krieger aus dem feindlichen böhmischen Heer zum entscheidenden Kampf aufgefordert,

---

rungen für sich, sie wurden nach militärischer Form geschnitten, und zugeknöpft, und die Offiziers erhielten um den Leib Schärpen.

sie nach heftigem Streite überwunden, dadurch vielen Tausend das Leben, und Oesterreich mit Wien für ihren Herzog Friedrich den Streitbaren gerettet hatten, wenn nicht die Handlungen jedes Bürgers und Einwohner Wiens bey Ausgange dieses Jahres unsere Beweise bereits ganz entbehrlich gemacht, und wichtigere Zeugnisse als unseres für sie geliefert hätten.

Ehe wir aber zum Schlusse des Jahrs 1805 kommen, müssen wir noch eines der größten Freudenfeste der Vorstädte Wiens berühren. Schon durch viele Jahre schmachteten die Bewohner auf dem hohen St. Ulrich *) bis in

---

*) St. Ulrich war eine Kapellney von der Hofkirche St. Michael in der Stadt. Unter ihr stand die ganze Gegend von der Alsergasse an, bis auf die Mitte der heutigen Strasse auf der Laimgrube und Maria Hilf. Erst bey der neuen Pfarreintheilung am 31. Dezember 1646 war dem Kloster Schotten, St. Ulrich, Neustift, Alsergasse zugetheilet, mit welchem dieses Kloster sich schon im Jahre 1589 und 1599 wie die Beschwerde der zwey Pfarrer bey St. Michael Zacharias Grewel, und Johann Pol-

das tiefe Gumpendorf *) vorzüglich aber un=

linger lauten, seinen Pfarrsprengel zu vermehren, und unter seine in dem untern Gut in seinem Hof besitzende Hauskapelle zuziehen gedacht hatte. Uebrigens hatte das Kloster Schotten, St. Ulrich untern Guts im Jahre 1302 von dem Ritter Thomas Greyf gegen Abtrettung des Haus und Kapelle Maria an der Gstätten in der Stadt eingetauscht, den obern Hof oder St. Ulrich obern Guts mit Neustift und Wendelstadt im Jahre 1628 von der Seraphika Fernberger gebornen Wohlzogen um 24000 fl. erkauft, und 1695 Neudegg nach Absterben der Familien von Neudegg von Passau zu Lehen erhalten.

*) Dieser Grund ist sehr alt, man findet auch ein Geschlecht, welches sich Gumpendorfer schrieb, von welchem Otto im Jahre 1277 als Zeug in einem Verkaufsbrief der Frau Angela, Paltrams Tochter, einiger Grundstücke an die Dominikaner in Wien vorkommt. Johann v. Capell erbaute, und stiftete zu Gumpendorf die Pfarrkirche St. Aegidi, welche er im Jahre 1354 mit der Vogtey und Lehenschaft dem Stifte Baumgartenberg zugeeignet hatte, im Jahre 1410 war dieses Stift noch im Besitz

ter ihnen die Bewohner zu Maria Hilf *) nach Wasser, welches theils durch eigene Nachlässig-

---

dieser Kirche, und war des Convents Bruder Stephan Pfarrer. Im Jahre 1571 erhielt das Kloster Schotten diese Pfarre von dem Stift Lehenweis, und im Jahre 1678 tratte es endlich selbe den Schotten ganz ab.

*) Weil wir schon angefangen haben zweyen Gemeinden ihr Alter zu bestimmen, so können wir auch hier Maria Hilf nicht übersehen. Die Pfarre gehörte zu St. Michael und rücksichtlich nach St. Ulrich, die Grundherrlichkeit aber war ursprünglich ein Eigenthum des Landesfürsten. Erst im Jahre 1375 wurde diese vom Herzog Rudolph dem *IV.* seiner gestifteten Probstey zu St. Stephan (heut Domkapitel) auf einen jährlichen Jahrtag für ihn zugestiftet, daher noch heut zu Tag das Domkapitel zu Maria Hilf die Grundherrlichkeit besitzt, und die Pfarre welche von St. Ulrich nicht getrennt ward, noch heut zu Tage von der Hofkirche St. Michael versehen wird.

Das Jahr 1660, in welchem die Kirche St. Michael ihren Todesacker bey der Burg aus der Stadt schaffen mußte, gab Gelegenheit auf dem heutigen von dem Burgerspital erkauften

keit, durch Austrockung und Abgrabung der Wasser-Adern, theils durch Auffangung derselben für Springbrünne in den Gärten verloren gegangen ist. Schon die nun höchstseelige Kaiserin Maria Theresia suchte durch eine von dem Ingenieur Obristen von Brequin errichtete Wassermühle dem Wassermangel zu steuern, aber kaum war sie verblichen, so wurden der Gemeinde Maria Hilf von dem Wasserreserve zwey Drittel abgesprochen, und nun war die ehmahlige Noth um so größer, als sich inzwischen die ganze Gegend von dem Fürstlich Kaunitzischen Garten-Pallais an, bis zur Linie mit vielen neuen Gebäuden und Inwohnern vermehrt hatte.

Bey dieser mißlichen Lage fügte sich, daß die schon kränkliche durchlauchtigste Erzherzogin Maria Christina königliche Hohheit mit ihrem Gemahl Herzogen Albrecht zu Sachsen Teschen

---

Grund einen Todesacker mit einer hölzernen Kapelle zu erbauen, die bald Wohlthäter nach sich gezogen, und der heutigen Kirche mit der Vorstadt das Entstehen gegeben hatte.

königlicher Hohheit im Frühjahr 1798 das Garten-Pallais des Fürsten von Kaunitz zu Maria Hilf zu Erholung ihrer Kräfte bezog, und die Wassernoth der Gemeinden Maria Hilf, Schottenfeld, Neubau, Neustift, Gumpendorf, Laimgrube, Windmühl, *) St. Ulrich, Jo-

---

*) Die Laimgrube, Windmühl und der Grund an dem Wien-Fluß, waren ebenfalls in Vorzeiten eine zu dem St. Michael eingepfarrte Gegend, die von einer in der Gegend des heutigen städtischen Getraid-Magazins gestandenen Kapelle *ad St. Theobaldum* durch einen Beneficiaten versehen war. Auch stand schon in dieser Gegend im Jahr 1343 ein Spital mit einer Kapelle St. Martin, wozu im Jahre 1349 eine Versorgung für 12 ehrbare dürftige Wittwen kam, welche im Jahre 1354 in ein Frauenkloster von der Regel des heiligen Franziskus verändert worden; diese Nonnen standen ebenfalls unter der Pfarre von St. Michael, und ihre Gewissens-Räthe waren die Minoriten bis 1451, wo sie nach der Stadt wandern, und ihr Kloster und Kapelle dem heiligen Johann von Kapistran für den aus den Minoriten erwachsenen neuen Orden der Observanz abtretten mußten. 1529

sephstadt und Spitalberg mit empfand, und ihren Gemahl auf dem Sterbbett (diese wohlthätige Fürstin starb am 24. Juny 1798) ihren letzten Wunsch ans Herz legte, daß doch dieses nothwendige Bedürfniß der leidenden Menschheit, die mehr um Wasser als um Brod schrie, verschaffet werden möge. Was diese Verklärte gewunschen hatte, führte der durch-

---

ging auch hier dieser Orden der Mönche zu Grunde, und nur wenige Glieder aus ihm konnten vor der Grausamkeit der Türken in die Stadt sich flüchten, wo sie in dem heutigen Haus auf dem Franziskaner-Platz zum Löwen ihre Rettung fanden. Im Jahr 1656 kamen die Karmeliter auf diesen Grund, in der Zwischenzeit ward die höhere Gegend dem Johann Frankolin im Jahre 1562 zur Errichtung einiger Windmühlen überlassen, er starb im Jahre 1576. Nach langen Prozessen ward dem Erben 1585 dieser Grund von dem Vicedom abgenommen und die untere niedere Gegend im Jahre 1625 an die Stadt unter dem Nahmen Laimgruben, dann auch im Jahre 1769 ihr die obere unter dem Nahmen Windmühl verkauft.

lauchtigste Herzog mit einem Aufwand von 600000 fl. aus, und der k. k. Rath und dermahlen Bürgermeister Stephan Edler von Wohlleben, ward schon im Jahre 1802 von dem Herzoge beauftraget Quellen aufzusuchen, die nach Wien eingeleitet werden könnten. Es gelang ihm diese in dem Gebirg hinter Hüttelsdorf zu finden. Am 24. März 1803 wurden dort die Arbeiten mit täglichen 6 bis 900 Menschen zur Wasserleitung angefangen, und am 11. July 1805 an dem Geburtsfest des königlichen Gutthäters, so wie am 24. July 1805 an dem Nahmensfeste der verklärten Stifterin, war sie theilweis, und am 27. August am Festtage des heiligen Joseph Calesantius ganz vollendet. Nun fliessen die von einer Stunde weit aus dem Gebirge in einen großen Behälter geleiteten Quellen weiter durch eine Strecke von 7555 Klafter durch von Eisen gegossene Röhren, bis in unsere Vorstädte, und laben in acht einfachen Springbrünnen (um nicht den Werth der Gabe durch ein prachtvolles Gebäude zu verdecken *)

*) Folgende unter einer Urne angebrachte Inschrift veredelt für sich die Stifter.

über 50000 durstende Menschen, die Jahre lang geschmachtet, und nach hinreichender Erquickung geseufzet hatten. Als die Brunnen das Erstemahl flossen, wurden in der Kirche auf der Laimgrube, und in der Josephstadt die herrlichsten Dankfeste zu dem Allerhöchsten gehalten, die sich alle mit der Bitte für das zeitliche, und

---

Vorn.

Aquæ Perennes
VIIMCLV. Ab. Urbe Hexáp.
Conlectae
Civium ſuburb. Commodo
Diu. Exoptatum. Munus
Maria Chriſtina
Magnae Thereſiæ Filia
Conſtituit
Votum Uxoris Explevit
Albertus
Rég. B. Pol. Dux. Saxo. Teſch
MDCCCV.

Rückwärts.

Aquae Chriſtinianae
Albertinae
1805.

ewige Wohl der durchlauchtigsten Stifter schlossen. *) Zu Verschönerung der äußern Feyerlichkeit und Ordnung dieser Feste wurden immer verschiedene Bürger-Korps angewandt. Die vorzüglichsten äußeren Feyerlichkeiten an diesen Festtagen waren in der Josephstadt bey den Piaristen, wo bey einer prächtigen Tafel dieses Fest, und jenes ihres Ordensstifters zugleich gefeyert, dann jenes zu Maria Hilf, und im Schottenfeld, wo auch Abends Freudengerüste beleuchtet, und mit Musik und Gesang die Feyerlichkeit geschlossen wurde.

Vorzüglich thaten sich mit Dankgefühl gegen Seine Hohheit folgende Bürger hervor. Gleich bey der ersten Nachricht vom 25. May 1803. daß auf seine Anordnung an diesem gro-

---

*) Der Herr Adrian Gretsch, der Gottesgelehrtheit Doktor, Profeß des Stifts zum Schotten, und Prior daselbst, hielt in der Pfarrkirche zu Gumpendorf, dann in jener zu St. Ulrich bey Eröffnung des Springbrunnes eine Rede, welche letztere die Geschichte dieser Wasserleitung enthält, und die beyde gelesen und aufbewahrt zu werden verdienen.

ßen Labungswerke gearbeitet werde, ward Sr. königlichen Hohheit eine von dem Gerichtsschreiber zu Maria Hilf, Ferdinand Kettner, verfaßte Dankrede im blauen sammetnen Band, welches mit Gold von dem bürgerlichen Stickermeister Andreas Alkens unentgeldlich gestickt wurde, von dem Bürger und Hausinhaber zu Maria Hilf Mathias Großmann im Nahmen aller an der Wohlthat theilnehmenden Vorstadtsgründe überreichet. Bald darauf, als Seine königliche Hohheit in eine schwere Krankheit verfielen, bewürkten die Bürger und Richter der Gemeinde Maria Hilf Jakob Frueth, von Schottenfeld Joseph Vormündel, von Neubau Leopold Laimer und Anton Lokatelli, von dem Fürst Erzbischofe in Wien die Erlaubniß in der Pfarrkirche zu Maria Hilf unter Aussetzung des Hochwürdigen Guts durch 8 Tage für die Genesung ihres Wohlthäters bethen zu dürfen, und der Schöpfer erhörte die Bitten der Kinder, der Armen und der Bürger, er schenkte 80000 Menschen ihren Wohlthäter Albrecht, die Stütze der Armen und Waisen, den Wohlthäter der Vorstädte, den Freund der Menschen, den Beförderer der Künste, und mancher nützlichen Anstalt wieder.

Auf den 4. August 1805 fällt unter diesem Kaiser ein zweytes prächtiges Hauptschüssen, welches der kaiserliche Kronprinz Ferdinand der V. den Schützen gab; die drey Beste bestanden in 150 — 100 — 50 kaiserlichen Speziesthalern — Oberschützenmeister war Martin Perfetta, und Unterschützenmeister Johann Georg Medringer, ihre Assistenten der bürgerl. Kapitain Vogel, die Oberlieutenants Wieser und Sieber, dann die Lieutenants König, Emanuel Grüßler, Ignaz Etenmayer, Franz Pabsthard und Johann Faller.

Sechster Abschnitt.

Die Würkungen der Beyspiele unserer Voraltern auf uns unter den Händen der Feinde bey dem Ausgang des Jahres 1805. und bey dem Eingange des Jahres 1806.

Endlich kommen wir auf die wichtigste Epoche für die Zeitgeschichte Oesterreichs, und Wiens. Der Anfang des Monaths Oktober 1805. brachte die Nachrichten mit sich, daß

Frankreich unserem Kaiser zum drittenmahl den Krieg abgezwungen habe. *) Kaum hatte sich die Nachricht in Wien verbreitet, daß sich die Feinde über den Rhein gelagert, so erboth sich die uniformirte Bürgerschaft (sie war bey 7600 Köpfe stark) die gegen die Feinde nöthigern Soldaten auf einigen Posten in Wien von den Wachen abzulösen, und als am 14. Oktober schon unsere Truppen bey Ulm **) mit dem Feinde fochten, und gleich darauf die Feindseligkeiten auch am 18. Oktober an der Etsch den Anfang nahmen, so waren auch die übrigen Bürger nicht mehr aufzuhalten, alle Garnisonsdienste mit der Pflicht zu übernehmen ihr Leben und Gut für unsern Landesfürsten, und für die Vaterstadt hinzugeben. Endlich setzte der Ruf unsers allergnädigsten Kaisers und Königs „man zwang ihn zum Krieg, und „Er erwarte von dem alten vaterländischen

---

*) Man lese den Ruf Seiner Majestät Franz des *II.* römischen und Erbkaisers von Oesterreich vom 28. Oktober 1805. Der Kaiser von Frankreich zwang mich zum Krieg ꝛc.

**) Siehe die Wiener-Zeitung Nro. 86. Seite 4915. und Nro. 87. Seite 4960.

„Geist seiner guten und biederen Unterthanen,
„für deren Glück und Ruhe Er nun kämpfen
„müße, Mithilfe: denn was sie für den Thron
„wagen, wagen sie für ihre Familie, für ihre
„Nachkommen, für ihr Glück, und ihre Ruhe,
„sie wagen es für die Erhaltung alles dessen,
„was ihnen heilig und theuer ist," alle Einwohner Wiens in die schnelleste unaufhaltbare Bewegung. Mit froher Bereitwilligkeit stellte dann der Adel und der Bürger seine entbehrliche Dienerschaft und Arbeitsleute zu dem Haufen der zur äußern Vertheidigung des Vaterlandes ausgehobenen Mannschaft *) in einem Augenblicke ergänzten sich die Regimenter und die Reservedivisionen, und zogen mit vier neu erwachsenen Kompagnien von Jägern, **) und eines von Freyherrn von Geramb geworbenen Freykorps, mit dem Nahmen der österreichischen Kaiserin ***) mit Jubel aus, um den

*) Die Aushebung der Conscribirten fing den 1. November an.

**) Siehe die Kundmachung der Regierung vom 25. Oktober 1805. wegen Errichtung einiger Jägerbataillons.

***) Aufruf des Freyherrn von Geramb am 25.

Muth der bereits für den Landesfürsten und das Vaterland streitenden Truppen zu vermehren. Mit eben dieser Schnelligkeit sahe man auch die Söhne der Bürger nach dem Beyspiele ihrer Väter sich für die innere Vertheidigung rüsten, und dieser Gemeingeist alle Wünsche des vielgeliebten Kaisers zu erfüllen, vermehrte nicht nur die schon bestehenden Bürgerkorps um 3000 Mann, *) sondern munterte auch

---

Oktober 1805. Dieses Corps wurde nach dem Frieden aufgelöset.

*) Die Uniformirung des Regiments blieb die vom Jahre 1800, nur wurden bloß die zugeknöpften Röcke der Offiziere von den Hüften an bis zum Knie mehr zurückgeschnitten, und unten die Ende übergeschlagen, der Kragen des Rocks bis an die Kinnladen erhöhet, die Weste verkürzt, und der Haarzopf ganz abgeschaffet. Bey dem Gemeinen wurden graue Kapute mit rothen hohen Kragen und derley Aufschlägen an den Aermeln eingeführt, und weißlederne Säbelkuppeln und Patron-Taschen-Riemen wie beym Militär von außen hangend eingeführt. Die Feldbinden der Offiziere wurden schon am 4. Dezember 1800 eingeführet.

den Adel auf *) sich an Sie anzuschliessen **) und auf die Dauer der gegenwärtigen gefahrvollen Zeiten zu Erhaltung der Ordnung und Sicherheit in der Residenzstadt Garnisonsdienste zu thun. ***)

Diese Stimmung, daß jeder verpflichtet sey seinem Landesfürsten zu helfen, und sich selbst um des Ganzen willen zu vergessen, konnten weder die ankommenden Trauerbothen, daß der französische Marschall Bernadotte in Salzburg eingedrungen sey, ****) und über Traunstein Reichenhall bis Lofer vorrücke, noch die wegen näher gerückter Gefahr getroffenen Rettungs-

---

*) Verordnung der landesfürstlichen Hofkommission vom 28. Oktober 1805.

**) Die vorzüglichsten von diesen waren der Graf von Palm, Graf von Hardegg, Graf von Colloredo, der Graf von Brigido, der Freyherr von der Mark. ꝛc.

***) Am 10. November übernahmen die Bürger auch die Burg, und Hauptwache auf dem Hof.

****) Aus der Wiener-Zeitung Nro. 89. Seite 5071. und dem 15. Bulletin.

anstalten der Staatskassen *) und Archiven ersticken, sie erhöhten vielmehr unser Zusammenwirken in Erhaltung der Ordnung auf einen so hohen Grad, daß alle fernere verbreitete unglückliche Gefechtsnachrichten uns Versuche zu seyn schienen, um uns in der Pflicht das Herz des Landes und des Fürsten zu verwahren, wankend zu machen; ja selbst in dem Augenblicke als wir am 3. November das Vordringen des Feindes **) über Linz nach Wels und Lambach und seinen Uebergang über die Traun, und seine Stellung am Ensflusse vernahmen, formirte sich ein neues bürgerliches Kavalleriekorps ***) welches in kurzer Zeit beynahe auf

*) Die Kasse der löblichen Stände und der Stadt blieben absichtlich zur Aushilfe wegen dem Land und der Stadt Wien drohenden feindlichen Bedrückungen zurück.

**) Wiener-Zeitung Nro. 90. Seite 5109 und 16. und 17. Bulletin.

***) Magistratische Kundmachung vom 3. Oktober 1805. und die Verordnung der niederösterreichischen Landesregierung, daß hierbey wie bey dem Regiment mit ihren Vorwissen die Offi-

200 Köpfe anwuchs, *) sich selbst equipirte, und beritten machte. Ihr Stifter war der äußere Rath Johann Evangelist Weiß, welcher sich schon im Jahre 1797 durch seine Fürsten- und Vaterlandsliebe ausgezeichnet hatte. Diesem folgte ein zweytes Regiment von Schutzverwandten **) welches von dem Stadtwiene-

ziere bestellet, und nichts einseitig behandelt werden solle.

*) Der Mann erhielt einen Helm nach Militärart mit einem Kamp von schwarzer Bärenhaut, auf dem Schilde die alte Stadtwappe, und mit einem weißen Federbuschen, ein blaues Reitkollet mit rothem Kragen, Umschlägen, und Egalisirung, weißes Beinkleid und Schille, eine graue, roth egalisirte Reithose, einen graden ganz stählernen Kavalleriesäbel, ein silbernes Portepee und vergoldete Epaulets, ein Kartusch mit vergoldetem kaiserlichen Adler und weißen Riemen, einen weißen Mantel mit großen Kragen und rothen Litzen.

**) Die Offiziere erhielten eine dunkelgraue Uniform mit blauem Ueberschlage und Kragen, übrigens waren Sie gleich mit den Offizieren des Regiments, nur erhielten sie Säbel statt Degen, und die Gemeinen erhielten dunkelgraue Kaputte, mit blauen Kragen und Ueberschlägen.

rischen Steueramtsverwalter Hauptmann und Quartiermeister Johann Michel Mayer geworben worden, vorzüglich aber von dem Eifer der Schutzverwandten selbst, um den Monarchen und der Vaterstadt für den Schutz, den sie von beyden genüssen, dankbar zu seyn, gebildet worden ist, welchen beyden wir sehr viel mit Aufrechthaltung der inneren Ordnung und Sicherheit zu danken haben.

Das erste was andere Menschen bey der Nähe des Feindes aus ihrer angewöhnten Ordnung selbst geworfen haben würde, war der durch Wucher und Kleingeisterey entstandene Mangel an baarer Münze. Aber die braven Wiener konnte dieses von Erfüllung ihres Gelübdes alles Widrige zur Erhaltung des Ganzen zu dulden, nicht abbringen. Sie befriedigten sich statt diesem mit den in Umlauf gesetzten Münzzetteln auf eine Million Gulden, im Werthe von 12, und 24 kr. *) Der Kauf und

*) Siehe die Kundmachungen vom 8. November 1805 mit der Versicherung, daß diese Münzzettel bey geänderten Umständen gegen Kupfer=

Verkauf ging wieder ruhig für sich, und selbst beym Handel im Innern wurden sie statt klingender Münze genommen. Die Gutmüthigkeit der Wiener, und die kluge Anstalt des Wiener-Stadtmagistrats verhinderte also die Entstehung eines bereits im Keime gelegenen Uebels, das die traurigsten Folgen für den Staat hätte nach sich ziehen können, in dem Augenblick, in welchem der Feind über St Pölten und Krems vorrückte, und seine Vorposten schon in Klosterneuburg eingetroffen waren. *)

Eben so wenig brachte uns die fernere am 9. November verbreitete niederschlagende Nachricht, daß auch von da der Feind mit Uebermacht weiters vordringe von dem seltenen und

---

geld wieder eingezogen werden würden; welches auch wirklich im Monath Hornung 1806 geschah.

*) In St. Pölten hatte der Feind am 7. November sein Hauptquartier, und am 11. traf der Kaiser der Franzosen daselbst ein; an eben diesem Tage Abends um 6 Uhr kam auch sein General Sebastiani zu Klosterneuburg an.

großen Endzwecke ab, sich selbst von dem Feinde durch Gemeingeist, allgemeines Zusammenwirken, und Ausharrlichkeit, Bewunderung und Verehrung zu verschaffen. Daher noch am 9. November Abends mit Erlaubniß unsers allergnädigsten Landesherrn sich eine Deputation der drey oberen Stände nämlich: Herr Fürst von Sinzendorf, Herr Prälat von Seitenstätten, Herr Ignaz von Keeß, mit dem Bürgermeister der Stadt Wien Stephan Edlen von Wohlleben, und dem Oberkämmerer Schwinner, mit dem Magistratsrathe Pöltinger ohne Waffen und Bedeckung nach dem feindlichen kaiserlichen Lager unerschrocken begaben, um dem Anführer der Armee Prinzen Murat die Gesinnungen unsers Kaisers zu eröfnen, daß er die Einwohner der Hauptstadt von den Schrecknissen einer Vertheidigung befreyet wissen wolle, und daher sie dieselbe Seiner Majestät dem Kaiser der Franzosen in vollem Vertrauen auf seine Großmuth und Redlichkeit gegen Versicherung des Schutzes der Religion, der Person, des Eigenthums, aller öffentlichen Erziehungs- und Erhaltungs-Anstalten der Armen, der frommen Stiftungen und Strafhäuser rc. übergeben können. Sie wurden am

11. November Früh von dem Prinzen in Purkerstorf nicht nur mit Vergnügen empfangen, sondern er versprach auch ihnen die Sicherheit der Person und des Eigenthums aufrecht zu erhalten.

So ward zwar Wien von den Schrecknissen einer Vertheidigung nach dem Wunsche unsers Landesvaters befreyet, doch war noch die Sorge übrig auch Person und Eigenthum gegen innere Verführer zu schützen, und jenen Wahlspruch des grossen Leopold des II. Corda subditorum opes Regum in der größten Gefahr für seinen durchlauchtigsten Thronfolger zu erhalten; aber auch hiefür hatte schon unser vorsichtigster Kaiser und Landesfürst gesorget, noch ehe Er zum Schluße des ungarischen Landtags nach Preßburg abreiste, wurden schon die Befehle zur Erhaltung der fortwährenden öffentlichen Sicherheit für hinlängliche Beyschaffung der Lebensmittel, und wegen ordentlichem Geldumlaufe erlassen, *) und zur schnellen und

*) Siehe die Kundmachungen vom 28. Oktob. 1805.

wirksamen Leitung aller dahin zielenden Anstalten der Hofkammer-Vizepräsident jetzt k. auch k. k. Oberst Kämmerer Rudolph Graf von Wrbna zum Landesfürstlichen Hofkommissär ernannt. Dieser seltene Menschenfreund war jener, welcher in diesen traurigen Tagen mit bescheidener Art und liebvollen Worten jeder Unordnung *) steuerte und jene durch unzeitigen Eifer und zufälliges Aufbrausen entstandene kleine Aufläufe und Raufhändel augenblicklich zu ersticken wußte. Seiner Sorge und der rastlosen Thätigkeit des Bürgermeisters von Wohlleben haben wir den immer hinlänglichen-Brod und Fleischbedarf auch in der Zeit zu danken, als nach dem Einrücken der kaiserlichen französischen Truppen in die Hauptstadt auch für sie gebacken werden mußte, **) und sie von unsern Vorräthen Mitverzehrer wurden, und was noch mehr zu wundern ist, daß immer gleiches Gewicht, Größe und gleiche Preise im Brod durch die zwey während der Anwesenheit des Feindes in Wien verleb-

*) Siehe die Kundmachungen vom 11. und 18. November 1805. und 9. Jäner 1806.

**) Siehe Kundmachung vom 8. Novemb. 1805.

ten Monathe, mit der sicheren Zufuhr aller übrigen Lebensmittel von ihm ohne Zwang, Drohungen und Strafen erhalten wurden, *) wodurch, und durch sein mitleidvolles Herz, von welchem der ärmsten Klasse Menschen, immer Unterstützung zufloß, der feste Grund zur Ordnung und Sicherheit gelegt wurde, bey der man nicht nur ruhig in Drangsalen ausharren konnte, sondern auch tröstlich fühlen mußte, daß der beste Monarch Europens für seine Unterthanen, wie für eigene Kinder gesorget, und uns in dem Grafen von Wrbna den würdigsten Stellvertretter seines Herzens zurückgelassen hatte. **) Unter dieser Leitung

*) Siehe die Satzungen von Backmehl und von Brod, von den Monathen November und Dezember 1805. und die Kundmachung vom 14. November 1805.

**) Man lese in der Wienerzeitung vom 22. Jäner 1806. Nro. 7. das kaiserliche Handschreiben vom 12. Jäner, worinnen Seine Majestät den Herrn Grafen von Wrbna zum Oberst-Kämmerer ernennet, und ihm das St. Stephans Ordens Groß-Kreuz verliehen haben. Einige Worte hievon: „Ich danke Ihnen,

war uns weder für den schon den Linien Wiens zurückenden Feind, noch bey einem an die gewaffnete Bürgerschaft gemachten Aufrufe, daß sie sich bey Gefahren im Inneren auf einen Trompeten=Stoß auf den Plätzen zu sammeln habe, bange. *) Das erste beweiset unser Betragen in der Folge, das zweyte ward durch die vorsichtigen Verfügungen des Grafen von Wrbna ganz unanwendbar gemacht.

Am 12. November 1805 fuhr eine zweyte Ständische Deputation durch das schon vor den

---

„was Sie zu einer Zeit die noch keine ähn„liche hatte, für ihren Landesfürsten, so wie „für das Wohl ihrer Mitbürger mit rastloser „Anstrengung, beyspielloser Rechtschaffenheit, „und der edlesten Selbstverläugnung thaten. „Sie haben in einer Periode wo der Drang der „widrigsten Umstände viele sonst rechtschaffene „Diener des Staats um alle Faßung gebracht „haben würde, nie aufgehört, ihr Ziel mit „Standhaftigkeit zu verfolgen, und mit festem „Muthe bis an das Ende auszuharren.

**) Kundmachung vom 12. Novemb. 1805.

Linien Wiens aufgestellte feindliche Lager dem in seinem Hauptquartier Schönbrunn angesagten französischen Kaiser Napoleon bis nach Sieghartskirchen entgegen, um sich von ihm über die Zusage seines Anführers zu versichern, von welchem selbe auch am 13. zu Sieghartskirchen die gerechte Bestättigung erhielt. *) Daß die Einwohner Wiens wegen ihrer ruhmvollen Anhänglichkeit an ihren Fürsten, die Sicherheit der Person, und des Eigenthums verdienen, welches Lob auch zwey Tage darnach der Fürst Erzbischof von Wien, Graf von Hohenwarth bey besonderer Anempfehlung der Kirche, der

---

*) Die Deputirten waren: Der Herr Landgraf von Fürstenberg, welchen sich die Herrn Stände am 8. November statt ihrem für Steyermark zum Landskommissär ernannten Landmarschallen Grafen von Saurau zum Amtsverweser gewählt hatten, der Herr Erzbischof von Wien, der Probst von Klosterneuburg, der Fürst von Sinzendorf, der Graf von Breunner, der Graf von Trautmannsdorf, der von Mayenberg, der zweyte Bürgermeister Weber, der Oberkämmerer Schwinner und die Magistratsräthe Wildgans und Ech.

Geistlichkeit, der hohen Schule, aller Spitäler, und frommen Anstalten aus dem Mund des Kaisers der Franzosen von Schönbrunn mit dem Auftrage zurückbrachte, „versichern sie den mir so sehr wegen Güte, Treue und Ordnung anempfohlenen Einwohnern Wiens meinen doppelten Schutz“

Daß dieses Lob aus dem Mund des Kaiser Napoleons nicht lediglich als Schmeicheley geflossen war, sondern ihm diese Stimme wirklich die Verdienste der Einwohner Wiens durch ihre standhafte Treue und Ordnung aus seinem Herzen gelocket hatte, hievon zeiget unser redliches Betragen vom 13. November 1805 bis 13. Jäner 1806 gegen Feinde, die uns so oft zu Unwillen gereitzet hatten. Als am 13. November um 3/4 auf 12 Uhr Mittags die erste Kolonne des französischen Heers unter Anführung des Prinzen Murat, 15000 Mann stark, von der Schönbrunnerlinie mit geladenen Gewehren, gespannten Hahnen, bloßen Säbeln, mit geladenen Kanonen und brennenden Lunten, mit Panieren, Fahnen und klingendem Spiel durch das Burgthor, über den Kohlmarkt, Graben, Stock am Eisen, Stephansplatz, rotten Thurm=

gasse in die Leopoldstadt über die Brücken, und auf der Strasse nach Oberhollabrun zog, in diesem Augenblicke wurden weder die Hausthöre, weder die Kaufmanns- und Handelsgewölber, noch Werkstätte geschlossen, alles blieb ruhig in diesen, und trieb ungestört seine Geschäfte, selbst den Verkauf ihrer Produkten und Waaren an den durchziehenden Feind fort. Auffallend war dem Feinde diese ruhige Stimmung, und groß war sein Erstaunen in Wien und in den Vorstädten, welche man ihm alle als menschenleer geschildert hatte, auch über 200,000 Menschen zu sehen, die sich weder aus Furcht noch aus Tücke gegen die Feinde verschlossen, noch weniger verborgen gehalten hatten, aber er wußte nicht, daß wir alle für diese gefahrvollen Täge von unserm liebvollen Vater schon mit Trost gestärket waren, *) und daß wir durch die geringste Verletzung der gewöhnlichen Ordnung seinen edlen besten Wunsch nach dem Frieden, noch lange unausführbar, Seine Sorge für uns auch schmerzhafter ge-

*) Siehe das Schreiben unsers Kaisers von Brünn am 13. November 1805.

macht, und wir selbst durch unzeitigen Eifer dem Feinde Gelegenheit gegeben haben würden, seine erst gethane Zusage von Schutz in Rache gegen unser Leben und Eigenthum zu verwandeln,

Von diesem Tage an durch 60 Tage, so lange der Feind in Wien saß, herrschte ununterbrochen die nämliche, und von dem Feinde selbst bewunderte Ruhe mit der größten Sicherheit im Inneren, welche das Ehrgefühl jedes einzelnen Einwohners seine Pflichten in höchster Vollkommenheit zu beobachten, die Ueberzeugung bey jedem einzelnen, daß nur durch ruhige Stimmung die Ordnung gesichert bleiben würde, und die sorgsamste Wachsamkeit eines jeden, dem andern in dieser zu erhalten, ohne Befehl, und Zwang erwirket hatten. In diesem liegt auch die Ursache, daß man alle, selbst ohnweit Wien vorgegangenen Gefechte, *)

*) Diese waren die Gefechte am 14. und 16. November zu Hollabrun, und am 11 November zu Dürnstein, am 13. November bey Krems und Stein, am 16. November bey Znaym, und

und jede andere verbreitete unglückliche Nachricht bezweifelte, und daß auch die schmeichelhaftesten Versuche, weder unsere ruhige Stimmung verändern, noch unseren Vorsatz durch Ausharrlichkeit und Treue gegen unsern Fürsten den Feind zu ermüden und dadurch den Frieden näher zu bringen vereitlen konnte.

Weder störte uns in diesem die schon vom 13. Novemb. 1805 angefangenen *) und ununterbrochen bis auf den 13. Jäner 1806 angehal-

---

am 18. November bey Brünn. Nach dem Gefechte bey Dürnstein wurden am 13. Novemb. Krems und Stein vom Feinde beschossen, drey Kugeln flogen wirklich in die Stadt, und es würde mit der Beschüßung fortgefahren worden seyn, wenn nicht die Stadt augenblicklich die Fahne ausgesteckt hätte, und einige Deputirte über die Donau zu dem Feind geschiffet wären.

*) Man siehe die dießfalls erlassene Verordnungen vom 13. 14. 15. 16. und 21. November, und noch vom 3. Jäner 1806, theils von dem Landeskommissär, den Stadt-Magistrat und von dem französischen General Hulin Befehlshaber der kaiserlichen Grenadier-Garde, und kommandirender in Wien.

tenen Einquartierungen der französischen Soldaten die von 8000 bis auf 34000 Mann, anwuchsen, welche man in Wien, und in den Vorstädten in 6590 Häusern täglich mit übertriebener Gemächlichkeit, mit schneller Befriedigung ihrer Forderungen, und mit verschwenderischen Gastereyen, von denen manchmahl die Frühstücke mehr *) als die besten bürgerlichen Mittagsmahle gekostet hatten, nicht nur verpflegen, **) und beherbergen, sondern auch oft mit Pferden und Wägen zur Gemächlichkeit bedienen, und ihre Lebensbedürfnisse in

---

*) Die Frühstücke bestanden aus Koffee, Schünken, Würsten, Kalbsbraten, Zungen, gebrattenem Federvieh, Käß, Obst, Backerey, Rosoglio und Wein.

**) Am 5. Dezember verlangte ein französischer Koch für die Küche zum Nachtmahl einen halben Ochsen, einen Schöpsen, ein Kalb, zwölf Hühner, zwölf Tauben, 6 Enten, 100 Stück Krebsen, 12 Pfund Butter, ein großes Geschirr Schmalz, 200 Eyer, 2 Metzen Erdäpfel, eben so viel Rüben und Zwiefel; Wildprät, Fische hatte er mitgebracht, und diese mußten besonders für die Küche abgekauft werden.

Wien, und auf dem Land mit Vorspannswägen, nicht selten mit Verlust der hiezu gestellten Pferde, täglich zuführen mußte. *)

Noch vermochte die am 15. Novemb. 1805 von dem Kaiser Napoleon niedergesetzte neue Regierung und Verwaltung in Oesterreich, und der in Wien aufgestellte General-Gouverneur Klarke, und General Intendant Daru, **) mit dem nachhin am 28. November ernannten General Steuereinnehmer La Bouillerie nicht im mindesten unsern Vorsatz zu erschüttern, wir hatten den Mittler, den selbst von dem Feinde geschätzten Landes-Hof-Kommissär Grafen von Wrbna, mit dessen Berathung der Feind selbst seine Befehle an uns

---

*) Die Pferde und Leiterwägen wurden schon am 28. Oktober 1805 für den allerhöchsten Dienst und zum Bedürfniß des Publikums in Beschlag genommen.

**) Siehe die Kundmachung des Kaisers der Franzosen Napoleons in seinem Pallaste zu Schönbrunn gegeben am 15. November 1805.

jederzeit in Wirkung setzte, *) und wir hatten zur Schutzwehr die treuen Stände, und den Adel, die in diesen Zeiten mehr zu unserer Erhaltung als für ihre Güter auf dem Lande sorgten. **) Zwar hätte ein am 15. Novemb. Nachmittags von hitzigen Köpfen in der Leopoldstadt veranlaßter Auflauf die übelsten Folgen nach sich ziehen können, wenn nicht durch das kluge Benehmen unserer Bürger-Militz, und die väterlichen weisen Ermahnungen des

---

*) Die meisten Verordnungen, welche auf die Einquartierungen, Ordnung, Ruhe und auf Erhaltung der Bedürfnisse erlassen wurden, sind durch den k. auch k. k. Herrn Landeskommissär an uns gestellet, und durch ihn ausgeführet worden.

**) Wirklich hatten sich die Stände in ihrem letzten Landtage am 28. Oktober 1805 erkläret, Wien nicht zu verlassen, und alles zu seiner Erhaltung zu opfern, welches auch die Folge zeigte, da sie nicht nur für die Etappen auf dem Lande sorgten, sondern auch die Requisitionen von Hafer, Stroh, Heu, Schuhen, Pferden, Fleisch 2c. für Wien übernommen, und die Magazine immer voll erhalten hatten.

Herrn Hofkommissärs und des Magistrats dieses im Auflodern begriffene Uebel sogleich erstickt worden wäre.

Am 16. November 1805 mußte die bewaffnete Bürgerschaft, die Stände und der Magistrat von 8 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags unter freyem Himmel bey stürmendem kalten Winde und Schneegestöber, auf die verheißene, aber nicht erfolgte Ankunft des Kaisers Napoleon in Wien warten. So empfindlich dieses fruchtlose Harren jedem fallen mußte, so machte doch der Ruf, daß Napoleon eilends nach Znaym abgegangen wäre, um seine Armee im Laufe nach Brünn in so lange aufzuhalten, bis unser Kaiser in Olmütz eintreffen würde, rücksichtlich daß wir unsern besten Kaiser von Gefahren frey, und in Ollmütz gesichert wußten, diese beschwerlichen Stunden vergessen; noch weniger konnte am 18. November unsere kluge Mäßigung durch Ansicht der von dem Feinde auf dem Hof zur Schau aufgestellten, und unsern Truppen gleich außer den Brücken abgenommenen Stücke überwältiget, und wir zu einem gefährlichen Ausbruche verleitet werden. Wir erhielten diese

bey diesem Trauerspiele und bey noch mehreren in den folgenden Tagen.

Am 19. November wurde unserer bewaffneten Bürgerschaft die Wache in der Burg, und bey dem Burgthor (die sie seit dem 14. November gemeinschaftlich mit den französischen Soldaten besorget hatte) abgenommen und ihr die übrigen inneren Posten der Stadt, als auf dem Hof, auf dem Peter, bey den bestehenden Stellen und Stadtthören, sammt den nächtlichen Patrollen gemeinschaftlich mit den französischen Soldaten gegen dem überlassen, daß sie weder Pulver noch Bley bey sich führen, noch ihre Gewehre geladen haben durften.

Das schmerzlichste aber von allem war, was Wien seit dem Jahre 1485, seit den Zeiten des Königs Mathias Corvinus nicht erduldet hatte, daß der Feind am 29. November mit Feldmusik und wie im Triumphe die österreichischen und russischen Gefangenen in die Stadt einführte, und sie unseren Bürgern in dem hofkriegsräthlichen Gebäude zur Bewachung übergab. Es kostete zwar dieser schmerzvolle Anblick viele Tausend Thränen, allein es lehrte

uns auch dieses aufgestellte traurige Opfer des Kriegs auf unsere bisher so sorgsam verwahrte Ordnung noch genauer zu halten, um nicht noch 1000 unglücklich zu machen. Zu gleicher Zeit, als man diese Versuche auf Gefühl, und Menschlichkeit machte, führte man auch einen Hauptsturm auf das lediglich zu unserer Subsistenz und Bedürfniß verwahrte Staatsvermögen aus.

Am 14. November ward schon von dem Feinde auf dasselbe der Beschlag gelegt, und nur gegen seiner Erlaubniß die Beyschaffung der Lebensbedürfnisse als Fleisch, Mehl, rc. gestattet; am 25. November wurden von ihm aus der ständischen Kasse 160000 fl. erhoben, und am 11. Dezember, diese so wie die Tobacks-Bancal-Gefäll, und städtische Kasse in einem Zeitpunkte ganz ausgeleert, *) in welchem nach dem bereits am 6. Dezemb. eingetrettenen Waffenstillstande die meisten feindlichen

*) Man setzt den Verlust der ständischen Kasse auf 1 Million 900000 fl. jene der Stadt auf 500000 fl. an.

Truppen nach Wien gezogen wurden, für die eben die vollen Kassen nicht nur zur Beyschaffung der durch sie vermehrten Lebensbedürfnisse, zur Berichtigung ihrer Requisitionen, und zur Füllung der für ihren Rückzug errichteten Magazinen *) am nothwendigsten **)

---

*) Die Etapen-Stazionen zum Abmarsch der französischen Truppen wurden schon am 7. Dezember am Tag nach Abschluß des Waffenstillstandes bestimmt.

**) Von denen in Wien versammelten Ständen wurden allein über 130000 Metzen Hafer, bey 100000 Zentn. Heu, bey 300000 Zentn. Stroh, und bey 100000 paar Schuh geliefert; rechnet man zu diesen die Forderungen an Wein, Bier, Brod und Fleisch, alle Mannserfordernisse vom Hut an bis zum Strumpf, die der Stadt gegen eine Million gekostet haben sollen, dann die kostbare Verpflegung der einquartirten Marschalle, Generals, Obristen, Offiziers und Commissärs, und die nämlichen Bestreittungen vom Land hinzu, so ist es nicht übertrieben, wenn man täglich für Oesterreich eine Ausgabe von 500000 fl. annimmt, welches für die Zeit des feindlichen Daseyns bey 32 Millionen Gulden betragen wird.

sondern auch zur merklichen Aushilfe gewesen seyn würden, die mit der Drohung von eigenmächtiger Aufhebung und Auflösung aller öffentlichen Authoritäten, binnen 6 Tagen anverlangte Abschlagszahlung auf seine am 10. Dezember geforderte Geldrequisition von 32 Millionen Franken leisten zu können. *)

Außer diesen umgaben uns noch mehrere Drangsalen. Man nahm Salz und Holz in Beschlag, **) man forderte am 30 November die von den Bürgern auf dem Peterposten verwahrten Stadtschlüssel ab; man untersuchte noch an diesem Abend die Schlüßung der Stadtthore, und am folgenden Tag die äußeren und inneren Festungswerke, die Minen, Gänge, Ba-

*) Siehe das Zwangs-Darlehens-Patent vom 14. Dezember 1805, und seine Betreibung auf den schleunigsten Erlaß vom 2. Jäner 1806.

**) Französische Nachricht vom 30. Dezember rücksichtlich von 10. Nivos des Jahres 14, unterschrieben vom Kriegskommissär Michel, daß alles Holz am 1. und 3. Jäner an die Meistbiethenden verkauft werden würde.

steyen und Bollwerke, man führte von allen Orten aus den geleerten kaiserlichen Magazinen, Tuch, Leinwand, Leder, Schuh und Montoursstücke durch Wien, und kleidete mit unseren Uniformen die feindlichen Soldaten, man bemächtigte sich aller in den kaiserlichen Zeughäusern, in den Stadtgräben und Basteyen vorräthigen Armaturen, Gewehren, Stücke, Mörser Laveten, Säbeln, Pulverwägen, die wir selbst größtentheils mit unseren Pferden wegführen mußten, man schlug am 2. Dezember eine Brücke bey Nußdorf über die Donau, welche jedoch am 8. Dezember wegen dem starken Eisgang wieder abgetragen werden mußte, man zog am 15. Dezember in Triumph mit denen bey Austerlitz am 2. Dezember erbeuteten österreichischen und russischen für uns durch unzählige feindliche Hiebe und Schüsse ehrwürdig gemachte Fahnen durch Wien nach Schönbrunn, *) und man hörte nicht auf in gleichem Triumphe unglückliche, von Marsch, Hunger

*) Der Kaiser Napoleon war schon am 12. Dezember von seiner Armee in Schönbrunn zurückgelangt.

und Durst entkräftete österreichische und russische Gefangene durchzuführen. *)

Alles dieses machte uns zwar die Uebermacht des Feindes fühlbar, war aber lange nicht hinreichend uns zaghaft und vergessen zu machen, daß nur stätte Ausharrlichkeit, aufrichtiges Zusammenwirken, Einigkeit und Ordnung die Annäherung des Friedens befördern könnten, **) und daß dann dieses süße Geschenk

*) Bey diesen Zügen, aus denen der am 9. Dezemb. der vorzüglichste war, und aus 16000 Russen bestanden haben soll, mußte das französische Militär ausrücken, und Spalier machen, meistens führte ein Battallion von französischem Militär zu Fuß, und zwey Eskadronen zu Pferd mit fliegenden Fahnen und Feldmusik die Gefangenen durch die Stadt. Diese Züge wurden aber bald zu Vermeidung eines Unglücks von den Franzosen selbst eingestellet, da die Einwohner Wiens aus Menschengefühl den durchziehenden Nothleidenden von allen Fenstern aus den Häusern herab Geld, Fleisch und Brod zuwarfen.

**) Der Waffenstillstand zwischen Frankreich und

alles Schmerzliche augenblicklich vergessen machen würde. Daher man alle landesfürstlichen ständischen und städtischen Beamten, alle Einwohner und Bürger mit verdoppeltem Eifer selbst mit Hindansetzung der Sorge für Weib, Kinder und Hausgeschäfte sich lediglich zum Dienste für das Ganze sich widmen sah, und da ein Theil derselben unermüdet beschäftiget war, Tag und Nacht Ruhe und Ordnung aller Orten zu erhalten, *) wachte die Hälfte der andern über richtiges Maß und Gewicht, über die Zufuhr an Lebensmitteln, und über die Vorräthe der nöthigsten Lebensbedürfnisse, und die übrigen thaten Ehrenwachen, Eskorten und

---

Oesterreich war schon am 6. Dezember 1805 abgeschlossen.

*) Die Bürger vom Regiment, vom Artilleriekorps, vom Schutzverwandtenkorps, vom Scharfschützenkorps und dem Korps von der Akademie der bildenden Künste, unterhielten nebst der Wache bey den Stellen und Thoren auch Tag und Nacht in allen Gässen in der Stadt und in den Vorstädten Patrouillen bey denen einige Bürger bey Balgereyen verwundet wurden.

Kourierdienste, *) und führten oft mit Lebensgefahr der in den Vorstädten und auf dem Lande in Dörfern einquartirten feindlichen Mannschaft Wein, Fleisch, Brod und andere Bedürfnisse zu. **)

Ueber dieses staunten die Feinde, warfen sich selbst voll Vertrauen manchmahl in unsern Schutz, und übergaben uns selbst jene aus ihnen, die Ruhe und Ordnung zu stöhren versuchet hatten, ***) aber noch mehr staunten sie

*) Zu diesen wurde meistens die bürgerliche Kavallerie verwendet, zu dem Ehrenwachen aber die jungen Leute von dem Schützenkorps, und von jenem der freyen Künste gebraucht.

**) Manche Bürger blieben oft 8 und mehrere Täge von Wien im Dienst abwesend, und schienen uns ganz verloren zu seyn. Als Kommissärs wurden hiezu meistens Magistratische Beamte verwendet.

***) Es geschah sehr oft, daß unsere Bürgerwache französische Soldaten als Gefangene zur französischen Hauptwache auf den Hof, und von da zu dem französischen Stadtkommandanten führen mußte.

über das durch Drangsale nicht erstickte zärtliche Menschengefühl aller Einwohner Wiens, mit dem sie auch ihren Verwundeten und Kranken, wie sich unter einander als Brüder begegneten, und das schöne Geschlecht sich eifrigst angelegen seyn ließ, Leinwand zu Charpien und Fasern *) zu zupfen, und daß sie durch diese schönen Hände mehr als sie zur Erleichterung ihrer Verwundeten bedurften, erhielten.

So ging es Schlag auf Schlag dort wo Mitleiden, als Mensch, und die Pflichten als Bürger eintratten.

Am 5. Dezember würden für die französischen Verwundeten bey Austerlitz und bey andern Gefechten, in Wien Spitäler errichtet. **)

---

*) Kundmachung vom 20. November und 19. Dezember 1805. Die Feinde erhielten über 800 Pfund Charpien.

**) Die Spitäler wurden in der Stadt bey St. Anna, bey den Augustinern, bey St. Michael, bey den Dominikanern, in den Vorstädten,

Von diesem Tage an, und durch viele Tage wurden fortdauernde Einzüge mit Bettzeugen und Bettstätten *) gehalten, und nebenbey erbothen sich nicht nur viele 100 zur unentgeldlichen Wartung der Kranken und Verwundeten,**) sondern auch eben so viele ließen sich nicht zu-

---

bey den Serviten, Lichtensteinischen Reitschul, Minoriten in der Alsergasse und in dem Transporthaus auf der Wieden, in der Stuckgiesserey allda, bey den Augustinern auf der Landstrasse, in dem ehemahligen Kloster der Karmeliten auf der Windmühl, und in dem ehemahligen Waisenhaus auf dem Rennweg errichtet.

*) Manches Haus in der Stadt brauchte 2 und mehrere Wägen, um Bettzeuge und Bettstätte in die Depots in die schwarzenbergische Leihbank auf den Hohenmarkt, und in die Lichtensteinische Reitschule in die Herrngasse abzuführen, und täglich mußten viele 100 mit der Abnahme auf den andern Tag gewiesen werden. Außer diesen erhielten sie bey 5000 Stück Hemder, fast eben so viele Leintücher, bey 10000 Ellen Leinwand, und einen Ueberfluß von Trinkgeschirr, Löfeln, Schaalen, ꝛc.

**) Viele Priester die sich zum Seelendienst an-

rückhalten Speisen und kostbare Weine zu ihrer Erquickung in die Spitäler zu bringen.

Am 8. Dezember Nachts um 12 Uhr standen auf der Holzgestätte vor dem Neuenthor 15 Klafter Holz in Flammen. *) Man weiß

erbothen hatten, erbten die Spitalkrankheit und starben.

*) Wien erfuhr in diesen gefahrvollen Tagen am 8. Dezember zwey Feuersbrünste, eine auf der Holzgestätten, die zweyte in dem Pallais Sr. königlichen Hohheit des Erzherzog Ferdinand (Oheims Sr. Majestät des jetztregierenden Kaisers.) Den 13. Dezember Früh um 8 Uhr eine dritte in der kaiserlichen Reitschule, den 22. Dezember Früh um 7 Uhr in der böhmischen Hofkanzley, die 5. am 6. Jäner 1806 zur Mittagszeit im Kriegsgebäude, und eine am 4. Jäner zu Maria Hilf. Auffallend ist, daß so lange die Franzosen in Wien waren, das Publikum nicht durch Glocken und Trommelschlag, von der Feuersgefahr, sondern lediglich durch Ansagen zum Löschen aufgefordert werden durfte, weil der Trommelschlag als Zeichen von Gefahr für sie eingeführt war, wel-

nicht wer dieses Unglück für Wien und dessen Vorstädte bereitet hatte, gewiß ist es aber, daß man Pechklumpen fand, und daß diese Brunst nicht zufällig entstanden ist. Wer war da thätiger als alle Einwohner Wiens, und wer war beschäftigter als die bürgerliche Kavallerie, für die löschenden Wasserspritzen, und Menschen zur Wegräumung des noch unangegriffenen Holzes zu verschaffen, und wer mußte mehr die Wachsamkeit in allen Orten, als die bewafneten Bürger aufbiethen, damit nicht die Bösgesinnten während, daß alle hier Zusammengelaufene mit Hilfe beschäftiget waren, auch in anderen Orten Feuer legten?

Aber den schönsten Zug von Mitleiden und Menschenliebe zeigten alle Inwohner Oesterreichs, und die Bürger Wiens den Feinden hiedurch, daß sie für die Verbrecher, welche sie schwer am Eigenthum und Person beleidiget hatten, von dem französischen Gerichte Milde-

---

che sie auch wirklich am Leopoldstag benutzet hatten, und der Glockenschlag für sie als Ruf zum Stürmen gebrauchet wurde.

rung der Strafe und Gnade jederzeit zu erbitten getrachtet hatten. *)

Alle diese Züge gingen aber auch selbst weder für den Kaiser Napoleon noch für seinen in Wien aufgestellten Gouverneur und Kommandanten verloren, sie suchten selbst zur Erkenntlichkeit jenes hervor, was uns Ordnung und Sicherheit erhalten, jede Noth und Kränkung lindern, und ihre Achtung gegen uns

---

*) Die Wienerzeitungen Nro. 101. im Jahre 1805 Seite 5562, und Nro. 3. S. 50. vom Jahre 1806 liefern hierüber zwey Beyspiele, eines von den Bauern im V. U. M. B. welche von dem Kaiser Napoleon zu Schönbrunn einen zum Tod verurtheilten Soldaten, welcher von ihnen mit Gewalt Geld erpreßet hatte, das Leben erbeten hatten. Das andere von den Bürgern in Wien, welche einen Grenadier-Tambour der in der Leopoldstadt einen Hausmeister erstochen hatte, durch Bitten das Leben retten wollten, aber für ihn von dem Obergeneral und Feldmarschall Soult keine Gnade erhielten, und der am 5. Jäner vor dem Schottenthor bey den Holzgestätten erschossen ward.

an Tag legen konnte. So hatte Napoleon schon am 14. November bey seiner ersten als auch bey der zweyten Ankunft am 12. Dezember zu Schönbrunn die bürgerliche Kavallerie seinen Garden beygesellet, und niemahl ohne ihrer Begleitung die Revue über seine Truppen gehalten, *) so hatte dieser Kaiser zur Erhaltung der Sicherheit der Strassen in Oesterreich, zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, und zur Verhinderung des Strassenraubes ein Gensdarmeriekorps errichtet, **) so gab er den schärfsten Befehl, daß kein Landmann, und Müller in der Zufuhr nach Wien gehindert, und keinem Bauersmann Pferd oder Wägen weggenommen werden durfte, und daß die Uebertretter dieses Befehles wie Diebe behandelt werden sollten. ***) So hatte er mit Hilfe des

---

*) Diese wurden in der Gegend zwischen Schönbrunn und Reindörfel am 15, 19, 21, 22, 23 und 24. Dezember gehalten.

**) Wienerzeitung Nro. 97. vom Jahre 1805. S. 5318.

***) Wienerzeitungen vom Jahr 1805 Nro. 95. 96. Seite 5268 und 5292.

kaiserlichen Hofkommissär Grafen von Wrbna die am 16. Dezember eingetrettene Hemmung in der Zufuhr der Lebensmittel schleunigst wieder herzustellen gesucht. *) Daher die wiederhohlten Befehle seines Kommandanten General Hulin zur Aufrechthaltung der Sicherheit, die Gast- Kaffeehäuser, und andere öffentliche Oerter um 10 Uhr in der Stadt, und um 9 Uhr in den Vorstädten zu sperren, **) seine Warnungen, denen französischen Truppen ohne Bezahlung der Waaren und Feilschaften nichts zu geben, und von ihnen weder das aus den Kassernen entwendete Brennholz, noch Einrichtungsstücke zu kaufen; daher ihre schleunige Strafsurtheile über ihre Verbrecher und Stöhrer der öffentlichen Sicherheit. ***) Daher die

---

*) Siehe Wienerzeitung vom Jahre 1805 Nro. 102. Seite 5361.

**) Kundmachungen vom 15. und 17. November 4. und 7. Dezember 1805.

***) Siehe die Nachrichten von den Exekutionen, welche am 2. Dezember zu Hütteldorf, am 6. zu St. Pölten, am 20. Dezember 1805 und 5. Jäner 1806 zu Wien an ihren Verbrechern vollzogen worden sind.

von dem Kaiser Napoleon der Stadt zum Rück-denken auf ihn geschenkten Feldstücke, und seine an alle Bewohner Wiens bey seiner Abreise am 28. Dezember rückgelassenen Schreiben, *) es lautet im wesentlichen: „da er nach unter-„zeichneten Frieden mit unserm Kaiser bereit „ist, in seine Hauptstadt zurück zu reisen, so „mache er uns seine Achtung, die er für uns „hege, und die Zufriedenheit die ihm unser „gutes Betragen gewährt hat, kund, er habe „sich unserem Ehrgefühle, Redlichkeit und Auf-„richtigkeit anvertrauet, und wir haben seinem „Zutrauen entsprochen, übrigens habe er sich „unter uns darum wenig gezeigt, um von uns „nicht jene Hochachtungsgefühle gegen unsern „Monarchen abzulenken, die uns so auszeich-

*) Am 20. Dezember hatte der Kaiser dem Stifte Klosterneuburg um 2 Uhr Nachmittags einen Besuch gemacht, und bey dem in der ständischen Kaserne am 6. Dezember unter Leitung des kaiserlichen Oberchyrurgus Bourdet errichrichteten Spital über die Wartung und Verpflegung der Kranken und Verwundeten Nachsicht gehalten.

„neten, und glaube nun da er uns verlasse, „keinen stärkeren Beweiß seiner Achtung gegen „uns geben zu können, als daß er 10000 Bür= „ger immer bewafnet, und ihnen die Thore „zur Bewachung überlassen habe, und nun ihr „Zeughaus unberührt zurückstelle."

Wo, Bürger und Einwohner Wiens, lieſt man in der Weltgeschichte, daß ein derley Schreiben ein siegender Fürst einer Nation, einem Land, einer Stadt bey seinem Abzuge zurückgelassen hatte? **) wo lieſt man von ei=

*) Da dieses Schreiben vollen Inhalts ohnehin in den Händen der meisten Leser befindlich seyn wird, so haben wir hier nur einen Auszug aus sel= bem geliefert.

**) Ein ähnliches Lob erhielt schon Wien im Jah= re 1237 von Kaiser Friederich dem *II.* dem Feind des Herzogs Friederich des *II.* da er ihr zum Lohn die alten Freyheiten Ge= wohnheiten und Gerechtigkeiten in folgenden Ausdrücken bestättiget hatte: *quin potius speciali nostro & Imperii munime, munificentiæ nostræ, privilegiis, Libertatum & bonarum*

nem Fürsten das Geständniß, daß er unter jener Nation, die er selbst bekriegt hatte, ruhig gesessen, und welche Nation hatte jemahls durch

---

approbatione, cousuetudinum, quasi pro fidei eorum pignore, velut murorum propugnaculis munirentur. Laz und Abermann haben aus dem alten Worte *munis* (freyen Antriebe) und aus *munificentia* (Freygebigkeit) Bewahrung und aus dem Vergleich, *quasi pro fidei eorum pignore velut murorum propugnaculis munirentur,* die Stadt Mauern mit Burchfrieden und Bergen, und das Stadtbuch die Mauern mit Berkfrieden und mit Aekhern verwahret übersetzet, welches auch die neuern fleißig nachgeschrieben, und bisher vertheidiget hatten. Kaiser Rudolph der *I.* hatte dieses im Jahre 1278 mit den nämlichen Ausdrücken bestättiget, Herzog Albrecht der *I.* nennt Wien im Jahre 1281 und 1296 wegen ihrer Treu das Haupt seines Fürstenthums, mit welchem Nahmen sie auch Herzog Rudolph der *IV.* im Jahre 1360 mit dem Beysatze begnädiget, daß sie die oberste Wohnung der Fürsten ist, und unter Ferdinand dem *I.* wird sie zur Vormauer der Christenheit gegen die Türken erhoben.

ihre stätte Ausharrlichkeit und durch aufrichtiges Zusammenwirken, mitten unter denen Unordnung veranlassenden Drangsalen des Krieges Ordnung erhalten, und vom siegenden Feinde so unbegränztes Vertrauen gewonnen, daß er sich ganz ihrer Redlichkeit überlassen konnte? Nur Wiens Einwohner erwarben sich durch ihre Bürgertugend, durch Redlichkeit, durch Liebe an ihren Fürsten und an ihre Vaterstadt dieses Zeugniß, das noch in der spätesten Nachwelt ein glänzendes Licht verbreiten wird, und es ist kein Zweifel, daß auch einst unsere Nachkommen so wie wir durch die Thaten unserer Voraltern seit 600 Jahren her geleitet waren, auch sie durch unsere Beyspiele werden geführet werden, die alte väterländische Redlichkeit mit der ererbten Treue für den Fürsten als Schutzmauer gegen die Feinde aufzustellen.

Der 4. Dezember bleibt immer der merkwürdigste Tag in der Geschichte, an welchem zwey Kaiser, Franz der II. und Napoleon nach der Schlacht bey Austerlitz, *) bey Saruschiz

*) Die Schlacht bey Austerlitz (einer fürstlichen

auf offenem Felde unter vier Bäumen, unter freyem Himmel sich wegen dem Frieden besprochen, und sich im Angesicht des Allwissenden den Waffenstillstand und Freundschaft versprochen hatten. *)

Von diesem Tage an wurden wir ruhiger im Zirkel der Feinde, aber auch empfindsamer in unseren Drangsalen, da unsere bisher ganz stumpf gewordenen Sinne wieder empfänglicher wurden.

Wir konnten kaum den Abzug des Feindes erwarten. Dieser aber wendete alles an, um noch vor wirklichem Eintritt des Friedens seine Forderungen befriedigen, und seine Beute wegschaffen zu können. Daher begab sich

---

kaunitzischen Herrschaft, welcher Fürst ehemahls die Freundschaft zwischen Frankreich und Oesterreich schloß) geschah am 2. Dezember 1805, dort nahm auch die Feindseligkeit ihr Ende.

*) Der geschlossene Waffenstillstand ward am 6. Dezember 1805 bekannt gemacht.

am 17. Dezember zum zweytenmahl unter Anführung des Grafen von Wrbna eine Deputation der Stände zu dem Kaiser Napoleon nach Schönbrunn, ihn in der Stimmung für den Frieden zu erhalten, und von ihm eine Nachsicht von den requirirten 32 Millionen Franken zu erwirken. Er entließ sie mit dem Troste, daß er den Frieden ernstlich wünsche.

Am 24. Dezember *) gingen auch einige Abgeordnete der Stände, es waren der Minister Karl Graf von Zinzendorf, der Probst von Klosterneuburg, der von Keeß, beyde Landesverordnete, und der Bürgermeister von Wohlleben, zu unserm Kaiser nach Holitsch, welche auch aus höchst Seinem Munde die untrügliche Versicherung des bald erfolgenden Friedens erhielten, **) welcher auch wirklich

*) Die Ursache, daß die Deputation nicht früher zu unserem Monarchen abging, war, daß sie den Paß vom französischen Gouvernement so spät erhielt.

**) Die Friedensunterhandlungen wurden nach geschlossenem Waffenstillstande den 7. Dezember

am 27. Dezember, als die Deputirten nach Wien zurückkamen, durch den französischen Gouverneur General le Clarke, dem kaiserlichen Hofkommissär, Grafen von Wrbna, Nachts nach 10 Uhr als geschlossen bekannt gemacht wurde.

Kaum als die Nachricht des Friedens hier angelangt war, verbreitete sich diese von Mund zu Munde, so daß noch vor eingetretener Nacht jeder Einwohner hievon Wissenschaft hatte. Von dieser frohen Nachricht beseelt ging nun alles zur Ruhe, und ein süßer nach kummervollen, durchgewachten 55 Nächten nunmehr ruhiger *) Schlaf machte alles

---

in Nikolsburg angefangen, bald darauf aber wurde der Kongreß nach Brünn, und sohin am 20. Dezember nach Preßburg gezogen, woselbst auch in sieben Tagen der Friede abgeschlossen wurde.

*) Kummer, Sorgen, Noth, Schrecken, Furcht, Angst und die zur Winterszeit ungewöhnliche Witterung, welche bald kalt, bald mittelmäßig war, hatten den körperlichen Zustand der

vergessen, was geschehen ist. Der folgende Morgen erweckte in uns die frohesten Empfindungen. Es war uns wie einem von einer schweren Krankheit Genesenen, der zum erstenmahle wieder an einem Maymorgen die freye Luft genießt, ja selbst in den Mienen der Feinde lasen wir gleiche frohe Empfindungen, denn jene Glocke, *) welche unsere Voraltern im Jahre 1739 wegen des zu Wien mit Frankreich geschlossenen Friedens zum Dankfeste geruffen hatte, forderte uns auch jetzt in Gemäßheit der Kundmachung vom 28. Dezemb. 1805 auf, dem Dankamte über den nunmehrigen Frieden bey St. Stephan beyzuwohnen. Ruhig zogen nun unsere bewafneten Bürger mit

---

Menschen ungewöhnlich in Unordnung gebracht, daher sich nachhin eine große Sterblichkeit in Wien täglich zu 40 und mehreren Menschen einstellte.

*) Es ist die sogenannte große Josephinische Glocke, welche Kaiser Joseph der *I.* zum Ruf des Volks zu Dankfesten im Jahre 1710 verfertigen ließ, sie ward aus dem Erz von den im Jahre 1683 von den Türken eroberten Stücken gegossen.

den bewafneten Fanzosen nach der Metropolitankirche, ruhig machten diese mit jenen, Soldaten an Bürger angeschloßen, die Spaliere für die in die Kirche einziehende Geistlichkeit, für den Magistrat, für die Stände, für den k. k. Landeskommissär, für den französischen Gouverneur le Clarce, und für die ihn begleitenden französischen Generals und Offiziers. Sobald der Herr Gouverneur in die Kirche eintrat, wurden die Trommeln gerührt, *) und alles warf sich **) mit ihm vor dem mächtigen Throne des Alleinherrschers hin, und dankte mit Freudenthränen für den geschenkten Frieden.

Nach Ende dieses Dankfestes in der Kirche, folgte ein anderes in der kaiserlichen Burg im Amalienhof bey dem Gouverneur General le Clarce. Er machte der um ihn versam=

---

*) Man hatte noch niemahls in dieser Kirche so etwas gehöret, daher wunderte man sich hierüber, und doch hört man es gewöhnlich bey der Messe in unseren Kassernen.

**) Seine Andacht und sein eifriges Gebeth rührte alle Anwesende.

melten Geistlichkeit, den Ständen, dem Adel, dem Magistrate, und der Bürgerschaft die Zufriedenheit seines Kaisers mit unserem redlichen Betragen, und den Wunsch bekannt, daß er sich ferner die Beharrlichkeit bey unseren Gesinnungen bis auf den Augenblick, in dem die französischen Truppen Wien verlassen würden, verspreche, besonders aber ward von dem Herrn Gouverneur dem kaiserlichen wirklichen Hofrath und Polizeyoberdirekter von Lay das Wohlgefallen des französischen Kaisers bezeiget, daß durch seine unermüdete Wachsamkeit, vorsichtiges Benehmen und seinen Eifer in den verworneſten Zeiten in Wien Sicherheit und Ordnung erhalten ward.

Mit allem diesem war aber der so lang gewunschene frohe Tag noch nicht geschlossen. Der Schluß und die ewige Stiftung eines frohen Andenkens auf diesen Tag war nur allein unserem Monarchen vorbehalten. Er der liebevolle überraschte alle Stände, und uns mit einem gefühlvollen Schreiben, welches nicht nur das schätzbareste Denkmahl der Liebe eines Fürsten gegen sein Volk aufstellte, und einer

Million Menschen *) alle ausgestandenen Drangsalen vergessen, sondern auch in Allen die süße Hoffnung auf Ruhe und Glück wieder aufleben machte.

Dieses gnädigste Schreiben verdienet nicht allein in verschlossenen Archiven aufbewahrt, sondern selbst in unseren Herzen, damit es nie verloren gehe, eingeätzt zu werden. Wir liefern daher dieses wörtlich.

„Meine getreuen Stände können versichert „seyn, daß Ich, auch entfernt von Ihnen nie „aufgehört habe, an ihrem Wohl den innig„sten Antheil zu nehmen, und alles was im„mer in meiner Macht steht, zu dessen Beför„derung beyzutragen. **) Die Bande, welche

*) So viel beträgt die Population in Niederösterreich.

**) Diesem Schreiben wurden für die Stände 200000 Gulden beygeschlossen, um ihnen die Einbringung des Zwangsdarlehens zu erleichtern; der Ueberbringer von selben an den Landmarschallen Amtsvertretter Se. Excellenz Herrn Land-

„zwischen dem Landesfürsten und seinem Vol„ke bestehen, sind heilig, aber meinem Herzen „noch werther sind jene, die mein gutes Volk *) „in einer der beschwerlichsten Lage durch stand„haftes Ausharren, und durch die unerschüt„terlichste Anhänglichkeit an mich geschlungen „hat. Ich werde dieß nie vergessen. **) Das „Land Oesterreich so wie meinen übrigen Erb-

grafen von Fürstenberg war Se. Excellenz Herr Karl Graf von Zinzendorf und Pottendorf, des hohen deutschen Ordensritter Landkommentour der Balley Oesterreich. Dieser wirkliche Staats- und Konferenzminister hatte uns seit dem Jahre 1797 bey allen über Wien gezogenen Kriegswolken nicht verlassen, und bewiesen, daß der stärkeste Schild gegen Feinde allein die Treue und Anhänglichkeit an seinen Landesfürsten sey.

*) Nichts kränkte unsern zärtlichen Landesvater mehr, als daß der Feind jeden einzelnen seiner Unterthanen zu Grund richten wollte.

**) Seine Majestät befahl der ständischen Deputation bekannt zu machen, sie würden sobald als möglich nach Wien kommen, um unter ihren redlichen treuen Bürgern zu seyn.

„ländern den Erlag drückender Kontributionen „zu ersparen, war ich schon lange besorgt, „und hab es deshalb bey den Friedensunter= „handlungen an keinen Vorstellungen, an kei= „nem Opfer ermanglen lassen. *) Der Aus= „gang stehet nun zu erwarten, **) und ich „sehe ihm um so ruhiger entgegen, als ich das „frohe Bewußtseyn hege, nichts unterlassen zu „haben, was zu unseren gemeinschaftlichen „Ziele führen kann. Wäre ich an Schätzen so „reich, wie man es meinen getreuen Ständen „glauben machen will, so würde ich keinen „Augenblick anstehen, sie eben so mit meinem „Volk zu theilen, wie ich dieß selbst in ungleich „weniger bedrängten Zeiten mit meinem Pri= „vatvermögen immer zu thun gewohnt war, ***)

---

*) Daher der Feind von den abgeforderten 32 Millionen Franken (den Franken zu 24 kr. gerechnet) sich mit 12 Millionen begnüget, und versprochen hatte, die Verpflegungskösten für seinen Rückmarsch zu ersetzen.

**) Am nämlichen Tage am 27. Dezember ward der Frieden zu Preßburg geschlossen.

***) Man sehe den Ausbruch des ersten französischen Kriegs.

„Allein die Mittel stehen mit meinem Willen „in keinem gleichen Verhältnisse, und über dieß „bin ich meinen erschöpften Ländern die Vor„sorge schuldig, mich schon jetzt mit der kost„spieligen Herbeyschaffung jener ersten Bedürf„nisse unabläßig zu beschäftigen, *) die zu ih„rer Erhaltung und allmähligen Erlangung „ihres vormahligen Wohlstandes unumgäng„lich nothwendig sind."

Holitsch den 26. Dezember 1805.

Franz.

Noch am nämlichen Tage (28. Dezember) verließ uns der französische Kaiser, ihn begleiteten seine Garde, und die Mammeluken **) ihm

---

*) Man weiß, daß unser bester Landesvater nicht nur in Ungarn sondern auch in dem russischen Haven Odessa auf Getreid für zwey Millionen Gulden Bestellung gemacht hatte.

**) Mammelucken, ein arabisches Wort, mit welchem man in Egypten jene zu benennen pflegt, die von christlichen Eltern geboren, und in der mahomedanischen Religion erzogen worden sind

folgten am zweyten Tage der Stadtkommandant Hullin, *) an dessen statt der General Murand eintratt, und bald darauf der französische Gouverneur Clarce, der General-Intendant Daru, der Intendant Sabatier, der General Steuereinnehmer la Bouillerie und Roquin, das Diplomatische und Ingenieurkorps **) alle französischen Staabs- und Polizeybeamte *)

*) Er war am 14. July 1789 einer der Haupteroberer der Bastille.

**) Dieses hatte dem Wiener Magistrat am 2. und 4. Dezember einige Abdrücke von der Universalkarte von den Erblanden mit einigen Planen von Wien, und am 14. November von denen Ständen die Vischerische Spezialkarte von Niederösterreich abgeloket.

***) Diese bewohnten die Häuser der hungarischen und siebenbürgischen Kanzley in der Schenkenstrasse; ihre Hauptbeschäftigung war unsere Stimmung auszuforschen und Fremde aufzusuchen. Ihre Druckerey von Bulletins, Nouvellen, Ordre, Proclamationen ꝛc. befand sich in dem Althanischen jetzt von Gaßnerischen Haus

die Ordinateurs, die Druckerey und der Kriegskommissär Michael.

Herr Feldmarschall Soult mit seinem Korps blieben allein noch durch einige Täge unsere theuren Gäste, gegen welche man wirklich alle Klugheit zusammen nehmen mußte, um sich selbst in Mäßigung und andere in Schranken zu erhalten. *)

Endlich verließen auch sie am 12. Jäner 1805 Früh Morgens Wien, ihnen folgten um 1 Uhr Mittag ihr Anführer der Feldmarschall Soult. Noch ehe er uns verließ, wurden auf sein Geheiß dem Stadtmagistrat die Thorschlüsseln in einer Küste mit folgender Feyerlichkeit zurückgestellet, um 11 Uhr Mittag rückte eine Eskadron französischer Kürassier auf den Spi-

---

bey den Franziskanern. Ueberhaupt durfte auch seit dem 7. Dezember auf unsern Pressen ohne Erlaubniß des Stadtkommandanten nichts gedruckt werden.

*) Siehe die Verordnungen vom 3. 9. und 11. Jäner 1806.

talplatz vor der Wohnung des Stadtkommandanten Morand, bald darauf erschien die bürgerliche Kavallerie und zwey Magistratsräthe mit einigen bürgerlichen Offizieren, und um 12 Uhr wurde ihnen die Küste mit den innen verwahrten Schlüsseln übergeben, welche dann begleitet von den französischen Kürassiers und bürgerlichen Kavallerie, von zweyen französischen Offizieren, den Magistratsräthen, und bürgerlichen Offiziern über den Josephsplatz, Kohlmarkt, Tuchlauben, Wildwerkerstrassen in das Rathhaus, wo die Bürgermiliz zum erstenmahl wieder mit geladenem Gewehre paradirte, überbracht, von dem Bürgermeister auf der Stiege empfangen, und in dem Rathssaal abgesetzt ward.

Bald darauf verschwanden auch der große Haufen von Kommissären und Lieferanten. Nun hatten auch alle innere Sorgen für Beyschaffung des täglichen Fleisch, *) Brod und

*) Ohne den gewöhnlichen Fleischbedarf in Wien zu rechnen, wovon die Franzosen Mitconsumenten waren, sollen noch für Rindvieh über 450000 fl. verausgabet worden seyn.

Weinbedarfs *) die kostbare Meublirung, die lästigen Einquartierungen, die nichts weniger als frugalen Frühstücke und Gastereyen zu Mittag (welche erst um 4 Uhr Nachmittag gehalten wurden, und oft bis in die Nacht gedauert hatten) ihr Ende. Nun zogen auch unsere Genügsamkeit, die alte Hausordnung, die Ehrbarkeit, Sittlichkeit, und die Sicherheit für unsere Frauen und Töchter wieder ein, **) und wir konnten uns endlich auf die uns schon lange am Herzen liegenden Anstalten auf den frohen Empfang unsers Monarchen öffentlich und ungestört vorbereiten.

---

*) Täglich wurden über 250 Eymer Wein unter die französischen Soldaten vertheilt.

**) Das schöne Geschlecht konnte, besonders Abends, nicht sicher auf der Gasse erscheinen, selbst das Theater mußte es meiden, bey aller Sorglichkeit aber wurden doch einige aus diesen durch Schmeicheleyen bewegt, als Gattinnen mit ihren französischen Geliebten von Wien abzuziehen, aber die meisten von ihnen wurden außer den Linien wieder nach Wien zurückgeschickt.

Der Magistrat erfand neue Beschäftigungen und Arbeiten, um den außer Arbeit gesetzten Gewerbsleuten Verdienste und sorgenfreye Ruhe für die Ankunft des römischen und deutschen Kaisers, unsers Vaters zu verschaffen, er lud alles zu einer Armenfeyer *) ein, um der ärmsten Klasse Menschen mit wohlthätigen Beyträgen das ausgestandene Leiden vergessen zu machen, und sie auf diesen Tag auf Frohseyn zu stimmen.

Die Bürger sorgten für Verschönerung ihres Regiments, errichteten zu ihren Korps neue Musikbanden, und vermehrten das Regiment mit einer Division Grenadiers, **) welches sich mit dem im Reiten vollkommen geübten bürgerlichen Kavalleriekorps anerboth, ***) in

*) Siehe die Einladung des Herrn Bürgermeisters von Wohlleben zu einer Armenfeyer vom 3. Jäner 1806.

**) Dieses ward mit Hofkommissionsdekret vom 2. Jäner 1806 bestättiget.

***) Ihre Uebungen zu Pferd geschahen täglich in der kaiserlichen königlichen Reitschule, und wer-

der frohen Adventzeit dem Landrsfürsten die Burg zu bewachen.

Das Artilleriekorps erboth sich mit seinen Stücken den ankommenden Kaiser auf den Basteyen zu grüßen, und alles mit dem Donner ihrer Stücke zur Freude auffordern zu dürfen. Das Korps der Schutzverwandten übte sich im Marsche, Schwenkungen und Glieder-Schluße, um gleich den übrigen Korps Beyfall zu verdienen.

Die Redner und Dichter sinnten auf Reden, Volkslieder, auf die Art ihre Empfindungen auch in anderen zu erregen, auf Freuden- und Festgesänge, auf Cronographen, Symbolen und Reime ꝛc. mit denen sie ihre Fenster zieren, und Nachts erleuchten würden Vereint aber wünschten das Regiment und

---

den auch itzt im Frieden fortgesetzet, da das Korps Willens ist am 7. Aprill nach dem Beyspiel des von dem Adel im Jahre 1803 zum Besten der Armen aufgeführten Karoussels, ein ähnliches in dieser Absicht zu geben.

alle Korps ihrem Landesvater aus dem Wagen die Pferde ausspannen, und selben im Triumphe durch die Stadt bis in die Burg ziehen zu dürfen. Auch der österreichische Adel brachte seinen Wunsch durch den k. auch k. k. Kämmerer, und Oberst Erblandskämmerer Herr Joseph Graf von Breuner bey den am 30. Dezember versammelten ständischen Ausschuß vor, *) daß er uniformirt als Garde nach dem Beyspiel seiner Voraltern den ankommenden Erlöser von ihren Drangsalen zu Pferd einholen, und ihn im Triumphzug, welchen Wien in dieser Art seit den Zeiten Maximilian des I. nicht gesehen hatte, begleiten dürfte.

*) Dieser Graf hatte sich nicht nur bey Empfangnehmung des Zwangsdarlehens durch seine Bescheidenheit und zärtliches Gefühl gegen die ärmere Klasse von Menschen, sondern sich auch vorzüglich für die Sammlung zu der Armenfeyer unter dem Adel hervorgethan, und durch erstere die Gehäßigkeit gegen eine Zwangsgabe entfernet, und sich durch die zweyte den allgemeinen Dank von allen Armen und Nothleidenden erworben.

Alle diese Wünsche und Anstalten nahmen die am 2. Jäner 1806 nach Hollitsch zu dem Kaiser abgegangene ständische Gesandte mit sich. Sie waren der Staats- und Conferenzminister Herr Fürst von Trautmannstorf, der Herr Fürst Prosper von Sinzendorf, der Herr Prälat von Seitenstätten, der Herr von Aichen und der Stadtoberkämmerer Schwinner, sie legten diese dem Monarchen mit dem Dank aller treuen Ständen für das erhaltene gnädigste Trostschreiben, und mit dem Wunsch den vielgeliebten Landesfürsten bald unter uns zu sehen, unterthänigst zur Begnehmigung vor.

Inzwischen endigte sich auch dieses Jahr. Noch niemahlen schloß sich ein Jahr so ruhig, so sorgenlos und froh als das Jahr 1805, aber auch keines trat so froh ein als das Jahr 1806, jenes nahm unsere in Gefahr und Drangsalen verlebten Täge in die Nächte der Vergessenheit mit sich, und ließ uns zum Andenken daß es war, den süßen Frieden zurück, und dieses tagte mit dem Frieden auf. *)

---

*) Am 1. Jäner Frühe wurde bekannt gemacht,

Nun blieb auch uns nichts als nur ein Wunsch zum neuen Jahr übrig, o! möchte auch unser Kaiser unter uns seyn, so sind wir die glücklichsten Menschen auf Erden. So selten und denkwürdig der Schluß des einen und der Anfang des andern Jahres für Oesterreich war, so denkwürdig und selten waren auch beyde für Frankreich, der letzte Tag im Jahre 1805 der 10. Nivoise nach ihrem Allmanach löschte ihre Zeitrechnung nach der Revolution aus, und der erste Morgen des Jahres 1806 brachte die abgelegte Zeitrechnung wieder zurück. Frankreich zählet nun die Jahre wieder gleich mit Oesterreich, als man nach Christi Geburt 1806, und als man nach dem bestättigten Frieden den ersten Tag schreibet. *)

---

daß die ratifizirten Friedensinstrumente ausgewechselt worden.

*) Am 31. Dezember 1805 Nachts um 12 Uhr hatten die noch in Wien anwesenden Franzosen mit Trommel und Feldmusik das neue Jahr feyerlich bekannt gemacht.

Siebenter Abschnitt.

Schluß der Geschichte.

Am 5. Jäner kamen die zu dem Kaiser nach Hollitsch abgesandten ständischen Deputirten mit der Nachricht zurück, daß höchstderselbe alles, was für seinen Empfang veranstaltet werden will, außer der nächtlichen Beleuchtung der Fenster, und dem Ausspannen der Pferde an seinem Wagen, huldreichst begnehmigt, und mit voller Herzensgüte zugesichert haben, ehestens mit Ihrer Majestät der Kaiserin Hollitsch zu verlassen, sich nach Felsberg *) zu begeben,

*) Hier darf eine kleine Bataille zwischen 16 österreichischen Uhlanen unter Anführung eines

von da am 15. oder 16. Jäner über Stammersdorf nach Wien zu kommen, und Früh einzutreffen.

Nun fingen neue Beschäftigungen für das Land und für Wien an, die Bewohner der Dörfer und Märkte Poystorf, Wilferstorf, Gaunerstorf, Wolkerstorf, Stammerstorf bestellten grünende Fichten und Tannen, um mit diesen die Strassen zu besetzen, alle bereiteten ihre festlichen Kleider, und putzten ihre Kinder, und die Richter und Schullehrer bestellten Musiken, um die frohe Stimmung ihrer Gemeinde an diesem Tag noch mehr zu erheben. Die Inwohner zu Wolkerstorf, welche schon im Jahr 1797 unter dem Aufgeboth im

---

Rittmeisters und 50 im Schloße einquartirten französischen Kavalleristen nicht übergangen werden, ersteren ward der Aufenthalt derselben von einem Bürger verrathen, augenblicklich sprengten sie in den Vorhof des Schloßes, und forderten diese zum Kampfe auf, der Kampf begann, die aufgeforderten wurden entwafnet und verwundet zum Abzuge gezwungen.

Uniform erschienen sind, uniformirten sich neu, *) und das Wirthshaus am Spitze, außer der letzten Donaubrücke ward zu einem geschmackvollen Ruhekabinette für den von der Reise ermüdeten Kaiser und Kaiserin, und zu einem Empfangszimmer der Wünsche aller frohen Stände umgestaltet. In der Stadt wurden in der alten Burg die Zimmer, welche der französische Minister von Talleyrand bewohnet hatte, gelüftet, zugerichtet und meublirt. Die Domkirche wurde im Inneren mit den kostbaren niederländischen Tapeten behangen, aus den schönen jungen Bürgermädchen 50 der schönsten für den Empfang Seiner Majestät ausgesucht, und weiß gekleidet, und in allen Treibhäusern Blüthen und Blumen zur Bestreuung des Kirchenganges Seiner Majestät bestellet.

*) Sie hatten schon am 27. Dezember 1805 in Uniform mit einer Fahne paradirt, als Seine königliche Hohheit der Erzherzog Karl Abends um 5 Uhr von der gehaltenen Zusammenkunft mit dem französischen Kaiser im Jagdschloße zu Stammerstorf nach Popstorf zurückfuhren.

Mitten unter diesen angenehmen Beschäftigungen wurden wir in ihrer Beendigung am 13. Jäner 1806 von dem k. auch k. k. Herrn Hofkommissär nicht nur mit der frohen Nachricht aufgehalten, daß sich „Seine Majestät „freuen eiligst in die Mauern ihrer geliebten „Hauptstadt zurückzukehren, um sich ganz wie„der den heiligsten Bemühungen zu widmen, „und ihren getreuen Unterthanen den Wohl„stand zu verschaffen, den sie so sehr durch ih„ren Biedersinn und Vaterlandsliebe verdie„nen, sondern auch über das, was wir bereits „gethan, durch die Versicherung belohnet, daß „unser allergnädigster Monarch von unsern er„füllten Pflichten, von unserm standhaften Aus„dauern bey so grossen Unglücksfällen, und „von der erhaltenen Ordnung und Liebe, von „der unerschütterlichen Treue, Anhänglichkeit „aller Stände gegen ihn, und sein ganzes „Haus auf das Innigste gerührt wurden, und „daß nie sein dankbares Herz den Edelmuth und „die Liebe vergessen werde, welche die Be„wohner Wiens und seine getreue Provinzen „bey einer so schweren Prüfung auf die denk„würdigste Weise ruhmvoll erprobet haben:" und da uns zu gleicher Zeit auch jenes aller-

gnädigste erlassene Handschreiben unsers Kaisers vom 12. Jäner 1806 an unseren Freund, und Stütze in allen Drangsalen, an den k. auch k. k. Hof- und Landeskommissär Grafen von Wrbna bekannt ward, mit welchem er zur Belohnung all seines Bemühen für Fürst und Vaterland zum Obersten Kämmerer erhoben, und ihm das Stephansordens Großkreuz verliehen ward, so wurden wir alle außer Faßung gesetzet, Worte zum Danke an unseren Monarchen zu finden, ja das Uebermaß der Freuden preßte unsere Herzen so sehr, daß nur ein Ausbruch von brennenden Thränen uns Linderung wider die Stimme zu dem Ruf, Gott erhalte unsern Kaiser! und Kraft und Wirksamkeit das Angefangene zu vollenden, verschaffen konnte. *) Das erste was geschah

*) Unter dieses gehört auch die Einlösung der in Feindeshände gefallenen Aerarialgüter, Leinwand, Pulver, Schuhe, Gewehr, Pistolen, Kanonen, Säbel, Sattel, Hütte, Helm, Bärenhäute, Ketten, Tuch etc. um nach Abzug der Feinde diese geretteten Stücke dem Staat als Geschenk zurückstellen zu können.

war, daß die niederösterreichischen Stände in ihrem Körper, dem Herrn Grafen von Wrbna, da er während der ganzen kritischen und verwornen Epoche mit Standhaftigkeit und Entschlossenheit für das allgemeine Beste mit dem Feind handelte, hundert Gefahren von uns abwandte, Tag und Nacht für uns sorgte, uns oft im Hinsinken vom Drucke der Lasten abrichtete, und Stadt und Land für unseren Monarchen gerettet hatte, aufzunehmen beschlossen und die Bürger gleiches zu thun versprochen hatten, um diesen edlen Mann als Schmuck in ihrer Mitte zu haben, und ihn wie einen Stahrenberg, Eugen, Daun und Laudon ewig verehren zu können. *) Das zweyte war, daß viele 1000 von uns sich entschlossen hatten, dem Kaiser zu Fuß entgegen zu eilen, um ihn früher als andere mit Jubel empfangen zu können, gewiß würden sich diesen noch 1000 und 1000 angeschlossen, und Wien ganz geleeret haben, wenn nicht die Stimme unsers besten Landesvaters mehrmalen zu uns am 15 Jäner 1806 Halt gerufen, und er uns seine Ankunft

---

*) Dieses ward am 19. Jäner 1806 ausgeführt.

auf den folgenden Tag bekannt gemacht hätte: „Ich kehre zu euch zurück, durchdrungen von „Rührung über euer standhaftes Ausharren, über „eure Wachsamkeit für Ruhe und Ordnung, „über eure stätte Bereitwilligkeit, das menschli- „che Elend durch Wohlthätigkeit zu lindern. „Keine Pflicht habt ihr unerfüllt, keine Tugend „habt ihr unausgeübt gelassen. Ihr habt euch „die Achtung eurer Mitbürger und des Aus- „landes, und die gerechtesten Ansprüche auf „meine Dankbarkeit erworben. Noch entfernt „von euch, und zur Zeit der härtesten Prüfun- „gen fand ich in diesem Gefühle Trost und Be- „ruhigung. *) Wir würden gewiß durch diese Sprache eines warmen Freundes und eines leidenden Vaters mehrmalen jene Herzenklemme in die uns der 13. Jäner gesetzet hatte, empfunden haben, wenn nicht die letzten Worte des sich nach uns sehnenden Monarchens „bleibt „eurem Fürsten ferner treu, wie ihr es in

---

*) Siehe die Kundmachung vom 15. Jäner 1806;

„dem beschwerlichsten Zeitpunkte geblieben seyd, „unterstützt mit ächtem Gemeinsinn euere auf „das allgemeine Beste ger⸗ ete rastlose Be= „mühungen, verdoppelt eure Betriebsamkeit, „überlaßt euch ferner dem edlen Triebe des „Wohlthuns,“ uns zu den Nothleidenden ge= rufen hätten, um an dem Tage der Ankunft unsers Kaisers allgemeinen Frohsinn zu ver= breiten, ihre Leiden für diesen Tag durch wohlthätige Unterstützung ganz vergessen, und sie fähig zu machen, mit uns diesen Tag allein zum Danke, und Bitten zu Gott, unsern gnä= digsten Landesfürsten noch lange zu erhalten, zu weihen.

Am 15. Jäner Nachmittag um 5 Uhr wur= den in allen Pfarren von den Pfarrern und Armenvätern die Hälfte von den eingeflossenen Beyträgen mit 18000 fl. vertheilet, zu gleicher Zeit ward auch von Herrn Grafen von Breu= ner eine beträchtliche Summe unter jene Ar= men abgereichet, welche nur kleine Provissio= nen genießen, und daher als Arme bey dem Pfarrbezirke nicht eingeschrieben waren, die andere Hälfte ward zur Aufhelfung erarmter Gewerbsleute, zu Beyschaffung ihrer Werk=

zeuge, und zur Auslösung des Verpfändeten bestimmt, zu dem noch das Niederleger- und Großhandlungs-Gremium, eine andere Sammlung unter sich für jene Bürger der Stadtmiliz veranstaltet hatte, welche durch Wachen, Transporte und andere Militärdienste in ihrem Hauswesen am meisten gelitten hatten, oder ganz außer Erwerb gesetzt wurden. *)

---

*) Siehe die Wienerzeitung Nro. 27. vom 22. Aprill 1806, welche die Nahmen der Geber liefert. Der von dem Gremialansager Anton Redel eingesammelte, und an den k. k. Herrn Rath und Bürgermeister von Wohlleben erlegte Betrag von 12417 fl. enthalten selber wurde von dem Magistratsrath und Oberstlieutenant Joseph Leeb zu 15, 20, 25, 30, 50 auch 100 fl. mit 9417 fl. unter 176 Köpfe des alten Bürgerregiments mit = = = = = = 4892 fl.
unter 21 Köpfe des Artilleriekorps mit 725 =
und 8 Köpfe des bürgerlichen Scharfschützenkorps mit = = = = 290 =
unter 18 Glieder von dem Korps der bildenden Künste mit = = 530 =
dann unter 99 Glieder des neuen zweyten Stadtregiments mit = = 2980 =

Der größte Wohlthäter der Armen in Wien war aber unser gnädigster Monarch selbst, welcher uns zur einstweiligen Aushilfe derselben 150000 fl. angewiesen hatte, welcher bald darauf eine Vertheilung im Land mit Pferden, Früchten und Geld folgte.

Endlich kam der 16. Jäner, jener große Tag der alle unsere Wünsche erfüllen machte. Früh um 5 Uhr wurde alles durch Trommelschlag zur Theilnahme an diesem hohen Feste eingeladen, und die uniformirten Bürger vom Regiment und von ihren Korps, von den Schützen, Jägern, Schutzverwandten und von den

---

vertheilt, der Rest aber von 3000 fl. dem bürgerlichen Kavalleriekorps, für welche die Sammlung ursprünglich bestimmt war, zur Gründung eines Erhaltungsfonds überlassen. ferner siehe die Wienerzeitung Nr. 27. vom 2. Aprill 1806 daß eine ähnliche Sammlung Herr Graf von Berthold am 17. Hornung für die durch die feindliche Besatzung erarmten Landpfarrer und Kapläne eröfnet, und die treuen biedern Ungarn schon am Schluße des Jahrs 1805

freyen Künsten auf ihre Sammelplätze geru- fen. Die berittene bürgerliche Kavallerie ritt im größten Putze um 7 Uhr durch die Stadt in die Leopoldstadt über die Brücken nach dem Spitz, um halb 8 Uhr folgte auch die sich in dem gräflichen Breunerischen Haus versammel- te prächtige adeliche Garde *) nach, in der Leopoldstadt wurden bald darauf die Häuser

---

eine gleiche von Getraide, Schlachtvieh und Geld zur Unterstützung jener Provinzen, wel- che unter dem Drucke des Krieges vorzüglich gelitten hatten, veranstaltet hatten.

*) Der Rock ist von rothem Tuch blau vorgescho- ßen und zugeknöpft, auf der Achsel sind zwey silberne Epaulets, der Kragen vom Rock, und die Aufschläge sind von blauem Sammet, mit Silber gestickt, die Knöpfe sind von Stahl in denen die 5 Länderadler gravirt sind, die We- ste ist von weißem Tuch roth vorgeschossen, die Beinkleider sind von blauem Tuch, mit rundem Stiefel und silbernen Sporn, die De- genkupel ist roth mit silbernen Borden einge- fasset, der Degen ist ganz Silber, und geziert mit dem Landesportepee, und der Hut drey- gestulpt mit weißen Federn eingelegt.

mit Tappeten behangen, Blumen ausgestellt und ausgestreuet, Trompeten und Pauken auf alle Erker und Balkonen gesetzet, um 8 Uhr fuhr in sechsspännigen Wägen aus dem Landhaus die ständische Deputation ab, sie bestand aus dem Landmarschallen, Amtsverweser, Landgrafen von Fürstenberg, aus dem Oberstkämmerer und Landkommissär Graf v. Wrbna, aus dem Konferenz- und Staatsminister Fürsten von Trautmannsdorf und Graf Zinzendorf, dem Hof- und Landoberjägermeister Excellenz Graf von Hardeg, Sr. Excellenz Graf von Sailern, aus den Ausschußräthen des n. ö. Prälatenstandes, der Präses dieses Standes Herr Abt von Melk und Herrn Abten v. Altenburg, des niederösterreichischen Herrnstandes Fürsten von Sinzendorf, und Freyherr von Rießenfels Excellenz, des Ritterstandes Herr Landuntermarschallens von Moßer, Herr Hofrath von Aichen und Hofrath von Dobelhofen, aus den Herrn Verordneten des Prälatenstandes, Herr Abt von Seittenstetten, und Herr Probst von Klosterneuburg, des Herrnstandes des Freyherrn von Prandau Excellenz und Graf von Veterani und des nie-

derösterreichischen Ritterstandes der Herrn v. Keeß und Herr von Mayenberg, und in einem vierspännigen Wagen, der Herr Bürgermeister der Stadt Wien von Wohlleben, und der Bürgermeister von der Neustadt.

Bald darauf zogen auch die bürgerlichen Grenadiere aus dem Seitzerhof (Reichisches Haus) wo sie von ihrem Hauptmann und Anführer Mayer gestellt wurden, durch die Tuchlauben über den Kohlmarkt, um die Burgwache zu besetzen, ihnen folgte unter Anführung des Stadtoberzeugwart und k. k. Hauptmanns, Winter von Sternfeld, das Artilleriekorps, wovon eine Abtheilung mit ihren Stücken auf die Basteyen, um sich zur Abfeurung der städtischen Stücke zu bereiten, begab. Das Scharfschützenkorps unter Anführung ihres Hauptmann des Hofsilber-Jubelier Ignaz Würth mit ihren Fahnen und neuer Musikbande besetzte den Hohenmarkt, die Wildwerkerstrasse, und Renngasse, an dieses schloß sich das Korps der Akademie der bildenden Künste an, unter welchem sich auf der Freyung die Pfarrgeistlichkeit von den Schotten mit Fähnen und geputzt im Kirchenornat eintheilte. Auf dem

Hof, Graben, Stock am Eisenplatz bis zur St. Stephanskirche nahm das Bürgerregiment seinen Platz ein, welches der Herr Oberkämmerer Schwinner als Oberstlieutenant, und der Magistratsrath Leeb als Oberstwachtmeister aufgeführet hatten, zu welchem sich ebenfalls die Pfarrgeistlichkeit von der Kirche am Hof, St. Peter und St. Michael mit kirchlichen Kleidern angethan, mit ihren Fahnen zugesellet hatten. Endlich zog auch das Korps der Hofbefreyten oder der Schutzverwandten schon 4500 Köpfe stark, unter Anführung des Stadtwiener Steuereinnehmer Mayer vom Hofe über den Graben, Stock am Eisenplatz nach der Leopoldstadt, wo es sich vom Anfange der Schlagbrücke bis zu der Taborbrücke zu beyden Seiten auf der Strasse aufstellte, zwischen ihm war bey den Barmherzigen Brüdern, bey der Klosterkirche und dem Schulhaus der P. P. Karmeliter und bey der Stadtpfarrgasse die Geistlichkeit wie in der Stadt mit der Schuljugend eingetheilt.

Vor dem Rottenthurm selbst, in der Gegend des Mauthhauses, versammelten sich die inneren und äußeren Rathsherrn, um den an-

kommenden Majestäten für sich und im Nahmen aller Bürger für die Erfüllung ihrer Wünsche den schuldigsten Dank bezeugen zu können.

Als Seine Majestäten gegen 11 Uhr von Stammersdorf her, begleitet von 1000 jubelnden Menschen an dem Spitze zu Florisdorf ankamen, so machte auf einer Seite das berittene ständische Korps, auf der andern die bürgerliche Kavallerie, mit den kaiserlichen Forstmeistern, mit den k. k. Postoffizieren in ihrem rothen Uniform mit blauen Ueberschlägen zu Pferd, mit den Beamten des k. k. Staatsgüter Grundbuchs Springer und Mathes, mit der Pfarrgeistlichkeit, Gemeinden und Schuljugend von Florisdorf und Jedlersdorf Spalier, die Abgeordneten der niederösterreichischen Herrn Stände, mit den Damen du Pallais, und den Bürgermeistern von Wien und Neustadt empfingen Ihre Majestäten am Schlag des mit sechs Pferden bespannten Reisewagens, und führten Höchstdieselben unter dem Rufe: es leben die Majestäten! in das zu ihrem Ausruhen zugerichtete Haus. Wo bald darauf nach einer kurzen Erho-

der Herr Landmarschall Amtsverweser, geheime Rath und Obersthofküchenmeister Eugen Landgraf von Fürstenberg, mit den ständischen Abgeordneten vorgelassen, und von ihrem Anführer, Herrn Landgraf von Fürstenberg, die Empfindungen und Wünsche aller Stände in folgender Rede vorgetragen wurden:

Euer k. auch k. k. Majestät nähern sich die treu gehorsamsten Stände Niederösterreichs in diesem für ihre Herzen so erwünschten Augenblick.

Die aufrichtigste Freude, welche sie beseelt, ihren allergnädigsten Landesfürsten und Se. Durchlauchtigste Gemahlin wieder in ihrer Mitte zu sehen, kann mehr empfunden, als gehörig mit Worten ausgedrucket werden, und lindert den Eindruck so viel erlittener Drangsalen.

Auch in diesem traurigen Zeitpunkte haben die Stände Niederösterreichs gleich allen andern Volksklassen ihre unverbrüchliche Treue und unerschütterliche Anhänglichkeit für ihren Landesherrn, und das allerdurchlauchtigste

Kaiserhaus bewiesen, auch sich bestrebet, ihre biedern Gesinnungen und Handlungen, den fremden anwesenden Kriegsvölkern achtungswerth zu machen. Ich schätze mich besonders glücklich bey dieser freudigen Gelegenheit das Organ der niederösterreichischen Stände zu seyn, und unsern gemeinschaftlichen Wunsch damit auszudrücken, daß die göttliche Vorsehung Euer Majestäten und höchstdero Regierung durch viele Jahre vor allen widrigen Ereignungen bewahren möge. Nach Endigung dieser Rede setzte sich der Zug nach Wien in Bewegung.

Den Anfang machten drey kaiserliche Hoffourier, nach ihnen ritten die kaiserlichen Postoffizier und zwey kaiserliche Forstmeister, dann kamen unter Anführung ihres zweyten Rittmeisters Moritz von Hönigshofen *) eine Abtheilung von dem berittenen Korps der bürger-

*) Ihrem Stifter und erstem Rittmeister dem äußern Rathsherrn Johann Evang. Weiß versagte eine tödliche Krankheit die Ehre und Freude das Chor anzuführen.

lichen Kavallerie, und unter Anführung des Herrn Joseph Grafen von Breuner eine von der adelichen ständischen Garde. *) Nach ihnen

---

*) Da das Nahmenverzeichniß des bürgerl. Korps ohnehin im zweyten Band folgt, so kommt hier jenes von den ständischen Gliedern zu setzen. Ihr Anführer und Stifter war Herr Joseph Graf von Breuner k. auch k. k. Kämmerer; die im Zuge Gerittenen nannten sich:
Ernst Graf von Hoyos.
Sigmund Graf von Engel.
Ferdinand Graf von Colloredo.
Johann Graf von Trautmannsdorf.
Joseph Graf von Trautmannsdorf.
Ferdinand Graf von Hardegg.
Graf von Fünfkirchen.
Graf von Gilleis.
Graf von Wurmbrand.
Franz Graf von Harrach.
Karl Graf von Harrach.
Graf von Frieß.
Graf von Thurn.
Friederich Landgraf von Fürstenberg.
Freyherr von Bartenstein.
Freyherr von Löhr.
Peter Freyherr von Braun.

folgten die Wägen der ständischen Gesandten, dann Ihre Majestäten in einem sechsspännigen Wagen, selben ritten zur Seite der Herr Feldmarschall Herzog Ferdinand von Würtemberg in Bürgeruniform, darauf ritt eine zweyte Abtheilung von der adelichen und bürgerlichen Kavallerie, nach ihnen fuhren die Damen dú Vallais, und den Schluß machte eine dritte Abtheilung des bürgerlichen Kavalleriekorps.

Maximilian Freyherr von Prandau.
Freyherr von Beroldingen.
Joseph von Koller.
Daniel von Zehvarovitz.
Freyherr von Müllern.
Eugen Freyherr von Moser.
Anton von Managetta und Lerchenau.
Joseph von Managetta und Lerchenau.
Freyherr von Brentano.
Freyherr von Doppelhofen Dier.
Daniel Freyherr von Mosern.
von Thom.
Aloys von Aichen.
Franz von Aichen.

Ueberall wo der Zug vorbey ging, über die Brücken durch die Auen, und durch die Leopoldstadt bis zum Rottenthurm, hörte und sahe man viele 1000 frohlockende Menschen, aus allen Elementen tönte ein frohes Vivat, man hörte dieses in der Au von denen auf Bäumen, Hütten und Wägen sitzenden Menschen herab, es rufte dieses das auf der Strasse stehende Volk dem Wagen zu, es tönte dieses vom Wasser, von den in Schiffen stehenden Menschen, auf die Brücken herauf, und es ward die Luft mit diesem, und dem Geläut aller Glocken, durch das Abfeuern der Kanonen, und durch die Töne der aller Orten aufgestellten Trompeten, Pauken und Feldmusiken erschüttert, welches noch mehr nicht nur durch die dem Zuge, und den Wagen vorlaufende jauchzende Jugend, welche ihre Hüte vor sich in die Höhe warf, und ein glücklich verstimmeltes Fiat rufte, sondern auch durch uns stürmisch gemacht ward, da unser Wunsch Vivat in dem Rufe unserer Nachkommenschaft schon erfüllet, und wir aus den Augen der Majestäten Thränen der Freude, und Theilnahme über die Wangen rollen sahen. Bey dem Rottenthurm hielten Ihre Majestäten an,

eine allgemeine Stille herrschte, und der k. auch k. k. Rath und Bürgermeister von Wien Stephan Edler von Wohlleben trugen im Nahmen aller Räthe und Bürger ihre Wünsche in folgenden Ausdrücken vor:

Euer Majestät!

Der frohe Jubel des Volkes verkündiget laut seine Freude über Euerer Majestät sehnlich erwünschte Zusammenkunft, seine unerschütterliche Liebe zu Euer Majestät geheiligter Person, und seine stäts bewiesene Anhänglichkeit an das Vaterland.

Mit eben diesen Empfindungen kommt Euerer Majestät der treu gehorsamste Magistrat an den Ringmauern dieser alten Kaiserstadt entgegen.

Die Bürgertugenden der Einwohner haben in den verflossenen Tagen der Drangsalen alle Proben bestanden, und sich unerschüttert bewährt.

Die bewafnete Bürgerschaft hat keine Gefahr gescheuet, und so die öffentliche Ruhe mit edler Aufopferung erhalten.

Ihr Muth, ihre Standhaftigkeit und Klugheit wurde selbst von den französischen Truppen bewundert, und doch war sie bey dem Hinblick auf Eure Majestät, auf größere Gefahren, auf größere Opfer gefaßt.

Mögen Allerhöchstdieselben nun in der Mitte Ihrer treuen Bürger lang beglückte, ruhmvolle Tage des Friedens durchleben, und mit kaiserlicher Huld von dem Throne erlauchter Ahnherrn auf einen Magistrat, und eine Bürgerschaft herabsehen, welche immer bereit ist, für Allerhöchstdieselben Gut und Leben zu opfern.

Hierauf geruheten Seiner Majestät der Kaiser mit folgenden gnädigsten Ausdrücken zu antworten.

Ich danke Ihnen Bürgermeister! und dem gesammten Magistrat Meiner Residenzstadt für die Beweise der Treue und Anhänglichkeit,

welche Sie in so vielen Gelegenheiten gegen Mich, und Mein Haus an den Tag gelegt haben. Ich wiederhole Ihnen, und der treuen Bürgerschaft, was ich bereits gestern öffentlich bekannt machen ließ, und versichere Sie, daß Ich ihr Ausharren, und ihre Anhänglichkeit an Mich nie vergessen werde. Es ist Mein bestimmter Wille, daß Sie der Bürgerschaft, als derselben Repräsentanten, diese Meine Gesinnungen wiederholt zur Kenntniß bringen. Sagen Sie ihr, daß Ich die Wunden wohl kenne, welche ihr die verflossenen Drangsale geschlagen haben, und daß Ich es als eine Meiner ersten Pflichten ansehen werde, sie zu heilen. Ich freue Mich in der Mitte einer so braven Bürgerschaft zu leben. Fahren Sie alle fort, durch Gemeingeist und Erfüllung Ihres Berufes meine Bemühungen zu erleichtern, und zur Herstellung der gemeinschaftlichen Wohlfahrt thätigst mitzuwirken.

Nach dem Ende dieser Rede fing der Donner aus den Kanonen von den Wällen, und das Geläute aller Glocken an, und der Zug wurde durch die Rottenthurmgasse, über den Lugek, und Hohenmarkt, durch die Wildwerkerstrasse,

Hohebrücke, Renngasse, über die Freyung und den Hof, durch die Bognergasse, Pfeillerthor, über den Graben und Stock am Eisenplatz nach St. Stephan, unter Jubel und Zuruf des Volks fortgesetzt, wobey man nicht nur auf den Gesichtern beyder höchsten Majestäten zärtliche, und Alles rührende Thränen, sondern auch diese von den Rufenden über ihre glühende Wangen rollen sah.

Als sich der Wagen mit Ihren Majestäten der Metropolitankirche näherte, reihte sich auf einer Seite die ständische adeliche Garde, auf der andern das bürgerliche Kavalleriekorps, aus der Kirche durch das Riesenthor tratten die Geistlichkeit mit dem Erzbischofe im prächtigen Ornate mit dem Adel und 50 weiß gekleideten Bürgermädchen hervor, diese segneten den Eintritt, und jene, nachdem sie auf einem seidenen Küßen Allerhöchstdenselben ein auf diesen frohen Empfang verfertigtes Gedicht überreichet hatten, bestreueten den Weg mit Blumen und Blüthen bis zu dem Hochaltar, und als Seine Majestäten unter Vorgange der bürgerlichen Stabsoffiziere des Adels und der Geistlichkeit in die Kirche eintratten, füllte der

einstimmige Ruf den hohen Tempel: Gott erhalte Sie! mit dem sich augenblicklich die Stimme des Erzbischofs vermengte, „Großer Gott! „wir loben dich, Herr! wir preisen deine Stärke. Heilig Herr Gott Sabaoth! Heilig Herr „der Kriegesheere! Starker Helfer in der Noth! „Himmel, Erde, Luft und Meere, sind erfüllt „mit deinem Ruhm. Sieh dein Volk in Gnaden „an; Hilf uns, segne Herr! dein Erbe, daß „der Feind es nicht verderbe.“ *) Nach Endigung dieses Dankfestes ging der Zug in der eingeleiteten Ordnung durch die Kärnerstrasse, über den Neuenmarkt, Spital- Josephs- und Burgplatz in den Schweitzerhof, hier paradierte auf der Wache das bürgerliche Grenadierbataillon, die Eingänge in die Kaiserwohnung besetzte die bürgerliche Kavallerie, und die innere die adeliche ständische Garde, an dem Fuß der Hauptstiege erwarteten alle Behörden, Körperschaften, 'die Magistratsräthe, die kaiser-

*) Haben wir doch vorn die Worte eines Israeliten zur Erhebung unserer Wünsche benutzt, so wird man uns nicht verargen, daß wir hier die Worte der Kirche anwenden.

lichen Räthe und der ganze Adel Ihre Majestäten, und führten Höchstdieselbe mit gleichem Zurufe bis in das Innere, wo froher Zirkel war, und das was wir sehnlichst gewunschen hatten Ihre Majestäten auf dem alten Habsburgersitze ruhig thronen zu sehen, erfüllet war. So schloß sich dieser frohe Tag, der die Drangsalen aller Arten endigte, und alle Arten Wohlthaten neu gebar.

Am 17. Jäner Frühe dankte das ständische adeliche Korps Seiner Majestät unterthänigst für das geschenkte Zutrauen, die Bewachung Ihrer geheiligten Person ihrer Redlichkeit überlassen zu haben, ihm folgte das bürgerliche Kavalleriekorps. Beyde wurden von beyden Höchsten Majestäten mit voller Herzensgüte und väterlichen Liebe empfangen, und ersterem vorzüglich erlaubt seine Uniform nicht nur für sich, sondern auch von allen den niederösterreichisch ständischen Körpern einverleibten Gliedern, und von ihren Nachkommen zum ewigen Andenken dieser Zeit tragen zu dürfen.

Am 18. Jäner näherte sich auch dem höchsten Thron ein Ausschuß des Schützen- und

des Schutzverwandtenkorps, und jeder brachte die Zufriedenheit und das Wohlwollen Ihrer Majestäten jedem einzelnen Glied, mit der frohen Nachricht zurück, daß beyden von Seiner Majestät bewilligt ward, *) ein eigenes Korps von Grenadieren bilden zu dürfen, und daß sie hiezu eine Fahne, und die zweyten zwey Fahnen, mit der Aufschrift Bürgertreue zum Geschenke erhalten werden, dem Korps der Schutzverwandten aber über dieß gnädigst erlaubet worden sey, daß es als zweytes Stadtregiment den Nahmen der Kaiserin Maria Theresia führen dürfe, **) und daß Seine Majestät der Kaiser beyden Regimentern, und ihren Korps den kaiserlichen österreichischen Erbprinzen Erzherzogen Ferdinand den V. als Generalen en Chef vorgesetzt haben.

---

*) Die Entschlüssung hierüber ist vom 3. Hornung 1806.

*) Die Aufnahme in dieses zweyte Stadtregiment befreyet keineswegs die aufgenommenen einzigen Söhne der Dekreter, da sie das Burgerrecht nicht genießen, von der Klassifikation für den Soldatenstand. Siehe Verordnung vom 23. May 1806.

An eben diesem Tage rückten auch Früh um 9 Uhr Seine königliche Hohheit der Erzherzog Karl, begleitet von den königlichen Hohheiten den Erzherzogen Johann, Ludwig und Maximilian, und nun seit dem 10. Hornung Generalissimus der Armeen und Chef des ganzen Militärwesens mit einem Theil seiner unbesiegten Armee von der Favoritenlinie herein auf die Esplanade vor Wien.

Seine Majestät der Kaiser, begleitet von der ständischen adelichen Garde, und der bürgerlichen Kavallerie ritten Ihm entgegen, und wohnten hierauf der Revüe und der Vertheilung der goldenen und silbernen Ehrenmedaillen *) unter 21 Unteroffiziere und Gemeine,

---

*) Diese Ehrenmedaillen wurden schon im Jahre 1789 nach einem Vorschlag des Feldmarschalls Loudon vom Kaiser Joseph *II.* für die obligate Mannschaft zur Belohnung ihrer tapfern Handlungen im Kriege eingeführet. Mit dem Empfange der silbernen Medaille ist die Vermehrung der täglichen Löhnung zur Hälfte

welche sie sich bey der italienischen Armee durch schöne, und ausgezeichnete Thaten des Muthes und der Entschlossenheit errungen hatten.

Auch der Bürgermeister der Stadt und die Magistratsräthe waren hierbey erschienen, und hatten dem unbesiegten Helden, dem Retter Deutschlands, und unsers Vaterlandes vor der steinernen Brücke des Kärnerthors in einer bündigen Rede die frohen Glückwünsche über seine Ankunft vorgetragen, rücksichtlich aber zeichnete sich die Wienerbürgerschaft beym Einrücken der Mannschaft in die Kaserne und Quartier nicht nur durch frohe Aufnahme in ihre von den Feinden leer gewordene Wohnungen, sondern auch zu Erquickung ihrer angekommenen Freunde mit Darreichung des Ueberrestes von ihrem Weinvorrathes aus.

---

mit dem der goldenen die Zulage die ganzen jährlichen Löhnung verbunden.

Man sehe das mehrere hievon in der bey Katharina Gräffer im Jahre 1797 herausgegebenen Belohnungsgeschichte der k. k. obligaten Mannschaft.

Wodurch sie sich noch am nämlichen Tage von Sr. Durchlaucht dem Herrn Ferdinand Herzogen von Würtemberg, und am folgenden 20. Jäner von Sr. königlichen Hohheit dem Erzherzoge Karl mit nachstehenden Ausdrücken zwey Zeugnisse über ihre Bürgertugenden für Sich, und die Nachwelt erworben haben.

Ersteres versichert, daß die Garnison „auch „in dieser freundschaftlichen Bewilligung den „lebhaften Antheil erkenne, welchen die ver„ehrungswürdigen Bürger an dem Wiederer„scheinen ihrer braven vaterländischen Krieger „nehmen, und es sey kein Soldat, der nicht „mit den Gesinnungen der Erkenntlichkeit auch „die höchste Achtung für die biederen Bürger „Wiens verbände, die in den Zeiten der Ge„fahr und Bedrängnisse Beweise der größten „Anhänglichkeit an ihren Monarchen, von un„erschütterlichen Muth, und reiner Vater„landsliebe gegeben haben, etc.

Das zweyte von Sr. königlichen Hohheit selbst erlassen, sagt:

„Mit Rührung habe Er die Anzeige von

„dem Geschenke an Wein erhalten, wodurch
„die biedere Bürgerschaft Wiens die hier nun
„wieder eingerückte Garnison, auf eine eben
„so liberale als freundschaftliche Art hat be=
„willkommen wollen!“

„Er ersuche den Herrn Bürgermeister!

„Der Bürgerschaft dafür Seine ganz be=
„sondere Erkenntlichkeit mit dem Beysatze zu
„bezeugen, daß Er nicht zweifle, die Garni=
„son werde es sich Ihrerseits stets zur ange=
„nehmen Pflicht machen, der Bürgerschaft die
„freundschaftlichen Gesinnungen, und jene gu=
„te Harmonie, die Se. königliche Hohheit
„derselben vor ihrem Einrücken nachdrücklich
„empfohlen habe, in jeder Gelegenheit zu be=
„stätigen.“

Erzherzog Karl.

Mit diesem wichtigen Zeugniß, verließ die Bürgermilitz die seit dem 8. Oktob. 1805 bis 18. Jäner 1806 besetzten, und mit Genauigkeit versehenen innern und äußern Stadtposten, und an ihrer Stelle rückten die an-

gekommenen unbesiegten Krieger mit Freuden im Dienste ein, sie hingegen kehrten zu ihrer häuslichen Ruhe, zu ihren Familien, und zu ihren Geschäften mit voller Zufriedenheit, und dem Bewußtseyn zurück, daß jeder das gethan hatte, was seine Pflicht war.

„In diesem ruhigen Zustande, sagt das in ihren Händen befindliche Dankschreiben vom 19. Jäner 1806 des k. auch k. k. Rath und Bürgermeisters und ihres Oberstens Stephan Edlen von Wohlleben, „wird es seinen Freun-„den denen Bürgern Wiens nicht an Gelegen-„heiten fehlen, ihre Fürstentreue, ihre Vater-„landsliebe, ihren Edelmuth und jenen Geist „der Ordnung, die sie mit bewafneter Hand „so thätig zu erhalten wußten, auf eine gleich „ehrenvolle Art darzustellen, indem sie durch „Ausübung friedlicher Bürgertugend, durch „gewohnte Folgsamkeit und Achtung ihrer „Obrigkeit und Vorgesetzten, durch verdop-„pelte Betriebsamkeit und ächten Gemeinsinn „die baldige Rückkehr des blühenden Wohl-„standes befördern helfen werden, dessen „Wiederherstellung unser allgeliebter Monarch „mit dem wohlthätigen Geschenke des Frie-

„dens begründet, *) und mit väterlicher Vor„sorge eingeleitet hatte ꝛc.

Tausend und tausendmahl Dank ruften die Bürger, nur einem aus ihnen versagte seine Schwäche mitzurufen. Es war der schon seit dem 12. Jäner 1806 kranke Stifter des bürgerlichen Kavalleriekorps Johann Evang. Weiß, eben jener, der durch seine schöne Beyspiele und seine Liebe für den Landesfürsten **) schon durch neun Jahre die Bürger zu allem diesem, was geschah, gestimmt hatte, der ihnen vom Jahre 1797 an, bis itzt in allen gefahrvollen Tagen Muth zusprach, und alle an Religion und an den Landesfürsten fest hielt, eben dieser Mann, der eben jetzt die Früchte seines Eifers einernten wollte, war schon zu sehr entkräftet, um die Reitze der übermäßigen Freu-

*) Man lese die Landesväterliche Proklamation vom 1. Hornung 1806.

**) Wer die Verdienste dieses Mannes näher zu kennen wünscht, diesem empfehlen wir seine Biographie, welche sein Busenfreund, der magistratische Sekretär Gaheis schrieb, zu lesen.

de über seine von den Bürgern erfüllten Wünsche ertragen zu können, und die Sehnsucht vor dem Throne des Allmächtigen selbst für die Erhaltung des besten Landesvaters und der zärtlichsten Landesmutter ewig zu bitten, beförderte seinen Tod, er starb am 23. Jäner 1806.

Da die Begleitung seiner Leichenbegängniß einen vollständigen Auszug seiner guten Handlungen darstellet, so wollen wir hier diese als Andenken an diesen so sehr für unsere Vaterstadt, und um die Menschen verdienstvollen Mann nach der Aufzeichnung seines Busenfreundes des Magistratssekretär Gaheis hier wiederholen. Der Zug mit seinem entseelten Körper ging am 25. Jäner Nachmittags um 4 Uhr von seinem Haus (zum Stoß am Himmel genannt) aus, durch die Wildwerkerstrasse gegen den hohen Markt, durch die Tuchlauben, Pfeilerthor über den Graben, Stock am Eisenplatz, rund um die Metropolitankirche, wo selber eingesegnet, und in den Todesacker bey St. Marks abgeführt ward.

Den Zug öffneten die Institutsarmen deren er vieljähriger Vater war, ihnen folgten die

Pfründler von dem Bürgerspitall zu St. Marks zu dessen neuer Erhebung er so viele Sammlungen veranstaltet hatte, und selbst Gutthäter mit war. An diese schloßen sich die Waisen, und die Kinder des kaiserlichen Regiments Auersperg, deren er so viele bey Handwerkern und Fabriken untergebracht, und für deren Subsistenz er selbst in den Zeiten der feindlichen Invasion gesorgt hatte, *) dann traf die Reihe die P. P. Franziskaner, die er so oft zu Gehülfen seiner stillen Wohlthätigkeit hatte, dann sein gebildetes Kavalleriekorps, dessen Stifter er war, und dem er in die Fahne seine Lebensbasis für die Religion, den Kaiser und das Vaterland zu siegen oder zu sterben einwirken ließ, ferner zog die Trauermusik gedämpft von den Thränen der Spielenden, dann ritt eine Abtheilung seines gestifteten Korps, ihnen folgte die Pfarrgeistlichkeit von der Kirche auf dem Hof, (schade das seiner Leiche nicht die Geistlichkeit von St. Stephan vortratt, oon welcher

*) Siehe Seite 10 in der Darstellung seines Lebens.

Kirche er Kirchenmeister war, und die ihm die innere und äußere Reinigkeit und Verschönerung zu danken hat, Endlich kam die Bahre in der seine Leiche, der Bürger Schmuck, eingeschlossen war, sie begleiteten zu beyden Seiten einige Glieder der Kavallerie mit brennenden Fakeln, auf seinem Sarge stand das Denkbuch des Armeninstitut, in welchem er als Wohlthäter eingeschrieben war, nach selben lagen das goldene Medaillion des Aufgeboths, und das städtische Medaillon für die Verdienste um unsere Vaterstadt, die letzte Zierde auf der Bahre machte sein Helm des Kavalleriekorps, von welchem er erster Rittmeister und rücksichtlich Kommandant war, nach der Bahre ging sein vieljähriger Freund der Herr Bürgermeister Stephan von Wohlleben, die Offizier des Bürgerregiments, und von allen Korps die innere und äußere Magistratsräthe und die Bürger, an welche sich eine zweyte Abtheilung seines berittenen Korps anschloß, den Zug endigte das Frauenvolk in einer langen Reihe. Auf diesen traurigen Tag, der denen Begleitern, und Zusehern viele Thränen für den abgelebten Freund ausgepresset hatte, erscheint am 29. Jäner wieder für alle ein fröhlicher Tag: unser Bürger-

meister stattete im Nahmen aller verwundeten Krieger an uns öffentlichen Dank ab, *) daß wir durch Lieferungen vieler 1000 Betten, vieler Centen Charpien und Bandagen so vielen Tausenden ihre Schmerzen gelindert hatten.

Noch mehr Fröhlichkeit aber verbreitete der erste Hornung. Es ward von Sr. Majestät dem Kaiser und König folgende Proklamation an die Unterthanen höchst ihrer sämmtlichen Erbstaaten erlassen:

„Ich habe, sagte der beste Monarch, meinen guten und treuen Völkern den Frieden „gegeben. Meine Entschlüße vereinten sich mit „ihren Wünschen, ich entsagte den Hoffnungen auf „den Wechsel des Glückes, um mit Schnelligkeit die Gefahren und Leiden zu entfernen, „welchen meine blühendsten Staaten, und „selbst das Herz der Monarchie, meine Haupt „und Residenzstadt, Preis gegeben waren. Ich „kenne kein anderes Glück, als das Glück die-

*) In den Wienerzeitungen Nro. 7. 8. 9. vom Jahre 1806 findet man schon frühere Danksagungen über derley wohlthätige Beyträge.

„ser Völker, keinen höheren Ruhm als Vater „dieser Völker zu seyn, die an Biedersinn, „an fester und unerschütterlicher Treue, an „reiner Liebe zu ihrem Monarchen, und ihrem „Vaterlande keiner Nation Europens nachste- „hen. Sie haben durch diesen schönen Natio- „nalcharakter selbst dem Feinde eine unwill- „kührliche Achtung abgezwungen, in meinem „Herzen haben sie ein Denkmahl sich gestiftet, „so keine Zeit zerstören wird. Mit Rührung „bin ich in meine Residenz, in den Kreis der „biederherzigen, achtungswürdigen Bürger, „und Bewohner derselben, und zu den Ge- „schäften meiner Bestimmung zurückgekehrt," und da an eben diesem Tag auch Höchstdiesel- ben allen Beamten über den bereits behobe- nen vierteljährigen Gehalt noch einen drey- monathlichen Betrag zur Erhebung ihrer durch die Theurung geschwächten Umstände auszah- len ließen, *) so frohlockten nun Einwohner,

*) Sowohl die mit den Stellen abgereisten als die hier verbliebenen Beamten fühlten nicht nur diese Theurung, sondern sie hatten auch Sor- gen, Kummer und Ungemächlichkeiten auszu-

Staatsbürger, Landsaßen und Unterthanen, und schwuren alle die Wunden, welche der Krieg dem Staate schlug, durch genaueste Erfüllung ihrer Pflichten eilends verlöschen zu machen, um dadurch die Monarchie auf jener St[illegible]e zu erhalten, welche sie bisher selbst bey

---

stehen, erstere hörten, und wußten nichts von dem Schicksal ihrer unter dem Feind befindlichen Familien, die zweyten wurden meistens zum Dienste Tag und Nacht bey dem Hofkommissariat, und in dem Land= und Rathhaus verwendet, und mußten vorzüglich die Einquartirungen für den Feind, und die Einrichtung der Spitäler die Bestellungen der Vorspannen, die Sammlungen der Betten, die Zufuhren der Lebensmittel ꝛc. ꝛc. besorgen. Da sie immer öffentlich zu handlen hatten, und ihnen in allem was sie im Nahmen der Staatsverwaltung mitten unter den Feinden vollziehen mußten, auch ihnen in allem Folge von dem Publikum geleistet werden mußte, so hatten sie um kennbar zu seyn, über die linke Schulter rothe und weiß, und blau mit gelber Seide gewirkte Scherpen hangen.

Siehe die Kundmachung vom 9. Nov. 1805.

wechselnden Schicksalen unter den Staaten Europens behauptet hatte. Vorzüglich aber zeichneten sich die Einwohner, Hausinhaber und Bürger Wiens im Augenblick dadurch aus, daß sie ohne aufgefordert zu werden, eigene Erholung hintansetzten und weder auf Nachläße von Steuern, noch auf Entschädigungen dachten, sich zur ersten Pflicht gemacht hatten, sowohl die alten Rückstände von Haus- Gewerb- Kriegs- und Erbsteuern, als auch die Laufenden in die geschwächten Staatskassen zum Erlag zu bringen. Nachdem sie sich dieser ersten Schuldigkeit entlediget hatten, eilten sie ihre Gewerbe und den Handel in volle Betriebsamkeit zu setzen, um in dem Staate den seit dem Ausbruch des Kriegs aufgehaltenen Komerzgang wieder in Bewegung zu bringen, und so würden die Bürger wieder haussäßig und schenkten sich ihren Gattinnen, Kindern und ihrer alten Ruhe wieder, die jetzt um so angenehmer in ihrem Familienzirkel ward, als der so lange entbehrte Hausvater nicht nur die Langweile mit neuen Erzählungen was vorgegangen war, was er gesehen hatte, und selbst aus Pflicht für den Fürsten und das Vaterland thun mußs-

ie vertreiben konnte, sondern auch dieses ihm Gelegenheit gab, seine Söhne durch eigene Beyspiele zu lehren, was sie in gefahrvollen Tagen für den Fürsten und das Vaterland zu thun verpflichtet sind. Zu diesen häuslichen Ergötzungen kommen noch zwey andere nähmlich jene Uebungen (selbe wurden Sonntag und Feyertag gehalten) hierzu, welche sie zu jenen, was sie vorstellen sollten, nämlich künftig brauchbare Vertheidiger für den Thron und für die Vaterstadt gegen Feinde zu werden, dann die Beschäftigung sich einförmig und mit Pracht zu kleiden.

Das Bürgerregiment, und das Artilleriekorps legte seine rothen Beinkleider ab, und schaften sich weiße bey, auf den Riemen der Patrontaschen ward das kaiserliche österreichische städtische Wappen angebracht, der untere Theil des Rockes ward umgeschlagen, und auf die rothen Umschläge mit Silber gewirkte blaue Oehlzweige und Granaten gestickt. Die Scharfschützen wurden von dem bürgerlichen Eisenhändler Goldhann mit zweyen Kompagnien Granadier vermehrt, ersteren statt Hüthen Helme aufgesetzt, diesen eine eigene Musikban-

de bestellt, das neue im Jahre 1797 entstandene Schützenkorps wurde auf zwey Kompagnien vermehrt, grau montirt, mit Helmen versehen, auf ihre Halskragen der Nahmen des kaiserlichen Erbprinzen mit Gold gestickt, und ihm ein eigener Hauptmann mit dem Kupferschmidmeister Wieser vorgesetzt. Das hungarische Korps legte seine alte Uniform ganz ab, und erhielt ein langes dunkelrothes Beinkleid, ein dunkelblaues Pelzel mit goldenen Schnüren, und statt dem Hut einen Kalpack mit einem weißen Raigerbuschen. Endlich das zum zweyten Regiment erhobene Schutzverwandtenkorp, bildete auch sein Grenadierkorps, die Offiziers erhielten auf beyden Achseln silberne Dragon mit darinnen gestickten Nahmen der Kaiserin, die Gemeinen auf den Taschenriemen aber statt dem Stadtwappen der Anfangsbuchstaben des Nahmens ihrer höchsten Stifterin M. T. und so viel möglich war wurden auch den Uniforms der Gemeinen vom Regiment ein moderner Form gegeben.

Am 4. Hornung fiel eine Feyerlichkeit vor, welcher man schon lange mit Sehnsucht entgegengesehen hatte, es wurden in einer

vollzähligen Versammlung des Magistrats die allgemein anerkannten Verdienste des kaiserlichen Rath und Bürgermeisters Edlen v. Wohlleben, und der Civil- und Kriminal-Vizebürgermeistern Wöber und Macher, welche diese zu diesen Würden erhoben hatten, erneuert angerühmt, und besonders jene Verdienste welche sie sich während der feindlichen Invasion um das allgemeine Beste sowohl, als um jeden einzelnen Bewohner neuerdings erworben, und dadurch bey dem Wechsel manichfaltiger Umstände die Festigkeit ihrer Bürgertugenden bestättiget hatten, *) vorzüglich in einer Rede von dem ältesten Magistratsrath Emanuel Seydel erhoben, jedem für das Geleistete mit Wärme gedankt, jedem zur Bezeugung ihrer Verehrung und Hochachtung und zwar dem ersteren die Große, den zweyen andern die mittlere Bürger Ehrenmedaille eingehändigt.

In den ferneren Tagen dieses, und des folgenden Monaths fiel für die Bürgerschaft außer

*) Siehe die Wienerzeitung vom 12. März 1806.

den Uebungen ihrer Kavallerie zu Pferd in der kaiserlichen Reitschule, und nachhin in der Brigittenau, und den Waffenübungen der Füsselirs nichts erhebliches vor, als daß am 19. März die Grenadiere des Schützenkorps und des zweyten Regiments uns zum erstenmahl einzeln überraschten, und zeigten was wir Schönes und Prächtiges vom ganzen Korps und Regiment zu erwarten haben werden.

Am 21. März ward das von dem k. auch k. k. Kämmerer und Obersten Ferdinand Freyherr von Geramb im Monath November errichtete, und den Nahmen ihrer Majestät der Kaiserin führende Freykorps bey Stadt Enzerstorf aufgelöset. *)

Endlich rückte der seit dem Jahre 1797 mit Lohne fruchtbare Monath April an, welcher schon durch 9 Jahre die Freuden eröffnete, der schönste Monath war, und für Wien unveränderlich bleibt.

---

*) Siehe die Wienerzeitung vom 22. März 1806.

Am 3. und 5. Aprill hatten die bürgerlichen Grenadier in der Metropolitankirche die Gnade unsern Heiland bey der Gedächtnißfeyer seiner Begräbniß, und bey seiner heiligsten Auferstehung bewafnet zu begleiten, am 6. wurde das Artilleriekorps berufen, das Dankamt des 50jährigen Priesters und Exjesuitens Greth durch seine Gegenwart in der Kirche auf dem Hof zu verherrlichen. An eben diesem Tage Abends wurden das Kavalleriekorps und die Grenadier beschäftigt Ordnung bey der musikalischen Akademie zu erhalten, welche die Direktion des Bürgerspitals zu St. Marks zum Besten für ihre dort versorgte arme Bürger und Bürgerinnen abhalten ließ.

Am 10. Aprill erboth sich das bürgerliche Kavallerie- und Grenadierkorps der hohen Schule bey dem zum 50mahl gefeyerten Besitzes-Fest des von der Kaiserin Maria Theresia erbauten, und der hohen Schule vom 1. Aprill 1756 übergebenen Tempels der Musen, zur Zierde des akademischen Zuges von der hohen Schule in die Kirche, und zu Erhaltung der Ordnung unter dem zuströmenden Volke zu Dienste zu

seyn. *) I. I. k. k. H. H. die Erzherzoge Anton, Rainer, Rudolph, Ferdinand und Maxi=

---

*) Dieses Fest nennet sich das Restaurationsfest, und gründet sich auf eine höchste Verordnung vom Jahre 1757 nach welcher selbes alle Jahre im Monath April mit einem Hochamt und einer von einem der Herrn Direktoren, nun aber Dekanen in dem grossen Hörsaal gehaltenen Rede, wobey jedesmahl der Obrist=Hofkanzler erscheint, gefeyert werden muß.

Im Jahre 1756 ward es am 1. April zum erstenmahl gehalten. Die Kaiserin Maria Theresia, der Kaiser Franz der *I.* der Erzherzog Joseph und die zwey Erzherzoginnen Mariana und Maria Christina waren in der akademischen Kirche bey dem Dankamt, und dann bey der Dankrede in dem akademischen Hörsaale gegenwärtig, noch deren Endigung einige gold= und silberne Denkmünzen ausgetheilet wurden, die auf einer Seite die Bildniße Se. k. k. Majestäten mit der Inschrift: *Imp. Franc. Aug. & M. Ther. Aug.* auf der Rückseite das neue Universitätsgebäude mit der Aufschrift *Munificentia Augg. Academia Viennensis MDCCLVI.* vorstellten. Die hohe Schule in Wien ward am 1. März 1365 vom Herzog Rudolph dem *IV.*

milian erschienen hierbey, und im Nahmen Sr. Majestät des Kaisers war der böhmische Oberste

---

mit Bewilligung seiner Brüder Albrecht und Leopold gegründet. Sie ward vom Herzog Albrecht aus dem Bezirk von der Herzöglichen Burg bis zu den Schotten, wohin sie Rudolph gesetzet hatte, in das am 5. Oktober 1384. unweit der Dominikaner erkaufte Haus übertragen, mit Einkünften versehen, diesem eine Kapelle zugestift, ihr ein Gerichtshof über die Studierende eingeraumt, dieser mit besonderen Vorzügen und Freyheiten begnädiget, und am 4. Aprill 1389 auch für die Studierende, Lehrer, Magister und Doktoren von allen 4 Fakultäten besondere Gesetze, von welchen die meisten noch heut zu Tage beobachtet werden, festgesetzet.

Von den früheren Zeiten bis auf das Jahr 1237 zurück, in welchem Jahre Kaiser Friederich der *II.* die Bürgerschule in Wien bestättiget hatte, weiß man nichts bestimmtes von dem Daseyn einer Schule anzugeben, viele glauben, es müße in Wien schon unter Leopold dem Glorreichen eine Schule bestanden haben, da dieser im Jahre 1209 vom Pabsten Innocenz dem *III.* einen bischöflichen Sitz für

und österreichische erste Kanzler Graf von Ugarte Excellenz bey dem in der Universitätskirche von dem Fürst Erzbischof Graf von Hohenwarth gehaltenen Hochamt gegenwärtig, nach geendigtem Hochamte verfügte sich der kais. Hofkommissär unter Vortrettung des akademischen Senats aller Lehrer, der Doktorn, der Dekanen, des Rektor und k. k. Regierungsrath Freyherr v. Quarin, welcher schon das sechstemahl Rektor der hohen Schule ist, im Jahre 1756 bey der Uebergabe des Universitätshauses Augenzeug, und schon dort Lehrer der Arzneykunde war, in dem

---

Wien angesucht hatte, und Herzog Albrecht der I. in der Urkunde vom Jahre 1296 bey Bestättigung der Schule in Wien ausdrücklich saget: „Seith daz von aller Gewohnheit den „Fürsten von Oesterreich also Herkomen ist, „daz wir die Schul zu Wien verleyhen sol„len,“ welches gewiß auf die Fürsten von Babenberg zu verstehen wäre.

Siehe dießfalls die in diesem Jahre bey der 50jährigen Feyer von Erbauung des neuen Universitätshauses von uns bey dem Antiquar Sammer herausgegebene Abhandlung über den Ursprung der Schulen in Wien.

großen Hörsaal, wo von dem Dekan der juridischen Fakultät dem Hof- und Gerichtsadvokaten Doktor Joseph Vogelhuber eine auf den Gegenstand passende Rede in deutscher Sprache gehalten ward.

Am 14. Aprill ward von dem bürgerlichen Kavalleriekorps ein Karroussel (worauf es sich vorher geübet hatte) in der kaiserlichen Reitschule um 12 Uhr Mittags in Beyseyn Ihrer k. auch k. k. Majestäten vorgestellet, und die Einnahme hiervon den hier anwesenden, im letzten Kriege verwundeten und kranken Soldaten gewidmet, *) und da die Vorstellung dieses Schauspieles im Stechen mit Speeren und Lanzen, im Schießen und Hauen, vorzüglich aber mit einem Contretanz zu Pferd allgemeinen Beyfall erhielt, so ward dieses Schauspiel noch zweymahl am 23. und 27. Aprill d. J. zur Unterstützung des von Wohlthätern im Jahre entstandenen neuen Bürgerspitals zu St.

*) Am 24. Juny 1806 wurde wegen dieser Gabe dem Korps das allerhöchste Wohlgefallen bekannt gemacht.

Marks, und den Wohlthätigkeitsanstalten gegeben. Bey diesen Vorstellungen flossen 11763 fl. ein, wovon den Soldaten 4391 fl. 40 kr., dem Bürgerspital 2061 fl. 57 kr. und der Wohlthätigkeitsanstalt 3491 fl., zur Erquickung der Nothleidenden nach Abzug der Ausgaben für die Vorstellungen zu Theil wurden. *)

---

*) Nahmen der Karrousselreiter am 14. April. Herr Wieser Augustin. Hr. Wieser Sebastian. Hr. Nißel. Hr. Seethaller. Hr. Schöfmann. Hr. Ivanovich. Hr. Praxenthaller. Hr. Pable. Hr. Staud. Hr. Kunkel. Hr. Strohmayer. Hr. Hallmayer. Hr. Hengelmüllner. Hr. Neumayer Hr. Ramer. Hr. Fenz. Hr. Weixelbaum. Hr. Koch. Hr. Hoye. Hr. Neumann. Hr. Schwarz. Hr. Weickmann. Hr. Ritter. Hr. Jan.

Nahmen der Karrousselreiter der ersten Abtheilung, am 27. Aprill. Herr Jan. Hr. Ritter. Hr. Weixelbaum. Hr. Koch. Hr. Ramer. Hr. Fenz. Hr. Hoye. Hr. Neumann. Hr. Schwarz. Hr. Weickmann.

Acht Quadrilreiter.

Herr Wieser Augustin. Hr. Wieser Sebastian. Hr. Jan. Hr. Hoye. Hr. Neumann. Hr. Schwarz. Hr. Weichselbaum. Hr. Ramer.

Tags darauf am 15. Aprill wurde in der Hofkirche der P. P. Augustiner in der Stadt in Beyseyn Sr. k. auch k. k. Majestäten, Ihrer königlichen Hohheiten der Erzherzoge und dem Herrn Erzbischofe von Wien, von dem Chormeister und Pfarrer von St. Stephan Anton Pieringer als Regiments-Pater der Bürgermilitz die Weihe der aus allerhöchsten Gnaden den bürgerlichen Korps, und dem zweyten Regiment geschenkten Fahnen feyerlichst vorgenommen. Das bürgerliche Kavallerie- und das Grenadierkorps, zwey Kompagnien stark, das Scharfschützenkorps, 8 Kompagnien stark, mit einem Theil seiner noch nicht ganz hergestellten Grenadierkompagnie, die neuen grauen Ferdinandischen Schützen mit zwey Kompagnien, das zweyte Stadtregiment mit 8 Kom-

---

Nahmen der Karrousselreiter der zweyten Abtheilung. Herr Hengelmüllner. Hr. Neumayer. Hr. Strohmayer. Hr. Hallmayer. Hr. Kunkel. Hr. Staud. Hr. Nißel. Hr. Seethaller. Hr. Schöfmann. Hr. Jvanovich. Hr. Praxenthaller. Hr. Pable.

pagnien mit seinen zwey Kompagnien Grenadieren, zogen früh um 9 Uhr vom bürgerlichen Zeughause auf dem Hof über den Kohlmarkt, und das zweyte Regiment vom Schottenthor herein durch die Herrngasse im Stillen ohne Feldmusik nach der Hofkirche zu den Augustinern. Zur Erhaltung der Ordnung war ein Theil der bürgerlichen Kavallerie aller Orten, wo der Zug gieng und die bürgerliche Militz ihren Platz zur Feyerlichkeit einnahm, aufgestellet. Auf dem Josephsplatz ward das zweyte Regiment mit seinen Grenadieren gereihet, wo sie warten mußten, bis ihnen von den Oberoffizieren unter Feldmusik und Trommelschlag die geweihten Fahnen aus den Händen Se Majestät übergeben wurden. Sie erhielten diese nach 1 Uhr Mittag, worauf dann der Zug mit den fliegenden Fahnen und Feldmusik vom Josephsplatz bey der k. k. Reitschul vorbey, wo Se. Majestäten die Vorbeyziehenden gnädigst besahen, über den Kohlmarkt und Hof zu dem bürgerlichen Zeughaus gieng, und dort die Fahnen zur Aufbewahrung bis auf den 17. Aprill übergeben wurden, an welchem Tag sie wieder mit Feyerlichkeit erhoben wurden, um an diesem das Sr. k. auch k. k. Ma-

jestät so theure von dem allgemeinen Aufgebothstage im Jahre 1797 rückgelassene Andenken der unerschütterlichsten Treue und Ergebenheit aller Stände Niederösterreichs gegen ihn zu feyern. *) Zu diesem Ende zogen beyde Stadtregimenter, mit dem Artilleriekorps, zwey Kompagnien stark, mit einer Division Oberfeuerwerker, und einer Division Bombardier, mit den übrigen Korps, sammt dem Korps der bildenden Künste, vier Kompagnien stark, mit ihren Fahnen und Feldmusik in großer Pracht auf, und stellten sich, das Korps der bildenden Künste von der Burg bis zu dem Kohlmarkt, die ganz neu montirte ritterlich bürgerliche Scharfschützen **) mit Helmen und

---

*) Siehe das Cirkular der niederösterreichischen Landesregierung vom 17. Aprill 1806.

*) Man hat uns aufgefordert, wie das Beywort ritterlich, welches mit dem nachstehenden Wort bürgerlich so sehr in Wiederspruch stehet, zu dem Schützenkorps kommt, wir forschten und suchten aller Orten nach, wir fanden keine höchste Bewilligung, noch eine Erhebung dieses Korps zur Ritterwürde, ja es erweisen vielmehr die Schützenregel gleich im Eingange

gelben Federn, und den blasgelben langen Beinkleidern, mit den erst im Jahre 1797 entstandenen grau uniformirten Schützen, und neuen Grenadierkompagnien nahmen den Platz auf dem Kohlmarkt und dem Graben bis zu dem Stock am Eisen ein, ihnen gegenüber am Stock am Eisenplatz paradierte, über den Stephansplatz bis zum deutschen Haus das Kavaleriekorps in voller Galla, den Platz vor dem Hauptthor um die Stephanskirche bis zu dem Bischofshof besetzte das Grenadierkorps des ersten Regiments, an sie schloß sich das zweyte Regiment, mit seinen Grenadieren und nahm die andere Seite des Stephansplatzes ein, in der Kirche selbst machte eine Abtheilung von

---

daß kein Schütz und Schützenfreund dem anderen (außer wenn es gräfliche und ritterliche Personen, wirkliche Magistrathsräthe und der Schützenmeister wäre) vorgehen dürfe, den Vorzug des Adels vor den Schützen, es scheinet also das Beywort ritterlich lediglich von der Ordnung und Regeln bey dem Scheibenschüßen hergeholet zu seyn, unter welcher die Ritterscheibe die erste ist, und der nach selber gethanene Schuß der Ritterschuß genannt wird.

den uniformirten Unteroffiziers des ersten Regiments *) und einige von dem sich wieder bildenden hungarischen Korps bis zu dem Hochaltar Parade, und das berittene Korps war aller Orten von der Burg an, Kohlmarkt, Graben, bis zur Stephanskirche ausgestellt, um Ordnung und Platz für die aus dem Schottenhof mit Feldmusik und Fahnen ausgezogene, und nach St. Stephan zu dem Dankamte unter Vortritt eines k. k. niederösterreichischen Regierungskommissärs geführte Aufgebothsmannschaft, für die eben dahin gefahrnen niederösterreichischen Stände und k. k. Regierungsräthe, für den Adel, für die höchsten Herrschaften, und Se. Majestäten selbst zu er-

---

*) Das erste Regiment bestehet aus 8 Kompagnien nach dem 8 Stadtviertln, wie schon vorn gesagt worden, seine Unteroffizier sind uniformirt, diese ziehen gewöhnlich bey Paraden auf ihre Gemeinen aber nur im Nothfalle, oder wenn es vom höchsten Orten befohlen wird, übrigens hat dieses Regiment, so wie das zweyte mit seinen Korps die Pflicht die Stadt so weit sich der Burgfried erstrecket mithin bis an und außer den Linien zu vertheidigen.

halten. Nach geendigtem Dankamt zog die uniformirte Bürgerschaft über den Hohenmarkt durch die Wildwerkerstrasse, vor dem Rathhaus vorbey, in welchem die k. auch k. k. Majestäten den Zug anzusehen geruhet hatten, nach dem Hof zu dem bürgerlichen Zeughaus, wo sie die Fahnen abgelegt haben. O! möchten diese Ehrenzeichen da lang zur Zierde des in dem Jahre 1797 erbauten Denkmahls stehen, und nur zu Paradediensten an den gewöhnlichen öffentlichen drey Bürgerfesttagen ausgehoben werden. *)

Mit diesem schlüßen wir unser Bürgerdenkmahl, und erwarten was Allerhöchste Majestät über das am 7. May d. J. unterthänigst überreichte neue Regulement für die Bürgermilitz zu beschlüssen, und wie weit Allerhöchstdieselbe die vorgelegte Organisirung auch mit

---

*) Nach den angeführten Beyspielen von früheren Jahren sind diese der heil. Frohnleichnamstag, das Dankfest am 8. September wegen abgewandter Pest, und das seit dem Jahre 1798 eingeführte Aufgebothsfest.

einem Eide zu den Fahnen allergnädigst zu begnehmigen geruhen werden. Da nun dieses vorläufige Regulement, eben da wir schlüßen wollten am 3. Juny d. J. von Se. königl. Hoheit dem Erzherzog Karl als Generalissimus sämmtlicher kaiserl. Armeen, mit allerhöchster Begnehmigung an den Herrn Bürgermeister k. k. Rath, und nun seit dem Monath August aus allerhöchster Gnade zum Ritter des heil. Stephansordens erhobenen von Wohlleben zurückgelangt ist, am 6. Juny durch den Magistrat bekannt gemacht, und an die zwey Stadtregimenter und Korps vertheilet worden ist, so freuet es uns mit diesem unsere Vorsage:

Tempore nam belli, Lusu formatus & usu
Civis Spartani militis instar erit.

erfüllet zu sehen. *)

---

*) Da dieses Regulement oder die Grundsätze zur künftigen Verfassung der Wiener-Bürger-Militz in den Händen der Bürger bereits befindlich ist, im Ganzen von jedem durchgedacht, und sich eigen gemacht werden muß, so ist hier ein Auszug überflüssig.

Wir wünschen nunmehr nichts sehnlicher als gelesen und beurtheilet zu werden, ob wir die Wahrheit geschrieben, und damit für die Geschichte der Vaterstadt etwas nützliches geliefert haben. Vielleicht finden sich unter den verhandelten Gegenständen einige bis jetzt noch unbekannt gewesene, vielleicht bieten diese wenigen Blätter manche Gelegenheit dar, aus selben Daten zu benützen, wir werden hierbey schweigen, das Lob anderen vergönnen, wie wir es bereits bey andern unsern Werken, welche geborgte fremde Vor- aber unseren Zunahmen nicht führen, gethan haben.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Denkmal rühmlich erfüllter Bürgerpflichten

Wien 1806

Austr. 1165
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10009355-1